Digitized by Google

Digitized by Google

Hom. 48-1

Digitized by Google

Kurze
Betrachtungsreden
für die
heilige Faſtenzeit;
wie auch
auf alle hohe Feſte des Herrn.

Dem Landvolke,
und Leuten vom mittlern Stande vorgetragen
von

P. Reinerius Amman,
ehmaligen Prediger zu Mariahilf auf dem
Lechfeld.

Erſter Jahrgang.

Zweyte Auflage.

Stadtamhof,
bey Joh. Mich. Daiſenberger, Buchhändler.
1799.

Digitized by Google

Nro. 1648.

Kurze Betrachtungsreden für die heilige Faſtenzeit, wie auch auf alle hohe Feſte des Herrn. 1r (2r) Jahrg.

Wird die zum Abſatze in den Churpfalzbaieriſchen Landen erbethene Approbation ertheilt.

München im Churfürſtl. Cenſur-Collegio den 18. May 1798.

Reichsfreyherr v. Schneider auf Regelsfürſt. Mppr.
Director.

Regiſtr. Fol. 194

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

von Bube
Sekr.

Digitized by Google

Vorrede.

Nie kam mir, da ich in der Stille nach meinem Berufe mit Zufriedenheit fortarbeitete, der Gedanke, meine Predigten dem Drucke jemals zu überlaſſen; ein Gedanke, welchen Vernunft und Beſcheidenheit um ſo geſchwinder und billiger unterdrücket haben würden, je größer bey unſern Zeiten die Menge der geiſtvolleſten Werke iſt, mit welchen uns die berühmteſten Redner Deutſchlands und Frankreichs beſchenkt haben; und je einfacher herentgegen im Vergleich mit denſelben meine Reden ſind, als welche ich bloß dem Landmanne und Leuten vom mittlern Stande vorzutragen hatte. Aber eben wegen ihres einfachen,

Digitized by Google

allgemein verſtändlichen Tons foderten mich gegen mein Vermuthen mehrere Freunde nachdrücklich auf, dieſelben dem öffentlichen Drucke zu übergeben.

Da ich mich nun einmal hiezu entſchließen mußte, ſo mache ich den Anfang mit den Betrachtungsreden über das Leiden des Heilandes, zu welchen mir die gnädigſten Erinnerungen des Hochwürdigſten Ordinariats in der Faſtenverordnung vom Jahre 1788. die Weiſung gaben. Dieſen füge ich bey die Reden auf die hohen Feſte des Herrn, welche ich in Bezug auf die Leidensgeſchichte ausgearbeitet habe. Ich denke, es iſt beſſer, mit einer kleinen Schrift den Verſuch zu machen, damit ich Niemand täuſchen, oder in einen beträchtlichen Schaden bringen möge; denn ich weis aus Erfahrung, wie unangenehm es iſt, wenn der Inhalt eines Buches dem Titel nicht entſpricht. — Findet man aber dieſes Werkgen brauchbar, ſo wird man mich nimmer außer dem Geleiſe ſehen.

Sollte

Sollte nun dieſe meine Arbeit einigen Beyfall erwerben, ſo werden auch in dem nämlichen Verlage die Betrachtungsreden auf die Feſte Mariens folgen.

Niemand, denke ich, ſoll um die Urſache fragen, warum ich meine Predigten Betrachtungsreden nenne: jeder Leſer wird in Bälde finden, daß ich Ihnen das an die Stirne ſchrieb, was ſie ſind.

Meinen hochwürdigen, hochgelehrten Herren Amtsbrüdern und theuerſten Freunden, derer Bruderliebe und alten Freundſchaft ich mich empfehle, wiedme ich dieſe meine Schriften mit aufrichtigſter Hochachtung.

Der Verfaſſer.

In-

Inhalt.

I.

Auf den erſten Sonntag in der Faſten.

Dem gefallenen Menſchengeſchlechte war es zur Ausſöhnung nöthig, daß der Herr alle unſere Miſſethaten auf Jeſum legte. Seite 1

II.

Auf den zweyten Sonntag in der Faſten.

Die Leibesbeſchaffenheit und das Amt des Erlöſers in ſeiner Menſchheit — 15

III.

Auf den dritten Sonntag in der Faſten.

Die Betrachtung und das Gebeth Jeſu Chriſti in dem Oelgarten. — 31

IV.

Auf den vierten Sonntag in der Faſten.

Jeſus wird unſrer Sünden wegen auf die ungerechteſte Weiſe gerichtet. — 47

V.

Auf den fünften Sonntag in der Faſten.

Sehet Jeſum, wie er die Miſſethaten aller Menſchen tragt. — 63

Digitized by Google

VI.

Auf den heiligen Charfreytag.

Jeſus bereitet ſich am Kreuze zum Tod, und ſtirbt. — — Seite 76

VII.

Auf die Urſtände des Herrn.

Jeſus iſt wahrhaft erſtanden. — 99

VIII.

Auf den Oſtermontag.

Nach den Ausſprüchen der Propheten mußte Jeſus leiden, und von dem Tode erſtehen. 115

IX.

Auf die Feyer der Auffahrt Chriſti.

Der Uebergang Jeſu Chriſti in ſein Reich, und deſſen Beſitznehmung. — 131

X.

Auf die Pfingſtfeyer.

Ein jeder Seelenhirt hat zu ſeinem Lehramte den heiligen Geiſt nöthig. — 147

XI.

Auf den Pfingſtmontag.

Ein jeder, auch gemeiner Chriſt hat den Beyſtand des heiligen Geiſtes nöthig. 164

XII.

Auf das Feſt der allerheil. Dreyfaltigkeit.

Wir ſind in der heiligen Taufe der allerheiligſten Dreyfaltigkeit eingeweihet worden. 180

XIII.

Auf das Feſt des heiligſten Fronleichnams.

Das Feſt des heiligſten Fronleichnams in der Entſtehung und in dem Fortgange. Seite 197

XIV.

Auf die Geburt des Herrn.

Der uns heute gebohrne Sohn iſt wahrer Gott. — — 212

XV.

Auf das Feſt der Beſchneidung des Herrn.

Die Beſchneidung des Heilandes und unſere Taufe. — — 227

XVI.

Auf das Feſt der Erſcheinung Jeſu.

Die äußerliche und innerliche Anbethung. 248

XVII.

Auf das Feſt der Kirchweihe.

In den Kirchen will Gott von uns beſonders angebethet werden; und auch da beſonders auf unſere Gebethe hören. — 260

Erſte

Erſte Rede.

Auf den erſten Sonntag in der Faſten.

Poſuit Dominus in eo iniquitatem omnium noſtrum.

Der Herr hat unſer aller Miſſethat auf ihn geleget. Iſai. 53, 6.

Eingang.

Sie ſind, meine Liebe! zur Buße umgürtet; das Haupt iſt mit Aſche beſtreuet, und die Bußverordnungen ſind von dieſer heiligen Stätte angekündet, mit Nachdrucke anbeföhlen, und erkläret worden. — Aber warum, meine Liebe! warum iſt der Menſch der Buße unterworfen? — Warum trägt er Staub auf ſeinem Haupte? — Er, der aufgeſtellte Herr

Digitized by Google

dieſer Erde? Iſt nicht er das Meiſterſtück des ewigen Vaters? Iſt nicht er nach dem Bilde des Dreyeinigen geſchaffen? — Der mächtige Schöpfer erkannte ja ſelbſt ſeine Schöpfungswerke, als gut. — Was haben denn wir an ihnen zu beſſern? Warum müſſen wir den alten Menſchen aus, und den neuen anziehen? — — Allein wir erkennen es alle, daß wir nicht mehr, wie der erſte geſchaffene Menſch, gut ſind: jene rebelliſche Anmuthungen, die uns beunruhigen, und dem heiligſten Geſetze widerſprechen, ſagen uns, der Menſch ſey ſchlimmer geworden. — — Wer konnte ihn aber dem Hange des Böſen überlaſſen? Nur der Schöpfer, der ihn gemacht hat. — Er muß alſo nothwendig dieſen ſeinen Schöpfer beleidiget haben; weil er ſonſt gemäß der höchſten Weisheit dieſes ſein Werk immer in dem guten Stande hätte erhalten, und ſicher zu dem ausgeſteckten Ziele, und Ende führen müſſen. — Iſt aber der Schöpfer beleidiget worden, der in ſeinen Vollkommenheiten das höchſte Weſen iſt; wie kann ein pures Geſchöpf ihm Genugthuung leiſten, und ſich mit ihm durch die Buße ausſöhnen? — Der Satan leidet von der Zeit ſeines Falles an: und doch ſieht ſein Schöpfer mit Zorne auf ihn; ſeine ſtrafende Hand ſchlägt ihn, und ſeinen Anhang ohne Erbärmniß noch immer fort. Ewigkeiten werden vergehen, und nie wird er dieſe von ihm zurückziehen. — —

Und

Und das Menſchengeſchlecht umgürtet ſich voll der Hoffnung zur Buße; es faſtet und geht im Staube einher. Es iſt zwar in dem Orte der Verweiſung, es ſchmachtet ferne von dem Vaterlande in dem Elende; doch weis es zum Troſte, daß der beleidigte Schöpfer wieder ausgeſöhnt, und beſänftiget ſey. Aber nicht die Buße des Menſchen hat ihn beſänftiget; ſondern die Buße des ewig Eingebohrnen, den er aus Liebe der Welt hingab, und deſſen Miſſethaten auf ihn legte. Dieſer wurde in der Zeit Menſch: dieſer lehrte die verderbte Welt: dieſer litt und ſtarb für den Menſchen; da er den Satan der ewigen Gerechtigkeit überließ. In dieſem Eingebohrnen gefallen wir dem himmliſchen Vater, wenn wir von Reue gebeugt, von Faſten abgemergelt, und im Bußſtaube einhergehen.

Hier, meine Liebe! haben ſie den Plan meiner Faſtenbetrachtungen. Laßt uns nach und nach alles in die gehörige Ordnung ſetzen; und wir werden dadurch belehret werden, wie dürftig wir ſind, und wie ſehr uns Jeſus geliebet habe. — Wer wird ihm ſodann die Gegenliebe verſagen können?

Zu dieſem Ende mache ich meiner erſten Betrachtung folgenden Vortrag, und Eintheilung.

Dem gefallenen Menſchengeſchlechte war es zur Ausſöhnung nöthig, daß der Herr alle unſere Miſſethaten auf Jeſum legte.

Daß aber das Menſchengeſchlecht gefallen ſey, betrachten wir in dem erſten Punkte: Daß es dem Menſchen nach dem Falle zur Ausſöhnung nöthig war, daß der Herr alle unſere Miſſethaten auf Jeſum legte, dieß überlegen wir in dem zweyten Punkte. Jeſus unſere Liebe ſey unter uns, da wir in ſeinem Name verſammelt ſind. Sie, Geliebte! haben Geduld.

Erſter Punkt.

Das Menſchengeſchlecht fiel in die Ungnade Gottes.

Nein, meine Liebe! wir haben nicht Urſache uns über den Schöpfer zu beklagen; als hätte er uns zum Elende, und zum immerwährenden Streite geſchaffen. Herrlich gieng der erſte Menſch aus der Hand ſeines Schöpfers hervor. Das luſtvolle Paradies war ſeine Wohnung, wo er alles ohne entkräftete Mühe in vollem Reichthume beſaß (a). Er wurde, als der

(a) Ad ſenſum S. Auguſtini libr. 4. de Geneſ. ad Lit. cap. 19. — ac libr. 14. de civit. Dei cap. 10. —

Digitized by Google

der zweyte Herr über die Weltgeſchöpfe geſetzt, und alle gehorchten ihm. Der majeſtätiſche Löw, wie der itzt grauſame Tiger warfen ſich zu ſeinen Füßen, und ſchmeichelten ihm ohne Ueberlaſt nach ihrer Art. — Alles war in der größten Uebereinſtimmung, und Vollkommenheit. Weder Aufruhr, noch Beſchädigung fand da Platz. In dem Stande der Unſchuld ſah der Menſch von außen nichts, als Freude, Zufriedenheit, und Vergnügen. — Und von innen, o meine Liebe! könnten wir jene Süßigkeit, und Herzensluſt koſten, welche der erſte Menſch in dem Stande der Gnaden genoß, und wir würden vor Seligkeit aufzurufen gezwungen werden: Gut iſt der Menſch geſchaffen. Er iſt mit den herrlichſten Gaben ausgeſchmücket. Das Bild Gottes iſt trefflich in ihm getroffen. — Denket ſelbſt, welch ein glücklicher Menſch dieſer ſeyn muß, der weder empörende Leidenſchaften, noch Kummer, und Unruhe in ſich vermerket. Von dem die Zornhize, und jede Beleidigung für immer entfernet iſt. Der ganz gerade ſeinem Ziele, und Ende entgegen gehet, und in allem ohne Widerſpruch von Gott abhängt. Den keine Krankheit, kein Tod ſchrecket. Der von allen Uebeln, welche die heutigen Menſchen umgeben, befreyet iſt, und befreyet bleiben ſoll. Denket doch alle, die ihr in dieſem Jammerthale ſeufzet: denket, welch ein glücklicher Menſch dieſer muß geweſen

ſen ſeyn. — Und ſo kamen unſere Stamm-ältern aus des Schöpfers Hand; ſo lebten ſie eine Zeit in dem Luſtorte, in dem Paradieſe.

Aber auch die erſten Menſchen wurden von Gott geprüfet, um einiger Weiſe durch den Gehorſam die fernere Glückſeligkeit zu verdienen; ſo wie die engliſchen Chöre geprüfet wurden. Die Prüfung war leicht. Ein jeder ſollte ſicher glauben, daß ſie dieſe aushalten werden. Die herrlichſten Bäume mit Früchten angefüllet ſtunden ihnen zur Wählung frey. Nur von dem Baume der Erkenntniß des Guten, und des Böſen ſollten ſie nicht eſſen; ja dieſen Baum ſollten ſie nicht einmal berühren, damit ſie nicht ſterben möchten. — Und, ach! ſie aßen. Sie aßen, durch die Klugheit der Schlange, zum Stolze verführt: Ihr werdet wie Götter werden. (1. Moyſ. 3, 5.) Sie aßen aber mit der Frucht die Ungnade Gottes, den Tod, und alles Uebel hinein. — O werfen wir einen kurzen Blick auf unſere gefallenen Stammältern, oder vielmehr auf uns ſelbſt. — Ach! wie ungleich iſt ihr itziger Zuſtand dem vorigen! Die Gnade Gottes zog ſich von ihnen zurück, in die ſie, wie in einem Kleide, eingehüllet waren. Ihre Leidenſchaften empörten ſich, und ſie merkten ihre Blöße. Unruhe trat in ihr Innerſtes, und die Sünde gieng immer vor ihnen her. Die Thiere flohen vor ihrem Antlize, als wäre die

Ungna-

Ungnade auf ihrer Stirne gepräget. Sie wurden, als Rebellen von dem Orte des Wohlluſtes vertrieben, und in eine Erde verſetzet, die mit ihnen den Fluch trägt. Das Brod mußte mit dem Schweiße des Angeſichtes angefeuchtet werden, und die Nachkömmlinge giengen mit Schmerzen ihrer Mütter in die Welt ein. Sie ſahen Jahre hindurch Uebel auf Uebel, und endlich — — ſtarben ſie.

Hier, meine Liebe! haben wir die Quelle, und Grundurſache unſerer Uebel; denn die Erbſünde zieht dieſe von Geſchlechte zu Geſchlechte nach ſich. Wir nahmen als Nachkömmlinge Adams an ſeiner Sünde Theil: und warum ſollen wir von deſſen Strafe frey ſeyn? Der Kirchenrath von Trident ſpricht jenem den Fluch (b), der behaupten wollte, daß nur der Tod, und andere Strafen, welche unſer erſter Vater Adam erfuhr, das abſtammende Menſchengeſchlecht treffen, nicht aber deſſen Sünde, welche der Tod der Seele iſt. — Oder warum leidet das Kind in der Mutter Schooſe; und wenn es dieſen verläßt? als weil es in der Sünde empfangen, und gebohren wurde (c). Wer

(b) Seſſ. 5. can. 2.

(c) Hoc argumentum urget S. Auguſt. libr. 4. contr. Julian. in fine.

Wer kann mir eine Schuld an dem Säuglinge aufweiſen, wenn man die Erbſünde hinwegnimmt? — Ein gerechter Gott aber kann nur die angeerbte Schuld, oder wirklichen Vergehen ſtrafen. Seine Lieblinge ſtrafet er, und ſie küſſen ſeine Ruthe in dieſem Jammerthale.

Ja, meine Liebe! wir ſind in dem Elende. Wir ſind von unſerm Vaterlande, als Treuloſe verwieſen. Wir leben hier auf Erde eine Zeit voll der Unruhe, und Kümmerniß, voll der Anfechtungen, und Sünden, und endlich ſterben wir. — Aber können wir uns wider die Härte des Herrn beklagen? Können wir ſagen: Herr! deine Ruthe ſchlägt uns zu ſcharf? O klagen wir doch nicht! Dieß unſer Elend, dieſe unſere Züchtigungen ſind Erbarmniß, und Liebe Gottes. Nicht nur eine zeitliche Verweiſung, und Strafe hätte das Menſchengeſchlecht verdient; ſondern jene des Satans, die kein Ende nimmt, und Elend auf Elend häufet. — Fragen wir die Hölle, und ſie wird uns ſagen: Die Strafe des Menſchen iſt eine unendliche Gnade Gottes, ſo den gefallenen Engeln verſaget wird.

Aber wer hat uns dieſe Gnade erworben? Nicht ein Engel, nicht ein Prophet, nicht das ganze menſchliche Leiden; ſondern der Sohn des ewigen Vaters nahm unſere Miſſethaten auf ſich, und es wurde unſer geſchonet.

Zwey=

Digitized by Google

Zweyter Punkt.

Dem Menſchen nach dem Falle war es zur Ausſöhnung nöthig, daß der Herr alle unſere Miſſethaten auf Jeſum legte.

Der gefallene Menſch wurde zur mühſamen Arbeit, zu einem ſteten Leiden, und zum zeitlichen Tode verdammet; aber er wurde nicht ganz verworfen. Der Herr hatte noch nicht das Urtheil über den Menſchen ausgeſprochen; ſo verhieß er ihm ſchon eine Erlöſung, welche die Klugheit der alten Schlange zu Schanden machen wird. Ich will zwiſchen dir, und dem Weibe, und zwiſchen deinem, und ihrem Geſchlechte eine Feindſchaft ſetzen: ſie wird dir deinen Kopf zertreten, und du wirſt ihrem Ferſen nachſtellen. (1. Moyſ. 3, 15.) Wer iſt jenes mächtige Weib des Sieges, als die große Mutter des Herrn? Wer iſt das Haupt ihres Geſchlechtes, als Jeſus ihr Sohn? Die jungfräuliche Mutter wird durch die Macht ihres Sohnes, und der Sohn durch ſeine eigene Kraft das Haupt der Höllenſchlange zertreten.

Gott, der ſeine verletzten Rechte, und die unendlichen Gränzen ſeiner Gerechtigkeit allein kennet, wußte es, daß der Menſch nach ſeinem Falle nie durch ſich ſelbſt die Höllenſchlange zertreten würde, da er, als ein Feind Gottes unter

ter ihrer Macht gefeſſelt ſtünde, und ſeufzete. — Gott ſelbſt wollte kommen, um den Menſchen von deſſen Macht zu erlöſen. Er ſelbſt wollte mit den Miſſethaten der Menſchen angethan über die ſtolze Schlange hergehen, ſie beſiegen, und zertreten. — — Oder wäre ohne einen ſolchen Erlöſer unſer Heil möglich geweſen? gewiß nicht. Fragen wir nur unſere Vernunft, ſo dunkel ſie auch iſt; und ſie ſagt uns: die Genugthuung muß mit der Beleidigung in dem Gleichgewichte ſtehen, wenn ſie eine gänzliche Genugthuung heißen will. Da nun die Beleidigung Gottes alle Gränzen überſchreitet, und in das Unendliche hinausläuft: wie wird ein Geſchöpf, das in der Zeit entſtehet, und von ſich ſelbſt nichts Gutes hat, dieſe Genugthuung leiſten können? — Beſonders da Gottes Gerechtigkeit eine gänzliche Genugthuung von dem gefallenen Menſchengeſchlechte, wie von den gefallenen Engeln foderte. Dieſe verworfenen Geiſter leiden unbeſchreibliche Peinen, und ſie werden ſie durch alle Ewigkeiten leiden, ohne einmal genug zuthun, weil ſie keinen göttlichen Erlöſer haben. — Nur die Genugthuung, welche von Gott herkömmt, oder von Gott belebet wird, kann der göttlichen Gerechtigkeit Genügen leiſten; weil jede andere nur endlich iſt, und niemals unendlich werden kann. — Da nun die Sünde Adams, welche alle Nachkömmlinge trifft, ſchon aus den unglücklichen Folgen

des

des itzigen Daſeyns gewiß iſt; welch' ein Geſchick, meine Liebe! hätten wir verdienet? In das Elend gebohren zu werden, und von dem Elende in das Elend zu gehen, ohne daß eine Hoffnung in das Vaterland zurück zukehren gewesen wäre.

Allein die zweyte Perſon in der Gottheit erbarmete ſich des elenden Adamsgeſchlechts. Der eingebohrne Sohn des Allvaters fiel der Gerechtigkeit Gottes in die Arme: er nahm die Sündenbürde der Menſchen auf ſich, und ſtellte ſich für ſie, als einen Bürgen dar. Gottes Gerechtigkeit nahm auch dieſe Bürgſchaft an, und legte alle unſere Miſſethaten auf ihn. Er ſollte uns irrenden Schafe wieder in den Schafſtall ſeines Vaters zurückführen. Denn wir alle, ſagt der Prophet, ſind wie Schafe irregegangen. **Ein jeder iſt von dem rechten Wege abgewichen.** (Iſai. 53, 6.) — Und wer anders ſollte uns Irrende wieder dem Vater zuführen, als der Sohn? Dem von dem Vater alle Gewalt gegeben iſt, mit der er deſſen verletzte Ehre zu erſetzen, und deſſen Rechte aufrecht zu erhalten hat.

Kann nun, meine Liebe! eine Schuld glücklich genennet werden; ſo iſt es die Schuld Adams, da ſie einen ſolchen Erlöſer hat. Die Sünde bleibt zwar allzeit verwerflich, allzeit ein unendliches Uebel; aber wenn ſie Gott ſelbſt

zur

zur Ausſöhnung bekömmt: o ſo wird eine ſolche Schuld in Betracht der Erlöſung eine glückliche Schuld.

Ja, meine Liebe! das gefallene Menſchengeſchlecht darf wieder tröſtlich zu dem himmliſchen Vater hinauf blicken. Wir Adamskinder haben durch die Bürgſchaft Jeſu Chriſti das Recht erhalten, Vater zuſagen. Wir ſind zwar noch in dem Elende von unſerm Himmelsvater entfernet; aber er iſt nicht mehr, o ewiges Heil für uns! er iſt nicht mehr der erzörnete Vater. Er, durch die Bürgſchaft ſeines Sohnes gerührt, ſieht mit einem zarten Vaterherzen auf unſer Elend herab. — Er hört mit einem erbarmenden Ohr auf unſere Seufzer. — Er ſieht, wie wir unſere Bürden mit tauſend Straucheln einherſchleppen; und er erbarmet ſich unſer. — Er ſelbſt unterſtützet uns, damit wir nicht ganz unterliegen. Ergreift er auch die Strafruthe; ſo ſieht er ſeinen Sohn an, und er legt ſie nieder. — Und ſchlägt er auch wirklich darein; ſo ſind es Vaterſtreiche, Streiche der Liebe. Er ſelbſt legt die Hände unter, damit die Streiche ſeine begnadigten Kinder nicht zuhart treffen; wenn ſie nur die nöthige Demuth der Unterwerfung haben. — O wir Abſtämmlinge Adams, was waren wir nach der erſten Sünde? Und was wurden wir durch die Bürgſchaft Jeſu Chriſti? Durch jene wurden wir Ver-

wor-

Digitized by Google

worfene, und durch dieſe Freunde Gottes. Durch jene, Kinder des Zornes, und des Fluches; durch dieſe, Kinder der Liebe, und des Segens. — Wem, meine Liebe! können wir nun leben, als unſerm Jeſus! was können wir noch lieben, als was unſers Jeſus iſt? Er iſt der Mittler zwiſchen Gott, und uns Menſchen. Er hat die Gerechtigkeit Gottes beſänftiget, und den Menſchen ausgeſöhnet. — Aber wenn uns dieſes ſchon zur Liebe des Erlöſers auffodert: was wird erſt in Zukunft geſchehen, wenn wir die Weiſe der Erlöſung betrachten werden? Heute ſoll es genug ſeyn. Denken wir nur dieſe Woche hindurch: Wir alle waren unter dem Haufen der Verworfenen: Jeſu Bürgſchaft aber hat uns wieder zu Kindern Gottes gemacht. Was ſind wir unſerm Jeſus dafür nicht ſchuldig?

Daß wir aber unter dem Haufen der Verworfenen durch den Fall Adams kamen: bewies ich in dem erſten Punkte: daß uns Jeſus wieder zur Ausſöhnung brachte, zeigte ich in dem zweyten Punkte.

Beyde Sätze bewies ich aus der Vernunft, die ſich auf Gottes Wort, und auf die reine Lehre der Kirche bezog.

Was können wir nun das erſtemal anders thun, als zu Jeſu ſeufzen, ihm danken, und uns bis zum Staube hinab verdemüthigen?

Be=

Digitized by Google

Beſchluß.

Gerne, o Jeſu! geſtehen wir dieß: wir waren Kinder des Zornes, des Haſſes, und der Verdammung; aber durch dich ſind wir Kinder Gottes, Kinder der Liebe, und Erbarmung geworden. Allein wir ſind noch nicht in dem Vaterlande; ſondern auf der gefährlichen Pilgerſchaft begriffen: wo es nichts, als Steine des Anſtoſſes giebt. — Ueber das ſtehen aller Orten treuloſe Wegweiſer, die uns auf Irrwege zuführen ſuchen. Die Welt locket uns zu ſich, da ſie ihre vergänglichen Schätze mit dickem Golde überzieht. Das Fleiſch reizet, und ſchreyet uns zu: koſtet, und ihr werdet wie Götter werden. Die Höllenſchlange borget das Kleid der Freundſchaft, und prediget uns unter dem Namen der Nutzbarkeit Stolz, Ehrgeiz, und alle Arten der Bosheit vor. Wir glauben dabey immer gerecht zu verbleiben; bis wir ſchändlich betrogen den nagenden Gewiſſenswurm, und unſere Blöße merken. Herr, hilfſt du uns nicht; ach! ſo gehen wir abermal zu Grunde. Auf dich, o Jeſu! iſt unſre Hoffnung geſetzet. Du biſt unſer Mittler, unſer Heil, und unſre Erlöſung. Laß doch deine geleiſtete Bürgſchaft uns nicht zum größten Verderben kommen; ſondern zur Auserwählung. Es geſchehe.

Zwey-

Zweyte Rede.

Auf den zweyten Sonntag in der Faſten.

Poſuit Dominus in eo iniquitatem omnium noſtrum.

Der Herr hat unſer aller Miſſethat auf ihn geleget. Iſai. 53, 6.

Eingang.

Wir haben an dem letzten Sonntage den Fall, und die Strafe des Menſchen betrachtet. — Wir überlegten zugleich das Unvermögen des ganzen Adamsgeſchlechtes, ſich mit der Gerechtigkeit Gottes auszuſöhnen, wenn es nicht einen Erlöſer erhalten hätte. Darum wählten wir uns auch für die vorige Woche den Denkſpruch: Wir alle waren unter dem Haufen der Verworfenen; Jeſus aber riß uns durch ſeine Bürgſchaft aus dieſem Heraus, und machte uns zu Kindern Gottes.

Haben wir nun, meine Liebe! das große Werk unſere Erlöſung zu betrachten angefangen: ſo wollen wir demſelben von Schritte zu Schritte

Schritte nachfolgen. Und wir werden immer mehr Süßigkeit in dieſer Betrachtung empfinden; bis wir endlich mit Petrus voll der Entzückung aufzurufen gezwungen werden: Herr! hier iſt es gut ſeyn (Matth. 17, 4.): Laßt uns Hütten bauen; um geſammt in der Betrachtung unſerer Erlöſung verharren zu können.

Oder was reißt uns mehr dahin, als die Liebe, mit der wir inniglich, bis zu dem Tode geliebet werden? — — — Doch w r iſt jener M ttler, der uns ſo ſehr liebte, und die Bürgſchaft für uns auf ſich nahm? Wer iſt er dem Urſprunge nach? Er iſt, der Perſon nach, der Sohn des himmliſchen Vaters, von dem er von Ewigkeit her erzeuget worden iſt, und der von allen Zeiten an deſſen Glückſeligkeit Theil hatte. Der Weſenheit nach aber iſt er, wie der Vater, und der heilige Geiſt, Gott, ein unendlich vollkommenes Weſen. Hat nun dieſe zweyte Perſon in der Gottheit vieleicht für uns zu dem Vater geſeufzet, oder ſich gar auf eine Zeit, um für uns zu büßen, eine Glückſeligkeit verſagt? — O welch' eine Liebe wäre ein ſolcher Seufzer, und eine ſolche Verſagung geweſen? — Wer würde den Werth davon beſtimmen können, dieſen unendlichen Werth? Allein dieſe Liebe ſchien unſerm Mittler zu gering. Er wollte, höret es ihr Himmel, und erſtaunet; und du Erde vernimm es, und

und bethe an! er wollte die höchſte Hohheit verlaſſen, Menſch werden, und leiden. Nie, meine Liebe! würden wir das Wunder der Erlöſung, und die höchſte Liebe Jeſu Chriſti gegen uns erkennen; wenn wir nicht, da wir ſeine Erniedrigung betrachten, auf das Weſen ſeiner Hohheit zurückſchauten. Geſchieht aber dieß, o alsdann muß der Geiſt von ſich ſelbſt ſtehen bleiben, und, vom Erſtaunen hingeriſſen, lieben. Oder was kann man der Vernunft mehr von Hohheit, und Erniedrigung ſagen; als wenn man ſagt: Gott, der Sohn des ewigen Vaters iſt Menſch geworden. Nicht, wie jener erſte gut geſchaffene Menſch war, ſondern mit Miſſethaten umgeben. So laßt uns nun, meine Liebe! den eingebohrnen Gottes Sohn in einem des Leidens fähigen Leibe, und in ſeinem beſchwerlichen Amte unter den Menſchen betrachten.

Zu dieſem Ende mache ich meiner zweyten Betrachtung folgenden Vortrag, und Eintheilung.

Die Leibesbeſchaffenheit, und das Amt des Erlöſers in ſeiner Menſchheit.

Die Leibesbeſchaffenheit des Erlöſers in der Menſchheit betrachten wir in dem erſten Punkte. Deſſen Amt aber werden wir in dem zweyte Punkte überlegen. Beyde Sätze werden

uns zeigen, daß Jeſus in ſeiner Menſchheit unſere Miſſethaten trug, und für dieſe büßte.

Jeſus, unſer leidender Bruder ſey unter uns, damit wir dieſe Betrachtung nützlich anſtellen mögen. Sie, Geliebte! haben Geduld.

Erſter Punkt.

Die Leibesbeſchaffenheit des Erlöſers in der Menſchheit.

Der Leib, den das Wort aus Marien der Jungfrau angenommen hat, obgleich ſehr rein, ohne etwas vom ſündlichen Fleiſche zu haben, war deſſen ungeachtet doch ſterblich, und dem Leiden unterworfen. Es war nicht der Leib des unſchuldigen, ſondern des ſündigen Adams, der allen Beſchwerden des Lebens, und dem Tode ſelbſt ausgeſetzet war. Er wollte nur dem aus dem irdiſchen Paradieſe verſtoſſenen, und ins Elend verbannten Adam gleichen, und nicht dem unſchuldigen, dem glücklichen, und unſterblichen Adam. Ja, ob er gleich keinen Schatten einer Sünde auf ſich hatte, wollte er nichts deſtoweniger all' das jenige auf ſich nehmen, was ſich nur für die gerechter Weiſe verdammten Menſchen ſchickte; darum ſagte auch der heilige Paulus: **Er legte ſeine Herrlichkeit ab, nahm die Geſtalt eines Knechtes an, ward andern Menſchen gleich, und zog ihre Ge-**

Geſtalt an. (Philipp. 2, 7.) — All unſer Erſtaunen würde ſchon die bloße Erniedrigung des göttlichen Sohnes weit überſteigen, wenn wir auch nur ſagen könnten: das ewige Wort wandelt in dem Fleiſche. Jeſus iſt Menſch, er iſt unſer Bruder: er iſt einer aus uns geworden. Wer würde dieſe Erniedrigung des ewigen Wortes, und die Hoheit der Menſchen faſſen? Aber da Jeſus ſogar des ſündigen Menſchen Schuld trägt, in einem dem Leiden unterworfenen Leibe einherwandelt, und alle Ungemache wirklich duldet; was können wir da anders thun, als vor Erſtaunung ſtehen bleiben, und anbethen? — Oder wer iſt im Stande dieſen Gedanken im ganzen Umfange zu entwickeln? Das Wort iſt Fleiſch geworden. Der göttliche Sohn gehet unter Thränen, als ein Kind in die Welt ein. — Sehet doch, meine Liebe! wie dort in dem bethlehemitiſchen Stalle der göttliche Sohn, der den ganzen Erdball mit ſchuf, als ein geringes Menſchenkind da liegt. Gefrorne Lüfte, und tobende Winde ſtürmen heran, und ſeine Glieder erſtarren; ſo wie die Glieder unſerer Kinder erſtarren, wenn ſie den Winden und der Kälte ausgeſetzt ſind. Die Schmerzen, ſo gewöhnlich die Säuglinge treffen, fühlt auch er, und erpreſſen ihm Thränen. Die Söhne Abrahams empfanden mit einem lauten Weh das Meſſer der Beſchneidung, und eben ſo ſchmerzlich blutet er unter

demſelben. Die Nahrung begehret er, wie wir die Nahrung begehren, und würde ſie ihm zur Zeit nicht gegeben worden ſeyn; ſo hätte er, wie wir gehungert, gedürſtet, und mit Weinen Nahrung begehret. — Arbeitet er in der Werkſtatt ſeines Nährvaters, oder lief er in ſeinem Predigtamte über Berge, und Thäler, ſo wird er entkräftet, und müde, wie wir dadurch müde, und entkräftet werden. So ſaß er bey dem Brunnen Jakobs, wo er von der Samaritaninn einen Trunk begehrte, und ſie gläubig machte. Vierzig Tage faſtet er in der Wüſte, (obſchon die Gottheit ihn da unterſtützte, weil natürlicher Weiſe kein geſunder Menſch vierzig Tage ohne alle Nahrung leben kann); ſo ſagt doch die heilige Schrift von dem Ende ſeiner Faſten, daß es ihn gehungert habe. (Matth. 4, 2.) Tauſend andere beſchwerliche Dinge trafen unſern Erlöſer in dem ſtillen Leben, von dem wir nichts wiſſen. Der Stand der Armuth, welcher täglich neue Beſchwerden hat, läßt uns dieſes ſicher ſchlieſſen. Und doch beklaget er ſich nicht darüber: er trägt die größten Ungemache, als wären ſie keine Ungemache. Die Liebe zu uns machte ihn ſogar nach einem höhern Leiden ſeufzen: Ich habe eine Taufe auszuſtehen, und wie ängſtig (*coarctor*, id eſt, quo deſiderio urgeor) verlange ich, daß ſie an mir vollzogen werde. (Luk. 12, 50.) So ſprach er einſt, und

was

was war dieſe Taufe anders, als das höchſte Leiden?

O wie reißt doch die Liebe den Gottmenſchen von einem Leiden zu dem andern fort! Aengſtig verlangt er eine andere Taufe des Leidens; obſchon er von ſeiner erſten Menſchheit an, bis auf die Zeit, in der er die angeführten Worte ſprach, den Fluch der ſündigen Menſchen an ſeinem Leibe herum trug. Und dennoch wollte er ſeine ganze Menſchheit zum gewaltſamen Opfer für das ſündige Adamsgeſchlecht hingeben, als hätte er noch nichts gethan, oder geopfert; obſchon er, damit ich nach Tertullians Sinne rede, ſein göttliches Opfer für uns anfieng, ſobald er den jungfräulichen Schoos verlaſſen hatte (a). Ja, ſetzen wir noch hinzu, er ſey in dem erſten Augenblicke ſeiner Empfängniß für uns das heiligſte, und dem Vater das angenehmſte Opfer geworden. Wo er ſich immer in der Menſchheit befand, da war auch der Altar, da war das Opfer, da war der Prieſter nach der Ordnung Melchiſedechs.

Aber wie unſchuldig trägt Jeſus dieſe Ungemache an ſeinem Leibe herum? Fremde Miſſethaten umgaben ihn. Wegen unſern Miſſethaten iſt er bis zur niedrigſten Knechtſchaft herabgeſetzt, und gänzlich zerſchlagen worden. Und er

(a) A partu virgineo effectus hoſtia.

er eilte mit Rieſenſchritten dem ausgeſteckten Leiden, und unſrer Erlöſung zu. — Allein wir ſind mit unſern ſelbſt eignen Sünden angethan, und unſre Buße trift unſere eignen Miſſethaten. Denn wer ſagt: er habe keine Sünde an ſich, der iſt ein Lügner. Doch wie lieb iſt uns dieſer unſer Leib? Wie ungerne trägt er das Joch des Herrn? O wie ſorglich ſind wir für ihn, daß er doch nichts möchte zu leiden haben! Bey Tage, wie bey Nacht nagt uns die Sorge, damit er von allem Ungemache frey ſeyn möchte. Iſt der Leib verſorgt, hat dieſer ſeine Bequemlichkeiten: ſo leben wir auch in dem Lande der Verweiſung gerne. Wir vergeſſen zuletzt dabey Gott, den Himmel, unſer Ziel, und Ende. — — Aber fällt unſern Leib eine Krankheit an, wird er durch die Bedürfniſſe entkräftet, oder den Verachtungen blos gegeben: o ſo fangen wir zu ſeufzen an: o Tod, wo iſt dein Sieg! Wie lange laſſeſt du uns noch an dem Rande des Grabes ſtehen! Wie lange werden wir noch das Scheuſal der Menſchen, und unſre ſelbſt eigne Plage ſeyn. — O Tod, wo iſt dein Sieg!

Aber die ihr in eurem gebrechlichen Fleiſche ſo ſeufzet: ach! ſehet Jeſum in ſeiner Menſchheit an. Ihr ſeyd von Geburt aus Kinder des göttlichen Zornes, und Jeſus iſt der Eingebohrne des himmliſchen Vaters von allen Zeiten her. Ihr büßet für eure eignen Sünden, und Jeſus

büßet

büßet für fremde. Ihr büßet zu eurer ſelbſt eignen, und ewigen Belohnung, und Jeſus zur Belohnung eurer aller. Ach, ihr Kleinmüthigen! ſehet Jeſum an. Sehet euer Muſter, eure Vorſchrift, euren Gott, euren Jeſum, wie er in der Menſchheit die Ungemache trägt. — Allein ihr ſagt, die Armuth hat Beſwerniſſe, die niemand kennt, als der ſie trägt. Ich weis es, meine liebe Arme! euer Stand iſt hart. Ihr hungert oft, da andere ſich erquicken. Eure Glieder müſſen vor Kälte erſtarren, da andere wohl bedecket den Winden, und der Kälte trotz bieten. Allein ſehet den unſchuldigen Jeſus in ſeiner Menſchheit an; wer aus euch iſt ſo arm, wie er geweſen iſt? — Der Kranke ſeufzet auf ſeinem Lager: wer wird dieſe Quaal in die Länge aushalten? Sein Schickſal gehet mir nahe: ſein Leben iſt ein langſamer Tod. Aber wer du immer biſt, ſieh den unſchuldigen Jeſus in ſeiner Menſchheit an. Er wird, als ein Mann der Schmerzen beſchrieben, an dem keine Geſundheit iſt. — Die Unterdrückten ſagen: die Plagen ſind zuviele, wer wird ſie ausſtehen? Ein jeder thut uns unrecht: ein jeder gehet über uns einher. Ach Gott! wie tief dringt mir euer Elend in das Herz. Doch ſehet zum Troſte den unſchuldigen Jeſus in der Menſchheit an. Von der Geburt bis zu ſeinem Tode wird er unrecht behandelt, und als ein Menſch des Widerſpruches geachtet. Iſt nun, meine Bedrängten!

der Knecht beſſer, als der Herr! der Schuldige beſſer, als der Unſchuldige? — Wo iſt die Vernunft, wo iſt der Chriſt, wo die Nachfolge unſers Jeſus?

Aber wenn euch das leibliche Leiden des Heilandes noch nicht zum Leiden aufgemuntert hat, ſo betrachtet das Leiden ſeines Geiſtes. Betrachtet das Fleiſch gewordene Wort in dem gewählten Amte.

Zweyter Punkt.

Das Amt des Erlöſers in der angenommenen Menſchheit.

Das Amt des Mittlers war, neben der Genugthuung der göttlichen Gerechtigkeit, die harten Herzen zu bekehren, die Unwiſſenden zu lehren, und die eingeriſſenen Laſter zu beſtrafen. Er mußte die Dunkelheiten der Weiſſagungen aufklären, und jene Zeichen von ſich geben, mit denen er von den Propheten iſt geſchildert worden. Eure Augen, ſagt Iſaias von ihm, werden den Lehrer ſehen, der euch unterrichtet, und eure Ohren werden ſeine Worte hören, wenn er euch nachſchreyen wird: dieſer iſt der Weg, wandert denſelben, ohne euch weder zur Rechten, noch zur Linken zu neigen. (Iſai. 30, 20. 21.) — Jeſus ſtund nun nach ſeinem Berufe mitten unter dem Volke Gottes; aber es kannte ihn nicht.

Nur

Nur Johannes der Vorläufer hatte von Gott eröffnete Augen, mit welchen er das Lamm Gottes ſah, daß die Sünde der Welt hinnimmt. — Es kam wirklich die Zeit des Heilandes an, ſeine Sendung kund zu machen; da der Vorläufer zum Gefängniße, und Tode gieng. Er trat nach dem Befehle ſeines Vaters aus dem ſtillen Leben hervor; er predigte, und that Wunder vom erſten Range. — Die hochmüthigen Phariſäer, und die ſtolzen Lehrer auf Moyſes Stühlen runzelten ihre Stirnen darüber. Sie hatten zwar die Schrift in den Händen; allein ſie fanden ganz verblendt keinen armen, keinen demüthigen Meßias darinn. Er ſollte nach ihrer Meynung in der größten Macht, und Herrlichkeit zur Erlöſung des Volkes kommen. Die Hauptzüge des Mittlers bey der erſten Ankunft überſahen ſie thöricht. — Die Wunder Jeſu Chriſti hießen ſie alberne Blendwerke, Werke des Belzebubs. Er treibt durch Belzebub die Teufel aus. (Luk. 11, 15.) Sagte er ihnen, daß ſie aus Blindheit ſein Herkommen, und ſeinen Vater nicht kennen: ſo riefen ſie ihm entgegen: wir wiſſen es; du biſt ein Zimmermanns Sohn. (Matth. 13, 54.) Zog er das Volk durch ſeine Wunderthaten an ſich; ſo hat dieſes kaum dieſelben geſehen, oder ſelbſt Theil daran genommen; ſo verſtopfet das nämliche Volk ſchon die Ohren, und ruft: Dieſe Rede iſt hart, wer kann ſie hören? (Joh. 6, 61.)

So geſchah es ihm zu Kapharnaum, wo er von dem heiligſten Abendmahle deutlicher zu reden anfieng; obſchon er am vorigen Tage dieſes Volk mit wenigen Broden, und Fiſchen geſpeiſet hatte. Heilte er die Ausſätzigen; ſo vergaßen ſie bis auf einen den Dank. Speißte er mit den offnen Sündern, um ſie zu bekehren; ſo nannten ſie ihn auch in der größten Enthaltung einen Praſſer, und Vollſäufer, den man aus Aergerniß nicht hören darf. Seine ſelbſt eignen Jünger, die er immer um ſich hatte, hatten von ſeinem Reiche, und den Hauptlehren falſche Begriffe; bis ihnen alles durch die Erfüllung, und durch den heiligen Geiſt aufgekläret wurde.

Denket nur ſelbſt: wer hieng ihm nach ſo vielen Wundern, und geſetzlichen Lehren an, da er gefangen worden iſt? — Selbſt ſeine Jünger flohen, nur von ferne folgten ſie ihm. Er war allein, niemand ſtund für ihn. Niemand wollte mit ihm zum Gefängniße, zum Tode gehen. Er war alſo nach einem faſt dreyjährigen Lehramte der Lehrer ohne Jünger, ohne Volk, ohne Neubekehrten. — Alles wurde wankelmüthig. — — Aber, o Jeſu! wie ſchwer muß dir dieſe Blindheit, und Hartherzigkeit gefallen ſeyn? Jene können Zeugniß von dieſem Schmerzen geben, welche in der Seelſorge ſtehen: die ihren Weinberg getreu ar-

bei-

beiten, verpflegen, und bey der Weinleſe nichts als Diſteln, und Dörner finden. O meine Liebe! dieß iſt ein Schmerz, ein Leiden, welches alles Zeitliche weit übertrifft. Nur Miethlinge ſehen ihre Schafe ungerührt dem Verderben zu eilen. Ach meine Schafe! Ich ſehe euch vor mir verſammelt; ſollte denn eines auf dieſem Irrwege laufen! o Gott! — Ich ſchweige. — —

Aber damit ihr von dieſem Leiden Jeſu Chriſti beſſer urtheilen möget: ſo ſtelle ich euch ein anders Beyſpiel vor, welches mehrere treffen kann. Ein chriſtlicher Vater, eine fromme Mutter erziehen ihre Kinder: ſie ſparen weder Mühe noch Koſten. Sie ſorgen Tag, und Nacht für ſie. Sie ermahnen, ſie bitten: Kinder, ach! meine Kinder! — Seyd fromm, ſeyd Chriſten. Suchet zu erſt was droben, und nicht, was hienieden auf Erden iſt. — Aber die Kinder ſchweifen aus. — Sie hören die Stimme ihrer Aeltern nicht mehr. Sie hangen der Welt, und ihrer Eitelkeit ganz nach. — Wer kann das Leid ſolcher Aeltern beſchreiben? Die Thränen fließen; die Seufzer drucken ihnen faſt das Herz ab, und Klagen folgen auf Klagen. Ich habe Kinder erzogen, ſeufzet dort die Mutter, und da der Vater. Und, ach! ſie gehen Irrwege. O wäre ich doch nicht Vater, nicht Mutter geworden. Wie vereiteln

Digitized by Google

teln dieſe Kinder meine Mühe, meine Sorge, meine Ermahnungen, meine Lehren und die mit Mühe erſparten Köſten. — Mi ſchlieſſet auf den Schmerzen unſers Jeſus. Er kam in die Welt, um die Welt zu lehren; und die Welt hörte ihn nicht; ja ſie verachtete ihn ſogar. — — Er that die größten Wunder zum Beweiſe ſeiner Sendung, und er wurde, als ein Teufelskünſtler verſchrien. Er that alles wohl, und alle ſeine Handlungen wurden, als Uebel angeſchrieben: o Gott! Wer kann dieſen Schmerzen eines leidenden Herzens faſſen? Wer kann ihn beſchreiben? — Doch weh jenen, welche derley Schmerzen verurſachen! der Herr wird Rache wider ſie, wie über das Judenvolk ausüben, wenn es gleich nicht ſo ſichtbar geſchieht.

Weh aber auch jenen Pfarrkindern, welche die Mühe ihrer Hirten, und Seelſorger vereiteln, und umreiſſen, was ſie aufbauen. Ihr Kummer, ihre Seufzer, und ihre ſtillen Thränen werden ihnen zu einem ſchweren Gerichte ſeyn. Die Hirten ſelbſt werden ſolche irrende Schafe mit Jeſu hart, und ſchwer richten. Herr ſchenke mir meine Schafe, daß ich ſie alle zum ewigen Leben richten darf. — — Weh euch ihr Kinder, die ihr euren Aeltern Schande, und Spott in dem Leben, und noch in dem Grabe zuziehet: die ihr die heilſamen Ermahnungen

Digitized by Google

nungen verachtet, ihnen zum Trotze euch der Welt, und der Eitelkeit ergebet. Die Thränen von des Vaters, und der Mutter Auge werden euch ſchwer richten. Ja ſolche ſpottende, und verachtende Kinder ſind nach der Lehre der göttlichen Schrift (Sprüchw. 30, 17.) der Strafe werth, daß die Raben auf ſie zu fliegen, ihnen die Augen ausgraben, und die junge Adler ſie auffreſſen. — Sollten ohne mein Wiſſen derley Fehlende zugegen ſeyn; o dieſe bitte ich, dieſe ermahne ich, dieſe beſchwöre ich: Schonet, ach ſchonet dem Schmerzen eurer Hirten, eurer Aeltern, und aller Vorgeſetzten, damit ſie nicht euch ſelbſt erſchrecklich richten müſſen.

Ich habe in dem erſten Punkte erwieſen, daß Jeſus einen des Leidens fähigen Leib annahm. In dem zweyten Punkte zeigte ich, was Jeſus in ſeinem Lehramte zu leiden hatte. Beyde Sätze bewies ich, als nothwendige Folgen aus der göttlichen Schrift. Die Sittenlehren habe ich aus den Sätzen ſelbſt gezogen. Zum Beſchluße merken wir für die folgende Woche dieſen Denkſpruch.

Jeſus hat an ſeinem Leibe die größten Ungemache unſchuldig erduldet, und den mühſamſten Stand für ſich gewählet: Warum ſoll ich Schuldiger meinem Leibe ſchonen? Warum ſoll ich in meinem Stande misvergnügt leben? —

Beſchluß.

Ja, mein Jeſu! du haſt unſere Gebrechen auf dich genommen. Du haſt ſie in einem dem Leiden unterworfenen Leibe abgebüßt. Wir kennen unſer aufrühriſches Fleiſch, welches immer wider den Geiſt ausſchlägt, und ihn in die Welt zurückzieht. Warum ſoll der ſündige Menſch dieſem ſchmeicheln, und ihm ſchonen; da der unſchuldige Jeſus ihm nicht geſchonet hat? Die Sinnlichkeit des verderbten Menſchen gleicht einem muthigen Pferde: läßt man ihm den Zaum; ſo iſt man dem Sturze nahe. Laßt uns vielmehr alle mit dem heiligen Paulus unſer Fleiſch kreuzigen, und mit ihm deſſen Stachel ſo lange hinweg bitten, bis wir jene Gnade erhalten, die uns genug iſt.

Auch alle unſere Stände haben ihre gewiße Beſchwerniſſe. Gott will uns nun in dieſem Stande ſelig machen, warum ſeufzen wir nach einem andern? Sagen wir doch alle mit einem bereiten Willen: Herr! wir ſind mit dieſen unſern Ständen zufrieden; mache uns nur ſelig darinn. Es geſchehe.

Drit=

Digitized by Google

Dritte Rede.

Auf den dritten Sonntag in der Faſten.

Poſuit Dominus in eo iniquitatem omnium noſtrum.

Der Herr hat unſer aller Miſſethat auf ihn geleget. Iſai. 53, 6.

Eingang.

Wir haben an dem letzten Sonntage unſern Heiland in einem leidbaren Leibe, und in dem Stande ſeines Lehramtes betrachtet. Wir wählten uns auch zum Denkſpruche: Jeſus hat an ſeinem heiligſten Leibe alle Ungemache ohne eignes Verſchulden geduldet, und wie ſollten wir unſern ſündhaften Leibern ſchonen? — Jeſus, die erſte Unſchuld, wählte den härteſten aus allen Ständen der Menſchen, warum ſollen wir mit unſern auch harten Ständen unzufrieden ſeyn? — — Ueber das haben wir letzthin das innerliche Leiden des Heilandes zu betrachten angefangen, und in uns ſelbſt empfunden, daß dieſes das ſchmerzlichſte

aus

Digitized by Google

aus allen Leiden ſey; laßt uns nun gemäß der Ordnung darinn fortfahren. — —

Schon iſt der Speisſaal von der heiligen Verſammlung leer, wo ſich Jeſus ſeinen Jüngern wahrhaft zur Speiſe, und zum Getränke gab. — Schon ſtellt der erkannte Verräther an die verbitterte Prieſterſchaft die Frage: Was wollt ihr mir geben, und ich werde ihn euch liefern. (Matth. 26, 15.) — Schon geifert der ganze jüdiſche Sinedrion Wuth, und Tod über den armen Jeſus. — Schon iſt bey ſtiller Nacht ganz Jeruſalem in Bewegung, um den Erlöſer in den Händen der Henkersrotte zu ſehen. — Schon treten die Verordneten unter der Anführung des verboßten Verräthers mit Mordgewähren den Weg ihn zu fangen an. — Und wo, meine Liebe! wo ſchlummert unſer Jeſus? Ach! daß doch ſeine Engel kämen, ihn, und ſeine Jünger ſanft erweckten, und ſie von der nahen Gefahr unterrichteten. Allein Jeſus ſchlummert nicht; nur ſeine Jünger ſchlafen ſorglos dahin. Sehet ihn dort in dem Vorhofe Gethſemani, auf dem Oelberge. Da, von ſeinen Jüngern entfernet, wachet er, da betrachtet er ſein Leiden, und die Sünde der Welt; da bethet er zu ſeinem Vater, und erwartet die feindliche Rotte, damit die Schrift erfüllet werde: Der Geſalbte des Herrn, ſtimmen die Klaglieder an, durch den wir athmen, iſt in unſern

unſern Sünden gefangen worden ; zu dem wir ſagten : wir werden in deinem Schatten unter den Heiden leben. (Klagl. Jerem. 4, 20.)

Laßt uns heute, meine Liebe! nicht ſo faſt der Gefangennehmung, als der Betrachtung, und dem Gebethe Jeſu Chriſti beywohnen, um die Bosheit unſrer Sünden einzuſehen, und eine ächte Gebethordnung zu erlernen. Zu dieſem Ende mache ich meiner dritten Betrachtung folgenden Vortrag, und Eintheilung.

Die Betrachtung und das Gebeth Jeſu Chriſti in dem Oelgarten.

Jeſus betrachtet in dem Oelgarten unſere Miſſethaten, die ſein Vater auf ihn gelegt hat: Dieß iſt der erſte Punkt. — Dieſe unſere Miſſethaten zwangen ihn endlich zu ſeinem Vater bethen: Dieß iſt unſer zweyter Betrachtungspunkt.

Sehet, meine Liebe! wie unſere Miſſethaten Jeſum in die äußerſte Angſt geſetzet, und zerſchlagen haben. Haben ſie, Geliebte! Geduld.

Digitized by Google

Erſter Punkt.

Jeſus betrachtet unſere Miſſethaten, ſo der Vater auf ihn gelegt hat.

Die Stärke wird ſchwach. Der Löw aus der Zunft Juda zaget. — Jeſus fängt an ſich zu betrüben, und traurig zu werden. Aller Troſt weicht von ſeiner Seele: ſie wird bis zum Tode betrübt. Meine Seele iſt betrübt, bis in den Tod. (Matth. 26, 38.) — Nichts fand er, was ſeinen Geiſt erheitern, und tröſten könnte. Eine ſchaudervolle Nacht umgab ihn, und ſeine Jünger ſchliefen ohne Sorge fort, die er zum Wachen, und Bethen ermahnte, damit ſie nicht in die Verſuchung fallen möchten. Habt ihr denn nicht, beklaget er ſich bey ihnen, eine Stunde mit mir wachen können? — Er war zwar in dem Garten Gethſemani; aber zugleich mit ſeinem Geiſte zu Jeruſalem. Da ſah er, (denn er wußte alles, ſagt Johannes am 18. K. 4. V. was ihm begegnen würde,) da ſah er, daß Jeruſalem zu ſeinem, und ihrem ſelbſt eignen Verderben wache, und jenem nach dem Leben ſtrebe, der allein das Leben giebt. Er liebte die Stadt Sion, und die Kinder derſelben; ja er liebte ſie recht väterlich. Er ſah einſt dieſe herrliche Stadt, und er weinte ob ihrem künftigen Geſchicke bitterlich. Wenn du es doch auch erkennteſt, du Jeruſalem! an dieſem Tage erkennteſt, wel-

cher dir zum Frieden iſt: nun aber iſt es vor deinen Augen verborgen. (Luk. 19, 42.) — Wie oft, ſprach er ein andermal zu dieſer Stadt, wie oft habe ich deine Kinder verſammeln wollen, wie eine Henne ihre Hühnlein unter ihre Flügel verſammelt, und du haſt nicht gewollt. (Matth. 23, 37.) Allein du tödteſt die Propheten. — Und heute, meine Liebe! erfüllte Jeruſalem das Maaß aller Bosheit: es unterſchrieb ſeinen gewiſſen Untergang. Jeſus wollte es noch retten; aber die Ungerechtigkeit ihrer Kinder ſchrie zum Himmel um Rache, wie das Blut des Abels. Jeſus liebte die Stadt fort: ſie aber haßte ſeine Liebe, und fluchte ſeiner Heimſuchung. — Welch ein bitterer Kelch muß Jeruſalems Sünde dem liebenden Heilande geweſen ſeyn? —

Ueberdas erkannte er, daß ſein Jünger, den er in ſeiner Schule erzog, und der an ſeinem Tiſche ſaß; daß ein ſolcher Jünger der Heersführer der gottesmörderiſchen Rotte ſey. — Wäre ein ſtolzer Phariſäer, oder ein verwegner Herodianer der Rotte vorgegangen; ſo würde es dem Heilande minder ſchmerzlich gethan haben: weil dieſe immer tödtende Streiche auf ihn führten; aber da ſein Jünger ein Verräther, ein Anführer der Feinde war: dieſes mußte ihm tiefe Wunden ſchlagen, und ſein Herz bluten machen. Freund! ſprach ſeine

Wehmuth bey deſſen Ankunft: Freund! wozu biſt du gekommen. (Matth. 26, 50.) Ueberdachte der Heiland in ſeiner Betrachtung die Propheten; ſo ſah er ſein ganzes Leiden klar vor Augen. Grauſame Geiſelſtreiche, eine ſchmerzhafte Krone, und niederträchtige Verſpottungen ſagten ſie ihm vor. Endlich zeichneten ſie ſein Ende an dem Kreuze aus, welches den Juden Aergerniß, und den Heiden Thorheit ſcheinen wird. Sie werden des Menſchen Sohn den Heiden überantworten, damit ſie ihn verſpotten, geiſeln, und kreuzigen. (Matth. 20, 19.) Unſer göttlicher Mittler betrachtete alles dieſes an dem Oelberge, und ſah zugleich, daß alles dieſes Leiden vielen nur zum Verderben kommen werde. Er iſt zum Falle, und zur Auferſtehung vieler geſetzet worden. (Luk. 2, 34.) Die Liebe, die Erbärmniß, das ſchwere Leiden, der Verluſt ſo vieler Seelen wechſelten in ſeinen Seelenkräften ab, und die Trauer wuchs alle Augenblicke. Die Menſchheit eckelte an dem bitterſten Kelche der Sünden, und die Liebe hieß ihn bis auf die Hefen austrinken. Der Streit wurde ſo groß, daß er einem Todeskampfe gleich kam. Er rang mit dem Tode. (Luk. 22, 43.) Ja die Heftigkeit der Angſt ſetzte ihm ſo zu, daß er ſo gar Blut geſchwitzet hatte. Und ſein Schweiß wurde wie Blutstropfen, welche auf die Erde rannen. (Ebend. V. 44.) Aller Welt Sünden ſtürme-

ten

Digitized by Google

ten auf Jeſum los, und forderten Genugthu-ung, und Buße. — O wohl ein Mann der Schmerzen, welcher unſere Sünden trägt, bereuet, und büßet. Ich ſage; welcher unſere Sünden trägt, bereuet, und büßet.

Darum ſollen wir, meine Liebe! weder über Jeruſalem noch über den Verräther klagen, und böſe ſeyn. Denn auch wir haben den Kelch mit unſern Sünden gefüllet, an dem Jeſus ſo ſehr eckelte, und der ihm einen blutigen Schweiß austrieb. Klagen wir vielmehr uns ſelbſt an, daß wir Jeſum dieſe Todesangſt verurſachet haben. Oder was ſind unſere Sünden der Ungerechtigkeiten, mit denen wir unſern Nächſten der Schande, und dem Spotte eines zeitlichen Gewinnes halber ausſetzen, ihn täuſchen, und betrügen, als Verrätherenen des Judas? Ihr wiſſet ja ſelbſt, was ihr eurem Nächſten thut, daß thut ihr auch dem Heilande. — Was iſt die Sünde des Stolzes anders, mit der wir auf unſere Brüder ſo ſpöttiſch herabſehen, und ſie fälſchlich zu fangen ſuchen, als die Sünde der Synagoge, welche unter einem ungerechten Vorwande den Erlöſer fangen ließ? — Wird nicht unſre geiſtliche Trägheit in dem ſorgloſen Schlafe der Jünger vorgebildet? — Sind nicht die ſinnliche Nachtſchwärmer jene Rotte, welche ausgieng die Unſchuld zu feſſeln? — Was ſind die verbuhlten Nachtwächter anders, als

das ſchlafloſe Jeruſalem, um den Heiland gefangen zu ſehen? — Sind nicht alle Sünden der Weichlichkeit die Bande, und Stricke, welche des Menſchen Sohn feßelten? Und ſo von andern Sünden zu reden. — Gehen wir, meine Liebe! unſere Lebenstäge durch; und wir alle werden zuletzt geſtehen müſſen, daß wir geſündiget, und oft vieles geſündiget haben.

Haben wir aber geſündiget; wo iſt die Reue, wo iſt die Buße? Werdet ihr nicht, ſagt die ewige Wahrheit, alle Buße gethan haben, ſo werdet ihr alle zu Grunde gehen. (Luk. 13, 3.) Aber wenn wir unſere Sünden bereuen, iſt wohl unſere Reue der Reue, und Buße Jeſu Chriſti gleich? Werden wir traurig, wie er traurig wurde? Verliehren wir die ſündhafte Seelenruhe, den Schlaf des ewigen Verderbens? Werden wir, wie er, troſtlos; da wir uns auf allen Seiten mit Sünden umgeben ſehen? Eckeln wir, wie Jeſus, an der Sünde mehr, als an allen andern Uebeln der Welt? Verſetzet die Reue uns in eine Art von Todeskampfe? Oder beſtehet die Angſt in der bloßen Beichtſorge? Sieget endlich die Liebe Gottes in uns, mit der wir uns lieber allem zeitlichen Leiden unterwerfen, als abermal ſündigen, und ohne Genugthuung in der Gefahr dahin leben wollen? Sieget dieſe Liebe, wie ſie bey dem Heilande ſiegte? Denket doch ſelbſt,

wie

wie widerſprechend die Reue ohne dieſe Merkmaale iſt. — Ein Gottmenſch geräth bey der Betrachtung der Sünden ſeines Verräthers, einer verboßten Stadt Jeruſalem, und einer ſinnlichen Welt in Unruhe: Und wir ſollen ganz ruhig bey der Sünde bleiben? Ein Gottmenſch betrübet ſich darüber: und wir ſollen in der Sünde noch Troſt finden? Ein Gottmenſch wird durch die Sünde gedemüthiget: und wir ſollen mit ſtolzem Haupte in der Sünde einhergehen? Ein Gottmenſch ſchwitzet ihretwegen ſogar Blut: und wir ſollen unſerer Sünden wegen nicht einmal eine Thräne vergieſſen? Ein Gottmenſch unterwirft ſich allen zeitlichen Uebeln, um für die Sünden genug zu thun: und wir ſollen uns faſt zu gar nichts entſchlieſſen? Ein Gottmenſch, mit unſern Sünden umgeben, liebet recht kindlich ſeinen Vater fort, und ſucht in allem ſeinem Willen nachzukommen: Und wir ſollen, ohne Liebe, bereute Sünder heiſſen können? Welch widerſprechende Dinge ſind dieſe? Iſt denn nicht Jeſus in allem uns zum Muſter geworden? Sieh darauf, und mache es nach dem Vorbilde. (2. Moyſ. 25, 40.)

Laßt uns, meine Liebe! der Sünden wegen traurig, und troſtlos werden; alsdann bethen wir mit unſerm Jeſus zu dem himmliſchen Vater, und er wird uns tröſten.

Digitized by Google

Zweyter Punkt.

Jeſus bethete in ſeiner äußerſten Verlaſſenheit zu ſeinem Vater.

Auch in der höchſten Verlaſſenheit blieb Jeſus wahrer Gott. Er ſelbſt hätte die Anſchläge der Menſchen, wie ſein Vater, vereiteln können; allein er ließ ſich ganz ſeiner Menſchheit über, auf welche die göttliche Gerechtigkeit wegen den auf ſich genommenen Sünden mit Zorne ſah. Er nahm nun, als wahrer Menſch in ſeiner äußerſten Betrübniß uns zum Beyſpiele zu ſeinem Himmels Vater die Zuflucht, damit er uns lehren möchte; wohin wir in unſern Anliegenheiten fliehen, und ſeufzen ſollen. So laßt uns zu unſerm nützlichen Unterrichte alle Umſtände ſeines Gebethes genau betrachten.

Seine Seele war betrübt bis in den Tod. Er ſah in dieſer Betrübniß die ganze Häßlichkeit der Sünde ein, die er verabſcheute, und ſtatt unſer bereute. — Sein heiliſtes Angeſicht mit blutigem Schweiße befeuchtet war zur Erde hingebeugt: und er fiel auf ſein Angeſicht nieder. (Matth. 26, 39.) Sodann fieng er an voll des Zutrauen ſeine Bitte vorzutragen: Mein Vater! iſt es möglich, ſo laß dieſen Kelch von mir gehen. Er hieß ihn ſeinen Vater: mein Vater! Er wollte ihn dadurch an alle kindlichen Vorrechte erinnern, die er

er ihm durch die Erzeugung von Ewigkeit her zugeſtund. — Mein Vater! iſt es möglich; läßt es deine verletzte Gerechtigkeit zu: ſo laß dieſen Kelch von mir gehen, der ganz mit dem Unflathe der ſündigen Welt angefüllet iſt, und meinen Geiſt in die äuſſerſte Betrübniß ſetzet: Laß ihn von mir gehen. — Aber doch, mein Vater! ich bin dein gehorſamer Sohn, bis zum Tode dein gehorſamer Sohn. Willſt du, daß ich dieſen ſo bittern, ſo eckelhaften Kelch bis auf den letzten Tropfen trinke; ſo geſchehe dein Will. Nicht wie ich will, ſondern wie du willſt.

Und der Vater, — wird er nicht nach dieſem Gebethe über ſeinen Sohn herabgeſtiegen ſeyn? wie er bey ſeiner Taufe, und Verklärung auf ihn herabſtieg, und die Stimme hören ließ: Dieſer iſt mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe. (Matth. 17, 5.) Allein in dieſer Todes Verlaſſenheit, und Betrübniß wollte er ihn nicht hören. Er gab ihm zwar einen Engel zu, der ihn tröſten, und in ſeiner Schwachheit ſtärken ſoll. Aber der geliebte Vater hielt ſeine ſichtbare Tröſtung zurück, welche für ihn der einzige Troſt war. Zwar ein Engel, doch ein pures Geſchöpf, ſoll den Gottmenſchen tröſten, der die Engelheere mit dem Vater ſchuf. Es erſchien ihm ein Engel, um ihn zu ſtärken. (Luk. 22, 43.) Er gab der von Betrübniß ganz niedergedrück-

ten Menſchheit in dem Namen des Vaters einen Troſt: aber den bitterſten Kelch ſoll er bis auf den letzten Tropfen trinken. Er ſoll in die Hände der Sünder übergeben, und zu dem ſchmerzlichſten Tode geliefert werden. Sein Vater wird bis zu dem letzten Hauche mit Zorne, und ohne Tröſtung auf ihn herabſehen; bis er die letzten Worte der Erlöſung ſprechen wird: Es iſt vollbracht. (Joh. 19, 30.)

Betrachtet doch alle Jeſum von dem Vater zu dem heftigſten Leiden verurtheilet; und faſſet es wohl zu Gemüthe, was es den Menſchenſohn gekoſtet habe, die ſündige Welt zu erlöſen; und welch ein Uebel die Sünde vor Gott ſey. Wer wird ſodann ſich noch zur Sünde entſchließen können? Wer wird ſich nicht von der Sünde zur Buße aufſchürzen? Wer wird ohne Jeſu ſogar zu büßen ſich getrauen; da er ſchon ſo vieles mit unendlichen Verdienſten zu unſerer Ausſöhnung gethan hat; und doch von der göttlichen Gerechtigkeit nicht gehört, ſondern zum fernern Leiden verurtheilet wurde? Wer aus den Sterblichen wird bey dieſer Betrachtung mit Sünden umgeben auch in dem Bußſacke vor dem Angeſichte Gottes zu erſcheinen ſich getrauen? — —

Aber tröſten wir uns; die Gerechtigkeit des göttlichen Vaters iſt durch das Leiden ſeines Sohnes beſänftiget worden. Sollten wir auch ſchar-

ſcharlach roth von Sünden ausſehen; ſo laßt uns nicht verzweifeln. Gott will den Tod des Sünders nicht, ſondern daß er ſich bekehre, und durch Jeſum lebe. Der zuvor verurtheilte Sohn ſitzt itzt an der Rechte des Vaters, wo er unſer mächtigſter Fübitter bleibt. Da unterſtützet er durch ſeine Verdienſte unſre Buße, und unſer Flehen. Er ſelbſt trägt dem Vater unſere Seufzer, und Nöthen vor. Was ſollen wir nicht hoffen? — Doch, wollen wir Jeſum zu unſerm Fürbitter haben; ſo müſſen wir nach ſeinem heiligſten Beyſpiele mit einem betrübten, und bereuten Geiſte zu dem Vater ſeufzen. Denn Gott hört die Sünder nicht. Bereute Sünder ſind die Freude des Himmels; aber in der Bosheit verharrende verdienen auch in dem Geſetze der Gnaden den Fluch des göttlichen Zornes, und die Verwerfung auch ihrer gerechteſten Bitten, oder die Erhörung zur größern Strafe. Nein! kann wohl Gott einen Sünder gnädig anſehen, der eine Hand zu ihm aufhebt, und mit der andern ſein gemachtes Geſetz ſammt ſeinen heiligſten Rechten ausſtreicht?

Unſere viele Drangſalen, Verfolgungen in einer recht verderbten Welt heißen uns vieles von Gott bitten, und Gott will auch von uns um vieles gebethen ſeyn. Aber laſſen wir auch unſere Herzenszerknirſchung von außen ſehen?

Sehet, Jeſus fällt auf ſein Angeſicht nieder. Fangen wir mit dem göttlichen Sohne zu bitten an? Mein Vater, du biſt durch deinen Sohn auch mein Vater geworden; mein Vater, iſt es möglich: geſchieht es zu deiner Ehre: läßt es deine Gerechtigkeit wegen meinen Sünden zu, (doch wer wird vor dir beſtehen?) kann die gewährte Bitte mit meinem Seelenheile beſtehen: o ſo laß dieſen bittern Kelch, dieſe tiefe Betrübniß, dieſes ſo ſchwere Kreuz von mir gehen. Doch nicht, wie ich will; ſondern wie du willſt. — Werfen wir, meine Liebe! alle unſere Kreuze ſicher in ſeinen Vaterſchooß! denn er weis, was wir bedärfen, und was uns nützlich iſt. — Doch eine bedrängte, und unter einem ſchweren Kreuze gebeugte Seele, ſagt mir vielleicht: Ich ſeufzete ſchon Jahre hindurch in meiner Bethkammer vor dem Gekreuzigten, und in dem Hauſe des Herrn ſchüttete ich vor dem gegenwärtigen Gott mein ganz beklemmtes Herz aus: Herr! du weißt es, daß ich ſchon oft vor dir geweinet habe. Und, ach! ich trage noch mein altes Kreuz. —

O meine beklemmte Seele! wer du immer biſt: klage nicht über die Urtheile deines Gottes: der Herr iſt gerecht, und gerecht ſind ſeine Urtheile. Sag mir, du kleinmüthige Seele! biſt du nicht öfter auch mitten unter den Kreuzen ein ſündiger Menſch geweſen? Du ſelbſt

haſt

haſt durch deine Sünden die Strafe Gottes auf dich gezogen. Du ſelbſt haſt die Quelle der göttlichen Güte verſtopfet. Oder der allwiſſende Gott ſieht es ein, daß, wenn er dir die Bitte gewährte, du irregehen, und muthig dem Verderben zueilen würdeſt. Mußte nicht Gott dir dieſe Gnade verſagen? Oder giebt wohl ein für ſein Kind ſorgender Vater ſtatt des Brodes ſeinem Kinde eine beißende Schlange? Er wäre nicht unſer lieber Vater, wenn er unſre Bitten zu unſerm Verderben erhören würde. Sehet doch, ihr Kleinmüthigen! alle auf Jeſum in dem Oelgarten. Er bath ſeinen bittern Kelch hinweg, und er wurde nicht gehöret: Er mußte ihn zur Ehre der göttlichen Gerechtigkeit, und zum Wohl einer ſündigen Welt ganz trinken. Troknet, meine liebe bedrängte Seelen! trocknet die Thränen ab, ſo euch die Kreuze erpreſſen. Wer weis, ob dieſe nicht von Gott auferlegten Bußen ſind, damit ihr nicht zu Grunde gehet. Kurz, meine Liebe! iſt das Leiden, aber ewig die Freude. Sehet, der zuvor zum Leiden verurtheilte Jeſus ſitzt itzt in größter Herrlichkeit zur Rechten des Vaters, wo er auch euch erwartet. Ja ſogar auf dieſer Erde werdet ihr nicht ganz ungetröſtet bleiben; wenn ihr nur Hoffnung genug habt: der Vater wird ſeinen Engel, eine himmliſche Tröſtung auf euch herab ſchicken, die euch auch in der größten Schwäche genug zu ſtärken im Stande iſt.

Digitized by Google

In dem erſten Punkte haben wir Jeſum betrachtet, wie er die Miſſethaten Jeruſalems, und einer ganzen Welt genau überdachte, und ſeine Seele wurde betrübt bis in den Tod. — In dem zweyten Punkte überlegten wir das Gebeth zu ſeinem Vater. Beyde Sätze hatten die göttliche Schrift zum Beweiſe: und die Sittenlehren wurden, als nothwendige Folgen, aus den Sätzen gezogen. — Zum Denkſpruche wählen wir uns für die künftige Woche:

Jeſus wurde wegen fremden Sünden bis zum Tode betrübt: ſollen wir uns nicht wegen unſern eignen Sünden betrüben? — Jeſus wurde nach ſo vielen Verdienſten in ſeiner Bitte nicht gehöret; verdienen wohl unſere Gebethe, mit ſo vielen Sünden begleitet, erhöret zu werden! Gehen wir mit uns zu Rathe.

Beſchluß.

Deine Seele, o Jeſu! war wegen unſern Sünden bis zum Tode betrübt: und wir ſollen noch fröhlich ſeyn können, da wir es leider bekennen müſſen, daß wir dich oft, und vieleicht ſchwerer, als wir glauben, beleidiget haben. Ach! gieb uns deine Reue, deinen Gehorſam, deine Liebe, daß wir vor deinem Vater Gnade finden möchten. — Unſer Geiſt iſt zwar bereit, aber das Fleiſch bleibt immer ſchwach. Wir

wollen

Digitized by Google

wollen immer, und wir wollen doch öfter nicht zur Thätigkeit. Aber wenn wir, o Jeſu, deinen Geiſt beſitzen, ſo werden wir die Buße zur Thätigkeit wollen. — — Herr! wir ſind auch vieler Dinge in unſrer Schwäche bedürftig: wir flehen dich an, unterſtütze uns, und höre auf unſer Gebeth: aber nie geſtehe unſerm Seelenheile ſchädliche Dinge zu. Du allein weißt, was uns gut, und nützlich: und dieß gieb uns auch. Es geſchehe.

Vierte Rede.

Auf den

vierten Sonntag in der Faſten.

Poſuit Dominus in eo iniquitatem omnium noſtrum.

Der Herr hat unſer aller Miſſethat auf ihn geleget. Iſai. 53, 6.

Eingang

Jeſus Seele, mit unſern Sünden umgeben, war betrübt bis zum Tode: er bethete auch in ſeiner höchſten Betrübniß zu dem Vater, daß dieſer Schmerzenkelch von ihm gehe, und

er gieng nicht von ihm. — Wir finden viele Sünden in dem Laufe unſerer Tage; unſer Geiſt muß alſo nothwendig mit der Seele Jeſu Chriſti in Betrachtung derſelben betrübt werden. — — Wir bitten auch um vieles, und wir werden aus gerechtem Urtheile öfter nicht erhört. Warum ſollen wir ſodann nicht die Sprache des Heilandes annehmen, und ſagen: Herr! nicht wie wir wollen, ſondern wie du willſt? — Dieß war der Schluß des Denkſpruches, den wir uns für die vorige Woche wählten. —

Nun eilen wir der Rotte nach, die von Jeruſalem ausgieng, um Jeſum zu fangen. — Aber frohlocken wir einmal, meine Liebe! die verwegene Rotte, wie von dem Donner getroffen, liegt dahin geſchleudert: der mächtige Welterlöſer ſieget. Er ſprach nur die Worte in dem Tone ſeiner Allmacht: Wen ſucht . . ? — Ich bins! — (Joh. 18, 4. 6.) ſo wichen ſie zurück, und fielen dahin. — Nein, meine Liebe! nicht Legionen der Engel brauchte Jeſus, um den mörderiſchen Händen zu entgehen; ein Wort aus ſeinem göttlichen Munde, ja das einzige Wollen; ſo wäre es mit dieſer Rotte, mit Jeruſalem, mit einer weiten Welt geſchehen geweſen. Aber damit die Schrift erfüllet würde; ſo wollte der allvermögende Gottmenſch ſich ſeiner Macht nicht bedienen. O die allezeit

alte,

alte, und allzeit neue Liebe. Er biethet ſeine unſchuldige Hände dar, daß ſie mit Stricken und Banden beleget werden. Er giebt ſich barbariſchen Leuten hin, derer Herzen von Wuth, und Grauſamkeit aufgeſchwollen waren: Leuten, welche die Menſchlichkeit ganz ausgezogen hatten, und nach dem Blute ihres Geſchlechtes ächzeten. Schon führen dieſe Unmenſchen, als boshafte Sieger ihren Heiland der blutgierigen Stadt zu, und die Aelteſten des Volkes warten ungeduldig bey Kaiphas dem Hohenprieſter, um den Gefangenen im Rathe zu verurtheilen.

Laßt uns heute dieſem Rathe beywohnen, um zu ſehen, welch ein Urtheil der liebvolle Erlöſer unſrer Sünden wegen erhält, um wohl zu erwägen, was wir verdient hätten. Zu dieſem Ende mache ich meiner vierten Betrachtung folgenden Vortrag, und Eintheilung.

Jeſus wird unſrer Sünden wegen auf die ungerechteſte Weiſe gerichtet.

Denn falſche Zeugen mußten wider ihn auftreten: Erſter Punkt. Kaiphas ſelbſt irret gottlos in ſeinem Zeugniße: Zweyter Punkt. Wahrhaftig, der Herr hat unſer aller Miſſethat auf ihn geleget. Haben Sie, Geliebte! Geduld.

Erſter Punkt.

Falſche Zeugen treten wider Jeſum auf.

Die Bosheit nimmt endlich zu den ſchändlichſten, und niedrigſten Ränken ihre Zuflucht; wenn ſie mit einer gerechten Scheinſache nicht aufkommen kann. — Die ſtolzen Phariſäer, und die unglaubigen Herodianer thaten alles, um Jeſum in der Rede zu fangen, und verhaßt bey dem Volke zu machen. — Wo Jeſus lehrte, da fanden ſie ſich auch gerne ein, entweders als Abgeſandte von der hohen Synagoge, oder als Freywillige durch thörichte Spitzfindigkeit zu ſiegen. — Aber nie kamen ſie mit einer Antwort auf. Sie unterlagen allzeit ſeiner göttlichen Weisheit. Sie wurden ſogar zu einem immerwährenden Stillſchweigen gebracht. Und von dieſer Zeit an getrauten ſie ſich nicht mehr, etwas zu fragen. (Luk. 20, 40.) — Und itzt erſcheint er vor ihrem Gerichte. Was werden dieſe Heuchler wohl vorgeben, um ihrem Neide die Farbe der Gerechtigkeit anzuſtreichen? Sie laſſen Zeugen auftretten, derer Geiſt ein Lügengeiſt, ein Geiſt der Verleumdung, und des Gefallens war. Viele traten hervor, um dem Rathe zu ſchmeicheln. Sie bürdeten unverſchämt dem Heilande Dinge auf, die er entweders nie that, oder einen höhern Verſtand hatten. Allein auch die ungerechteſten Richter fanden in dieſen Zeugniſ-

ſen

ſen nicht einmal eine Scheinurſache des Todes, den ſie heftig wünſchten. Die Zeugen ſelbſt widerſprachen ſich. Viele gaben zwar falſche Zeugniſſe wider ihn: ihre Zeugniſſe aber kamen nicht überein. (Mark. 14, 56.) — Sollte denn ein Rath aus Prieſtern, und Aelteſten des Volkes nicht bey ſolchen Vorgängen ſchamroth geworden ſeyn? Sollte denn nicht ein ſo heiliger Synedrion die Unſchuld Jeſu Chriſti endlich erkennen, und ſie zum Schutze auf ſich nehmen? Allein ihre Herzen kochten Wuth, Verbitterung, und Tod. Ihr Verſtand war, wie in ſchwarzen Wolken, eingehüllet. Sie ſind zu aller Wahrheit blind, und taub geworden. Die Zeugniſſe blieben ihnen liebe Zeugniſſe, wenn ſie gleich falſch, und erdichtet waren. — — Aber itzt treten andere vor, die viel bedeutende Dinge ſagen: Der Rath ſchweigt, und höret: Wir haben ihn, ſprachen ſie, ſagen gehört: ich will dieſen Tempel, der von Menſchenhänden gemacht iſt, zerſtören; und in dreyen Tagen einen andern, der nicht von Menſchenhänden gemacht iſt, bauen. (Mark. 14, 58.) — Obſchon der Heiland derley Worte einſt ſprach, wie wir es bey Johannes am 2. K. leſen; ſo kamen ſie doch in der Ausſage nicht zuſammen. Wie verwirrt ſich gerne die Bosheit ſelbſt? — Ueberdas urtheilten ſie die Worte ohne den wahren Sinn davon zu verſtehen. Brechet die-

ſen Tempel ab, ſprach er zu den Juden, nachdem er die Käufer, und Verkäufer aus dem Tempel verjagt hatte, und ich will ihn in dreyen Tagen wieder aufrichten. (Joh. 2, 19.) — Durch den Tempel verſtund er ſeinen heiligſten Leib, in dem die Gottheit allzeit vereinigt wohnte. Der ganze Verſtand der Worte war: Brechet dieſen Tempel ab: tödtet dieſen meinen Leib, und ich werde ihn in dreyen Tagen wieder aufrichten. Ich werde dieſen meinen getödteten Leib ſodann durch meine eigne Macht in dreyen Tagen wieder beleben. Sie erfüllten auch dieſe Weiſſagung. Sie tödteten ſeinen Leib an dem Kreuze, und am dritten Tage ſtund er wieder auf. — Was konnte Jeſus anders thun, als dieſe Träumereyen mit einem zufriedenen Herzen anhören, und wegen der Unſchuld vor dem boshaften Gerichte froh daſtehen. — Doch mußte er, als ein Verſtockter von dem Hohenprieſter Verweiſe erdulden. Auf ſein Richteranſehen, und Gewalt ſtolz trat er von dem erhabenſten Sitze hervor, und ſprach in einem Tone der Macht zu dem Heilande: Antworteſt du nichts auf die Vorwürfe, welche dir von dieſen gemacht werden. (Mark. 14, 60.) — Und Jeſus ſchwieg. Er kannte die Bosheit dieſer Leute, und wußte, daß ſeine Lehre bey verſtockten Herzen vergebens wäre; darum wollte er durch Schweigen ſeine Unſchuld beweiſen, und das falſche Gericht beſchämen.

Wir

Wir leben, meine Liebe! in dem Gerichte einer Welt. Alles ſieht auf uns: alles zeuget wider uns. Leben wir unter denen, mit welchen wir umzugehen haben, fromm, einſam, und von dem Getümmel der Welt entfernet; ſo heißt es: ſehet dieſen Sonderling, dieſen Heuchler, dieſen Phariſäer; oder ſehet dieſe abgeſchmackte Bethſchweſter. Wer du immer ohne einen vernünftigen Verdruß deines Nächſten fromm, einſam, und von dem Getümmel der Welt entfernet lebeſt: laß das falſche Gericht bey deinen Ohren vorüber gehen, und ſchweige mit Jeſu ohne, den Menſchen zu gefallen, ſchlimm zu werden. Deine Verſchwiegenheit wird deine falſchen Ankläger mehr beſchämen, als wenn du redeſt. Oder ſind jene mehr von dem Gerichte frey, welche mit der Welt umzugehen pflegen? O gewiß nicht. Sehet, ſpricht, und richtet die Welt: dieſer iſt ein Freund der Sünder: er ißt und trinkt mit ihnen. Sehet dieſe Weltdocke, wie eitel ſie einhergeht. Man lieſt ſchon an der Farbe des Kleides, an der Stirne die Verbrechen des Herzens, und erzählt ſie, als richtig. Aber ſchon treten andere Zeugen auf, welche vieles ſagen gehört haben, wenn ſie gleich nichts beweiſen können. Ja es iſt richtig, ſchreyt der dritte darein: ich weiß noch mehr, als ich ſagen mag. Alles jammert in die Wette, alles erzählt, alles richtet. Und warum? Weil man gerne viel wüßte, gerne un-

ſern Nächſten laſterhaft hätte, welches er öfter nicht iſt. — Allein ſind derley falſche Zeugen nicht verdammlicher, als die in dem Rathe wider den Heiland. Dieſe hatten die Pflicht zu reden, wenn ſie etwas der Strafe würdiges gewußt hätten. — Wie leicht aber läßt ſich ein in dem Herzen unbeſchnittener Jud von dem Anſehen eines Rathes betrügen, daß er zuviel rede? — Doch derley Haus- und Dorftrommeln, (vergebet dem Ausdrucke des Eifers wegen) ſchmettern ohne Gewinne aus einem recht verbosten Herzen zu allem fort, und machen Lärmen. Warum, meine Liebe! lebt dieſes Ehepaar, dieſer Nachbar mit ſeinem Nachbarn ſo uneinig, welche zuvor ſo einig, und zufrieden lebten. Ein falſcher Zeug, ein ich habe ſagen gehört hat den Unfrieden geſtiftet. Schlieſſet vor derley Leuten die Thüre, und es wird Friede werden. — Und in Wahrheit, es giebt ſehr viele Leute, welche nichts, als von den Fehlern des Nächſten zu reden wiſſen: ſie haben, wie die Phariſäer, immer Vergrößerungsbrillen auf ihren Naſen, um die Splitter menſchlicher Fehler von dem Nächſten recht groß zu ſehen. Niemand iſt gerecht, als ſie: Niemand fromm, als ſie: Niemand reinlich, als ſie: Niemand der Ehre werth, als ſie u. ſ. w. Denn dieſe Blinden ſehen beym hellen Tage ihre Balken nicht. — Doch die Sache iſt wahr. — Wir ſelbſt haben ihn ſagen gehört. — Allein

lein kannſt du helfen; ſo rede nach der Vorſchrift Jeſu Chriſti; und vergiß dabey nie, zu was uns der heilige Paulus ermahnet: Liebſte Brüder! wenn jemand unverſehens in eine Sünde gerathen iſt, ſo unterrichtet — — einen ſolchen mit Sanftmuth; ein jeder ſehe auf ſich, daß er nicht auch verſuchet werde. (Gal. 6, 1.) — Kannſt du aber die Fehler weder verbeſſern, noch verhindern: was hilft dich denn das Reden davon? Oder ärgert dich ſeine Sünde vielleicht? Haſt du nicht auch Sünden, und vielleicht ſträflichere vor Gott, als jene deines Nächſten ſind? Iſt denn dein Nächſter nicht auch ein Menſch, wie du biſt? Mein! wäre es dir Lieb, wenn man deine Fehler ausposaunte? Gewiß nicht, warum thuſt du es alſo deinem Nächſten? Hat er nicht wenigſt bey jenen noch das Recht auf ſeinen guten Namen, wie du, die von der Sache nichts wiſſen. Du ſtiehlſt ihm alſo die Ehre, und den guten Namen auch mit der Wahrheit ab. O meine Liebe! wer von außen, und innen ruhig leben will: der rede nichts, als das Gute von ſeinem Nächſten, oder er ſchweige. — Allein auch der Hohepriester Kaiphas ſtund auf, und richtete Jeſum: doch mit welch einem Rechte?

Zweyter Punkt.

Kaiphas ſelbſt irret gottlos in ſeinem Zeugniſſe.

Kaiphas ſcheint in dem Rathe böſe zu ſeyn: da die Zeugniſſe ſo widerſprechend vor ſich giengen. Auf ſein Anſehen, auf ſeine Klugheit, und Weisheit geſteift wollte er den Knotten löſen, und dem ganzen Handel ein Ende machen. Und geſtehen wir ihm nur das Lob zu, daß er den Heiland auf einer Seite gepacket habe, auf der der ganze Streit ruhete: Ich beſchwöre dich, ſprach er, bey dem lebendigen Gott, daß du ſageſt, ob du Chriſtus der Sohn Gottes ſeyeſt. (Matth. 26, 63.) — Hätte Jeſus auch auf dieſe Frage geſchwiegen, ſo würde der ganze Rath geſchloſſen haben: er giebt Gott, wie den Menſchen die Ehre nicht; er muß alſo ein Böſewicht von dem erſten Range ſeyn. Jeſus erkannte auch, welch ein Recht der Hoheprieſter über einen von der Synagoge Verklagten habe; und er gab ihm, und ſeinem Vater die Ehre: Du haſt es geſagt, war ſeine Antwort. Ja, ich bin Chriſtus der Sohn Gottes. — Sollte nicht dieſer Schriftgelehrte dem Heilande die Schrift vorgehalten, und ihm bewieſen haben, daß er dieſer weder ſey; noch ſeyn könne? Sollte er nicht von ſeinem Verklagten die Beweiſe ſeiner Ausſage verlangen, damit wenigſt dem für ihn eingenommenen

nen Volke Genügen geſchehen möchte. Er ſelbſt als ein Hoherprieſter hätte der mindeſten Anzeige eines Meßias nachdenken ſollen; weil die Zeiten, und Umſtände ganz darauf abzielten. Doch nein! ſo gieng dieſer bethörte Mann nicht zu Werke. Er zerriß ſeine Kleider, (o daß er doch nach der Lehre des gefangenen Jeſus ſein Herz zerriſſen hätte!) und lärmete: **Er hat Gott geläſtert, was bedörfen wir weiterer Zeugen? Sehet: ihr habt die Gotteslåſterung mit angehört. Was dünket euch?** (V. 65.) Der ganze Rath ſprach ſodann das Todesurtheil über Jeſum aus: **Er iſt des Todes ſchuldig.** — Ach Gott! wie weit kömmt man doch, wenn man von Leidenſchaften beſieget iſt. Man vergißt auch die ſonſtige Klugheit, und Tugend. Man richtet aus einer Pflicht die Unſchuld zum Tode. Sie hätten wenigſt auf die Werke des Erlöſers ein Augenmerk richten ſollen; die Todten ſtunden auf, die Blinden ſahen, die Tauben hörten, und die Lahmen giengen ihre Wege. Wirken Sünder derley anhaltende Werke? Sie hatten ja ſelbſt einen Blindgebohrnen in dem Rathe gehabt der von ihrem Gefangenen das Licht bekam. (Joh. 9. K.) Allein ſie überſahen alles, und ſchrien fort: **Er iſt des Todes ſchuldig.**

Freylich, meine Liebe! hatte Kaiphas, und die Synagoge das Recht den Handel Jeſu Chriſti

ſti zu unterſuchen. Sie mußten es wiſſen, was man in den Schulen, und in dem Tempel lehrte: aber ſie mußten auch die ächten Lehren von den falſchen zu unterſcheiden wiſſen; ſonſt wären ſie in ihrem Amte unnütze Knechte geweſen. Allen Vorgeſetzten, einem jeden nach ſeinem Amte, ſtehet es zu, daß ſie wiſſen, wie es mit ihren Untergebenen in Betreff der Religion, und Sitten ſtehe. Es iſt bey ihnen nicht eitler Vorwitz; ſondern Pflicht, und Schuldigkeit, daß ſie nachforſchen, und nachſehen. Ihnen kömmt es zu, die Aergerniße zu heben, und die ſchlimmen Zuſammenrottungen zu tilgen. Wie können ſie es aber, wenn ſie von der Sache nichts wiſſen; oder erſt, wie es gemeiniglich geſchieht, nach geſchehenem Uebel davon unterrichtet werden? Löſchet man ein Haus alsdann erſt, wenn es in voller Flamme ſteht? Nein, ſobald das Feuer auszubrechen anfängt. Sonſt iſt man nur für die noch ſtehenden Häuſer beſorgt. Und dieß geſchieht oft vergebens. Wenn man einem Haushälter, Vorgeſetzten von jenem Nachricht giebt, was ſeiner Sorge entwiſchet: ſo iſt es keine Ehrabſchneidung; ſondern Liebe des Nächſten; beſonders wenn man keinen andern Weg zur Hilfe hat. Glaubet ja nicht, ſagt der heilige Auguſtin, daß ihr wider die Liebe eurer Brüder handelt, da ihr das Uebel, dem ſie ergeben ſind, offenbaret: ja ihr ſündiget vielmehr wider die Liebe, wenn ihr ſie durch

euer

euer Stillſchweigen zu Grunde gehen läßt: Da ihr ſie durch die Anzeige verbeſſern könntet. (a) Doch alberne Geſchwätze dabey verletzen die Ehre, und Liebe. Aber ſodann wird die Sache kundbar. Glaubet ihr denn, daß ein kluger Vorſteher, der dazu die Pflicht hat, oder ein wackerer Hausvater nicht mehr Verſchwiegenheit, und Liebe beſitzen, als jene, die oft Schaden froh, und gleich den Richtern Jeruſalems mit dem Schluße fertig ſind: er iſt des Todes ſchuldig. — Ja, meine Hausväter! wachet über eure Untergebenen: denn ihre Sünden werden eure ſelbſt eigenen Sünden. Aber ſeyd klug dabey, ſuchet der Sache recht nach, um nicht zu irren. Ihr dörft ſo gar einem vernünftigen Verdachte nachgehen, und ſuchen; ohne aber ihn zuviel zu äußern, damit die Unſchuld nicht betrübt werde. Bey Entdeckung der Fehler braucht Liebe mit klugem Ernſte. Hilft die angewendete Güte nicht, ſo bedienet euch ſchärferer Verweiſe, und Drohungen; und ſo nimmt man in den Züchtigungen zu, ohne daß man das Maaß, und die Klugheit überſchreitet; wie ſie der jüdiſche Rath überſchritten hat: da er Jeſum aus falſchem Grunde, und Scheinurſache einer Henkersrotte zur Verſpottung hingab. Weis man ſich ſelbſt nicht zu helfen; ſo iſt der ſicherſte, und nächſte Weg zum Seelſorger, wo man in der Stille die Sache

(a) S. Auguſt. Reg. ad Serv. Dei. n. 7.

che nützlich behandelt. Ich muß hier euers Nutzens wegen meine eigne Sache handhaben, obwohl mirs ſchwer fällt, doch ihr wiſſet alle, meine Liebe! welch ein Feind ich von dem unnützen Vielwiſſen bin, und daß mein Pfarrhaus kein Sammelplatz der Zeitungen iſt. Wer kann euch aber einen beſſern Rath geben, als eben der Seelſorger? Da er ohnehin die Lage der Gemüther am beſten kennen muß; wo ein Beichtvater oft nur auf gerathewohl Rathſchläge giebt. Und dieſer wird ſelbſt dieſen Weg einſchlagen, wenn er ſicher, und klug handeln will, wie es die Erfahrung genug lehret. —— Hingegen muß man, meine lieben Haushälter! auch gut zu unterſcheiden wiſſen, was eine Aufheiterung, und eine gefährliche Zuſammenkunft ſey. Die Tageszeiten, die Weiſe, und Vielheit dieſer Zuſammenkünfte laſſen leicht unterſcheiden. Immer fort predigen, und tadeln macht ein junges Herz zuletzt verdrüßig, kleinmüthig; und eben darum ſucht es Luft, und wirft das Joch ab. O, meine Liebe! ein vernünftig nützlicher Haushälter will gewiß mehr ſagen, als viele glauben. Er muß Urtheilungskraft, Liebe, Ernſthaftigkeit, Geduld, Klugheit, und Weisheit beſitzen. Er muß die Pflichten des Chriſtenthumes wohl innen haben; damit er ſich, und ſein Haus darnach richte. Sonſt geht man, wie Kaiphas zur Sache: und man irret ſchändlich, und gottlos.

Ihr

Ihr Untergebenen aber lernet von Jeſu heute den Gehorſam, und die Hochachtung gegen eure Vorgeſetzten. Seyd gerne in ihren Händen gefangen, denn der Vater, der im Himmel iſt, will es haben, und ſie werden euch zu Gott führen. Denn die Jugend ſich ſelbſt überlaſſen läuft in ihrer Hitze dem zeitlichen und ewigen Verderben zu.

Ich zeigte in dem erſten Punkte, daß Jeſu falſche Zeugen vorgeführt wurden, und er ſchwieg. In dem zweyten Punkte betrachteten wir die Demuth unſers Jeſus, da er einem boshaften Richter, der in ſeinem Urtheile gottlos irrte, Antwort gab. Beyde Sätze hatten abermal die göttliche Schrift zum Beweiſe. Die erſte Sittenlehre deckte die Bosheit auf, welche ſich die Sittenrichter der Menſchen zuziehen; und lehrte uns die beſte Weiſe dieſe zu beſchämen. Die zweyte erinnerte uns an die Gewalt der Vorgeſetzten, welche ſie über die Untergebene haben. Zum Denkſpruche merken wir uns: Wer die falſchen Zeugen beſchämen will, der ſchweige mit Jeſu. Und wer die ſchuldige Ehrfurcht gegen die Vorgeſetzten nicht zu verletzen gedenkt, der gehorſame mit dem Heilande.

Beſchluß.

Ach mein Jeſu! wir leben noch immer in einer Welt, welche, wie die verkehrte Synagoge, gerne richtet, und die Unſchuld zum Tode ver-

dammet.

dammet. Niemand von uns will gefehlt haben, und alle andere fehlen nach unſerm Urtheile. Ach! daß doch der Menſch anfienge ſich ſelbſt zu richten. Du haſt ja alle durch deinen Apoſtel gewarnet: Was richteſt du deinen Bruder? Oder warum verachteſt du deinen Bruder? wir werden alle vor dem Richterſtuhle Chriſti ſtehen. (Röm. 14, 10.) O ſo ſey denn heute für allzeit der feſte Schluß gemacht, Niemand mehr zu richten, als uns ſelbſt. Wir wollen unſere Lefzen umzäumen, daß kein Wort mehr wider die Ehre des Nächſten ihnen entfalle, daß wir nicht durch unſre falſchen Zeugniſſe ein erſchreckliches Gericht von dir mögen zu gewarten haben. Wir wollen auch nach deinem Beyſpiele zu dieſen Zeugniſſen ſchweigen; ſo lange es unſer Stand, und gute Namen zuläßt, zu dem wir in dieſen Fällen kein anders Recht, als das Recht der Beſchützung haben. Und alsdann erſt wollen wir mit dem Heilande fragen: Was ſchlägſt du mich, habe ich übel geredet, ſo beweiſe es. — Du, o Gott! haſt uns auch den Gehorſam gegen unſere Vorgeſetzten gelehret, und anbefohlen. Wir alle haben unſere Vorgeſetzten; ſo laßt uns auch alle bis zu dem Tode gehorſamen. Es geſchehe.

Fünf=

Fünfte Rede.

Auf den fünften Sonntag in der Faſten.

Poſuit Dominus in eo iniquitatem omnium noſtrum.

Der Herr hat unſer aller Miſſethat auf ihn geleget. Iſai. 53, 6.

Eingang.

Durch das Schweigen müſſen wir die geſchwätzige Bosheit beſchämen, und durch den Gehorſam unſre Pflicht gegen die Vorgeſetzten erfüllen. So ſchloſſen wir die letzte Betrachtung. — Aber, ach! was geſchah unterdeſſen unſerm Jeſus, da er aus dem Rathe entlaſſen wurde. Man gab ihn unfläthigen Henkersknechten hin, die ſich ſeiner ſatt, und müde geſpottet haben. — — Und dort in dem Vorhofe des hohen Prieſters, wer iſt jener, der mit Selbſtverwünſchung betheuret, daß er Jeſum nicht kenne; er iſt Petrus. Jener Petrus, der ſeinem Meiſter zuſchwur, daß er mit ihm bis zu dem Tode

Tode gehen werde. Allein der Hahn krähet: Jeſus ſieht ihn an, und er weint bitterlich. O Gott! ſieh uns alle ſo an, daß wir zur Buße weinen. — Eine ganze Nacht gieng vorüber, und alle Augenblicke wechſelten mit neuen Plagen ab. — Kaum brach der Tag an, ſo waren ſie ſchon wieder im Rathe verſammelt, und ſannen der Todesart unſers Jeſus nach. Ja dieſe Bosheit war nicht genug; ſie übergaben ihn, als den größten Böſewicht gebundner dem Pilatus, damit er als römiſcher Landpfleger, das Siegel ihrem Todesurtheile aufdrücke. — Aber dieſer Staatskluge wollte ſich dieſem Handel entziehen, und ſchickte Jeſum zum Herodes; weil er aus ſeinem Gebiethe abſtammte: und beyde dieſe Weltlinge wurden Freunde. — Herodes hoffte Wunder zu ſehen, und der Heiland würdigte ihn nicht einmal einer Antwort. Dieſe Verachtung gieng dem ſtolzen Fürſten ſo nahe, daß er ihn, als einen wahnwitzigen Menſchen mit einem weißen Kleide bedeckt zum Pilatus zurückſchickte. — Alles wandte Pilatus darauf, um Jeſu das Leben zu retten. — Er gieng öfters zum Volke hinaus, und bekannte, daß weder er, noch Herodes eine Todesſchuld an ihm finde. — Er ließ ihn geißeln, um das Volk durch ſein Ausſehen zu rühren: allein vergebens. Er ſchlug ſogar aus dieſer Abſicht einen Gefangenen vor, den er nach der Gewohnheit los laſſen wollte; und ſie begehrten den Barabbas frey, und Jeſum zu dem

dem Kreuztode. Auch Pilatus unterlag endlich, und willigte in den Tod des Heilandes. Alle dieſe Umſtände, meine Liebe! ſollten wir in einer beſondern Betrachtung überlegen. Doch die Kürze der Zeit des Leidens heißt mich dieſe, und andere wichtige Dinge ohne ſondetheitliche Betrachtung übergehen. Viekeicht giebt der Herr im folgenden Jahre Gelegenheit das Abgängige zu erſetzen. Damit wir aber in einem einzigen Bilde alles ſehen mögen; ſo laſſet uns Jeſum in jenem Zuſtande betrachten, in dem er dem Volke nach der Geißlung, und Krönung vorgeſtellet wurde.

Zu dieſem Ende mache ich meiner fünften Betrachtung folgenden Vortrag, und Eintheilung.

Sehet Jeſum, wie er die Miſſethaten aller trägt.

Ihr ſehet ihn, aber ohne Geſtalt: Erſter Punkt. Ihr ſehet ihn, aber in dem Narrenſchmucke: Zweyter Punkt.

Ach wären wir doch nicht ſchuld daran. — Aber fort zur Betrachtung.

Erſter Punkt.

Ihr ſehet Jeſum, aber ohne Geſtalt.

Mache dich auf, meine Seele! und ſuche deinen Geliebten. Wo iſt dein Schönſter unter den Menſchenkindern? Wo weidet er? — Wo läßt er ſich nieder? Ach! wo iſt dein Geliebter, der dir zu einem Myrrhenbüſchlein geworden iſt? — Folge mir, meine liebende Seele! ich will dir deinen Geliebten zeigen, den du Jeſus nenneſt. Dort auf Gabbatha, auf dem erhabenen Pflaſter von Steinen, nahe an dem Richterſtuhle des Pilatus weidet dein Geliebter; dort ſtehet er. Sieh, ein Menſch! Er hat weder Geſtalt, noch Zierde mehr. (Iſai. 53, 2.) Seine Wangen ſind wund geſchlagen, und blau von Geſchwüren unterlaufen; denn ſie gaben ihm Backenſtreiche. (Joh. 19, 3.) Seine Augen ragen im Blute hervor, und ſeine Stirne iſt von Dörnern durchbohrt. Seine Haare träufeln nicht von köſtlichen Salben; ſondern von dem erpreßten Blute. Sie ſetzten ihm eine Dörnerkrone auf; (V. 2.) — und ſchlugen ſein Haupt mit einem Rohre. (Mark. 15, 19.) Sein ganzer Antlitz iſt mit Unflathe beſudelt: und ſie verſpien ihn. (Ebend.) Sein Angeſicht war gleichwie verborgen, und voller Schmach. (Iſai. 53, 3.) Sein Rücken iſt zerfleiſcht. Die Sünder haben auf meinem Rücken geſchmiedet: ſie haben ihre Un=

Ungerechtigkeit lange geübet. (Pſalm. 128, 3.) Von der Fußſole bis zu dem Scheitel des Hauptes iſt keine Geſundheit mehr an ihm. Nun rede, meine Seele! kennſt du deinen Geliebten noch, zu dem du die Töchtern Sions einludſt, um ihn zu ſehen. Du kenneſt ihn zwar in den Zügen der Liebe, und Gerechtigkeit; aber ich höre dich ſelbſt mit einem beklemmten Herzen die Worte des Propheten ſagen: Ich ſehe ihn, aber ohne Geſtalt. Ich hätte ihn einem Ausſätzigen, und einem, der von Gott geſchlagen, und gedemüthiget wäre, gleichgehalten. (Iſai. 53, 2. 4.) Ich habe mich nach ihm geſehnet, und doch in dieſer Ungeſtalt hätte ich ihn nicht geachtet. — Aber ſieh, meine Seele! weiter um dich her. — Betrachte die Menge dieſes Volkes: alle ſehen deinen Geliebten in dieſem elenden Stande; und keine Seufzer ſteigen zu ihm, und für ihn empor. Sein ganzes Elend erpreßt keine Thräne. Sieh einen Menſchen, wie ſie auf ihn ihre Zähne blecken; wie von ihrem Munde die Worte ertönen: Fort mit dieſem, gieb uns den Barabbas los; kreuzige ihn. Keine Hilfe iſt ihm nahe. Man ruft allgemein ſein Blut über Kind, und Kindes Kinder. Pilatus jener Weltkluge Römer allein denket auf ſeine Rettung: aber die Furcht macht ihn zagen; die Furcht hat ihn beſiegt. Er waſcht zwar ſeine Hände: doch nicht die Sünde der Ungerechtigkeit mit hinweg.

Du, meine Seele! trägſt mit deinem Geliebten, mit deinem Jeſus Beyleid. Allein trägſt du heilbare Säfte, und koſtbare Salben mit dir, um den Unflath abzuwaſchen, und die Wunden zu heilen? Säfte der chriſtlichen Gerechtigkeit, und Salben der Nächſtenlibe. Du wirſt mit derley wohl, und reich verſehen ſeyn, da die Faſtenzeit ſchon weit die Mitte überſchritten hat. Nimm deine Stücklein Brod, welche du den Armen hingabſt, und reich ſie deinem abgematteten Jeſus dar. Sie ſind ihm recht ſchmackhafte, und ſtärkende Biſſen. Sammle die alten Fetzen, mit denen du die Nackten bedeckteſt; und verbinde damit die Wunden des Erlöſers: ſie ſind ihm lieber, als die mit Golde prangen, und von Sündern gereicht werden. — — Du bethende, und betrachtende Seele reich deinem verſpotteten Heilande deine Herzensſeufzer, deine Betrachtungen von ſeinem Leiden, und deine Gebethe dar: und ſie erſetzen das Geſchrey der Juden: Kreuzige ihn. Komm auch du ſündige Seele, die du aus göttlicher Liebe den böſen Gewohn- und Gelegenheiten abſagteſt, und trockne den Speichel ab, den du mit andern Sündern in ſein Angeſicht geworfen haſt. — Er läßt dich gerne zu, ſo lange du in der Buße verharreſt. Biſt du, meine Seele! ſo beſtellet: o ſo bekömmt durch dich dein Jeſus wieder ſeine Geſtalt, und Zierde. Sieh ſodann, welch ein Menſch. Was kann ich bey dieſer Zeit von euch nicht hoffen? —

Oder

Oder ſoll denn eine Seele ſich unter uns befinden, welche aus den Betrachtungen des leidenden Heilandes, und aus einem ſo wohl gemeinten Zureden keinen Nutzen geſchöpft hat. Soll es denn eine Seele unter uns geben, welche weder Almoſen gab, noch Abbrüche ſich that? Welche keine beſondere Bußwerke in dieſer ganzen Faſtenzeit ausübte? — Ja, ſoll wohl eine Seele unter uns ſeyn, die ſo gar in dieſer heiligen Bußzeit in der alten Sünde Gewohn- und Gelegenheit verblieb? — Die immer in das Angeſicht unſers Jeſus fort ausſpie, immer auf ſeinem Rücken fort ſchmiedete, immer neue, und immer ſchmerzhaftere Dörnerkronen fort flocht, immer fort rief: kreuzige ihn. —

Ach, Seele! die du ſo unglücklich biſt: wie weit biſt du gekommen! zittere vor dir ſelbſt, und kehre bald zurück, wenn du nicht zu Grunde gehen willſt. Denn wenn tägliche Betrachtungen des Leidens Jeſu (a); ja tägliche Ermahnungen zur Buße dich nicht bekehren könnten. Ach! was wird dich zu bekehren im Stande ſeyn? Sieh, welch ein Menſch, und weine.

(a) Es wurden die ganze Faſtenzeit ſtatt des gewöhnlichen Roſenkranzes von dem Leiden Chriſti in der Ordnung des Kreuzweges Betrachtungen gehalten; wobey das Volk ſich häufig einfand.

weine. Du haſt ihn mit deinen Sünden ſo verunſtaltet; du haſt deinen Jeſus mit der verbosten Kriegesſchaar ſo thörecht bekleidet. Sieh, welch ein Menſch!

Zweyter Punkt.

Sehet Jeſum in einem Narrenſchmucke.

Verlaß, meine Seele! deinen Geliebten nicht; bis du alles an ihm wohl betrachtet haſt. Sieh, ein Menſch! Dein Geliebter iſt der Fürſt des Friedens, und des Rathes. Er trägt ſein Fürſtenthum auf ſeinen Schultern. Er heißt: Gott mit uns. Er giebt die Krone für die Aſche, (die Verherrlichung ſtatt der Verachtung,) Freudenöl für die Klagen: den Mantel des Lobes für ein trauriges Gemüth, (Iſai. 61, 3.) die größte Freude ſtatt der Trauer. So, meine Seele! zeichnet der Prophet deinen Geliebten aus; ja mit weit noch erhabnern Farben ſchildert er deſſen Herrlichkeit. — und itzt ſtehet er, als ein Thor, als ein Afterkönig da: Sieh, einen Menſchen! Statt eines Königsſchmucke umgiebt ihn ein alter, verlumpter, und verächtlicher Purpurmantel, den ihm die Soldatenrotte zum Spotte umwarf: Sie legten ihm ein Purpurkleid an. (Joh. 19, 2.) Ja, damit er die ganze Königszierde zur Verachtung haben möchte; ſo flochten ſie eine Dörnerkrone, und drückten dieſe in ſein

Digitized by Google

Haupt. Sie gaben ihm ſtatt des Scepters ein ſchimpfliches Moosrohr in ſeine Hände, denen der gebiethende Richterſtab über alle Völker gebührte. Sieh, welch ein Menſch! — In dieſer Stellung ſtehet dein Geliebter, der Geſalbte Gottes, der Sohn des ewigen Vaters, der Erlöſer einer ſündigen Welt zur Verhöhnung Jeruſalems da. O wie wahr ſprach Iſaias von ihm: Er wird mit Beſchimpfungen geſättiget werden. — Er ſey der Verächtlichſte, und Geringſte unter den Männern; ein Mann der Schmerzen, der die Schwachheit kennt. Er werde weder Schönheit, noch Pracht mehr haben. (Iſai. 53, 2. 3.) — Gehet heraus, ihr Töchter Sions! und ſchauet den König Salomo mit ſeiner Krone. (hohe Lied 3, 11.) Schauet ihn in ſeinem Königsſchmucke. Aber warum, meine Seele! iſt dein Geliebter, die höchſte Hohheit, ſo herabgewürdiget? Damit du, und dein ganzes Geſchlecht nicht zu Grunde gehe. Er hat wahrlich, ſagt der Prophet von ihm, unſere Schwachheit auf ſich geladen, und unſere Schmerzen ſelbſt getragen: wir haben ihn einem Ausſätzigen, und einem, der von Gott geſchlagen, und gedemüthiget wäre, gleich gehalten. Er iſt aber wegen unſerer Miſſethaten verwundet, und um unſerer Sünden willen zerſchlagen worden: die Züchtigung iſt über ihn gekommen, damit wir

Friede hätten, und wir ſind durch ſeine Wunden geheilet worden. (Iſai. 53, 4. 5.)

Aber, meine Seele! die du dieſe Liebe anſtauneſt, wiederholſt du nicht durch deine Sünden alle dieſe Mishandlungen? Du weißt ja, daß die Sünder durch ihre Bosheit, welche jener der Juden gleichkömmt, derer Stelle vertritt, und wenigſt gleich geachtet wird, auf das neue den Erlöſer kreuzigen, und leiden machen. Was ſind die Dörner anders, aus denen Jeſus eine Krone bekam, als der Reichthum, welcher gerne das Herz bis auf die Mitte durchbohrt. Iſt nun dein Herz hart an das Zeitliche geheftet: nimmt die Sorge reich zu werden, oder reich zu bleiben die Sorge des ewigen Heiles hinweg: verbannet dieſe Sorge die Liebe Gottes aus deinem Herzen: Biſt du ſo, meine chriſtliche Seele! beſchaffen; was thuſt du anders, als deinem Geliebten Dörnerkronen flechten? Ach, du in den Reichthum einzig verliebte Seele! laß deinen Jeſus ſeine von den Juden geflochtene Krone: die deine hat ſelbſt jene ſcharfe Dörnerſpitze, die ihm weit empfindlicher fallet, als die vorige; da ſie von einer beſonders begnadigten Seele geflochten iſt. — Oder iſt die Wohlluſt deine Gottheit, vor der du dich hinbeugſt, ſie anbetheſt, und ihr Weihrauch bringſt. Behalt deine Krone zurück; ſie iſt dem Heilande die ſchimpflichſte Krone: aller Schmuck in ihr iſt ihm eckelhaft. Flechte zu-

erſt

erſt eine Krone der Buße für dich ſelbſt: dann kröneſt du deinen Geliebten gefällig. — Oder biſt du, meine Seele! mit dem Geizgeiſte beſeſſen? Giebſt du jenes, was du zu ſeiner Ehre giebſt, nur mit einem mürriſchen Herzen, und Verdruße her? So laß ihm den verächtlichen Pupurmantel: er will nur ein freywilliges, und freudiges Opfer; alle gezwungenen, oder aus eiteln Abſichten gegebenen Geſchenke misfallen ihm. — — Oder leideſt du an dem Ehrgeize: ſchmückeſt, und beugſt du dich nur, um dir ein Anſehen zu erwerben? Kömmſt du nur deinem Nächſten zu Hilfe, um ein zeitliches Lob zu erhalten? So laß deinem Jeſus das Moosrohr: er verlangt von dir keinen Königsſcepter; weil du nicht in der Schule der Demuth erzogen biſt. Denn einmal du empfängſt von deiner Gabe ſelbſt den Lohn: für den verachteten Heiland bleibt dir zur Gabe nichts übrig. Ein demüthiges, ein reines, und zerknirſchtes Herz ſieht der Herr mit Wohlgefallen an; alle übrigen verwirft er.

Denket ſelbſt den Abſichten eurer Gaben nach, und überleget es wohl, ob ihr zu dem armen Jeſus hinzutreten dörft, um ihn mit euren Tugendwerken königlich heraus zuſchmücken.

In dem erſten Punkte haben wir unſern Jeſus ohne Geſtalt; in dem zweyten aber in

dem Narrenkleide betrachtet. Ihr ſelbſt werdet es gemerkt haben, daß die ganze Beſchreibung nach der göttlichen Schrift war. Beyde Sittenlehren munterten uns zu guten Werken auf, und unterrichteten uns zugleich, wie dieſe beſchaffen ſeyn müſſen, wenn ſie dem Heilande gefallen ſollten. Unſer Denkſpruch für die folgenden Täge der Faſten ſey:

Jeſus iſt verwundet, und ohne Geſtalt; ich will ihn, als meinen einzig Geliebten durch ein reines Herz verbinden, und durch Bußthränen waſchen. Jeſus iſt, als ein Thor gekleidet; ich will ihn in meinem Nächſten, und durch andere Opfer königlich heraus ſchmücken.

Wer noch keine merkliche gute Werke aufweiſen kann, die er bisher in der Faſten geübet hat, der fange heute noch an, und höre nicht auf, bis er glaubt; er könne ſeinen Jeſus ſalben, und bekleiden.

Beſchluß.

Ja; meine Liebe! wir ſtehen im Begriffe, uns durch das Bußſakrament von den Sünden zu reinigen. Und ſind wir einmal durch die Buße von den Sünden rein; o ſodann kommen wir, und biethen unſerm Gott uns ſelbſt zur Wohnung an. — Aber damit wir würdige

Taber-

Tabernackel Gottes werden; ſo geſchehe die Vorbereitung auf alle nur mögliche Weiſe, um heilige Gefäſſe des Herrn zu werden. Ringen wir um die Liebe Gottes: denn wer mehr liebt, dem wird auch mit Magdalena mehr vergeben. Glücklich derjenige, wer in dieſer Liebe ſiegt. Aber es ſey doch keiner ſo träge aus uns, daß er den Preis zu erhalten ſich nicht bemühe. Denken wir allzeit, was Jeſus unſertwegen gethan hat, was er unſrer Sünden wegen leiden mußte. Und wer wird nicht dadurch zur Gegenliebe aufgefodert werden? Wir alle; denn Jeſus iſt unſer Geliebter, unſer Heil, unſer Weg, und Gott: ſo geſchehe es.

Am Palmſonntage konnte unmöglich eine Betrachtungsrede gehalten werden. Darum mußte ich alles in das Kurze ziehen. Doch im folgenden Jahre wird alles hier nur kurz Angeführte weitläuftiger aus einander geſetzt werden.

Sechs-

Sechste Rede.

Auf den heiligen Charfreytag.

Poſuit Dominus in eo iniquitatem omnium noſtrum.

Der Herr hat unſer aller Miſſethat auf ihn geleget. Iſai. 53, 6.

Eingang.

Wir haben den Weg der Schmerzen, und des Leidens unſers Jeſus dieſe Zeit täglich durchwandert, und betrachtet. — Aber heute, meine Liebe! beſteigen wir mit einem heiligen Eifer Golgotha den ſchaudervollen Ort. — Und was ſehen wir da? — Abgeſchälte Todtengerippe, ſo die größten Böſewichter zur Warnung den ausgearteten Menſchen zurückließen; — Gerippe blutgieriger Menſchenwürger, gewaltſamer Straſſenräuber, und verboster Aufrührer. — Eben beſteigen drey dieſen Ort der Todesſtrafe. Alle drey ſollen durch den Kreuzestod ihr Leben enden. — Und wer aus dieſen wird, als der ärgſte Böſewicht geurtheilet?

let? jener, der sein Kreuz ſelbſt mit einem gezwungenen Gehilfen einherträgt. — Allein was ſehen wir: er iſt der Geliebte unſerer Seele; er iſt unſer Jeſus. Er ſoll in Mitte zweener Mörder das warnende Schauſpiel aller Bosheit werden. — Sein heiligſter Leib wird zu dieſem Ende entblößt, und um ſein Kleid das Los geworfen. Seine Hände durchbohren grobe, und ſtumpfichte Nägel. Und ſo an dem Kreuze aufgehenkt ſoll er eines langſamen Todes ſterben. — O Sünde, wie lange ſiegeſt du! wie lange foderſt du Genugthuung? Wie lange noch machſt du die Hölle im Triumphe ſchweben, und den Himmel in die tiefſte Trauer verſenken? — —

Aber da wir Kinder des ſterbenden Jeſus ſind: iſt es nicht billig, daß wir nahe an dem Kreuze ſeinen Tod mit anſehen; und ſeine letzten Worte zu unſerm Unterrichte mit anhören. Die letzten Worte eines ſterbenden Vaters machen ja den größten Eindruck auf alle folgende Lebenstage eines Kindes. — Mein Vater, erzählt ein getreues Kind von deſſen Tode, drückte mir noch einmal die Hand: er ſagte mir dieſe unvergeßlichen Worte. — — Alsdan grif er in die Zügen, und ſtarb dahin. — Eine dankbare Thräne ſchließt die Rede. — So wollen auch wir heute unſern geliebten Vater, unſern Bruder, unſern Freund, unſern Jeſus nicht ver-

verlaſſen; bis wir ſeine letzten Worte gehört, und zugleich betrachtet haben; wie getreu er unſre Miſſethaten bis zum Tode trug.

Zu dieſem Ende mache ich meiner ſechsten Betrachtung folgenden Vortrag, und Eintheilung.

Jeſus, der unſre Miſſethaten trägt, bereitet ſich am Kreuze zum Tod, und ſtirbt.

Die Zubereitung unſers Jeſus zu dem Tod an dem Kreuze iſt der erſte Punkt. Sein wirklich wahrhaftes Hinſcheiden iſt der zweyte Punkt.

Lernen wir von dem ſterbenden Jeſus uns zu dem Tod zubereiten, damit wir gut ſterben mögen.

Erſter Punkt.

Jeſus bereitet ſich am Kreuze zu dem Tod.

Drey Stunden lang hieng der Heiland an dem ſchmerzlichen Kreuze, und er lebte. Dieſe ganze Zeit iſt er uns zu einem nützlichen Unterrichte, wie wir uns zu einem guten Tod bereiten ſollen. Erſtens, für ſeine ſpottende Feinde bethete er. Zweytens, ſeinem Vater klagte er die höchſte Verlaſſenheit. Drittens, ſeine Seele befahl er in die Hände ſeines geliebten Vaters.

1) Sol-

1) Sollte den nicht einmal ein Funken der Menſchlichkeit in den Herzen der Juden auflodern! Sie ſehen den verurtheilten Heiland an dem Kreuze in einem ſo elenden Stande, über den die härteſten Steine ſich erweichen, und erbarmen möchten. Sie ſehen ihn voll der Wunden, voll der Schwachheit, und dem Tode nahe. — Aber ſie gleichen einem Feuer, welches nur mehr um ſich wüthet, je mehr man Oel in dasſelbe ſchüttet. Sie wenden alle Mühe darauf, ihre Rache auf den höchſten Stufen der Bosheit zu ſetzen. — Sie eilen zwar zu dem Kreuze hin; aber nicht ſein göttliches Blut anzubethen: ſondern ſeiner ganzen Menſch- und Gottheit zu fluchen, und ſeine Sendung zu verſpotten. — — Sehet doch, wie ſie ihre Köpfe zum Zeichen der triumphirenden Bosheit ſchütteln. Die vorüber giengen, läſterten ihn, und ſchütteln ihre Köpfe. (Math 27, 39.) Sie wechſelten ihre vermeinten Schimpfe ab, damit ſie ja nichts vergeſſen möchten. — Ey du, ſprachen dieſe in einem höhniſchen Tone: ey du, der du den Tempel Gottes zerſtöreſt, und in dreyen Tagen wieder erbaueſt: hilf dir nun ſelbſt. — Biſt du Gottes Sohn: ſo ſteig herab von dem Kreuze. (V. 40.) Wo iſt deine Macht, wollten ſie ſagen, die du ſo hoch angeprieſen haſt: mit der du ſo leicht den Tempel Gottes abbrichſt, und wieder erbaueſt? Wo iſt die Gewalt eines göttlichen Sohnes,

dem alle gegeben iſt. — Andere riefen: er hat andere gerettet, ſich ſelbſt aber (o Schande!) kann er nicht retten. Iſt er der König Iſraels; ſo ſteige er herab von dem Kreuze, und wir wollen ihm glauben. Er vertraute auf Gott; ſo erlöſe er ihn, wenn er ein Wohlgefallen an ihm hat: denn er hat geſagt: ich bin Gottes Sohn. (V. 42. 43.) So viel Worte; ſo viel Gottes Läſterungen. Eben derley Vorwürfe machte ihm jener, der ihm zur Linken hieng. Und was that Jeſus? Er hieng ſtumm, gleich einem Lamme, da, welches unter des Scheerers Hand den Mund nicht eröfnet. Er ſah dieſe rachgierigen Leute, und er liebte ſie. Er ſuchte durch ſeine anbethungswürdige Sanftmuth ſie zu gewinnen. Seine vom Blut träufelnden Arme ſtreckt er nach ihnen aus, um ſie zu umfangen, und an ſein Vaterherz zu drücken; um ſie mit ſeinem ſchon ſterbenden Munde zu küſſen. — Und endlich, o laßt uns doch die Liebe des Erlöſers anbethen, bevor er die Worte der Erbarmung ſpricht. — Und endlich öfnete er den ſchweigenden Mund zum Heile ſeiner Feinde: Vater! ſprach er, verzeih ihnen; denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun. (Luk. 23, 34.) — Brüder! nicht Rache, nicht Verderben, nicht Gottesflüche; ſondern Liebe, Rettung, und Heil rief Jeſus ſeinen Feinden von dem Kreuze zu.

Auch

Auch wir, meine Liebe! eilen alle Augenblicke unſerm Sterbelager zu: und endlich kömmt der Tag, die Stunde, ſo uns in das Krankenbett hinwirft. Alles, was uns zugehört, ſteht in Sorgen. Freunde, Kinder, Anverwandte umgeben uns, und ſeufzen. Sie erwarten mit einem bangen Herzen aus des Dokters Munde: die Gefahr iſt vorüber. Zur Fürſorge erſcheint auch der Geiſtliche. Mein Lieber! deine Anordnung gefällt mir, du bereiteſt dich ſorglich zum Leben, und zum Tod. Und doch fehlt die Hauptſache noch bey deinem Krankenbette. — Denn wo iſt dein Feind? ach! wo iſt er? Dieſer ſoll der Erſte, und der Nächſte bey dir ſeyn: damit du nach dem Beyſpiele deines Erlöſers über ihn bethen, und dich mit ihm ausſöhnen möchteſt. — Allein heißt es von dieſem, und jenem kein Wort. Denn der Kranke wird traurig: es ſteigt ihm die Galle; es kömmt die Unruhe. Nur der Beichtvater darf behutſam, und kurz von dem Feinde eine Meldung machen. O Gott! So willſt du in die Ewigkeit hinübergehen, und einen unausgeſöhten Feind zurücklaſſen? Ach! wie kannſt du von Gott Vergebung hoffen? Vergiebſt du deinem Feinde nicht; ſuchſt du ihn nicht ganz auszuſöhnen; ſo wird auch die göttliche Gerechtigkeit dir nicht vergeben, und ſich nicht mit dir ausſöhnen laſſen. Denn mit dem Maaße wird dir eingemeſſen, mit dem du ausgemeſſen haſt. Aber darf ich euch, meine Liebe! ermahnen,

darf ich euch bitten, darf ich euch beſchwören; o ſo verſchiebet doch die Ausſöhnung der Feinde nicht auf das Sterbebett. Dieſe Ausſöhnung iſt allzeit gefährlich, und ſehr oft keine wahre Ausſöhnung: nur die Todesangſt, und das überläſtige Zureden des Beichtvaters erpreſſen ſie. Unſer gekreuzigter Heiland hatte in ſeinem ganzen Leben die Ausſöhnung mit der feindlichen Synagoge geſucht. Aber da ſie immer taub war; ſo ſuchte er ſie durch das Gebeth noch an dem Kreuze zu gewinnen. — Ihr alle werdet verlangen mit Jeſu zu erſtehen; ja ihr werdet ſchon ſittlicher Weiſe durch die Buße erſtanden ſeyn. Allein wären noch Feindſchaften unter euch; ſo verbliebet ihr im Tode zurück, und ihr wurdet mit eurem Jeſus nicht fröhlich erſtehen. Ich gebe alſo euch allen den ſterbenden Jeſus in die Hände: ſehet ihn an, und betrachtet tief ſeine Worte: Vater! verzeih ihnen: denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Ihr alle ſeyd Kinder dieſes Jeſus; ſo thut alſo nach ſeinem Beyſpiele, und verzeihet. Nein, die Sonne ſoll heute nicht untergehen, und unſern Augen ſich entziehen; bis alle aus uns, auch nur zweydeutige Feinde, einander die Hände gegeben, und ſich ausgeſöhnet haben. —

Allein, ſagt einer, ich bin der unſchuldige Theil. War denn Jeſus der Schuldige? Mein Feind, ſpricht ein anderer, wird nur mei-

Digitized by Google

meiner ſpotten, und mich nicht hören. Iſt denn Jeſus nicht auch verſpottet, und nicht gehört worden? — Haſt du deine Pflicht gethan; ſo laſſe die Boshaften ſpotten, und lachen: ſie lachen ſich ſelbſt Verderben zu. Oder ſollten unausgeſöhnte Feinde ſich getrauen den Erlöſer in dem Grabe zu küſſen: würde er ihnen nicht mit ſeinem, von dem Gebethe für die Feinde geöfneten Munde ſagen: gehe zuerſt zu deinem feindlichen Bruder hin, und verſöhne dich; dann will ich dich in meine Wunden einſchlieſſen. — Dann bethe in deiner Verlaſſenheit nach meinem Beyſpiele zu dem Vater.

2) Der gekreuzigte Gottmenſch hatte ſich vor ſeinem Ende mit den Feinden auszuſöhnen getrachtet: er hatte für ſie gebethen. Aber er ſah, daß ſie von ſeinem Vater keine Gnade verdienten. Sie blieben verſtockte Feinde, harte Herzen. — Und dieſe ihre Verlaſſenheit nahm er tiefer zu Gemüthe, als den Kreuztod ſelbſt. Sein Blut ſollte ihre Sünden hinweg waſchen, und es floß zu ihrem Verderben dahin. Er erkannte, daß ſie ſeine aufgeſtellten Jünger verfolgen, und tödten werden. Er ſah zwar auch ſeine geliebte Mutter mit dem Jünger Johannes: aber er erkannte zugleich, wie ein Schmerzenſchwert nach dem andern ihr Herz durchbohre; wie ſie durch ihre Betrübniß allen Vorübergehenden zurief: Sehet, ob ein Schmerz,

wie der meine, iſt. — Ja bald wird ſie ihren einzig geliebten Sohn getödtet ſehen, und ſtatt ihm einem andern zur Mutter gegeben werden. Aller Welt Sünden ſtürmeten auf ihn los, und nahmen allen Troſt von innen, und auſſen hinweg. — Denn er ſah ſeine Wunden, und ſein Blut von einem unendlichen Werthe; zugleich auch, wie dieſes ſo vielen Menſchen zu einem erſchröcklichen Gerichte ſeyn wird. Dieſe äußerſte Verlaſſenheit von Himmel, und Erde zwang auch einen Gottmenſchen aufzurufen: Mein Gott, mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen. (Matth. 27, 46.) Vater! warum verläſt du deinen Sohn: warum hörſt du ſeine Stimme nicht mehr; als wenn er dein Sohn nicht wäre? Warum ſollen ſo viele, als Irrende zu Grunde gehen; da ich wirklich für ihre Sünden blute. Gieb mir alle meine Schafe; ich dürſte noch vor meinem Ende zu ihrem Wohl. — Aber, ach! ſie bleiben irrende Schafe. — Ein einziges Schäflein eilt noch in ſeine Arme; und dieß war ſein Troſt. Er ſprach ihm ganz froh das Paradies zu: Wahrlich ſage ich dir: heute wirſt du mit mir im Paradieſe ſeyn. (Luk. 23, 43.) Alle Uebrige mußte er, als irrende, und wankelmüthige verlaſſen. — Wer dieſen Schmerzen der Verlaſſenheit mit Jeſu nur in dem unterſten Grade fühlen will, der muß gerecht ſeyn, und den Verluſt einer Seele kennen.

Wir

Wir wollen uns abermal auf dem Sterbelager in unſerer Verlaſſenheit betrachten. Wir kommen dem Tode näher. Alles iſt in uns Verlaſſenheit, und Quaal. Der Leib liegt in dem größten Schmerzen da. Jede Wendung bringt uns tödtliches Leiden. Wir dürſten, und kein Trunk kann uns erquicken. Dort weint die Ehegattinn, da ſeufzen die Kinder. Hier ringen die Freunde ihre Hände, und tröſten gezwungen. Bald ſteigt der Gedanken auf: ach! was wird aus allen dieſen werden? Ein ungerathener Sohn, eine ausſchweifende Tochter! — Was wird aus ihnen werden? Der Blick auf ein frommes Kind bringt zwar Troſt; aber zugleich gedoppelten Schmerzen, weil man deſſen Geſchick nicht entwickelt ſieht. Bald ſtellen ſich Dinge dar, die eine lange Ausführung brauchten, und nun unterbrochen werden. — Kaum ſind dieſe Trauergedanken vorüber; ſo fängt ein anderer an, uns zu foldern. Mein Feind läßt ſich nicht ausſöhnen: Er wird mich mit feindlichem Grame, mit wildem Zorne zum Grabe begleiten: er wird bey demſelben ohne Geberth, ohne Liebe, ohne Erbauung vorübergehen: er wird ſich an den Meinigen rächen: er wird ſeinen Kindern von mir, als einem ungerechten Manne Nachricht geben. Da ich ſchon Staub bin, muß ich noch ein Stein des Aergernißes, und Anſtoſſes ſeyn. Der gerechte Handel, die Unſchuld tröſtet abermal. — Aber

kaum genieſſet der Sterbende dieſen kleinen Troſt: o ſo ſchlägt ſich das Buch der Gerechtigkeit auf; wo ſeine Fehltritte von den erſten Jahren mit großen Buchſtaben aufgezeichnet ſind. Das Gericht, die Vielheit der Sünden liegen ſchwer auf ihm. Und ſo hat ein jeder Stand beſondere Aengſten für den Sterbenden. Zu wem kann alſo ein Sterbender ſeine Zuflucht in dieſer Verlaſſenheit, als mit Jeſu, zu Gott nehmen? Mein Gott, mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen? O wie übel wären jene daran, welche nur zur Welt ihre Zuflucht nehmen, und nichts von Gott gerne hören wollten; welche erſchrecken, wenn man von den heiligen Sakramenten redet! — Seine Geſundheit durch zeitliche Mittel zu befördern fodert die Natur: Der Gebrauch der heiligen Sakramente iſt der Wille Gottes. Wenn beyde in einer gewißen Verhältniß ſtehen; ſo thun wir unſre Pflicht. Laſſet, meine Liebe! den Tod, die Krankheit wüthen: wenn ihr euch an Gott haltet; ſo werdet ihr ſiegen; ihr werdet ſtärker, als der Tod werden; und eurem Ende getroſt entgegen ſeufzen.

3) Nachdem nun der Heiland für ſeine Feinde gebethen, und ſeinem himmliſchen Vater ſeine Verlaſſenheit geklagt hatte: nachdem er ſogar ſeine Mutter dem geliebten Jünger, und in ihm uns allen vermacht hatte: Sieh deine

ne Mutter; ſieh deinen Sohn; (Joh. 19, 26. 27.) ſo dachte er allein auf ſein ſeliges Ende. Denn er hat ſeinen Lauf vollendet, und ſeine Bürgſchaft getreu geleiſtet; da ſein ganzes Leben nur eine Genugthuung für unſre Sünden, und eine Lehrſchule für uns war. Itzt will er nun nach dem Willen ſeines Vaters demſelben ein Ende machen, und ſeinen Geiſt in deſſen Hände befehlen: Vater! in deine Hände befehle ich meinen Geiſt. (Luk. 23, 46.) Aus deinem Schooſe ſtieg ich auf die Welt herab, und nahm die menſchliche Natur an, damit ich deinen Willen erfüllte, und eine ſündige Welt erlöſete. Dein heiligſter Wille iſt erfüllt, und deiner Gerechtigkeit genug gethan. Ich gebe nun meinen Geiſt in deinen Schooß, in deine Hände zurück, aus der er in die Welt kam. Denn deine ewigen Rechte haben es beſchloſſen, daß der ſündige Menſch ſterbe: da ich aber aller Welt Sünden trage; ſo will ich auch nach der Menſchenart ſterben; doch meinen Geiſt, o Vater! befehle ich in deine Hände.

Wir haben nun alles in dieſem Leben beſtellet: wir ſind zum Tode ausgerüſtet: unſern Feinden haben wir genug gethan: unſern Antheilen haben wir die letzten Lehren gegeben: die Seele haben wir durch Leiden und kräftige Bußen gereiniget: wir ſind mit dem Brode der Starken geſpeiſet, und die Sinne ſind wi-

der die Anfechtungen geſalbet: unſer geiſtliches Haus iſt beſtellet; ſo komme dann der Tod. — Wir haben den Lauf des zeitlichen Leidens, und der Verweiſung glücklich vollendet, und verlangen nach dem göttlichen Willen unſern Leib dem Grabe hinzugeben: aber unſern Geiſt, o Vater! befehlen wir in deine Hände; denn er iſt nach deinem Ebenbilde geſchaffen. O wie getroſt kann eine Seele dem Tode entgegen ſehen, welche ſo zubereitet die Auflöſung erwartet, und nach dem Beyſpiele Jeſu den Geiſt aufzugeben verlangt. Sie weis, durch den Glauben, und die Vernunft geſichert, daß ihr Erlöſer lebe. — Aber ein Chriſt, der im Leben nie ſtirbt, und keine ernſthaften Betrachtungen über den Tod anſtellet, wie wird er auf dem ſchnellen Todtenbette alles dieß in Uebung bringen können? Alles wird ihm neu, und ungewohnt vorkommen, und folglich nicht recht vor ſich gehen. Stellet euch, meine Liebe! öfter an, als wenn ihr wirklich ſterben müßtet, und ſo werdet ihr freudig den Tod erwarten, der euch nicht mehr neu vorkommen wird. — Doch, laſſet uns kein Aug mehr von unſerm Jeſus wegwenden, damit wir ihn ſterben ſehen.

Digitized by Google

Zweyter Punkt.

Jeſus ſtirbt wahrhaft an dem Kreuze.

Bald kömmt die ganze Menſchenerlöſung zu Ende. Sehet nur: Jeſus neigt das Haupt: — er athmet nicht mehr: — er wird begraben.

1) Drey Stunde hängt Jeſus am Kreuze. Seine heiligſten Wunden verbluten ſich immer mehr, und mehr. Er fängt an den Athem mit aller Gewalt, und verſammelten Kräften zu ſchöpfen. Und doch, erſtaunet alle, die ihr je einen Menſchen ohne gewaltſamen Tod dahin ſterben ſahet; und doch hält er ſein anbethungswürdiges Haupt noch immer in die Höhe zu ſeinem himmliſchen Vater, um für uns zu bethen, und ſich ihm anzubefehlen. Jenes Haupt, welches noch von der Dörnerkrone, und von den vielen Schlägen wund war. Er hielt es empor; obſchon alle Schmerzen ſich in dieſem ſeinem Haupte ſammelten. Er wollte es nicht darnieder ſinken laſſen, bis die Seele von dem Leibe ſchied. O Gott der Stärke, und der Liebe auch in der größten Schwäche; auch in dem Tode! Sollten denn die geſchworneſten Feinde deine göttliche Macht noch nicht erkennen, da du an dem Kreuze nach einer dreyſtündigen Zeit, nach faſt ganz verbluteten Leibe, wenige Augenblicke vor dem Tode dein Haupt noch in die

Höhe hältſt? Sollten ſie nicht auf ihre Knie niederfallen, und dich anbethen; da ſie die Macht Gottes ſo klar vor ſich ſahen? Wir erſetzen dir, o Jeſu, die Unehre von deinen Feinden. Wir bethen dich an. — Endlich wird die Stärke ganz ſchwach. — Jeſus neigt ſein Haupt. —

Auch wir, meine Liebe! kommen auf unſern Sterbelager dem Tode näher. Wir fangen an ſchwerer zu athmen: unſre Augen brechen: der Todtenſchweiß befeuchtet unſer Angeſicht: unſer Haupt iſt hingeleint: wir ſind nicht mehr im Stande es in die Höhe zu halten: die Umſtehende erwarten alle Augenblicke das Ende. Was vermögen wir alsdann, meine Liebe? Wir ſind nicht Jeſus der Sohn Gottes, der zu dem Himmelsvater ſein Haupt bis auf den letzten Augenblick empor hielt, und bethete. Kaum hören wir die bethende Stimme des Prieſters mehr. Kaum ſind noch gute Empfindungen möglich. Alles neigt ſich, und geht zu Ende. Welch' Verordnungen, meine Liebe! können wir ſodann machen? Alles muß ſchon geſchehen ſeyn. Es heißt nur noch ein Schritt, und wir ſind bey dem Gerichte göttlicher Gerechtigkeit. Die Sünden, die Werke des Chriſten begleiten die ausfahrende Seele dahin. Alles, was der Welt gehört, weicht bey dem letzten Athemszuge zurück, als wäre es nie unſer geweſen. Wollen

len wir nun kluge Knechte ſeyn; o laßt uns Gutes wirken, und alles aus einander ſetzen, da wir noch Zeit haben. Sehet nur, wie unmächtig Jeſus an dem Kreuze da hängt. Noch einmal erhebt er ſeine Stimme. Es iſt vollbracht: rief er mit einem großen Geſchrey. Er neiget ſein Haupt: und, o Gott ſey uns gnädig! er ſtirbt.

2) Gehen wir nur nahe hin zu dem Kreuze unſers Jeſus: er athmet nicht mehr. Sein göttlicher Mund ſpricht nicht mehr Worte der Liebe, und der Erlöſung. Das Licht ſeiner Augen iſt ausgelöſchet: ſie ſehen nicht mehr den Greuel der Erde. Das Ohr hört nicht mehr das Seufzen der Kranken, und der Geplagten. Seine heiligſte Hände ſind fühllos; er hält ſie nicht mehr zu dem Vater empor; er ſtrecket ſie nicht mehr über die Beſeſſenen aus. Seine ermüdeten Füſſe ſind ſtarr; ſie laufen nicht mehr den verlohrnen Schafen nach. Sein ganzer heiligſter Leib hängt gleich einer andern menſchlichen Hülſe da, die der Geiſt verlaſſen hat. Nachdem er ſein Haupt geneigt hatte, gab er den Geiſt auf. (Joh. 19, 30.)

Das Wort in dem Fleiſche, Jeſus iſt todt. — Und wir ſollen noch leben? Wir ſollen ohne Trauer, ohne Schmerzen leben, da unſere Sünden ihn getödtet haben? Die ganze Natur

tur zieht die Trauer an; und der Menſch allein ſoll mit einer frohen Stirne einher gehen, als käme er von dem Schlachtfelde großer Thaten? Die Sonne verfinſtert ſich, die Erde bebet, die Felſen zerſpringen, die Todtenkrüfte eröfnen ſich, der Umhang des Tempels wird von oben bis unten getheilet. Soll denn der Menſch allein kein Zeichen von ſich geben, wegen dem alles dieß gemacht iſt, und geſchieht? Die ganze Natur iſt in einer ſolchen Bewegung, daß ein Heid ſchließt: Entweders leidet Gott, oder die Weltmaſchine wird aufgelößt. Endlich kommen auch ſeine Feinde in Furcht: ſie ſchlagen auf ihre Bruſt, und rufen: Er iſt Gott. (Luk. 23, 48.) Aber nur die Furcht, nur die bebende Erde, — nur die verfinſterte Sonne zwangen vielen, das Bekenntniß der Wahrheit ab. Bald wurden ſie wider Unglaubige, ſie verharrten nicht mit dem Hauptmanne bey dem Kreuze Jeſu. Sie kehrten wieder um.

Aber wir, meine Liebe! verharren bey dem Kreuze. Wir ſehen zwar einen wahrhaft getödteten Leib vor uns: doch in ihm zugleich die wahre Gottheit verborgen. Die ganze Stellung des Getödteten iſt uns Geheimniß, und Liebe. Das Haupt iſt geneigt, um uns zu küſſen. Seine Arme ſind ausgeſtreckt, um uns zu umfangen. Seine Füſſe ſind angeheftet, damit wir in der Umarmung derſelben verharren mögen.

gen. Nur ſein Herz iſt uns noch verſchloſſen. Allein es kömmt der Hauptmann der kriegeriſchen Rotte, und ſtößt ihm ſeine Lanze in die Seite: er durchbohrt ſein Herz; Blut, und Waſſer fließt aus dieſem uns, und ihm zum Heile. Itzt, meine Liebe! will er uns auch in ſein Herz einſchlieſſen. — Hier haben wir die Todesumſtände unſers Heilandes. Wer ſein Leiden erneuern will, der ſündige! —

Unſer Geiſt fährt nun auch dahin, und der Leib verliehrt allen Schmuck, der uns an ſich riß. Gedungene Leute haben ihn zur Leiche mit dem Trauerkleide herauszuſchmücken. Unſre Lieblinge, und auch Feinde ſehen uns noch einmal, und ſchaudern. Doch, von der Menſchlichkeit bewegt, ſagen ſie: Er iſt Gott: er war gerecht. Die Todeszubereitung erzählet man, und man nennet ſie ſorglich. Aber kaum iſt die Todtenſarge aus dem Auge verſchwunden: Kaum ſcheint die Sonne wieder, und die Erde hört auf ſich zu bewegen; ſo wird man anfangs gegen die Verſtorbenen gleichgültig: und ein Jahr — wie lange ſage ich doch, ein Jahr vergeht; und man iſt vergeſſen.

O meine Liebe! verlaſſen wir uns doch nicht auf die Menſchenhilfe: ſie iſt unbeſtändig. Man nimmt ſich vieles vor, und man hält wenig, faſt gar nichts. Selbſt Gutes in dem Leben

thun:

thun: das begleitet uns ſicher zum Gerichte, als ein getreuer Freund. Denket nur, was die Hauptjünger alles ihrem lebenden Meiſter verſprachen. Aber keiner erſcheint bey dem Pilatus, um ſeinen Leib zum Begräbniße zu begehren. Nur ein heimlicher Jünger wagte es. (Joh. 19, 38.) Haben wir nun dem Tode Jeſu beygewohnet, ſo laßt uns auch noch ſeinem Begräbniße beywohnen.

3) Wahrhaft unterlag die Menſchheit des göttlichen Sohnes dem Tode. Er ſtarb nicht nur dem Scheine nach; ſondern ſo, wie alle andere Menſchen ſterben, wenn die ausgezeichnete Stunde kömmt. Sein Leib hieng entſeelt an dem Kreuze, wie jene der zween Mörder. Auch er ſollte unter den Böſewichtern die Verweſung finden. Aber da wurde ein Mann, der auf die Erlöſung hoffte, vom heiligen Eifer entflammt: Liebe, und Großmuth riſſen ihn zum Pilatus fort. Eben jene Liebe, und Grosmuth, mit denen er es wagte dem Rathe zu widerſprechen, und in das Todesurtheil wider Jeſum nicht willigte. (Luk. 23, 51.) Dieſe riſſen ihn zum Pilatus fort, um den Leib des getödteten Heilandes zu begehren. Joſeph von Arimathäa hieß der getreue Jünger. Er erhielt auch das Heiligthum aller Heiligthümer: er nahm die Leiche von dem Kreuze: er wickelte ſie in eine reine Leinwand, und trug ſie ſeinem neu

ausge-

ausgehauenen Grabe zu. Die Mutter des Herrn, getreue Jünger, und heilige Frauen machten den Zug der Leichenbegängniß. — Was die gottgeliebte Schaar empfand, läßt ſich eher aus der Erfahrung, wenn Geliebte begraben werden, empfinden, als beſchreiben.

Es kömmt auch die Stunde, und ſie kömmt gewiß, daß man unſere entſeelten Leiber dem Grabe zutragen wird. Ja es iſt noch eine Gnade, wenn wir eine heilige Erde zur Verweſung bekommen. Wie iſt es doch möglich, daß ſo viele Menſchen ganz ſorglos dahin leben, da doch um ſie her alles voll Ernſt iſt, und ſie zum Grabe einladet. In ihren Wohn- und Schlafzimmern haben ſie den ſterbenden Heiland vor Augen. Ihre Hausgenoſſenen, und Nachbaren ſehen ſie ſterben: ſie begleiten dieſe zum Grabe, und zur Verweſung. Ach! ſolche ſterben mit den Sterbenden nicht: ſie werden mit den Todten nicht begraben: ſie verweſen mit den Verweſenden nicht. — Würde ein ſo ſorglos dahin lebender Chriſt den Gekreuzigten, die Todten in der Sarge, die Begräbniße der Verweſenden auf folgende Weiſe betrachten: ach! wie elend, wie unvermögend, wie ſchaudervoll hiengen ſie da; ſo werde ich auch, und vieleicht bald werden. — Ich meine, als hörte ich mir zurufen: Heute iſt die Reihe an mich gekommen: morgen kömmt ſie an dich. Ey ſo muß ich Gutes thun; weil

weil ich noch Zeit habe; und heute noch Gutes thun: weil es bald morgen wird. Denn dieſer Todte liegt dem Leibe nach in der Sarge, in dem Grabe. — Und die Seele iſt in der Ewigkeit. — (Die Seele Jeſu Chriſti ſelbſt iſt nicht mit im Grabe; ſie ſtieg hinab in die Vorhölle.) — Doch in welch einer Ewigkeit: Gott du weißt es allein. Auch meine Seele muß fort in die Ewigkeit, da der Leib zur Verweſung eilt. — Wie kann ein ſo betrachtender Chriſt ohne Sorge dahin leben? Denke an deine letzten Dinge, und du wirſt in Ewigkeit nicht ſündigen; ſagt ſelbſt die göttliche Schrift. (Eccli. 7, 40.) Aber jene, die allein der Welt leben, und ſchändlich ausſchweifen, fliehen die Sterbenden: ſie fürchten die Todtenbahre: ſie weichen dem Freythofe aus; weil ihnen der Gedanke an den Tod zu melancholiſch iſt. O wie weit anders waren die erſten Chriſten beſchaffen: ſie hielten ſich gerne bey den Grabern auf: in ihren Schlafgemachen ſtunden ihre eignen Todtenbahren, damit ſie ja nie den Tod vergeſſen möchten.

Heute, und an dem morgigen Tage haben wir die bequemſte Zeit Betrachtungen über den Werth der Erlöſung anzuſtellen, und den Ausgang unſers Lebens zu überdenken. Denn die heilige Leichenſchaar muß ſich wegen dem Eingange der Sabbathsfeyer von dem Grabe entfer-

fernen; ſo wollen wir ihre Stelle vertreten, und dem getödteten Lamme Dank- und Trauerlieder anſtimmen: bis man uns zur Fröhlichkeit aufruft: Chriſtus iſt erſtanden.

In dem Erſten Punkte haben wir die Zubereitung Jeſu zum Tode betrachtet: in dem zweyten aber überlegten wir deſſen wahrhaftes Hinſcheiden. Wer dieſe zween Sätze läugnen wollte, der läugnete die göttliche Schrift, aus der ich ſie bewies. Unſre eigne Todeszubereitung, und das Andenken des wirklichen Hinſcheidens machten die Sittenlehren aus. Zum Denkſpruche wählen wir uns: Wir haben täglich Urſache, uns zum Tode zubereiten, und täglich mit dem Tage zu ſterben.

Beſchluß.

Wir ſind heute, meine Liebe! mit Jeſu geſtorben, und zum Grabe gegangen. — Doch wo iſt unſer getödteter Heiland, daß wir uns zu ihm beugen, und uns in ſeine heiligſten Wunden einſchlieſſen? — Sein heiligſtes Bildniß iſt nach Verordnung der Kirche noch verhüllet. Aber bald wird man den Schleyer hinwegziehen, und ihn in das Grab legen. Kommet alsdann, als ſittlich Geſtorbene, aus Reue, aus Liebe, aus Dankbarkeit mit Jeſu Geſtorbene! Neiget euch zu ihm hin, und denket, was die

Sünde gethan hat; und was ſie noch zu thun bereitet iſt. Werfet euch nieder vor ihm, und bittet um Gnade, weil auch eure Sünden ihn mit getödtet haben. Betrachtet wohl ſeine heilichſten Wundmaalen, aus denen euch Heil, und Erlöſung gefloſſen iſt, und danket. Befehlet euch in dieſe, und verlanget in ihnen vergraben zu bleiben. Flehet endlich um die letzte Gnade, daß ſein Leiden, ſein Blut, ſein Tod an euch nicht verlohren gehe. — Ach Gott in dem Fleiſche! heute ſind wir aus Liebe mit dir geſtorben; mache, daß wir alle einſt mit unſern Feinden ausgeſöhnt, in unſrer Verlaſſenheit geſtärkt, unſern Geiſt in deines Vaters Hände aufgeben möge. Es geſchehe.

Siebente Rede.

Auf die Urſtände des Herrn.

Surrexit, non eſt hic.

Er iſt erſtanden, er iſt nicht hier. Mark. 16, 6.

Eingang.

Jeſus unſre Liebe athmet nicht mehr: — er iſt todt. — — In dem Grabe verließen wir ihn an dem Tage der Schmerzen, und Tödtung. — Allein ihr Lieblinge des Erſchlagenen! machet euch auf, und eilet mit den getreuen Frauen dem Grabe zu, um den Leib des Getödteten noch einmal zu ſehen, um ihn auf das neue zu ſalben, um ihm die letzte Ehre zu erweiſen. — Sehet den Eifer des frommen Geſchlechtes. Die Sabbathfeyer, die ſie von dem Grabe entfernete, iſt zu Ende. — Und Magdalena mit den Gefährtinnen kaufte die Spezereyen; ſie brachten die Nacht mit der Zubereitung der köſtlichen Salben zu, und ſöhnten ſich nach dem Tage. Noch ſchlummerte

die Synagoge über den Triumph des getödteten Welterlöſers dahin. Noch erſchien die angenehme Morgenröthe nicht. Und ſie eilen ſchon dem Grabe zu. — Wer aus uns wird zurücke bleiben; da wir dem Heilande bis in den Tod nachfolgten? — — Aber, ach, wer wird den großen Stein abwälzen! — wer wird vor den gedungenen Wächtern Zutritt finden? — Wer wird Muth haben das Siegel der Synagoge zu brechen? — Folgen wir nur getroſt der Liebe, die uns zu dem Grabe ruft; dieſe wird uns erfinderiſch machen. — Allein, was ſehen wir. Das Grab iſt ohne Wächter. — Das Siegel iſt gebrochen, — Der große Stein liegt abgewälzt. — Und welch ein Geſicht? — Laßt uns horchen. Es erſcheint ein Jüngling mit funkelnden Antlitze, und in, wie Schnee, weißen Kleidern. Er redet die Sprache der Menſchen. Fürchtet euch nicht, heißt die tröſtende Anrede, ihr ſuchet Jeſum von Nazareth den Gekreuzigten: er iſt erſtanden: er iſt nicht hier. (Mark. 16, 6.) — Der himmliſche Bothſchafter, (oder woher anders, als von den Himmelsſphäre, konnte der Zeug des Gerechten kommen?) heißt die Frauen in das Grab treten, und es beſichtigen; ſo dann giebt er ihnen den Befehl, die Urſtände des Herrn den Jüngern kund zu machen.

Obſchon

Obſchon wir, meine Liebe! dieſe frohe Bothſchaft mit angehört haben; ſo laßt uns doch nicht von dem Grabe Jeſu weichen; bis wir daſelbſt mit Magdalena unſern erſtandenen Meiſter werden gefunden haben. Doch merken wir alle Umſtände bis dahin wohl, damit wir mit gänzlicher Ueberzeugung ſagen können: Jeſus iſt erſtanden: er iſt nicht mehr hier in dem Grabe.

Zu dieſem Ende mache ich meiner hochfeyerlichen Betrachtungsrede folgenden Vortrag, und Eintheilung.

Jeſus iſt wahrhaft erſtanden.

Sein getödteter Leib liegt nicht mehr in dem Grabe: Erſter Punkt. Er erſcheint daſelbſt ſeiner Dienerinn Magdalena ſichtbar in eben dieſem Leibe: Zweyter Punkt.

Frohlocken wir in dem Herrn, und loben wir Gott. Singen, und rufen wir dieſe Zeit hindurch aus voller Kehle: Chriſtus iſt erſtanden, Alleluja! Haben ſie, Geliebte! Geduld.

Erſter Punkt.

Der getödtete Leib Jeſu in nicht mehr im Grabe.

Die Jünger des Herrn waren nach dem Tode ihres Meiſters in der größten Verlegenheit. Die Juden trachteten ſie auf Irrwege zu bringen, oder vielmehr zu tödten. Der Mann der Wunder, und des Geſetzes, von dem ſie die Erlöſung Iſraels hofften, ſtarb eines elenden Todes am Kreuze, und itzt liegt er in dem Grabe der Verweſung. Denn ſie wußten die Schrift noch nicht, daß er von den Todten auferſtehen mußte. (Joh. 20, 9.) Ueber alles dieß iſt es ſchon der dritte Tag, (Luk. 24, 21.) wenn ſie doch auf ſeine Urſtände hoffen wollten, daß ſolches geſchehen iſt; und ſie haben ihn noch nicht erſtanden geſehen. — Auf Seite ihrer ſelbſt durchnagte die ſchändliche Flucht, und Untreue das Innerſte. Alles, was ſie dachten, und ſahen, war für ſie unſelige Betrübniß, und nagender Kummer. Sie waren Schafe ohne Hirten, auf die grauſame Wölfe lauerten; Kinder ohne Vater, allen Gefahren ausgeſetzt; Schiffe ohne Steuermann, dem tobenden Meere überlaſſen. — In dieſer ſchlimmſten Lage überraſchten die Frauen die beklemmten Jünger, und erzählten, was ſie geſehen haben, und was ihnen ſey anbefohlen worden.

Die

Die neu überbrachte Bothſchaft vermochte die zu ſehr niedergeſchlagenen Jünger nicht aufzurichten: Dieſe Worte kamen ihnen wie alberne Mährchen vor; und ſie glaubten ihnen nicht. (Luk. 24, 11.) — Doch liefen Petrus, und Johannes dem Grabe zu, um eine ſo wichtige Sache nicht ganz zu überſehen. Die Liebe beflügelte den Johannes, und er lief dem Petrus vor; aber er gieng nicht zum Grabe hinein; ſondern bückte ſich nur, und er ſah die Leintücher liegen. (Joh. 20, 5.) — Als nun Simon Petrus kam; ſo gieng er in das Grab hinein, und Johannes folgte ihm. Sie ſahen die leinenen Tücher, in denen der heiligſte Leib gewunden lag: das Haupttuch aber fanden ſie zuſammen gewickelt in einem beſondern Orte; doch von der Leiche des Gottmenſchen konnten ſie nichts mehr finden.

Dieſe zween Jünger ſahen zwar, daß Jeſus nicht mehr in dem Grabe wäre: ſie fanden die Worte wahr: er iſt nicht mehr hier. Aber kein Engel erſchien ihnen, der ihnen, wie den Weibern, ſagte: er iſt erſtanden. Der wankelhafte Glaube, die vorige Sünde dieſer Jünger, oder vielmehr die weiſeſten Abſichten Gottes mögen die Urſache davon ſeyn. Doch zog ihr Eifer ihnen die Gnade des Herrn zu. Sie wurden gläubig, und eilten voll von Erſtaunen ihrer Behauſung zu.

Oder konnten ſie, als vernünftige Menſchen, noch an der Urſtände zweifeln? Sie ſahen den Ort, wo er lag; ſie durchſuchten alles genau, und ſie fanden ihn nicht mehr. Und wer ſollte ihn hinweg getragen haben? Die Jünger blieben aus Furcht der Juden verſchloſſen verſammelt; wie die Weiber ſie noch antrafen. Der vorgewälzte Stein war verſiegelt, und eine ſtarke Wache vor dem Grabe, welche erſt bey angebrochenem Tage in die Stadt kam; wie es aus den Worten des heiligen Matthäus muß geſchloſſen werden: Als ſie (die Frauen nämlich) hingegangen waren, — da kamen etliche von den Wächtern in die Stadt, und hinterbrachten den Hohenprieſtern alles, was ſich zugetragen hatte. (Matth. 28, 11.) Allein die Weiber kamen erſt nach dem Aufgange der Sonne zu den Jüngern zurück. Die Wächter waren alſo noch vor kurzer Zeit bey dem Grabe. — Und welch ein Jünger hätte ſich Zeit gelaſſen, den heiligſten Leib von den Tüchern los zu binden, und das Haupttuch zuſamm zu wickeln? — Oder iſt bey ſo vielen Wächtern ein ſo tiefer Schlaf möglich, den ſie mit vielem Gelde beſtochen, dem Volke vorſpiegeln mußten, daß nicht einer davon bey Abwälzung des großen Steines ſollte erwacht ſeyn? Es iſt der geſunden Vernunft zuwider, daß die Handlung ohne Geräuſche hätte geſchehen können. Petrus, und Johannes mußten alſo noth-

wen-

wendig ſchlieſſen, alles dieſes wäre aus göttlicher Macht geſchehen, ohne einen Verdacht auf andere Jünger, die man gemeiniglich die ſiebenzig nennet, zu haben, als hätten ſie ihn davon getragen.

Wir ſind nun, meine Liebe, neben dem Worte Gottes auch aus den Umſtänden überzeugt, daß ſich Jeſus nicht mehr in dem Grabe unter den Todten befinde. Nun gehen wir auf uns ſelbſt zurück, und betrachten wir uns wohl, ob wir wahrhaft ſittlicher Weiſe von dem Grabe erſtanden; oder ob wir noch unter den Todten wohnen, da wir doch unter den Lebenden zu wandeln ſcheinen. Wir haben zwar unſre Herzenslage den Prieſtern aufgedeckt, die uns, als Lebende entließen. Allein ſie ſetzten uns Bedingniſſen, ohne derer Erfüllung wir unmöglich geiſtlicher Weiſe leben können. Sie räumten die Steine des Anſtoſſes aus dem Wege, an denen die Sünder ſich täglich zu verletzen pflegen, und die ſie Jahre hindurch ganz todt in dem Grabe zurück hielten. — Sind dieſe Steine wirklich nach der Vorſchrift hinweg gewälzt? — — Sind jene Gelegenheiten nach unſerm Verſprechen gehoben, von denen wir verſichert ſind, daß ſie von dem Leben zu dem Tode, und von dem Tode zu dem Grabe führen? Denn wer die Gefahr liebt, der wird in der Gefahr auch zu Grunde gehen. (Eccli. 3, 27.) — —

Iſt jener harte, und große Stein der Feindſchaften abgewälzet, der unſer Chriſtenthum ſo tief hinab geſchweret hat? Lieben wir wirklich unſere Feinde? — Bethen wir für ſie? — Wünſchen wir ihnen Gutes? — Oder fühlen wir ohne Widerſtande noch Haß, Grollen, und Rache in unſerm Buſen? Ja ſinnen wir noch wirklich aufs Verderben des Nächſten, und waren wir bis auf dieſe Stunde die alten Schadenfrohe? — O wäre dieſes; ſo wären wir noch wirklich todt. Wir wären noch tief in dem Grabe eingekerkert. Nicht einmal das Siegel des vorgewälzten Steines wäre gebrochen. — Aber warum zweifle ich an der Ausſöhnung dieſer ganzen Gemeinde. Wir haben ja an dem Todestage unſers Jeſus allgemeine Entſchlüſſe gemacht, daß die Sonne nicht untergehen ſoll; bis wir alle uns ausgeſöhnt haben. — Oder, ach! habe ich Unglücklicher nichts, als unthätige Entſchlüſſe erhalten? — Doch ich traue eurem Chriſtenthume, und eurer ſonſtigen Großmuth alles zu. Iſt noch nicht alles geſchehen; o ſo wird es an dieſem Tage der Feyerlichkeit geſchehen, was an dem Tage der Trauer nicht geſchah. — Doch gehen wir weiter zur Sache fort. Blieben, meine Liebe! die leinenen Tücher in dem Grabe zurück, in denen uns die tödtlichen Sünden eingewickelt hielten? Sind die Leidenſchaften unterjochet, die zuvor über uns herrſchten? Oder empfinden wir noch im-

immer einen größern Hang zu dem Böſen, als zu dem Guten? Kömmt uns noch immer das Joch der Welt leicht, und die Bürde des Flei=ſches ſüß vor? — Sehen wir hingegen das Kreuz Jeſu noch immer als eine unerträgliche Bürde, und als ein hartes Joch an. — Sind wir ſo beſchaffen, ſo werden wir in die Todten=leinwand wieder gewickelt werden. Wenn wir uns auch wirklich losgewunden hätten. — — Wo liegt, meine Liebe! unſer Hauptbinde? Der Heiland nimmt bey ſeiner Urſtände nichts mit ſich; auch ſeine Hauptbinde zuſammen gewickelt liegt in einem beſondern Orte. Von allem, was der Welt gehört, entblößt geht er von dem Grabe hervor. Sind unſre Schläfe nicht noch in ein fremdes Gut gewickelt? — Iſt der Scha=den erſetzt, den wir unſerm Nächſten an Ehre, und Gütern zufügten? Wir werden ſo lange in dem Todtenaufzuge erſcheinen; ſo lange der Nächſte wahren Anſpruch an uns hat. — — Ich hoffe auf die Güte, und Gnade Gottes, daß ihr alle rein ſeyn werdet. Und ſollte noch einer in dem Todtenſchlafe fortſchlummern, die=ſem rufe ich mit den mächtigen Worten des Hei=landes zu: Lazarus! komme hervor: und lege deine Todtenkleidung ab. Dein Heiland iſt wirklich von dem Grabe hervorgegangen. Und wie, du willſt noch ferner dort ſeyn, wo dein Jeſus nicht iſt. Ach komme hervor, und wand=le unter den Lebenden. — —

Noch,

Noch, meine Liebe! dürfen wir das Grab des erſtandenen Heilandes nicht verlaſſen. Wir müſſen ihn mit Magdalena ſo lange ſuchen, bis wir ihn in einer Erſcheinung finden.

Zweyter Punkt.

Jeſus erſcheint der Magdalena bey dem Grabe in ſeinem erſtandenen Leibe.

Petrus, und Johannes, nachdem ſie das Grab durchſucht hatten, giengen voll von Erſtaunung, und Glaube nach Hauſe: Magdalena aber blieb bey dem Grabe; ſie wandte ſich ſeitwärts zurück, und weinte bitterlich; da ſie jenen nicht fand, den ihre Seele allein lieb hatte. **Denn die Liebe iſt ſtark, wie der Tod, und die Eiferſucht iſt unbiegſam, wie die Hölle; ihre Lampen ſind Lampen voll Feuer, und Flammen. — Viele Waſſer haben die Liebe nicht auslöſchen können, und ſogar Ströme werden ſie nicht überwältigen.** (Hohe Lied 8, 6. 7.) Maria weinte fort, und die Liebe wuchs zu ihrem verlornen Meiſter. Bald gieng ſie vorwärts, bald wieder rückwärts. Sie beugte ſich abermal, und ſah in das Grab; als könnte ſie ihn heraus ſehen. — Da erblickte ſie auf einmal zween Engel in weißen Kleidern; einer ſaß bey dem Haupte, der andre aber bey den Füſſen, wo Jeſus gelegen war. **Weib,** ſprachen dieſe engliſchen Geiſter in menſchlicher

Ge-

Geſtalt; Weib, was weinſt du. Sie haben, war die beklemmte Antwort, ſie haben meinen Herrn hinweg genommen, und ich weis nicht, wo ſie ihn hingelegt haben. (Joh. 20, 13.) — Selbſt die Engelſprache konnte Marien nicht tröſten. Die Entfernung ihres Herrn drang ſie von ihnen hinweg: Als ſie das geſagt hatte, wendete ſie ſich um. (V. 14.) — Aber nun ſtund Jeſus, als ein vermeinter Gärtner vor ihr, der die Frage der Engel wiederholte: Weib, was weinſt du? Ja, er ſetzte noch hinzu: wen ſuchſt du? Herr, ſprach ſie aus Uebermaaß der Liebe; Herr, haſt du ihn hinweggenommen, ſo ſag es mir, wo du ihn hingelegt haſt, und ich will ihn herbeybringen. (V. 15.) — Da verbarg ſich der erſtandene Heiland nicht länger; er wollte ſeine troſtloſe Dienerinn endlich erhören, und erfreuen. Er redete ſie mit der gewöhnlichen Stimme an: Maria! Sie kannte die Stimme der Liebe: Rabboni, Meiſter, ſprach ſie, und warf ſich zu ſeinen Füſſen hin. (V. 16.) — Sie wollte Stunden lang bey den Füſſen ihres Meiſters verweilen: aber ſie mußte hören: Rühre mich nicht an; denn ich bin noch nicht zu meinem Vater aufgefahren. (V. 17.) — Er wollte dadurch ſagen: Maria, verweile nicht in der Umarmung meiner Füſſe: geh vielmehr hin zu meinen Brüdern, und erzähle ihnen dieſe Erſcheinung. Du wirſt die Gnade haben, mich

mich öfter zu ſehen, weil ich noch nicht zu meinem, und eurem Vater auffahre. (a) — Endlich war die Liebe Mariens an dem Ziele, da ſie bey den Füſſen ihres Jeſus lag, den ſie verlohren glaubte.

Wer, meine Liebe! kann dieſe Stellen leſen, oder hören, ohne gerührt zu werden? Welch' abwechſelnde Liebeszeichen finden wir nicht darinn? — Magdalena zwang gleichſam den Herrn zum erſcheinen. Denn einer ſo aufrichtigen, und anhaltenden Liebe widerſteht Gott ſelbſt in die Långe nicht; er zeiget ſich nach den Prüfungen mit den gehofften Tröſtungen. Alle Diener des Herrn ſind Zeugen davon.

Bleiben wir, meine Liebe! nicht, als bloße Zuſchauer bey dieſer Liebesgeſchichte ſtehen; ſondern wenden wir ſie vielmehr auf uns ſelbſt an. Die Sünde hat von uns den Heiland abermal entfernet. Wie größere Sünder wir nun ſind, deſto weiter wich auch unſer Jeſus von uns. Allein fragen wir unſre Herzen, mit welch einem Verlangen, und mit welch einer Liebe wir ihn auf das neue aufſuchten. Finden wir in unſrer ganzen Bußordnung nichts als Kaltſinn, und Faulheit des Geiſtes. Finden wir, daß wir

(a) Ita P. Languedoc in Joan. XX. 17.

wir uns der Buße unterzogen haben, nicht ſo faſt den Heiland zu beſitzen, als das nagende Gewiſſen zu beruhigen, und der angedrohten Strafe zu entweichen. Finden wir, daß die Furcht der Strafe, und die Gefahr der Schande, oder Verachtung alles, und die übernatürliche Liebe nichts thut: o wie könnten wir Jeſum auf ſolche Weiſe zu finden hoffen. Und ſollten wir auch mit aller erforderlichen Liebe Jeſum zu ſuchen angefangen haben; ſo dürfen wir doch nicht ihn zu ſuchen aufhören, bis wir ihn in der Liebe ewig zu umfangen würdig werden. Oder wer weis auch in aller Buße, ob er der Liebe, oder des Haſſes würdig ſey. Maria Magdalena hörte ſogar die Engel des Herrn ungerührt, da ſie noch nicht Hoffnung hatte, ihren Meiſter zu finden. Und unſern Büßern begegnen Menſchen, öfters die Theilnehmer der Sünde; und man vergißt bey ihnen Jeſum, den man zu ſuchen ernſtlich anfieng. — Sollten auch die Bußthränen gefloſſen, das Herz vor Reue in Bitterkeit geſetzet worden ſeyn, und die unverfälſchte Liebe Gottes ſchon die ſinnliche Eitelkeit beſieget haben: ja der verlorne Jeſus ſoll wirklich im Anzuge ſeyn, derley Büßern zu erſcheinen, wenn ſie aber mit den zween Apoſteln das Grab zu frühe verlaſſen, ſo werden ſie der Erſcheinung nicht theilhaft. Man muß mit Marien fortweinen, bis man den Heiland umfangen hält. Saget mir aus der ganzen heiligen Ge-

Digitized by Google

ſchichte, wenn hörten die bekehrten Sünder zu büßen, und Jeſum zu ſuchen auf? Da ſie ihren Geiſt aushauchten, und dieſen in den Schooß des Vaters hingaben: alsdann war ihre Buße zu Ende. — Oder iſt das Beyſpiel Mariens kein von uns nachzuahmendes Beyſpiel, den durch die Sünde verlornen Erlöſer zu ſuchen? — Allein was wollen die Worte ſagen: Liebe den Herrn deinen Gott von ganzem Herzen, mit ganzer Seele, und aus allen deinen Kräften. (5. Moſ. 6, 5.) Ein jeder Menſch, auch der im Herzen unbeſchnittene Jude iſt Gott über alles zu lieben verbunden: und der chriſtliche Sünder ſoll ohne dieſe Liebe ſeine Buße anfangen, fortſetzen, und enden. Und doch Jeſum finden! Würden doch derley Büßer ſchamroth! wie viele aber haben heut zu Tage Urſache ſchamroth zu werden. — Wie gleichgiltig iſt man bey dem Verluſte unſers Jeſus, wie kaltſinnig ihn wieder zu finden! Ein zeitlicher Verluſt gehet uns mehr zum Herzen, als der Verluſt göttlicher Gnaden. Sehet, wie ſie dort jammern, die Hände ringen, klagen, und weinen. Fraget ſie: warum weinet ihr? Und die Antwort wird ſeyn: ach! warum ſollen wir nicht weinen: durch Diebſtähle iſt unſer Vermögen dahin. Eine Feuersflamme zehrte unſern Segen auf; und Zäherbäche rollen herab. Aber wie viele, auch mit den größten Sünden Befleckte, darf man in der Beichtanklage fragen: warum weinet ihr? —

ihr? — O wie oft muß man alle Beweggründe anführen, um eine Thräne, um einen Liebsſeufzer zu erpreſſen. Ich weis, die Thränen ſind keine ſichere Merkmaale der Reue, und öfters ſtehen dieſe nicht in unſrer Gewalt. Aber bey Ueberdenkung, und Erzählung der größten Sünden gar ſo gleichgültig, und kaltſinnig ſeyn, iſt meiner Meinung nach wahrhafte Verlaſſenheit von Gott, die uns verbirgt, was es ſey, Jeſum nicht beſitzen. — Der Geiſt des Herrn ſteige auf dieſe Todtengerippe herab, und belebe ſie. Jener Geiſt ſteige auf ſie herab, der Marien belebte; da ſie ihren Meiſter mit den hitzigſten Flammen göttlicher Liebe ſuchte, und fand. Dieſer Geiſt belebe uns alle, beſonders wenn wir uns zu Buße bereiten.

In dem erſten Punkte ſahen wir, daß Jeſus nicht mehr in dem Grabe lag, da die Apoſtel dahin gekommen ſind. Es beſtättigte ſich dadurch jenes, was die Engel den Frauen ſagten: Er iſt nicht hier. In dem zweyten Punkte wohnten wir der Erſcheinung des Heilandes bey, mit der Maria Magdalena begnadet wurde. Und ich bewies, daß Jeſus wahrhaft erſtanden ſey. Für beyde Betrachtungspunkten ſtehet die göttliche Schrift zum Beweiſe.

Aus den Sittenlehren bekamen wir Unterrichte, wie wir beſchaffen ſeyn müſſen, wenn wir ſittlicher Weiſe erſtehen, und als Erſtandene verharren wollen.

Beſchluß.

Freuen wir uns, meine Liebe! heute iſt der Tag der Feyerlichkeit, und des Sieges. Chriſtus iſt wahrhaft erſtanden: Lobet Gott! Der Fürſt der Hölle iſt beſiegt, beſchämt, und gebunden: preiſet den Herrn! Die Kirche unſre Mutter ruft uns zum Triumphe, und Jubel auf. Sie kann nicht genug erhabne Siegeslieder erfinden: ſie ſingt wiederholt in dem feyerlichſten Tone: Alleluja: Lobet Gott. — Selbſt an dem Tiſche ſollen ihre Kinder in den von ihr geſegneten Speiſen fröhlich ſeyn. Freuet euch alle in dem Herrn, wo ihr immer ſeyd. Chriſtus iſt erſtanden: Alleluja. — — Aber ach! der Sünder, der nicht erſtandene Sünder, als welcher mit der Hölle noch zum Haſſe Gottes gebunden: ach der traure: denn heilige Dinge gehören nur für heilige Leute. Doch traure er zur Buße, und zur Erſtehung. Dann feyere auch er die Urſtände des Herrn in Siegesliedern, und im Triumphe. Es geſchehe.

Achte Rede.

Auf den Oſtermontag.

Nonne hæc oportuit pati Chriſtum, & ita intrare in gloriam.

Mußte denn Chriſtus nicht leiden, und alſo in ſeine Herrlichkeit eingehen. Luk. 24, 26.

Eingang.

Noch immer ſehen wir die Jünger des Heilandes wegen dem Tode ihres Meiſters traurig: ſelbſt die tröſtlichſte Nachrichten konnten ihre ſchwere Herzen nicht erleichtern. — Betrachten wir nur die zween Jünger, welche nach Emmaus gehen, wie ſie den tiefſten Gedanken nachhangen, und in die größte Trauer verſenket ſind. Schon aus den finſtern Geſichtszügen liest man ihre Herzensbangigkeit. — Und hört man ihre Reden, ſo ſind ſie von dem Leiden und Tode ihres Meiſters, der Iſrael erlöſen ſollte, und nach ihrer Einſicht nicht erlöste. — Sie ſtaunten ſeine Lehre, und die gewirkten Wunder an; aber in ſein Leiden, in ſeinen Kreuzes-

tod konnten ſie ſich nicht ſchicken. Noch redeten ſie mit einander von allen Dingen, die ſich zugetragen hatten, und der erſtandene Heiland geſellte ſich zu ihnen; doch in einer Geſtalt, daß ſie ihn nicht kannten. — Der liebvolle Erlöſer wollte dieſe darniedergeſchlagenen Röhre aufrichten, und wider die fernere Stürme feſtſetzen. Er gab ihnen durch die Fragen ſelbſt Anlaß, daß ſie ihre Herzenslage aufdeckten. Sie erzählten ihm die Größe jenes Mannes, den die Hohenprieſter hinrichten ließen: ſie ſchilderten ihn, als einen Propheten, der vor Gott und vor allem Volke in der That, und in den Worten mächtig war. Sie ſagten, daß ſie von ihm die Erlöſung Iſraels hofften; aber itzt ſey er todt; und Iſrael ſchmachte in dem Elende fort. — Und dieß war der Knotten, den ſie nicht zu löſen wußten. Der erbarmende Heiland gab wegen der Härte ihrer Herzen, aus denen verdammlicher Unglaube hervor keimte, dieſen Irrenden heilſame Verweiſe: alsdann lehrte er ſie mit väterlicher Liebe. Er fieng von Moſes, und allen Propheten zu reden an: und legte ihnen dasjenige aus, was von ihm in allen Schriften war geſaget worden; damit ſie doch einmal erkennen möchten, daß Chriſtus alles dieſes leiden, und ſo in ſeine Herrlichkeit eingehen mußte.

Wir,

Wir, meine Liebe! ſind Gläubige. Uns iſt das Leiden, und der Tod Jeſu nicht Aergerniß; ſondern höchſt erbarmende Liebe. Nur mit dem wärmſten Gefühle überdenken wir, wie ſehr Gott die Welt geliebet hat, da er ſeinen Sohn für ſie hingab. Allein auch die Frömmſten werden öfters den Verſuchungen hingegeben, denen die Wahrheiten des Heils unglaubbar werden; wenn ſie nicht gut aus der Schrift unterrichtet ſind; wie es den Jüngern ergieng. — — Ich erachte nun, daß ich heute nichts beſſers thun könne, als wenn ich zeige, daß Chriſtus gemäß den Propheten alles dieſes leiden, und von dem Tode erſtehen mußte. — Ich habe zwar meine Faſtenbetrachtungen durch die Propheten unterſtützet: doch ſieht man in einem kleinen Bilde alles genauer, als in gebrochenen Schilderungen.

Zu dieſem Ende mache ich meiner heutigen Lehr- und Betrachtungsrede folgenden Vortrag, und Eintheilung.

Nach den Ausſprüchen der Propheten mußte Jeſus leiden, und von dem Tode erſtehen.

Daß Jeſus nach den Ausſprüchen der Propheten leiden mußte, betrachten wir in dem erſten Theile: Die nothwendige Urſtände Je-

ſu aber, werden wir in dem zweyten Theile überlegen.

Jeſus begleite unſre Rede, damit unſre Herzen in der Betrachtung göttlicher Schrift entzündet werden. Haben ſie, Geliebte! Geduld.

Erſter Theil.

Jeſus mußte nach den Ausſprüchen der Propheten leiden.

Die Propheten ſind Leute, die der Herr ſich wählet, um durch ſie ſeinen heiligſten Willen anzukünden, entweders von dem, was wirklich geſchehen ſoll, oder in Zukunft geſchehen wird. Sie hangen ganz von dem Herrn ab, ſo wie der Kiel von des Schreibershand; ja ſie ſind, ſo zu ſagen, das Sprachrohr Gottes; wie wir es von dem Jeremias leſen.

Obſchon die Propheten des alten Bundes zerſchiedene Gegenſtände hatten: da ſie dem Volke Gottes, oder auch einzelnen Menſchen bald Glück, bald Unglück vorſagten; ſo zweckten doch hauptſächlich ihre Weisſagungen auf den Meßias, oder Erlöſer des ſündigen Menſchengeſchlechtes ab. Sie hatten davon zween Gegenſtände: der erſte war, wie er, als Menſch in einem leidbaren Leibe; der zweyte, wie er, als

als Richter, kommen wird. Beſchrieben ſie ihn, als einen leidenden Erlöſer; ſo wurde er, als ein Mann der Schmerzen, als der Unterſte unter den Menſchen ausgezeichnet. — Hatten ſie aber ſein Richteramt, und ſeine Gottesgewalt zum Gegenſtande: ſo fanden ſie nicht Worte genug, ſeine Hoheit, und ſeine Macht zu ſchildern. In dieſem Unterſchiede irrten die Juden; darum verachteten ſie den armen Jeſus, weil ſie in ihrem Heilande nichts, als zeitliche Hoheit, und vergängliche Siege über die Völker ſahen. Wir haben aber heute die erſte Ankunft des Welterlöſers allein zu betrachten. Und wir zeichnen die Propheten zu dieſem Ende aus.

Eine Hauptpflicht des Heilandes war, daß er der Welt die Wahrheit durch Lehren zeige, und ſie ſicher auf den Weg des Heiles zurückführe. Der Pſalmiſt aber ſagte vor, daß die Menſchenkinder ihn verachten, und nicht hören werden. Ich bin meinen Brüdern fremd, und den Kindern meiner Mutter unbekannt geworden. — — Die unter dem Thore ſaſſen, redeten wider mich; und die Wein tranken, ſangen Spottlieder über mich. (Pſ. 68, 9. 13.) — Dieſe Weisſagung wurde an den Phariſäern erfüllet, denen der Herr Weh zurief: Weh euch, ihr Schriftgelehrten, und Phariſäer, ihr Heuchler, weil ihr das Himmelreich vor den Menſchen verſchlieſſet: denn

ihr ſelbſt gehet nicht hinein, und die hinein begehren, die laſſet ihr nicht hinein gehen. (Matth. 23, 14.) — Eben der Pſalmiſt entwirft die Bosheit des Verräthers mit den kennbarſten Zügen: Ein Menſch, der mit mir friedlich lebte, auf den ich vertraute, der mein Brod aß, hat eine große Verrätherey wider mich gewaget. (Pſ. 40, 10.) — So gar das verächtliche Both, die 30 Silberlinge werden bey dem Propheten Zacharias angezeiget: Und ich ſagte zu ihnen: wenn es euch gut dünket, ſo bringet mir meinen Lohn her: wo nicht, ſo laſſet es; und ſie gaben mir meinen Lohn, dreyßig Silberlinge am Gewichte. (Zach. 11, 12.) — Welch eine unbedeutende Sache ſcheint es zu ſeyn, daß man wiſſe, was mit den 30 Silberlingen geſchehen ſey, die der Verräther nach ſeiner verzweifelnden Reue dem Rathe zurückbrachte. Und doch wird der Kauf des Hafnersacker, und der Werth davon von dem Propheten Jeremias vorgeſagt, wie uns der heilige Matthäus (27, 9.) ſelbſt verſichert. (a) — Der Erlöſer kam in die Hände ſeiner Feinde, und die Jünger flohen:

Schlag

(a) Der Verſtand dieſer Weisſagung befindet ſich bey dem Zacharias. Die Schriftausleger theilen ſich, in welch einem Verſtande der heilige Matthäus dieſe Weisſagung dem Jeremias zuſchreibe: allein dieß nimmt unſerm Beweiſe nichts.

Schlag den Hirten, ſprach Zacharias 13, 7. ſo werden die Schafe zerſtreuet werden. — Wir haben unſern liebſten Heiland mit Unflathe bedecket, von Streichen verwundet, und von Schmachen entſtaltet in ſeiner höchſten Geduld betrachtet: allein die Weisſagung gieng lange vorher: Meinen Leib, ruft Iſaias der Prophet in der Perſon Chriſti aus, meinen Leib habe ich denen, die mich ſchlugen, und meine Wangen denen, die mich rauften, dargegeben: ich habe mein Angeſicht von denen, die mich ſchmäheten, und anſpien, nicht abgewendet. — Ich habe mein Angeſicht, wie den härteſten Stein, dargebothen. (Iſai. 50, 6. 7.) — Ich bin ein Wurm, redet der Pſalmiſt in deſſen Namen, und kein Menſch: ein Spott der Menſchen, und die Verachtung des Volkes. Alle, die mich ſehen, ſpotten meiner: ſie reden ſchimpflich, und ſchütteln das Haupt. (Pſ. 21, 7. 8.) — Ja ich würde an kein Ende kommen, wenn ich alle Weisſagungen von ſeinem Leiden anführen würde. Eine jede Leidensart kann mit den klärſten Prophetenſprüchen beleget werden, die uns der Herr kund machen wollte. Der Pſalmiſt ſchildert endlich die Weiſe ſeines Todes mit den lebhafteſten Farben, er ſagte uns vor: daß ſie ſeine Kleider theilen, und um ſeinen Rock das Loos werfen werden; (Pſ. 21, 19.) daß ſie ſeine Hände, und Füſſe durchboren, und an dem

Kreuze ſeiner ſpotten werden; (Pſ. 17.) daß ihm Eſſig, und Galle wird dargereicht werden. (Pſ. 68, 22.) — Und damit wir an ſeiner Perſon nicht irren möchten: ſo beſchreibt Jakob der Patriarch die Umſtände, in welchen ſich das Volk Gottes bey ſeiner Ankunft befinden wird. Nämlich der Scepter wird von Juda nicht hinweggenommen, noch der Geſetzgeber von ſeinen Landen, bis derjenige kömmt, der geſandt werden ſoll. (1. Moſ. 49, 10.) Wer weis aber nicht, daß bey der Ankunft Jeſu die ganze Judenſchaft unter fremder Bothmäßigkeit ſtund. — Die Zeit ſeines Todes wurde von dem Propheten Daniel auf das genaueſte beſtimmet: Nach zwey und ſechzig Wochen wird Chriſtus getödtet werden, und dasjenige Volk, welches ihn verläugnen wird, wird ſein Volk nicht mehr ſeyn. (Dan. 9, 16.) — Er ſagt auch den Greuel der Stadt Jeruſalems, und die Verwüſtung des Heiligthums vor. — Alles trifft nach der Rechnung der Schriftgelehrten in der Perſon Jeſu Chriſti zu. — Um von allem etwas zu ſagen; ſo weisſagte der Prophet Zacharias, daß ſeine Gebeine an dem Kreuze nicht werden gebrochen werden. Sie ſollen ſehen, den ſie durchſtochen haben. (Zach. 12, 10.) Das Oſterlamm, als das wahre Sinnbild des göttlichen Lammes, mußte geeſſen werden, ohne daß man deſſen Beine brach. — Ihr ſollet an ihm kein Bein zerbrechen. (2. Moſ. 12, 46. Joh. 19, 36.)

Nun

Nun können wir, meine Liebe! aufrufen. Die Zeugniſſe von dir, o Herr! ſind nur gar zu glaubwürdig. (Pſ. 92, 5.) Du mußteſt, um die Propheten zu erfüllen, leiden. Deine Zeugniſſe ſind unſtreitig, ſie ſind überführend. — Allein es möchten einige denken, wenn alles dieſes geſchehen mußte; ſo hatten die Juden, die den Sohn Gottes tödteten, keine Sünde; ſondern ſie erfüllten nur den Willen des Herrn. Nein, meine Liebe! der Herr zwinget Niemand zur Sünde. Die Juden verließen ſchon lange vorher die Wege des Herrn, und liefen muthig die Laſterbahne. Man konnte zu ſelber Zeit von dem gläubigen Volke ſagen, was der Pſalmiſt ſagt. Es iſt keiner, auch nicht ein einziger, der Gutes thut. (Pſ. 13, 1.) — Die viele Bosheit rief den Herrn zur Strafe auf, und er ſchlug ſein Volk mit der Blindheit, und Verſtockung. Laß ſie, ſpricht der Prophet, aus einer Sünde in die andere fallen, und ſie ſollen nicht zu deiner Gerechtigkeit gelangen. (Pſ. 68, 28.) — Alles dieſes konnte der unendlichen Vorſicht nicht verborgen ſeyn: darum ließ er ſein Volk durch die Propheten warnen, damit es dieſer ſchrecklichen Strafe entgehen möchte. Allein es folgten Laſter auf Laſter, Unglauben auf Unglauben, Abgötterey auf Abgötterey; und endlich der Zorn Gottes, und eine Verſtockung, wie jene des Pharao war. — Bitten, und flehen wir ohne Ende, daß der Herr uns nicht

nicht der Sünden wegen mit der geiſtlichen Blindheit, mit der Verſtockung des Geiſtes ſtrafe. Oder iſt eine Strafe, die dieſer gleich kömmt? Sie iſt zu allen Zeiten die ſchwerſte, und zum Verderben die gewißeſte geweſen. Fraget alle Nationen, und ſie empfanden es.

O Gott der Erbarmniß, anbethungswürdigſter Erlöſer! die menſchliche Bosheit machte dich leiden, und überlieferte dich dem Tode; überlaſſe uns doch nie unſrer Gebrechlichkeit, und thörichten Klugheit: ſonſt werden Sünden auf Sünden folgen, und der Seelentod wäre gewiß. Aber gehen wir nun nach dieſer Bekenntniß der Nichtigkeit zur Urſtände des Herrn abermal über. Er mußte nach dem Zeugniße der Propheten erſtehen, wie er gelitten hat.

Zweyter Theil.

Die Urſtände des Herrn mußte nach den Prophezeyungen geſchehen.

Die Urſtände des Herrn iſt der Grundſtein, auf dem das ganze Gebäude des Chriſtenthumes ruhet. Predigten die Apoſtel zu den Juden, oder Heiden: ſo gaben ſie durch die Auferſtehung von der Macht ihres Erlöſers den größten Beweis. Ja ſie ſelbſt wurden durch dieſe ganz gläubig. Die häßige Synagoge erkannte wohl, was aus der Erſtehung des ge-

tödte-

tödteten Heilandes nothwendig folgen werde. Es iſt dann billig, daß wir zur Ermunterung des Eifers ſuchen, ob dieſer wichtige Gegenſtand nicht auch vorgeſagt worden ſey; da der Herr alle Wege, die er zu unſerm Heile, und Beyſpiele gieng, durch ſeine Diener vorherſagen ließ.

Nein, der Herr will auch in dieſem Stücke nicht unbekannt, und unerwartet wandeln. Er ſchickte die Propheten lange vorher, die ſeine Urſtände ankündeten, und vorbildeten. Du wirſt meine Seele, ſpricht der Pſalmiſt, nicht in der Hölle verlaſſen, noch zugeben, daß dein Heiliger die Verweſung ſehe. (Pſalm. 15, 10.) — Die Apoſtelgeſchichte ſelbſt erkläret dieſe Stelle, da ſie ſagt: Er, nämlich David, hat es vorgeſehen, und von der Auferſtehung Chriſti geredet, daß er weder im Grabe gelaſſen worden, noch ſein Fleiſch der Verweſung zu Theil geworden ſey. (Apoſtelgeſch. 2, 31.) — Die Seele Jeſu Chriſti ſtieg nach dem Hinſcheiden hinab in die Vorhölle, um die gerecht Verſtorbene zu tröſten, die auf jenen warteten, welcher die Himmelspforte aufſchlieſſen wird. Am dritten Tage aber vereinigte ſich die Seele wieder mit dem heiligſten Leibe, und der menſchgewordene Heiland gieng, als wahrer Menſch, aus eigner Kraft aus dem Grabe hervor. — Jonas der Prophet, welcher drey Tage in dem Bauche des Fiſches lag, war das Vorbild

der Begräbniß, und Erſtehung Chriſti. Denn gleichwie, ſchreibt der Evangeliſt (Matth. 12, 40.) Jonas drey Tage, und drey Nächte in dem Bauche des Wallfiſches geweſen iſt: alſo wird auch des Menſchen Sohn drey Tage, und drey Nächte in dem Schooſe der Erde ſeyn. (b). Drey Nächte, weil der dritte Tag, an dem er aufſtund, für einen vollſtändigen Tag genommen wird, wo zum Laufe von 24 Stunden auch die Nacht gehöret, ob ſchon er dieſen in dem Grabe nicht aushielt. —

Das

(b) Man begreifet leicht, daß Jeſus Chriſtus drey Täge in dem Grabe geweſen iſt: den ganzen Samstag, und einen Theil des Freytages, und des Sonntages. Denn es braucht nicht zur Beſtimmung der Wahrheit, daß es drey ganze Tage geweſen ſind. — Aber drey Nächte? — Die Meiſten ſagen, es würde nur von dreyen Nächten Meldung gethan, um zu verſtehen zu geben, daß man von natürlichen Tägen von 24 Stunden redet, derer jeglicher einen nach der Kunſt gerichteten Tag ſammt der Zeit der Nacht begreifet, νυχθημερον. Alſo: Drey Tage, und drey Nächte, heißt eben ſo viel, als: τρισι νυχθημεροις. —

Andere behaupten, die Juden haben nach dem Gebrauche der Römer öfters die Tage von einer Mitternacht bis zur andern abgemeſſen. (Languedoks Anmerkungen über dieſen Vers.)

Das eigne Bekenntniß des Gottmenſchen gilt uns für einen überzeugenden Beweis, da es ein vorgeſagtes, ein prophetiſches Bekenntniß iſt. Er ſagte einſt zu ſeinen Jüngern: **Sie werden ihn, des Menſchen Sohn, tödten, und er wird am dritten Tage wieder auferſtehen — Hierüber wurden ſie betrübt.** (Matth. 17, 22.) — Ich übergehe das Zeugniß von der Abbrechung, und Wiedererbauung des Tempels, da dieſes ſchon in den Faſtenbetrachtungen iſt erkläret worden.

O wie gut iſt es dir, göttlicher Erlöſer! anhangen, und deinem Worte glauben; da deine Geheimniſſe ſchon lange in den Mund der Propheten gelegt waren, die du in der Zeit, als Menſch, thätig gemacht haſt. Aber welch ein Gericht werden wir bey unſerm Uebergange, und Urſtände zu gewarten haben, wenn wir bey dem helleſten Lichte in den Finſterniſſen wandeln. **Wahrhaftig es wird Tirus, und Sidon beſſer ergehen, als Corozain, und dir, Bethſaida!** (Luk. 10, 13.) — Die blinde Heiden werden von dem Herrn ein leichteres Gericht, als die laſterhaften Chriſten haben. Denn hätten die Heiden dieſe Wahrheiten gehört, und die Wunder geſehen, die wir gehört, und durch die göttlichen Zeugniſſen geſehen haben; ſo hätten ſie vorlängſt in härenen Kleidern, und in der Aſche Buße gethan. Jeſus hat uns ſeine

Talente vor andern reichlich anvertrauet: weh uns, wenn wir damit nicht wuchern; ſondern ſie vergraben. Unſer Antheil wird ſodann die äußerſte Finſterniß ſeyn, wo Heulen und Zähnklappern ohne Ende iſt. Meine Liebe! unſre Tage neigen ſich alle Augenblicke: gehen wir in uns, ob wir nicht durch unſre Sünden verdienen, daß Jeſus uns verlaſſe, und bey uns vorüber gehe. Rufen wir ihm durch die Buße zu: Bleibe bey uns; denn es wird Abend, und der Tag hat ſich ſchon geneigt. Die Krankheiten, und die täglichen Ungemache ſagen uns, daß es bald Abend werde. — Dringen wir in ihn, daß er mit uns hineingehet, ſich aufſchürzet, mit uns zu Tiſche ſitzet, um uns hergeht, uns dienet, und das Brod des ewigen Lebens bricht. Darum laſſet uns unſre Lenden umgürten, und allzeit brennende Lichter in unſern Händen haben, damit wir nicht unbereitet von ihm überfallen werden.

Ich zeigte in meinen zween Theilen, daß Jeſus nach den Ausſprüchen der Propheten leiden, und erſtehen mußte. — Die angeführten Zeugniſſe ſind Bürge dafür, daß ich meine Sätze erwieſen habe. — Die erſte Sittenlehre munterte uns zum Gebethe auf, daß uns Gott nicht der Verſtockung überlaſſe, wie er die Juden dieſer überließ. Die zweyte aber erinnerte uns, welch ein ſchweres Gericht wir

haben

haben werden, wenn wir der erkannten Wahrheit widerſtreben.

Beſchluß.

Nicht ich, ſondern der heilige Apoſtel ſoll dieſer Feyerlichkeit den Schluß machen. „Seyd „ihr nun, ruft er uns allen zu, mit Chriſto „auferſtanden, ſo ſuchet, was im Himmel iſt, „wo Chriſtus zur Rechten Gottes ſitzt. Trachtet nach dem Ueberirdiſchen, und nicht nach „dem, was auf Erden iſt. Denn ihr ſeyd geſtorben, und euer Leben iſt mit Chriſto in Gott „verborgen. — Tödtet alſo eure irdiſchen Gelüſte ab, die Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, „böſen Begierden, und den Geiz, welcher ein „Götzendienſt iſt. — Leget ab den Zorn, Grollen, Bosheit, Läſterung, ſchändliche Reden „aus eurem Munde. Belüget einander nicht: „ziehet den alten Menſchen mit ſeinen Werken „aus, und ziehet den neuen an. — Weil nun „alles, und in allen Chriſtus iſt: derowegen „ziehet, als Auserwählte, als Heilige, als Geliebte Gottes die herzliche Erbarmung, die Gütigkeit, die Demuth, die Sanftmuth, und die „Geduld an. Einer übertrage den andern, „und vergebet einander, wenn jemand über einen andern zu klagen hat: gleichwie der Herr „euch vergeben hat, alſo thuet auch ihr. Ueber „dieſes alles aber habet die Liebe, die das Band

„der Vollkommenheit iſt — — Ihr Wei-
„ber! ſeyd euern Männern unterthänig, wie
„es ſich in dem Herrn gebührt. Ihr Männer!
„liebet eure Weiber, und ſeyd nicht bitter gegen
„ſie. Ihr Kinder! ſeyd den Aeltern in allem
„gehorſam: denn das iſt dem Herrn wohlgefäl-
„lig. — Ihr Knechte! ſeyd euren leiblichen
„Herrn in allem gehorſam, und dienet ihnen
„nicht auf den Schein, als den Menſchen zu-
„gefallen; ſondern in Einfalt des Herzens, und
„Furcht Gottes. Alles, was ihr thut, das
„thut vom Herzen, als dem Herrn, und nicht
„als den Menſchen. (Koloſſ. 3. K.)„ Blei-
ben wir alle ſo erſtanden; ſo werden wir auch
mit Jeſu gen Himmel fahren. **Es geſchehe.**

Neunte Rede.

Auf die Feyer der Auffahrt Chriſti.

Dominus quidem Jeſus, poſtquam locutus eſt eis, aſſumptus eſt in coelum & ſedet a dextris Dei.

Der Herr Jeſus, nachdem er mit ihnen geredet hatte, wurde in den Himmel aufgenommen, wo er zur Rechten Gottes ſitzt. Mark. 16, 19.

Eingang.

Schon öfter, wie wir in den vorhergehenden Evangelien betrachtet haben, iſt Jeſus ſeinen Jüngern erſchienen. Nun erſcheint er ihnen in dem Speisſaale das letztemal. Denn es kömmt die Stunde, ja ſie iſt ſchon da, daß er zu ſeinem Vater hinüber gehe, von deſſen Schooße er ſich auf die Welt herabließ, und die Menſchheit annahm. So wie die Kinder den ſterbenden Vater umgeben, um die letzten Lehren, und Befehle zu hören; ſo umgaben die Jünger ihren bald dahin fahrenden Meiſter. — Noch in der letzten Unterredung bekamen ſie des

Glaubens wegen warnende Verweiſe. — Noch einmal hieß er ſie in die ganze Welt hingehen, um das Evangelium zu predigen. — Noch einmal befahl er ihnen den Glauben, und die Taufe an, weil damit das Seelenheil verknüpfet iſt. Noch einmal verſprach er jenen, die gläubig ſeyn würden, die große Gewalt über die Hölle, und über alles, was dem Menſchengeſchlechte ſchädlich ſeyn könnte. — Noch einmal ſagte er jenen, die Glauben genug haben, die Gabe der Sprachen, und die Gnade der Wunder zu. — Noch viele andere Dinge lehrte der Heiland ſeine Jünger bis zu dem Abſchiede. — Und endlich führte er ſie hinaus zum Oelberge; wo er ſich, nachdem er ſeine Jünger geſegnet hate, aus eigner Macht, und in ihrem Angeſichte in die Höhe hub; bis er nach und nach, in eine Wolke eingeſchloſſen, aus ihren Augen verſchwand. — — Die verwaisten Jünger wollten ihren Vater, und Meiſter noch einmal ſehen; aber ſie ſahen ihn nicht mehr. Er fuhr dahin, und ſie blieben in dem Thale der Thränen, als ſeine Zeugen bis zum Martertode zurück. — O Gott! ich glaube es gerne, daß die Jünger engliſche Bothſchafter nöthig hatten, um ſie aus ihrer betrachtenden Nachſchauung zu bringen. Wer läßt gerne einen in den Himmel dahin fahrenden Vater aus dem Auge? — Wer wünſcht ſich nicht mit ihm zu erheben? Allein ſie werden zum Gebethe, und zur Einſamkeit fort-

fortgeſchaft. Die Kirche ſtellt uns die Auffahrt des Herrn in einem Bilde vor, welches durch Menſchen Hände ſich empor hebt, und endlich verſchwindet. — Bleiben wir doch dabey keine bloßen Zuſchauer; ſondern denken wir, wohin Jeſus heute fuhr, und wo er ſich niederließ; und unſre Herzen werden dahin nachgeriſſen werden. — Wie billig iſt es auch durch eine Betrachtung mit Jeſu zu dem Vater hinfahren: da wir mit ihm gelitten haben, geſtorben, und erſtanden ſind. — Zu dieſem Ende mache ich meiner Betrachtungsrede folgenden Vortrag, und Eintheilung.

Der Uebergang Jeſu Chriſti in ſein Reich, und deſſen Beſitznehmung.

Jeſus verläßt die Erde, und gehet in ſein Reich ein. — Und wir müſſen an das Reich der Himmel denken; um die Erde, als Erſtandene ſittlich zu verlaſſen: Erſter Punkt. Jeſus ſetzet ſich in ſeinem Reiche zur Rechten Gottes. — Und wir müſſen von dem, was wir wirklich beſitzen, und einſt zu beſitzen beſtimmet ſind, richtig urtheilen: Zweyter Punkt.

Der Herr Jeſus, nachdem er mit ihnen geredet hatte, wurde in den Himmel aufgenommen, wo er zur Rechten Gottes ſizt.

Du auffahrender Heiland! ertheile uns den Segen, und ſende auf uns den göttlichen Geiſt herab, damit wir dieſe Stunde nützlich zubringen. Sie, Geliebte! haben Geduld.

Erſter Punkt.

Jeſus verläßt die Erde, und geht in ſein Reich ein. —

Und wir müſſen an das Reich der Himmel denken; um die Erde, als Erſtandene ſittlich zu verlaſſen.

Vierzig Tage noch blieb der Heiland nach ſeiner Urſtände auf der Erde; in welcher Zeit er ſeine Jünger beſuchte, und große Geheimniße lehrte. — Aber heute wollte er ſeinem ganzen Lehramte ein Ende machen, und nicht mehr ſichtbar auf dieſer Welt wandeln. Er iſt ſchon wirklich auf dem Oelberge, wo er im blutigen Schweiße ſein Leiden anfieng, um in ſein Reich zu übergehen, zu dem er, als König, gebohren war. — Er braucht weder Engelhände, noch ſonſtige Dienſte, die ihn durch die Luft durchtragen. Seine eigne Gottesmacht trägt ſeine Menſchheit mit, und führt ſie durch alle Himmelsſphären. Was die ſeligen Geiſter leiſten können, ſind nur die ſchuldigen Triumphe, und Allelujalieder. Gott iſt, ſpricht der Pſalmiſt, unter Jauchzen, und der Herr unter dem

dem Schalle der Poſaunen hinaufgefahren. (Pſ. 46, 6.) — Schauet nur hinauf ihr Männer von Galiläa, und bebet von Erſtaunen zurück. Euer Meiſter, der ſo elend an dem Kreuze blutete, und ſtarb, fährt, als der erſte Sieger in die Höhe, und führt die Gefangenſchaft gefangen mit ſich fort. (Pſ. 67, 19.) Die Schaaren der heiligen Patriarchen, Propheten, und aller Gerechten begleiten ihn mit Jubel in ſein Eigenthum, von dem er ſich aus Liebe des Menſchen 33 Jahre entfernet hatte. — Er war zwar auch hier auf Erden in ſeinem Eigenthume, allein die Seine nahmen ihn nicht auf. Er wollte da leiden, und nicht herrſchen. Aber da er dem höchſten Throne Gottes zu fuhr; ſo thaten ſich die Himmelspforten weit auf, und empfiengen mit Pracht ihren König. Seine Macht, und Herrlichkeit giengen vor ihm her, und riefen den Fürſtenthümern zu: Ihr Fürſten! eröfnet eure Pforten, und ihr ewige Pforten! erhebet euch; der König der Herrlichkeit wird hineingehen. — Fraget nicht lange: wer iſt dieſer König der Herrlichkeit? Er iſt der Herr, der ſtark, und mächtig iſt. Er iſt der Herr, der mächtige Streiter, der die Hölle gebunden, und der Schlangenhaupt zertreten zurückließ: der an ſeinem Leibe die Siegesmaale trägt, und die Gefangenſchaft gefangen mit ſich führt. Er iſt der Herr der Heerſchaaren. Dieſer iſt der König der Herrlichkeit. Eröfnet eure

Pforten. (Pſ. 23, 7-10.) — Hier müſſen wir bey den Apoſteln ſtehen bleiben; weil ein jeder Triumph, den unſer ſchwacher Verſtand denkt, zu unedl iſt, jenen zu denken, den Jeſus bey dem Einzuge in den Himmel hielt. Der ſiegende Gottmenſch hält Triumph, welch ein Seraph kann ihn würdig denken.

Wundern wir nun nicht, daß die Jünger durch die Auffahrt ihres göttlichen Meiſters ſo zur Seligkeit hingeriſſen wurden, daß ſie auf ſich ſelbſt, und auf alles, was um ſie war, vergaßen. — Ihre Augen, ihr Verſtand, ihr ganzer Geiſt ſtieg mit Jeſu gen Himmel auf. Was konnte die Erde ſodann auf ihre Herzen noch für einen Eindruck machen! Sie wünſchten ſich Cherubinenflügel, um ihm mit ihren ſchweren Leibern nachzufliegen. — Schon lange war der göttliche Sieger aus ihren Augen verſchwunden: und ſie ſtunden noch unbeweglich, ſprachlos, und entzückt.

Auch wir, meine Liebe! müſſen dorthin denken, wo Jeſus heute hinfuhr, wenn wir wollen davon hingeriſſen werden. Denn jenes, an was man nicht denkt, macht eben ſo wenig Eindruck auf uns, als wenn es gar nicht wäre. Das Aug kann ſehen, und das Ohr hören; begleitet aber dieſe Sinne der Gedanke nicht auf die Gegenſtände hin; ſo iſt es eben ſo viel, als wären ſie todte Sinne. Wir ſelbſt haben

haben ſchon öfter geſagt: wir ſahen dieſe Sache nicht; weil wir in Gedanken waren. Wir ſind alſo dort dem Geiſte nach, wo der Gedanke iſt; und von dieſem werden wir beſchäftiget, und eingenommen. — Denken wir nun an das Ueberirdiſche, und denken wir in allem Ernſte öfter daran, ſo werden wir nach, und nach ganz überirdiſch, und himmliſch. Wir werden endlich ſo weit kommen, daß wir uns Flügel wünſchen werden, die unſern Leib auch dahin tragen möchten, wo die Gedanken ſind. Und dieſes machte, daß die Heiligen Gottes das Irdiſche nicht mehr ſahen, obſchon ſie davon umgeben waren: der Gedanke an den Himmel begleitete ſie auf alln ihren Wegen, und ſo vermochten die Lockungen der Welt keinen Eindruck mehr auf ſie zu machen. Selbſt die Weltliebe ſteht für dieſe Wahrheit Bürg. Wollen wir einer Perſon unſre Liebe entdecken: ſo ſagen wir nur: ich denke immer an dich. Und wir glauben alles geſagt zu haben.

Wir haben auch in der That dadurch alles geſagt. — Wir ſollen heute, als Erſtandene mit dem Heilande gen Himmel fahren: Ja wir müſſen mit ihm dahin fahren: ſonſt werden wir in Bälde wieder zum Tode zurückkehren. Allein wer wird uns Flügel geben, die uns dahin tragen? Wir haben dieſe Flügel in uns ſelbſt, welche uns bis zu Gott hinführen. Die Ge-

danken ſind es, die uns durch ihre Bewegungen in die andere Welt hinreiſſen. Der betrachtende Geiſt frägt ſich ſelbſt: wohin fährt Jeſus? zu ſeinem, und meinem Vater; zu ſeinem, und meinem Gott. — Aber kaum denkt die Seele den Vaternamen: ſo ſteigen ſchon die Entſchlüſſe auf; auch ich will mich aufmachen, und zum Vater, zu meinem Gott gehen. — Oder ſoll Jeſus mein Bruder aus dem Elende in das Vaterland, zu dem Vater ſelbſt dahin fahren: und ich ſoll noch länger in dem Elende ohne Vaterland, ohne Vater, ohne meinem Gott lebend ſchmachten, wo ich ihn nie von Angeſichte zu Angeſichte ſehe. — O Herr, mein Gott! meine Seele verlangt aufgelößt zu werden, um mit Jeſu in das Vaterland, zum Vater aufzufahren. — O Gott, wie klein wird die Welt, und alles, was ſie hat, bey derley Gedanken! — Aber, meine Liebe! warum ſteigen ſolche heilige Begierden ſo ſelten in unſern Herzen auf: ach, wir denken zu wenig an jenes, was droben iſt, und zuviel an jenes, was drunten, hier auf Erden iſt. Darum wird unſer Geiſt wider ſeine Natur irdiſch, da er doch nach dem Bilde Gottes geiſtig, und unſterblich geſchaffen iſt. — Laßt uns, meine Liebe! mit dem Pſalmiſten auf unſerm Ruhebette des Herrn gedenken, und ihn bey den Morgenſtunden betrachten. (Pſal. 62, 7.) — Laßt uns ſeine Wunderwerke am Mittage überlegen; und wir werden

uns

uns mit unausſprechlichen Seufzern nach den ewigen Wohnungen ſehnen: der Gedanke an das Ueberirdiſche bewahret uns von der Sünde: Gedenke, o Menſch! an deine letzte Dinge; ſo wirſt du nicht ſündigen in Ewigkeit. (Eccli. 7, 40.) Dieſer Gedanke heißt uns mit allem Eifer Früchte ſammeln, welche weder veralten, noch von den Motten aufgezehret werden. Selig iſt der Mann, der ſeinen Willen nach dem Geſetze des Herrn richtet, und ſein Geſetz Tag und Nacht betrachtet: denn er wird, wie ein an den Waſſerfällen gepflanzter Baum ſeyn, welcher ſeine Frucht zu ſeiner Zeit giebt. (Pſ. 1, 1. 3.) — Leben wir doch, meine Liebe! mit unſern Gedanken in dem Vaterlande: da wir noch auf eine Zeit davon ausgeſchloſſen ſind; und wir werden bey dem Zeitlichen, als bey einem eiteln Nichts vorübergehen, und mit Schmerzen den Zeitpunkt erwarten, bis wir aufgelößt werden, um dorthin aufzufahren, wo Jeſus heute hinfuhr; und um ewige Beſitzer ſeines Reiches zu werden; in dem er, als der Eingebohrne, ſich heute zur Rechten Gottes geſetzet hat.

Zweyter Punkt.

Jeſus ſetzet ſich in ſeinem Reiche zur Rechten Gottes. —

Und wir müſſen von dem, was wir wirklich beſitzen, und einſt zu beſitzen beſtimmet ſind, richtig urtheilen.

Würde der Gottmenſch neben den Wundern mit ſeinem ſtarken Arm auch die feindlichen Heere zerſchmettert, und das Volk aus der Dienſtbarkeit geriſſen haben. O ſo hätte es wenig gebraucht, alle dahin zu bewegen, daß ſie glaubten; er ſey gekommen, der kommen ſoll. — Allein er floh die königliche Würde, die man ihm antrug; und doch legte er ſich ſelbſt den Königsnamen bey. Er redete mit größter Erhabenheit von ſeinem Reiche: und er beſaß nicht einmal eine Strecke Landes, über das er herrſchen mochte. Allein ſein Reich iſt nicht von dieſer Welt. Seiner göttlichen Hohheit ſtund es nicht zu, daß er über ein Reich herrſche, welches heute gebiethet, und morgen zerfallen iſt; daß er ſichtbar den Scepter einer Welt führe, die er mitſchuff, und alle Augenblicke miterhält, damit ſie nicht in ihr altes Nichts zurückfalle. Heute nun beſteigt er in ſeiner Menſchheit das erſtemal den Thron des verſprochenen Reiches. An der Rechten Gottes läßt er ſich nieder, um über alle Geſchlechter zu herrſchen, und ſie zu rich-

richten. Der Herr herrſchet über alle Völker; Gott ſitzt auf ſeinem heiligen Throne. (Pſ. 46, 9.) — Da wartet er in einer Gottesglückſeligkeit auf ſeine getreuen Nachfolger, die er zurückließ, daß ſie auf dem gelegten Eckſteine ſeine Kirche fortbauen, und zur Sichtbarkeit aller bringen. — — In dieſem Reiche werden ſie nach dem Ende ihres Laufes Mitherrſcher, und Mitrichter der Geſchlechter ſeyn. Ja alle, die getreu in ſeine zurückgelaſſene Fußſtapfen tretten, und ihm nachfolgen, werden zu ſeinen Miterben gemacht. — Sein Reich wird auch kein Ende nehmen: denn alle aufrühriſche Gewalt wird davon durch ein einziges allmächtiges, und gerechtes Wollen entfernet: Wer iſt, wie Gott? — Die engliſchen Bothſchäfter ſagten den Jüngern zwar: ſo wird er, wie ihr ihn itzt in den Himmel fahren geſehen habet, wiederkommen. (Apoſtelgeſch. 1, 11.) Verläßt er vielleicht noch einmal die Rechte ſeines Vaters, die engſte Vereinigung mit ihm, und beſuchet er abermal die Welt zur Erlöſung? — O nein, meine Liebe! er wird zwar kommen in ſeiner verherrlichten Menſchheit: wenn der Engel in die füchterliche Poſaune ſtößt, und die Todtengerippe zum Leben, zur Erſtehung, und zum Gerichte ruft. Denn ihm iſt von dem Vater aller Gewalt, und das Gericht gegeben. Da wird er die ſelig Erſtandenen in ſein Reich mit ihren verklärten Leibern einführen, und die Himmels-

melspforten zuſchlieſſen; damit er ihr Gott, und ſie ſein ſeliges Volk durch alle Ewigkeiten ſeyn mögen. — Jene aber, welche ſein heiligſtes Geſetz verletzten, dem Hange der Welt, und Sinnlichkeit nachlebten, und ohne Buß dahin ſtarben, werden mit Satan auf das neue zum Verderben gerichtet. — Nie werden dieſe Unſeligen die Himmelspforten für ſich eröfnet finden: nie werden ſie die unendliche Scheidewand durchdringen. Wer aus uns verlangt nicht mit Jeſu zu herrſchen, und ein Miterb ſeines Reiches zu werden.

Allein, meine Liebe! wir leben in einer verführeriſchen Welt, in einem gebrechlichen Gefäße des Fleiſches. — Werden wir zwiſchen den Welt- und Himmelsgütern keine richtigen Urtheile fällen; ſo werden wir jenen nachjagen, und dieſe aus dem Auge laſſen. Denn der thieriſche Menſch umarmet mit beyden Händen die Schätze der Erde, und die Reizungen des Fleiſches: ſo lange der Chriſt das Ende davon nicht betrachtet. Allein fangen wir an die zeitlichen Güter mit den ewigen abzuwägen; ſo werden wir bald mit dem Erlöſer ſagen: mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. — Oder welch ein vernünftiger Menſch wählet ſich ſelbſt ein ewiges Weh, ſtatt einem unendlichen Wohl. Doch dieſe Wahl müßte geſchehen. Fragen wir nur die Menſchenkinder der Erde, was ſie am

am Ende in ihren vermeinten Glückſeligkeiten finden. Sie geſtehen es uns gerne ein, daß alle dieſe nichts, als Eitelkeit, Thorheit, und Betrug ſeyen. Salomo der Weiſe, giebt uns ſtatt aller das Zeugnis davon. Jener Salomo, der alle Arten der Wohlluſt gekoſtet hatte, ſprach endlich nach dem Genuße derſelben: **Ich bin meines Lebens überdrüßig geworden; weil ich ſah, daß alles Uebel unter der Sonne, und alles nur Eitelkeit, und Geiſtesplage iſt.** (Eccl. 2, 17.) — Sehen wir auf die Ausgänge der Wohlüſtlinge; ſo ſind ſie traurig, und fürchterlich ſchon öfter in dieſer Welt. Die göttliche Schrift zeichnet uns viele davon aus. Die falſche Liebe raubt dem ſonſt gerechten Samſon die Augen, die Stärke, und das Leben. — Sehet die ſtolze Jezabel, wie ſie zertreten daliegt. — Wie jammert nicht der mächtige Antiochus auf ſeinem Sterbelager: und andere mehr. — Betrachten wir das Geſchick der Gottloſen in jener Welt; ſo ſchildern dieſes die heiligen Blätter in einem ewigen Weh, in dem Verderben der Hölle. — Aber halten wir dieſen Scheingütern die Himmelsſchätze entgegen. O wie weit anders ſind ſie in ihrer Dauer, in ihrer Hohheit, und Glückſeligkeit beſchaffen. **Kein Aug hat es geſehen: kein Menſchenverſtand kann es begreifen, was Gott jenen zubereitet hat, ſo ihn lieben.** (1. Kor. 2, 9.) Wir ſehen zwar die Tugendhaften von der Welt bis zum Fuß-

hader verachtet: allein die Ausſicht in die Ewigkeit tröſtet ſie ſo ſehr, daß es ihnen zur Freude iſt, vieles Gottes Ehre wegen leiden zu können. — Denket nur die Apoſtel, wie glücklich ſie ſich ſchätzten, wenn ſie Beſchimpfung, und Streiche wegen dem Namen Jeſu zu erdulden hatten. Der ganze Ruhm des großen Paulus beſtund darinn, daß er vieles zu leiden gewürdiget wurde. — Und kömmt das Ende der Tugendhaften, welches die Unbeſonnenen für eine Schande halten; ſo belebet ſie die Hoffnung, daß ſie unter die Kinder Gottes gerechnet, und ihren Antheil mit den Heiligen haben werden. (Weish. 5, 4. 5.) — Sie werden durch die kindliche Hoffnung getröſtet, daß ſie auch mit Jeſu herrſchen werden, weil ſie mit ihm, und für ihn gelitten haben. Wer kann bey einem ſolchen Urtheile noch auf der Seite der Welt ſtehen bleiben? — Nur der Wahnwitzige, nur der Feind ſeiner ſelbſt. — So urtheilen wir nun recht oft, was uns Jeſus für ſeine Nachfolge zubereitet hat, und was uns die Welt giebt, wenn wir ihr dienen. Sagen wir im Leben öfters zu uns ſelbſt: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. Es iſt, wo Jeſus hinfuhr, und herrſchet. Und wer wird ſodann nicht ſchließen; ſo muß ich auch die Wege Jeſu gehen, um in ſein Reich zu kommen?

Ich zeigte in meinen zween Punkten, daß Jeſus heute in den Himmel auffuhr, und ſich zur Rechten Gottes ſetzte. Die Beweiſe davon waren aus der göttlichen Schrift, und aus den Verheißungen des Erlöſers. Die Sittenlehren wurden gleich der Eintheilung beygeſetzt. Nemlich wir müſſen öfter an das Ueberirdiſche denken; von den Gütern der Welt, und des Himmels richtig urtheilen: wenn wir, als wahrhaft Erſtandene, dem Heilande in den Himmel nachfahren wollen.

Beſchluß.

So fährſt du, o Jeſu! du unſre Liebe, im Triumphe von uns zur Rechten des Vaters hin. — Und wir bleiben in dem Lande der Gefahren, und des Elendes zurück. Sind wir noch nicht rein genug mit dir ganz dahin zu fahren: ſo führ doch unſern Geiſt mit dir fort, daß wir immer an dich, und an unſre Beſtimmung denken: daß wir richtige Urtheile von deinem Reiche, und von dem Reiche der Welt haben: daß wir immer nach jenem trachten, was droben, und nicht was hienieden, auf Erden iſt. Aber, o Gott! wir kennen die Schwäche, und die Dunkelheit unſers Verſtandes, mit der wir gar leicht das Schlimme für gut, und das Gute für ſchlimm anſehen. Giebſt du nicht uns den Geiſt der Lichter zu: o ſo werden wir

gar bald wieder verführeriſchen Irrwiſchen nach-laufen, und das wahre Licht aus dem Auge laſſen. Du ſchaſſt deine Jünger von dem Nachſchauen deiner Herrlichkeit zum Gebethe fort, damit ſie über ſich den heiligen Geiſt herab erflehen möchten: ſo wollen auch wir uns neben der Betrachtung deiner Auffahrt zum Gebethe, und zur Buße aufmachen. — Geliebteſte! laßt uns klug ſeyn, und mit den Apoſteln im Gebethe wachen, damit wir den heiligen Geiſt empfangen, der uns ſtatt des aufgefahrnen Jeſus alles lehre, und alles eingebe. Bereiten wir uns dazu, die Zeit iſt nahe. — Bethen wir gleich itzt mit der Kirche unſerm dahinfahrenden Heilande nach:

„O König der Herrlichkeit! du Herr der „Stärke, der du, als Sieger, heute über „alle Himmel hinaufgefahren biſt, verlaß uns „arme Waiſen nicht: ſondern ſende uns den „Geiſt der Wahrheit, den du uns verheißen „haſt. (a) Es geſchehe.

Zehnte

(a) Ad Magnificat in feſto Aſcens. D. N. J. C.

Zehnte Rede.

Auf die Pfingſtfeyer.

Paraclitus autem Spiritus Sanctus, quem mittet Pater in nomine meo, ille vos docebit omnia & ſuggeret vobis omnia, quaecunque dixero vobis.

Der Tröſter aber, der heilige Geiſt, den der Vater in meinem Namen ſenden wird, derſelbige wird euch alles lehren, und eingeben, was ich euch geſagt habe. Joh. 14, 26.

Eingang.

Wir leben, aber nur in Jeſu; da wir mit ihm gelitten haben, geſtorben, und in dem Geiſte gen Himmel gefahren ſind. Bey einer jeden Betrachtung ſagten wir der Hölle, der Welt, und dem Fleiſche unſre Dienſte auf, und gelobten auf das neue dem Heilande an. — Allein wir müſſen ſo lange ganz furchtſam, und verborgen in der angefangenen Buße fortwandeln; ſo lange wir nicht den göttlichen Geiſt im Beſitze haben. Denn unſre Bekehrung muß von Schritte zu Schritte vor ſich gehen. Wür-

den wir gleich anfangs in helle Flammen auflodern; ſo würden alle Winde zumal auf uns losſtürmen, die Flamme erlöſchen, und uns nichts, als einen ſtinkenden Rauch zurücklaſſen. — Betrachten wir nur zu unſerm Zwecke die Jünger des Herrn: Wie groß thaten ſie, da der beſte Erlöſer von ſeinem Leiden redete. Bis in den Tod verſprachen ſie mit ihm zu gehen. Es kam aber die Stunde des Leidens; — und ſie flohen. Einer wurde ein boshafter Verräther: der andere ein undankbarer Läugner; alle endlich irrten durch den Unglauben. Doch welch ein Wunder? Es fehlte ihnen die Seele, wie könnten ſie belebte Glieder ſeyn? Sie hatten den göttlichen Geiſt noch nicht, ohne welchem ſie weder den Vater, noch den Sohn kannten, und ohne dem ſie die Schrift nicht verſtunden. Sie waren bisher Gläubige, ohne daß ſie recht wußten, warum ſie glaubten. Sobald aber der heilige Geiſt auf ſie herabſtieg; ſo kannten ſie aus ſeiner Eingebung den Vater, und den Sohn. Sie verſtunden ſodann die Schrift, und alles, was Jeſus zu ihnen geredet hatte. Sie hörten durch ſeine Stärkung auf furchtſam zu ſeyn, und wandelten in der Lehre ihres Meiſters öffentlich.

Wir haben zwar in der heiligen Taufe, und in dem Sakramente der Firmung den göttlichen Geiſt empfangen: wir wurden dadurch

ſeine

ſeine auserwählte Tempel. — Doch eine jede Sünde entfernet ihn nach der Größe derſelben entweders weiter, oder näher wieder von uns. Und ſo fangen wir abermal mitten in dem Chriſtenthume an, die Lehre Jeſu Chriſti nach und nach zu mißkennen. Denn ſein Zurückweichen läßt uns Finſterniß, und Unwiſſenheit zurück: weil der heilige Geiſt noch heut zu Tage uns alle Dinge lehren, und eingeben muß, was Jeſus geredet hatte. — Oder ſaget mir; wer hat in dem Chriſtenthume den göttlichen Geiſt nicht nöthig? — Die Seelenhirten wären ohne ihn unnütze, oder gar ſchädliche Hirten. — Die Schafe würden ohne ihn irrende Schafe verbleiben, wenn ſie auch den beſten Hirten hätten. — Beyde Sätze verdienen betrachtet zu werden. — Doch die gewöhnliche Kürze der Zeit läßt es nicht zu, beyde zumal zu betrachten. — Heute wollen wir nun überlegen, wie nöthig die Hirten zu ihren Amtsverrichtungen den göttlichen Geiſt haben: morgen aber wollen wir in Erwägung ziehen, wie nöthig den Schafen der Beyſtand des heiligen Geiſtes ſey, damit ſie von den Amtsverrichtungen ihrer Hirten den anzuhoffenden Nutzen erhalten.

Ich beſchwöre einen jeden durch den heiligen Geiſt, und durch mein Hirtenamt, daß ſie ſich morgen nicht von der Heerde trennen, damit ein jeder einſehe, wie nöthig ihm der heilige

Geiſt ſey. — Nun heute zu dem ausgeſteckten Ziele fort, dem ich folgenden Vortrag, und Eintheilung mache.

Ein jeder Seelenhirt hat zu ſeinem Lehramte den heiligen Geiſt nöthig.

Ein jeder Seelenhirt hat den göttlichen Geiſt nöthig, wenn er dem Volke predigt: Erſter Punkt. Wenn er den Kleinen Unterricht giebt: Zweyter Punkt. Wenn er, als Richter, die Sünder zur Buße aufnimmt: Dritter Punkt.

Gott der heilige Geiſt ſteige mit ſeiner Gnade auf uns herab, und erleuchte uns, damit wir dieſe Stunde nützlich zubringen mögen. — Haben ſie, Geliebte! Geduld.

Erſter Punkt.

Ein jeder Seelenhirt hat den heiligen Geiſt nöthig, wenn er dem Volke predigt.

Ja, mein Herr, und Gott! alle deine Kinder müſſen von dir, von deinem Geiſte unterwieſen ſeyn, (Iſai. 54, 13. Joh. 6, 45.) wenn ſie eine große Wohlfahrt erlangen wollen; weil die Menſchenlehre nichts, als Unwiſſenheit, und Thorheit iſt. Wie erhaben, wie beſtimmt, wie göttlich ſprachen die Propheten, welche

welche von deinem Geiſte beſeelet waren. — Wie albern, wie ungewiß, wie menſchlich hingegen ſchwätzten die falſchen Nachahmer deiner Knechte daher. — Ehe du deinen Geiſt, dein Feuer, deine Weisheit in die Herzen der Apoſtel ausgegoſſen haſt; ſchwiegen ſie. Sie ſchwiegen als furchtſame, als unwiſſende Männer. — Aber heute ſteigſt du in einem Sauſen, gleich einem gewaltigen Winde; in feurigen Zungen ſteigſt du mit deinem Geiſte auf ſie herab: und ſie ſind Schriftverſtändige, Lehrer des Volkes, und öffentliche Zeugen des erſtandenen Jeſus. Sie reden in einer Sprache, und die Zuhörer von Nationen vernahmen zugleich ihre ſelbſt eigne Sprache, als redeten ſie nur dieſe. Auch die härteſten konnten deinem Geiſte nicht mehr widerſtehen. Das Wunder der Sprachen, die große Kenntniß der Propheten, die triftigſte Beweiſe von der Urſtände des Herrn, die demüthige Art zu ermahnen, mit einem Worte, dein an ſich ziehender Geiſt, o Herr! traf mehrere Tauſende der Zuhörer ſo, daß ſie ſchon mit zerknirſchen Herzen fragen, was ſie thun ſollten, um zum Heile zu gelangen. Thut Buße, ſpricht Petrus, der von dir belebte Redner, und laſſet euch in dem Namen Jeſu Chriſti zur Vergebung eurer Sünden taufen. (Apoſtelgeſch. 2, 38.) Dieſe im Herzen ſo unbeſchnittenen Völker, welche bisher dem heiligen Geiſte immer widerſtunden, konnten ſeiner

Wahrheit, und ſeiner Liebe nicht mehr widerſtehen. Sie umgürteten ſich zur Buße, und mehrere Tauſende beugten an dieſem Tage ihre harten Nacken durch die Taufe unter das Joch des Erlöſers. — So geſchwind gehen die Bekehrungen vor ſich, wenn der göttliche Geiſt lehret, und der Menſch ſein bewahrtes Sprachrohr iſt.

Vielleicht ſteigt in euch, meine Liebe! die Begierde auf, den heiligen Petrus, jenen ungelehrten Fiſcher zu ſehen, und reden zu hören: wie er von dem göttlichen Geiſte erfüllt, vor einer Menge aller Nationen da ſteht, und in dem Tone der Propheten, und des Gottmenſchen ſpricht. Gerech iſt eure Begierde, wenn ihr durch ihn die Stimme des heiligen Geiſtes zu vernehmen verlangt, und eitler Vorwitz entfernet iſt. — Allein gebet euch zur Ruhe: noch redet der göttliche Geiſt durch ſeine Geſalbten zu euch; wenn ſie euch die Schrift, und das Geſetz erklären, wenn ſie euch zur Buße, und Tugend ermahnen, wenn ſie euch der Härte, und der Sünden wegen ſtrafen. Denn jene, die da reden, ſind es nicht; ſondern der Geiſt ihres Vaters, der heilige Geiſt, redet in ihnen. (Matth. 10, 20.) Schon durch die heilige Weihe bekommen ſie zu dieſem Amte den Geiſt des Lichtes, und der Wahrheit. Eben jenen göttlichen Geiſt, der über die Apoſtel heute herab

ab ſtieg, damit er durch ſie die Worte des Herrn rede, und die evangeliſche Wahrheiten dem Volke aufkläre. — In welch rührenden Tönen ruft man vor der Predigt den heiligen Geiſt über den Prediger herab, daß er ihn erleuchte, ſein Herz verwunde, und die Gemeinde vor aller falſchen Lehre bewahre. — Kaum hat der Prediger den Satz der Rede geſprochen: ſo ermahnet er ſchon abermal die Zuhörer zum Gebethe, damit der göttliche Geiſt ſich mit ſeinem Beyſtande einfinde. Er flehet ſie um ihr Gebeth an, ſo wie der Apoſtel die Koloſſer anflehte. Bethet für uns, heißen ſeine Worte, damit uns Gott die Thüre des Wortes öfne, das Geheimniß Chriſti zu predigen. — Damit ich daſſelbige dergeſtalt offenbare, wie ich ſoll. (Kol. 4, 3. 4.) Nicht der Menſchenklugheit ſchreiben die Geſalbten des Herrn die Oefnungen zu den Geheimniſſen zu; ſondern mit Paulus Gott, dem Geiſte der Lichter. — Ein jeder Redner, ſollte er auch der geſchickteſte ſeyn, wäre ohne den heiligen Geiſt eine klingende Schelle, ein tönendes Erz, ein unnützer Knecht in dem Amte des Herrn. O wie viele Irrende erfuhren es. Die Prediger können, wenn die Thränen flieſſen, und Bußentſchlüſſe geſchehen, wahrhaft den Zuhörern ſagen: was ſehet ihr uns an, als hätten wir dieſe Wunder gethan. Der heilige Geiſt hat durch uns geredet: er machte die Thränen flieſſen: er ſah unſre Mühe mit

gnädigen Augen an; und er brachte mit ſeinen elenden Werkzeugen dieſe Entſchlüſſe hervor.

Wie ſtrafwürdig machen ſich nun jene, welche ſich wider die Prediger auflehnen, ſie verkleinern, und ihre Ehre mit größtem Nachtheile des Zutrauens antaſten; wenn ſie die Laſter ſtrafen, die Tugenden einpflanzen, und das Geſetz des Herrn feſt halten. Der göttliche Geiſt ſelbſt ſtrafet das Laſter; er ſelbſt pflanzt die Tugend fort; er ſelbſt hält das Geſetz feſt. Sollten ſie wohl ſeinen Einſprechungen widerſtehen, ſich ſelbſt die Sünden des Volkes aufladen, und mit dieſen vor einem gerechteſten Richter erſcheinen? — O wer kann ſolche Undinge begehren? — Nur jene, die gerne in dem ſanften Sündenſchlafe fortſchlummern, und böſe werden, wenn man in die Poſaune ſtößt, und ſie zum Seelenheile aufweckt. — Danket vielmehr, ihr Sünder! wenn euch der Prediger trift, und euch von dem Tode zum Leben erweckt. Der göttliche Geiſt ſelbſt will euch, Sünder, euch Todtengerippe, auf das neue beſeelen: er bedienet ſich ſeines Knechtes darzu.

Verachtet alſo keinen, meine Liebe! der aus Gehorſam, und wegen ſeiner Amtspflicht zu euch redet. Verachtet ihr einen ſolchen; ſo könnet ihr gar leicht zum eigenen Verderben den heiligen Geiſt ſelbſt verachten. Der ſtammelnde

de Moyſes mußte Iſrael erlöſen, und zu dem Könige reden, obſchon ein beredter Aaron an ſeiner Seite ſtund. Denket auch niemals, wer zu euch redet; ſondern was zu euch geredet werde. Sollte der zu euch Redende auch ſeine Fehler haben: und wer hat dieſe nicht? So ſtraft der göttliche Geiſt ihn ſelbſt wegen ſeinen Fehlern, da er die eurigen beſtrafet. Er wird zur Tugend von ihm angewieſen, die er euch lehret. Mit einem Worte, wer andern predigt, der predigt auch ſich ſelbſt. So nöthig aber diejenige, ſo dem Volke predigen, den göttlichen Geiſt haben; eben ſo nöthig haben jene ihn, welche den Chriſten in einem vertraulichen Umgange die Lehre Jeſu beybringen.

Zweyter Punkt.

Ein jeder Seelenhirt hat den heiligen Geiſt nöthig, wenn er den Kleinen Unterricht giebt.

Was das Predigtamt in dem Großen iſt, das iſt der chriſtliche Unterricht in dem Kleinen. — Und wenn man es recht betrachten will; ſo iſt dieſes Unterrichtsamts ein größers, als das Predigtamt ſelbſt. Denn da wird in einer freundſchaftlichen Unterredung erkläret, was man in einer Kanzelrede oft nicht weitläufig genug erklären kann. Begieb dich, ermahnet Paulus ſeinen Timotheus, bis zu meiner

An=

Ankunft, auf das Leſen, Predigen, und Lehren. (1. Tim. 4, 13.) Durch das Lehren verſtehet der Apoſtel den freundſchäftlichen Unterricht, den er von dem Predigtamte unterſcheidet. Begieb dich auf das Lehren. Denn das Predigtamt ſetzt dieſen Unterricht ſchon zum voraus; weil dieſer die Grundfeſte, und jenes das Gebäude iſt. Sind nun die geiſtlichen Lehrer in einem Stücke Arbeiter Gottes, Gottes Feldbau, Gottes Gebäude (1. Kor. 3, 9.): ſo ſind ſie es, wenn ſie die chriſtliche Lehre erklären. Da redet man mit ſolchen Worten: nicht wie ſie die menſchliche Weisheit, ſondern der Geiſt lehret: man ſpricht da geiſtlich von geiſtlichen Sachen. (1. Kor. 2, 13.) Man handelt da von den Geheimniſſen Gottes: die Niemand weis, als der göttliche Geiſt. Oder welch ein Menſch weis die Geheimniſſe eines Menſchen, als ſein Geiſt, der in ihm wohnet? alſo weis auch Niemand die Geheimniſſe Gottes, als der göttliche Geiſt. (V. 11.) — Hörte dieſer Geiſt in dem chriſtlichen Unterrichte zu reden auf; ſo würde alle Weltweisheit von den Geheimniſſen Gottes verſtummen, und ewig verſtummen müſſen: oder wenigſt würde man ſchändlich irren; wie es allen gieng, die ihrer geſchwächten Vernunft allein trauten, und ſtolz darauf, ſich als Lehrer der göttlichen Geheimniſſe aufwarfen. Alle Jahrhunderte ließen uns traurige Beyſpiele davon zurück.

In

In dem chriſtlichen Unterrichte pflanzet man, man gießt zu dem Wachsthume: aber weder der da pflanzet, oder gießet, iſt etwas: Gott iſt alles, der das Wachsthum giebt. (1. Kor. 3, 7.) — Der göttliche Geiſt pflanzet mit: er gießt mit: er giebt das Wachsthum. Eben dieſer begleitet die Rede des geiſtlichen Lehrers, wenn er die Erſtlinge fragt: wie viele ſind Götter? als wenn er die größten Geheimniſſe Gottes erkläret. Oder wer giebt den Katechetenlehrern die Geſchicklichkeit, daß ſie mit den Kleinen klein, mit den Größern größer, ja Allen alles werden? Zweifelt nicht darann, der Beyſtand des heiligen Geiſtes verleiht ihnen dieſe, der ihre Mühe damit belohnt.

Ihr alle, die ihr dem chriſtlichen Unterrichte beywohnet, denket doch, weſſen Stelle euer Lehrer vertritt, die Stelle des göttlichen Geiſtes. Ihr ſehet zwar dieſen Geiſt der Wahrheit nicht; aber unſichtbar umſchwebt er denſelben, und lehret ihn ſelbſt mit euch die Geheimniſſe Gottes. Er ſodann, als ein verſtändiger Baumeiſter leget nach ſeiner göttlichen ihm gegebenen Gnade den Grund. Ein jeder muß alsdann zuſehen, wie er ſeinen Bau fort führe. (1. Kor. 3, 10.) Die Emſigen werden Gold, Silber, Edlſteine auf ihren Grunde bauen; die Nachläßigen aber Holz, Heu, Stroh. (V. 12.) Denn haben ſie die Worte des heiligen

ligen Geiſtes nicht gehöret, was ſie anbauen ſollen; ſo wiſſen ſie nicht, was ihr Grund, ſo Chriſtus Jeſus iſt, hervorbringen konnte; als Dinge, die zum verbrennen gehören.

Wie iſt es nun möglich, daß man mit dem Worte Kinderlehre ſo etwas kleines ſagen will: als wäre dieſe eine nicht viel bedeutende Sache, von der doch das ganze Chriſtenthum, und deſſen Tugend abhängt. — Oder wo lernt man vorzüglicher das Böſe meiden, und das Gute üben, als in dem chriſtlichen Unterrichte. Alle Predigten werden auf das Höchſte kurze Bewegungen machen, die faſt mit den Worten das Ende haben, wenn man ſie nicht aus dem chriſtlichen Unterrichte zu unterhalten weis. — Aber dem Himmel ſey ewiger Dank, daß dieſe Geringſchätzung bey unſern Zeiten, welche man als die ſchlimmſten zu ſchildern pflegt, aufhört. — Und ich hoffe daher, daß das drohende Verderbniß nicht allgemein werden wird; weil die Chriſten ſich mehr bilden laſſen, und folglich das Wahre von dem Falſchen beſſer zu unterſcheiden lernen. Denn die Weltweisheit, die ſo gerne Unvorſichtige täuſchet, entfernet ſich immer mehr von ihnen, je näher ſie die Wiſſenſchaft Gottes haben. Selbſt die höchſten Kronen beugen ſich zur niedrigſten Trivialſchul hin, und geben den Schülern das Zeugnis, daß ſie in ihrem Plane die wichtigſten Gegenſtände göttlicher

Digitized by Google

licher Lehre haben. — Der heilige Geiſt laſſe ſich dieſe Mühe unſrer Zeiten gefallen, und er gebe dafür den Wachsthum zum ewigen Lohne! — Doch bleibt der göttliche Geiſt nicht nur ſeinen Geſalbten in dem Lehramte zugegen; ſondern er begleitet ſie auch zum Richterſtuhle hin, wo ſie löſen, und binden.

Dritter Punkt.

Ein jeder Seelenhirt hat den heiligen Geiſt nöthig, wenn er die Sünder zur Buße aufnimmt.

Der Heiland beſtimmet die Prieſter zum Richteramte, da er die Ausſätzigen ihnen zugeſendet hatte. — Sie ſollen den Schaden einſehen, und die damit behafteten nach dem Geſetze freyſprechen; gleichwie aber in dem alten Bunde, der in allem das Vorbild des Neuen iſt, die Prieſter den leiblichen Ausſatz richten mußten; ſo wollte er ſeine Geſalbten darzu verordnen, daß ſie den Ausſatz der Seelen einſehen, und heilen. Allein da der weiſeſte Gottmenſch die Wichtigkeit dieſes Amtes und die Fehlbarkeit des menſchlichen Urtheiles erkannte: (denn wer verſteht die Geſinnungen des Herrn, daß er einen ſolchen unterweiſen könnte? 1. Kor. 2, 16.) ſo gab er ſeinen aufgeſtellten Richtern den göttlichen Geiſt zu, damit er ſie alles lehre, und ihnen alles eingebe. Er blieſ-

ſie an, und ſagte ihnen: nehmet hin den heiligen Geiſt; wem ihr die Sünden vergebet, dem ſind ſie vergeben: wem ihr ſie nicht nachlaſſet, dem bleiben ſie. (Joh. 20, 22. 23.)

Wie die Apoſtel, ſo empfangen alle ordentlich geweihten Prieſter, als wahre Nachfolger derſelben, den Gewalt zu löſen, und zu binden, und mit dieſer zugleich auf eine beſondere Weiſe den göttlichen Geiſt. Und ſie müſſen dieſe Gewalt von Gott empfangen: Denn alle Gewalt kömmt von ihm, als dem Urheber der heiligſten Geheimniſſe. — — Wir haben alſo kein Bedenken zu tragen, uns dem Prieſter in dem Seelenausſatze zu zeigen; da er in der heilichen Weihe den göttlichen Geiſt empfangen hat, der durch ihn uns lehret, was wir zu thun haben. Jene heiligen Ermahnungen, jene Verſagungen der Losſprechung, jene heilſamen Räthe, die er uns giebt, gieb er uns mit dem heiligen Geiſte erfüllet. Löſet, oder bindet er gemäß der gegebenen Gewalt; ſo löſet, oder bindet der göttliche Geiſt mit. Nur Herzensumſtände, welche dem Prieſterauge können verborgen ſeyn, trennen dieſe Urtheile, ohne daß der aufgeſtellte Diener ſein Amt unächt vertritt. — Oder wäre es nicht Vermeſſenheit und Bosheit, dieſe geiſtlichen Richter, als Miethlinge, zu beurtheilen, von denen der heilige Geiſt ſich entfernet, und an derer Verrichtungen er keinen

Theil

Theil nimmt? Gewis wäre dieſes Urtheil Vermeſſenheit, und Bosheit von dem erſten Range.

Ihr ſaget vielleicht, nicht alle Lehrer ſind in der Aufnahme der Sünder gleich: haben ſie darum den heiligen Geiſt nicht? Keineswegs. Selbſt die Apoſtel waren nicht von gleichen Geſinnungen. Dieſer war voll der Schärfe; jener voll der Liebe. Ein anderer ſchien einem Donner, und wider ein anderer einem ſanften Winde gleich. Wer wollte aber ohne Bosheit ſagen, als hätten nicht alle den heiligen Geiſt gehabt.— Der göttliche Geiſt wirkt öfters nach der natürlichen Herzenslage der Diener Gottes: da dieſe verſchieden ſind, ſo iſt es ohne neues Wunder unmöglich, daß alle allen gefallen. — Wir müſſen alſo Gott unaufhörlich bitten, daß er uns dorthin führe, wo wir Früchten hoffen können; ohne daß wir jene verachten, die wir umgehen. Halte dich, ſpricht Sirachs weiſer Sohn, in dieſem Stücke ſtets an gottesfürchtigen Leute, von denen du weißt, daß ſie ſich nach Gottes Gebothen richten: an Leute, die gleich dir geſinnet ſind, und, wenn du im Finſtern ſtraucheln ſollteſt, Mitleiden mit dir haben können. Mit ſolchen beſchließ, was du zu thun bedenkeſt; denn einen beſſern Rath würdeſt du nirgends finden. (Eccli. 37, 15.) Haben wir einen ſolchen Richter der Seele gefunden, ſo laſſen wir ihn nicht mehr aus, wenn

er gleich das Schneidemeſſer ergreift. Denn die aufgeſtellten Richter haben nicht den Weltgeiſt, der ſchmeichelhafter Weiſe zugefallen ſucht, empfangen, ſondern den Geiſt Gottes: damit ſie wiſſen, was ihnen Gott geſchenket hat. (1. Kor. 2, 12.) Darum haben ſie den Sinn, den Chriſtus hat. (V. 16.)

Mit welch einer Hochachtung, und Ehrfurcht müſſen wir nun uns zu dieſen geiſtlichen Lehrern, Richtern, und Seelenärzten nähern, da wir bedenken: ſie ſitzen da, und der göttliche Geiſt mit ſeiner Gnade neben ihnen. Welch eine Unehre, und Sünde begehen jene, ſo dieſen ihren Seelenärzten wegen gutmeinenden Räthen, und Ermahnungen mit einem Stolze widerſprechen, ſie beſchimpfen, ihnen drohen: ſie als harte Richter, als unverſtändige Lehrer, und als ſchädliche Aerzte ausſchreien, ihnen das Zutrauen bey andern benehmen; da ſie doch ihre Pflicht thun, und die kranken Seelen zu heilen trachten. Kann man nicht ſagen, ſie ſündigen in den heiligen Geiſt, ſie drohen ihm, ſie verachten ihn. Wenn das erſte wahr iſt, wie ich es aus der göttlichen Schrift bewieß; ſo iſt die Folge nothwendig. Welch eine Sünde aber die Sünde in den heiligen Geiſt ſey, wiſſen ſie alle ſelbſt.

Be-

Beſchluß.

Du, o göttlicher Geiſt! pflanzeſt die von Jeſu geſtiftete Kirche in der Untrüglichkeit der Lehre, und der daraus entſtehenden Sitten fort. Hörteſt du auf, dieſer deiner Kirche zu Hilfe zu kommen: o weh ſodann dem ganzen Menſchengeſchlechte: es würde von dem rechten Pfade abweichen, irren, und auch nach der Erlöſung zu Grunde gehen. — Wir flehen heute allgemein hinauf zu dir, daß du deine Kirche nicht abnehmen laſſeſt, und alle deine aufgeſtellten Diener in ihren Aemtern leiteſt, ſie alles lehreſt, und ihnen alles eingebeſt. Denn haben dieſe deinen Geiſt des Lichtes, und der Wahrheit nicht; ſo werden ſie mit allem menſchlichen Fleiße, und Aufklärung in der Finſterniß herum tappen, in der ſie bey jedem Irwiſche das wahre Licht gefunden zu haben glauben würden. Alle Chriſtlichgeſinnten, o göttlicher Geiſt! eifern in die Wette, deinem Volke die reine Glaubenslehre zu predigen: Alle Chriſtlichgeſinnten denken nach, den chriſtlichen Unterricht auf den beſten Fuß zu ſetzen: Alle Chriſtlichgeſinnten ſtudiren ſich müde, um nach dem Geſetze taugliche Richter zu werden. Biſt du ihnen bey allen dieſen Handlungen mit deiner Gnade zugegen; ſo wird das gläubige Volk in der Lehre Jeſu wider alle Mühe der Feinde geſtärket werden, und die Irrenden werden von deinem Lichte, welches du über

die Kirche deine Braut ausſtreueſt, auf den rechten Weg zurück gebracht werden. — O göttlicher Geiſt! du Geiſt der Erbärmniß, erhöre unſre Seufzer, und ſage: Es geſchehe.

Eilfte Rede.

Auf den Pfingſtmontag.

Paraclitus autem Spiritus Sanctus, quem mittet Pater in nomine meo, ille vos docebit omnia & ſuggeret vobis omnia, quaecunque dixero vobis.

Der Tröſter aber, der heilige Geiſt, den der Vater in meinem Namen ſenden wird, derſelbige wird euch alles lehren, und eingeben, was ich euch geſagt habe. Joh. 14, 26.

Eingang.

Das vorgeleſene Evangelium lehret uns; wie ſehr Gott die Welt geliebet hat, da er ſeinen Eingebohrnen in die Welt ſendete, um ſie zu erlöſen. Es wird aber der lebhafte Glaube, als ein nothwendiger Beding erfodert, wenn wir der Erlöſung theilhaftig werden wollen. —

Digitized by Google

len. — Doch wer wird die Geheimniſſe des Herrn bis zum glauben verſtehen, wenn nicht das Licht von oben zu uns kömmt? Nikodemus, einer aus den Vornehmſten der Judenſchaft, welcher zu dieſer evangeliſchen Rede Anlas gab, verſtund den Heiland nicht, da er von der Wiedergeburt, von der Taufe zu reden anfieng. Wie kann ein Menſch, ſprach er, wenn er ſchon alt iſt, gebohren werden? Kann er denn in den mütterlichen Leib zurück kehren, und wieder auf die Welt kommen? (Joh. 3, 4.) — Jeſus die ewige Weisheit des Vaters ſelbſt redet zu dem Nikodemus, und er verſtund ihn nicht. — Doch was wundern wir uns: Nikodemus hatte zwar eine Weltweisheit, aber noch nicht den heiligen Geiſt. Und ſo konnte er nicht verſtehen, was des Geiſtes war. Er wußte die leibliche, und geiſtliche Geburt keineswegs zu unterſcheiden: darum ſchien ihm die ganze Rede des Heilandes fremd, und unverſtändlich.

Sollten wir, meine Liebe! Vorſteher haben, welche ganz von dem Geiſte Gottes entflammet wären: ſollten ſie alle Weisheit der Propheten, und der Diener Gottes beſitzen; hätten wir aber nicht zugleich den heiligen Geiſt auf unſerer Seite: ſo würden ſie uns nichts nützen. Wir würden weder ihre Lehre verſtehen, noch ihren Worten glauben. Wir würden bey aller Mühe ein unfruchtbares Feld bleiben; ſo

 nur

nur Unkraut hervorbringt. Laßt uns dieſe Wahrheit heute näher betrachten, damit wir doch alle einſehen mögen, wie nöthig ein jeder Chriſt den heiligen Geiſt habe, wenn er in dem Chriſtenthume Frucht bringen will. — Zu dieſem Ende mache ich meiner Betrachtung folgenden Vortrag und Eintheilung.

Ein jeder, auch gemeiner Chriſt hat den Beyſtand des heiligen Geiſtes nöthig.

Er hat dieſen Beyſtand nöthig, wenn er dem Worte Gottes beywohnt: Erſter Punkt. Wenn er in dem chriſtlichen Unterrichte erſcheint: Zweyter Punkt. Wenn er endlich würdige Früchte der Buße bringen will: Dritter Punkt.

Der Geiſt der Wahrheit erleuchte uns alle, damit wir dieſe Wahrheit recht einſehen, und unſre Bedürfniß erkennen mögen. Sie, Geliebte! haben Geduld.

Erſter Punkt.

Ein jeder Chriſt hat den Beyſtand des heiligen Geiſtes nöthig, wenn er dem Worte Gottes beywohnt.

Der götliche Geiſt redet zum Herzen, und erkläret den Verſtand des Menſchen auf, daß er die Geheimniſſe zum glauben faßt. Iſt dieſer durch-

Digitized by Google

durchdringende Geiſt von dem Menſchen entfernet; ſo wird ihm alles Thorheit, und er wird es nicht begreifen, was geiſtlich zu unterſuchen iſt. (1. Kor. 2, 14.) Er wird, als ein Unverſtändiger in das Unendliche fortfragen: Wie kann ein Menſch, wenn er ſchon alt iſt, wieder gebohren werden? — Wir ſtaunten geſtern die Bekehrung an, welche auf die Predigt des heiligen Petrus folgte, Sie war groß; aber warum nicht allgemein? — Warum urtheilten einige ſogar von den Apoſteln, als wären ſie von neuem Weine betrunkne Leute? — Auch ſie hörten das Wunder der Sprachen: auch ſie wohnten der Rede des heiligen Petrus bey. Und doch wurden ſie nicht mit andern bekehret. — Der heilige Geiſt, meine Liebe! welcher bey dieſen nur vorüber gieng, fand keinen Platz in ihren Herzen: er wirkte mit der Völle ſeiner beſondern Gnade nicht auf ſie; und ſie blieben ungläubige ſpottende Zuhörer. — O dort zu Cäſarea, da der neinliche Petrus dem Hauſe des Kornelius predigte, blieb nicht einer unbekehrt: alle eilten zur Taufe hin. — Wer machte dieſe Heiden ſo beugſam? Der göttliche Geiſt. Noch, erzählt die Apoſtelgeſchichte (10, 44.), noch hatte Petrus nicht ausgeredet, als der heilige Geiſt über die kam, welche ſeinen Unterricht hörten. Vergebens würde der Apoſtel von den Wundern des Heilandes zu dieſen Heiden geredet haben: wenn nicht der heilige

 Geiſt

Geiſt über ſie gekommen wäre, und ihren Verſtand erleuchtet hätte. Ihr Willen würde unbeugſam, ihr Verſtand widerſprechend, und ihre Herzen hart geblieben ſeyn, wie es bey vielen zu Jeruſalem geſchah. Selbſt diejenigen, welche mit Petrus zu Cäſarea waren, ſtaunten, daß der heilige Geiſt ſolche Wunder auch bey den Heiden that.

Umſonſt, meine Liebe! werdet ihr das Wort des Herrn anhören, wenn ihr den heiligen Geiſt nicht habt. Die Worte werden ohne dieſem, wie ein ſauſender Wind vorüber gehen, der nichts zurück läßt, wenn er vorüber gegangen iſt. Umſonſt ſtößt man in die Poſaune, die Schlummernden werden ohne ihn nicht erwachen. Sollte auch die Wohlredenheit des Paulus, oder der Eifer des Petrus von der Kanzel ſprechen, wäre aber der Geiſt des Lichtes nicht unter den Zuhörern; ſo würden ſie auf das höchſte die Antwort erhalten, die der König Agrippa dem Paulus gab: Es fehlet wenig, daß du mich nicht zu dem Chriſtenthume beredeſt. (Apoſtelgeſch. 26, 28.) — Es fehlet wenig, würdet ihr einzeln ſagen: ſo hätte ich mich entſchloſſen jenes zu thun, was ich heute von der Wohlredenheit des Paulus, und von dem Eifer des Petrus gehört habe. Nach dieſer Ausſage fehlte zu eurer Bekehrung noch wenig: in der That aber fehlte noch alles; nemlich die Gnade des

göttlichen Geiſtes, ohne die man, wie Agrippa der alte ungläubige Fürſt, der alte laue Chriſt, der vorige Sünder bleibet. Nur dieſe Gnade bringt Früchte hervor, denen das Geſetz nicht zuwider iſt. (Galat. 5, 23.) Nicht nur des Predigers wegen wird der göttliche Geiſt vor der Predigt angerufen; ſondern daß er die ganze chriſtliche Gemeinde erleuchte. Er muß auf der Kanzel, und zugleich unter den Zuhörern ſeyn. Denn er, ſagt der Pabſt Leo, macht die Thränen der Büßer fließen: er bringt die Seufzer der Bethenden hervor. Ja er bittet ſo gar, wie der Apoſtel ſchreibt, für uns mit unausſprechlichen Seufzern. (Röm. 8, 26.) Sollten nun einige ſo unglücklich ſeyn, daß ſie nach ſo vielen Ermahnungen noch immer in dem alten Stande der Sünden verblieben: denken dieſe doch, ob ſie bisher vor der Predigt um die Erleuchtung des göttlichen Geiſtes gebethen haben; oder ob ſie beſchämt durch ihre Nachläßigkeit ſagen müſſen: wenn ein heiliger Geiſt iſt, ſo wiſſen wir es nicht einmal: wir riefen ihn wenigſt um die Erleuchtung nicht an. — O Gott! wer ſo beſchaffen iſt, der darf ſich nicht wundern, wenn er das Wort Gottes ungern anhört, nicht verſteht, und daraus keinen Nutzen ſchöpfet; ja wenn er ſogar die Ermahnungen auf einer ſchlimmen Seite betrachtet. Einmal der heilige Geiſt, welcher alles lehret, und eingiebt, will um ſein Licht kindlich gebethen ſeyn.

Ich muß euch, meine Liebe! das Lob ſprechen, daß der mehrere Theil zur rechten Zeit in das Haus Gottes kömmt, und folglich vor der Predigt bey der allgemeinen Anrufung des heiligen Geiſtes erſcheint. Dieſes Lob aber ſoll die Lauen, und Fehlbaren in dieſem Stücke vielmehr aneifern, als beſchämen. — Es kann auch, ich weiß es, wegen der Weitſchichtigkeit des Ortes frommen, und eifrigen Pfarrkindern zu Zeiten geſchehen, daß ſie mit ihrem Verdruße zu ſpat kommen. Dieſe bitte, und ermahne ich, daß ſie auf dem Wege ſchon um die Erleuchtung des heiligen Geiſtes ſeufzen. Und ſo können ſie alſobald, als ſchon bereitet, der angefangenen Predigt mitfortdenken. — — O könnte ich euch allen, meine Liebe! dieſe mehr dann goldne Worte in eure Herzen, als unvergeßlich, einſchreiben: Wer die Predigt nützlich anhören will, der muß den Beyſtand des heiligen Geiſtes haben. Aber ohne Gebeth, wer kann ſich dieſen Beyſtand verſprechen? Wer kann ihn hoffen? Vermeſſene nur, die er haſſet. —

So nothwendig aber diejenige den göttlichen Geiſt haben, welche dem Worte Gottes beywohnen: eben ſo nothwendig iſt er denen, welche in dem chriſtlichen Unterrichte erſcheinen.

Zwey-

Zweyter Punkt.

Ein jeder, welcher in dem chriſtlichen Unterrichte erſcheint, hat den heiligen Geiſt nöthig.

Jene, welche in dem chriſtlichen Unterrichte zu erſcheinen pflegen, ſind mehrentheils in einem Alter, welches zwar lebhaft; doch ohne genugſame Urtheilungskraft, denket. Denn ein jeder Gegenſtand reißt ſie hin, und ſie ſind kaum fähig einem einzigen in allem Ernſte nachzuhangen. — Die Weltgeſchäfte, und die frohe Unterhaltungen machen von der erſten Jugend an die größten Eindrücke auf ihre Herzen. Sie ſind noch mit derley Gedanken beſchäftiget, da ſie in dem Unterrichte erſcheinen, in welchem man von Gott, und deſſen Eigenſchaften redet. Das irdiſe Herz ſoll ſich auf einmal von der Erde, bis zu dem Himmelsthrone hinſchwingen. — Es ſoll ſich entſchlieſſen, das Böſe zu meiden, und das Gute zu üben. Wie kann man dieſes von einem flatterhaften Geiſte hoffen, der ſich ſo gerne mit den Geſchöpfen herumtummelt? — Ich will zugeben, daß die ausſchweifende Jugend ſich die chriſtlichen Grundſätze in das Gedächtniß einpräge: daß ſie die gewöhnlichen Fragen hurtig beantworte: aber verſteht ſie auch den Umfang dieſer Fragen? — Machen die Lehrſätze einen Eindruck auf ihre jungen Herzen? Ich ſetze auch die richtige Erklä-

rung

rung zum voraus. Dieſes Kenntniß, meine liebe Kinder! muß euch der göttliche Geiſt eingeben, und lehren. Er muß euren Verſtand aufklären, und eure Herzen rege machen: ohne welchen ihr zwar vieles daher ſagen werdet; aber ohne Nutzen für euer Chriſtenthum. Kaum werdet ihr den chriſtlichen Unterricht verlaſſen; ſo werdet ihr das Gelernte wieder vergeſſen, weil es nicht mit der Gnade des göttlichen Geiſtes iſt gelernet worden. — Oder welcher noch ſo aufgeklärter Verſtand wird ſich ohne den heiligen Geiſt in der Glaubenslehre feſtſetzen, da die Apoſtel ſelbſt, welche doch den göttlichen Heiland ſelbſt zum Lehrer hatten, vor der Ankunft des heiligen Geiſtes vieles nicht verſtunden: ich hätte euch, ſagte einſt Jeſus zu ihnen, noch vieles zu ſagen: aber ihr ſeyd nicht im Stande es itzt zu verſtehen. — **Wenn aber der Geiſt der Wahrheit über euch kömmt; der wird euch alle Wahrheit lehren.** (Joh. 16, 12. 13.) — Sehet, meine lieben Kinder! Jeſus war der Lehrmeiſter, und Männer die Lehrjünger. Und doch war dieſen alten Schülern der heilige Geiſt nöthig, damit ſie den Unterricht des Heilandes verſtunden. — Wie wird ein jugendlicher Verſtand, welcher von ſich ſelbſt ſo gerne ausſchweift, dieſen ohne deſſen Beyſtand einſehen? — Schon dem erſten Klaſſenſchüler liegt alles daran, daß er den heiligen Geiſt habe. Denn lernet er die erſten

Grund=

Digitized by Google

Grundſätze, ohne ſie verſtanden zu haben: ſo fährt man mit dem Alter fort anderen zu erklären, welche ſich auf die erſten beziehen. Der Grund iſt nicht gut gelegt, und mithin geſchieht mit dem ganzen Gebäude ein großer Fall. Denn iſt man einmal älter geworden; ſo ſchämt man ſich die erſten Grundſätze zu wiederholen; ja man verzweifelt, alles in die gehörige Ordnung bringen zu können, und ſo entſteht eine ſträfliche Unwiſſenheit, und aus dieſer ein erſchreckliches Gericht, bey dem man auf ſeiner eignen Grundfeſte nichts, als angebautes Holz, Stroh, und Heu findet, Dinge, welche zum verbrennen gehören.

Seyd ihr nun, meine lieben Kinder! in der Schule, oder in der chriſtlichen Lehre: ſo bethet allzeit vor dem Anfange mit dem Munde, und in dem Geiſte: Komm heiliger Geiſt! Flehet ſeine Gnade auf euch herab. Denn kömmt er mit ſeinem Lichte nicht über euch; ſo iſt alle Mühe der Lehrer vergebens. Habt ihr aber ſeine Gnade, und ſeine Erleuchtung: ſo werdet ihr (durch ihn) eine Weisheit finden, ſo euch bis in das graue Alter, und bis zum Angeſichte Gottes bleiben wird. (Eccli. 6, 18. 23.) Ihr werdet allzeit nach eurem gut gelerneten Unterrichte handeln: und ſolltet ihr auch auf Irrwege geleitet werden, (Gott bewahre euch vor dieſen!) ſo werdet ihr doch viel leichter, als ein in dem Ge-

ſetze

ſetze Unwiſſender, wieder auf den rechten Weg können gebracht werden. — Darum ermahne ich alle mit einem Vaterherzen: Betrachtet ohne Unterlaß das Geſetz Gottes, und ſinnet unaufhörlich ſeinen Gebothen nach: ſo wird er, der heilige Geiſt, euch ein Herz geben, ſie zu halten: und die Luſt nach der Weisheit wird euch von ihm gegeben werden. (Eccli. 6, 37.) — Er wird aus euch demüthige, und in Gott verliebte Chriſten machen. — Endlich kömmt auch der Sünder; auch dieſer hat den göttlichen Geiſt nöthig, wenn er ſich von dem ſittlichen Tode zum geiſtlichen Leben erwecken will.

Dritter Punkt.

Ein jeder Sünder hat den göttlichen Geiſt nöthig, wenn er würdige Früchte der Buße bringen will.

Geſtehen wirs nur vor dem Herrn, daß wir alle Sünder ſind. Denn wir würden uns ſelbſt betrügen, und wir wären nicht aufrichtig, wenn wir ſagten: wir haben keine Sünde auf uns. (1. Joh. 1, 8.) Denken wir nur, in welch einem gebrechlichen Gefäſſe wir unſre Unſchuld herum tragen. „Wer „kann wohl (drücket ſich der heilige Ambroſius „aus) unter ſo vielen Leidenſchaften dieſes Kör„pers, unter ſo vielen Reitzungen der Welt einen „ſichern, und unſträflichen Schritt thun? Kaum „ſieht

„ſieht das Aug, ſo verkehret es das Gemüth; „kaum höret das Ohr, ſo verderbet es die Ab= „ſicht; kaum ſteigt der G[illegible] auf, ſo hindert „er den Gedanken; kaum ſchmecket der Mund, „und das Laſter iſt da; kaum berühret die Hand, „und das Feuer iſt entzündet.„ — Sind wir aber alle ungerecht, und in gewiſſen Stücken Sünder: ſo müſſen wir uns nach dem Befehle des Herrn dem Gerichte derjenigen unterwerfen, welchen das Richteramt, und die Löſegewalt gegeben iſt. Allein wir werden niemals uns würdig genug dieſen Seelenrichtern zeigen, wenn wir den göttlichen Geiſt nicht haben. Denn der Sünder, bevor er zum Gerichte kömmt, muß ſich ſelbſt, und ſeine Gebrechen genau kennen. Er muß auch von der Bosheit ſeiner Sünden durchdrungen ſeyn: gehen wir aber ohne göttlichen Geiſt mit uns ſelbſt zum Gerichte; ſo werden wir uns ſchändlich betrügen. Einmal, der itzige Menſch iſt ſchon ſo beſchaffen, daß er fremden Fehler ſcharf, und die ſeinen ſehr gelinde, oder gar nicht richtet. Die ſchwerſten Balken, die er mit ſich herumträgt, ſcheinen ihm leichte Splitter, und nichts bedeutende Dinge. Das Sprichwort iſt nur gar zu wahr: Wir ſehen unſern Sündenſack nicht, den wir auf dem Rücken haben (a). — Oder wir fehlen im Gegentheile, da wir die kleinſten Zwerge, als ebentheuerliche Rieſen ſchauen,

(a) Non videmus manticae, quod in tergo eſt. *Cato.*

ſchauen, und der Verzweiſſung nahe kommen. — Kömmt aber der göttliche Geiſt zu unſerm Gerichte, der die Nieren und die Herzen durchgründet: (Offenb. 2, 23.) ſo wird er mit uns Schritt für Schritt gehen, und uns alles in der gehörigen Größe ſo darſtellen, als wenn unſre fehlbaren Handlungen wirklich geſchehen. — Ja er handelt ſo genau, und redlich mit uns, als ſtünden wir vor dem Gerichte Gottes: Der heilige Geiſt, lehret uns das Buch der Weisheit (1, 5.), der uns zur Weisheit anführet, hat Abſcheu vor der Verſtellung, und er flieht von dem, der unverſtändigen Gedanken nachhängt. — Sind wir einmal durch den Beyſtand des göttlichen Geiſtes in das Kenntniß unſer ſelbſt, und unſrer Verbrechen gekommen; ſo wird er mit uns fortfahren die Bosheit der Sünden zu betrachten: und wir werden durch ihn mit Schamröthe wegen dem verübten Undanke bedecket werden, da wir die höchſte Liebe, und das beſte Gut ſo treulos mishandelt haben: das durch die Reue darnieder geſchlagene Herz aber wird er durch die Erbarmniß Gottes wieder aufrichten, welche nicht den Tod des Sünders will; ſondern daß er ſich bekehre, und lebe. Dieſe unendliche Güte muß nothwendig den Sünder an ſich ziehen, und ſein Herz muß vor Liebesflammen auflodern. — Die Kirche, unſre Mutter, kennet dieſe Früchte des heiligen Geiſtes: darum ruft

ſie

ſie die ganze Woche hindurch zu ihm: Komm heiliger Geiſt! — Waſche von uns weg, was unflätig iſt; befeuchte, was trocken iſt; heile, was verwundet iſt. — Theile deinen Gläubigen deine ſieben heiligen Gaben mit; denn ſie hoffen, und vertrauen auf dich. (b) — So, meine Liebe! führet der heilige Geiſt die büßenden Sünder durch alle Bußſtafeln fort, bis ſie zur gänzlichen Ausſöhnung kommen. Er läßt ſie zwar die Buße fühlen; doch läßt er ſie niemals unterliegen. — O wie unterſchieden iſt von einem ſolchen der Büßer ohne den heiligen Geiſt. Alles iſt gezwungen: kaum wird er durch eine ganz knechtiſche Furcht zur Reue können bewegt werden; denn alles gehet unordentlich, lau, und kalt her.

Wenn wir alles dieſes, meine Liebe! zuſammen nehmen, wie nöthig haben wir doch den heiligen Geiſt. — Wie muß es uns am Herzen liegen, durch eifriges Gebeth ſeine Gnade auf uns herab zu ziehen, da wir ohne dieſen zum Guten ſo unvermögend ſind. — Beſonders ſollen wir dieſe Oktav hindurch uns dem Geiſte der Kirche gleichförmig zu machen ſuchen, welche in dieſen Tagen den Prieſtern das Brevier, und die Meſſe von dem heiligen Geiſte zu bethen, und zu leſen befiehlt.

Soll

(b) In ſequentia Miſſæ.

Soll nicht ein frommer Hausvater ſeinem Hausgeſinde nach dem Tiſche ein andächtiges Gebeth von dem heiligen Geiſte vorbethen, oder von einem Kinde vorbethen laſſen: und ſollte ein Haus ſo unglücklich ſeyn, daß Niemand leſen kann: dieſe ſollen wenigſt ſieben Vater unſer zu Ehren der ſieben Gaben bethen, und ihm zur Ehre Werke der chriſtlichen Barmherzigkeit üben. Eifern wir ſo den heiligen Geiſt zu ehren, ſo werden wir auch hoffen können, daß er mit ſeiner Gnade uns nicht verlaſſe.

Ich zeigte in dreyen Punkten, daß ein jeder Chriſt, wenn er das Wort Gottes anhört, wenn er dem chriſtlichen Unterrichte beywohnt, wenn er würdige Früchten der Buße bringen will, den göttlichen Geiſt nöthig habe. — Die Beweiſe zog ich aus dem Beyſpiele der heiligen Apoſtel, und aus den Früchten des heiligen Geiſtes. Alle drey Sittenlehren eiferten uns zur Verehrung, und Anbethung des heiligen Geiſtes gemäß der Gegenſtände an. Nun machen wir uns zum Gebethe geſchickt.

Beſchluß.

Komm, heiliger Geiſt! und ſende von dem Himmel die Strahlen deines Lichtes über uns herab. Komm über uns, du Vater der Armen, du Ausſpender der himmliſchen Geſchenke! ach komm über uns, du Licht unſrer Her-

Herzen. Du unſer beſter Tröſter! du angenehmſter Gaſt unſrer Seelen! du ſüßeſtes Labſal unſrer Herzen. Du biſt uns die Ruhequelle nach der Arbeit, der erquickende Schirm bey der Tageshitze, der wahre Troſt in unſern Trübſalen. Komm, heiliger Geiſt! über uns herab: denn ohne deine Kraft vermag der Menſch nichts: ohne deine heiligmachende Gnade iſt alles in ihm voll Flecken. Waſche von uns weg, was unflätig iſt; befeuchte, was trocken iſt; heile, was verwundet iſt; was hart iſt, beuge zu dir; was kalt iſt, erwärme; was irrig iſt, führe zurück. Komm, o heiliger Geiſt! und theile deinen Gläubigen deine ſieben Gaben mit: denn ſie hoffen, und vertrauen auf dich: gieb ihnen eine verdienſtvolle ſiebentägige Feyerlichkeit: verleih allen ein glückſeliges Ende, und die ewige Himmelsfreude. Es geſchehe.

NB. Dieſer Schluß kann kniend, doch in dem vorigen Predigttone geſprochen werden.

Zwölfte Rede.

Auf das Feſt der allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

Baptizantes eos in nomine Patris, & Filii, & Spiritus ſancti.

Taufet ſie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes. Matth. 28, 19.

Eingang.

O welch' eine Tiefe von Reichthümern der Weisheit, und der Kenntniß treffen wir in einem dreyeinigen Gott an? Wie unbegreiflich ſind ſeine Gerichte, und wie unerforſchlich ſeine Wege? — Drey ſind es, und einen bethen wir an. Der ewige Allvater, welcher ſeinem Sohne das Zeugniß giebt: Dieß iſt mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen trage. (Matth. 3, 17.) — Der Sohn, der von dem Vater zeuget: Wer mich ſieht, der ſieht auch den Vater. (Johan. 14, 9.) — Der heilige Geiſt, dem das Fleiſch gewordene Wort in dem Namen des Vaters beypflichtet: Ich will den Vater bitten, und er wird

wird euch einen andern Tröſter, den Geiſt der Wahrheit, geben, der ewig bey euch verharren ſoll. (V. 16, 17.) — Alle Drey geben einander Zeugniß, und ihr Zeugniß iſt wahr, weil es in der Weſenheit eines Gottes iſt. — Es zeugen auch dieſer dreyfachen Einheit die vernünftigen Geſchöpfe, welche nach dem Bilde des Dreyeinigen geſchaffen ſind. Der Verſtand, der Willen, und die Gedächtniß ſind drey verſchiedene Kräfte, die in der Weſenheit einer Seele, oder eines Geiſtes beſtehen. — Das Ebenbild wäre nicht gut getroffen, wenn es nicht mit den Zügen des Urbildes übereinkäme.

Nein, meine Liebe! faſſen wollen wir die ganze Weſenheit dieſes dreyeinigen Gottes nicht; denn wir müßten ſelbſt Gott ſeyn; ſondern wir glauben drey verſchiedene Perſonen in einer göttlichen Weſenheit, und bethen ſie in dem Geiſte der Demuth an. — Aber die Vernunft können wir hinlänglich überführen, daß unſer Gott eben darum Gott ſey, weil er dreyeinig iſt. — Doch laßt uns nicht durch minder nützliches Klügeln die Zeit verſcherzen, da wir ohnehin als Rechtgläubige dieſer Wahrheit beypflichten. Laſſet uns vielmehr in dieſer Stunde überdenken, welch' eine Gnade wir erhielten, da wir im Namen des dreyeinigen Gottes ſind getaufet worden.

Zu dieſem Ende mache ich meiner folgenden Betrachtungsrede dieſen Vortrag, und dieſe Eintheilung.

Wir ſind in der heiligen Taufe der allerheiligſten Dreyfaltigkeit eingeweihet worden.

Denn wir wurden durch die heilige Taufe wieder Kinder des himmliſchen Vaters: Erſter Punkt. Brüder Jeſu Chriſti: Zweyter Punkt. Tempel des heiligen Geiſtes: Dritter Punkt. — Taufet ſie in dem Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes.

Gott, der Dreyeinige, ſchenke uns ſeine Gnade, damit wir dieſe Betrachtung nützlich anſtellen mögen. — Sie, Geliebte! haben Geduld.

Erſter Punkt.

Durch die heilige Taufe werden wir wieder Kinder des himmliſchen Vaters.

Die Taufe iſt das erſte Sakrament, in welchem der Menſch durch das Waſſer, und Wort Gottes von ſeinen Sünden gereiniget, und der Kirche Chriſti einverleibet wird. — Schon das Kind, welches man zur Taufe trägt, iſt

iſt einer Sünde ſchuldig, welche deſſen Seele getödtet hat. (a) Sieh, ruft David auf, ich bin in Sünden empfangen; meine Mutter hat mich in Sünden getragen; (Pſalm. 50, 7.) — und der Apoſtel ſchreibt: Wir waren von Natur Kinder des Zornes. (Epheſ. 2, 3.) — In dieſem Stande konnte der himmliſche Vater uns nicht als ſeine Kinder lieben, ſondern er mußte uns als ſeine Feinde haſſen, verwerfen, und unſre Ungerechtigkeit verdammen. — Wir ſchmachteten alle unter dem Joche des Satans bis dahin; denn über die Sünde herrſcht, und hält er boshaften Triumph. — Gott aber, deſſen Barmherzigkeit reichlich iſt, hat uns überflüßig geliebet; und um dieſer Liebe willen hat er uns, die wir durch die Sünde todt waren, in Jeſu zum Leben erwecket. (V. 4, 5.) — Aber wann fiengen wir an geiſtlich zu leben? Alsdann, meine Liebe! wenn man die Worte mit der Aufgießung des Waſſers ſprach: Ich taufe dich in dem Namen des Vaters, u. ſ. w. — O da wurden wir aus Feinden in Kinder, und Freunde des himmliſchen Vaters umgeſchaffen. — Da fieng er an mit einem himmliſchen Wohlgefallen auf uns herabzuſehen; und die Hölle gab ihm die ewigen Rechte, und die Macht über uns zurück. — Da

(a) Conc. Trident. Seſſ. 5. Can. 2.

Da empfieng er uns in ſeine Arme, als zurückkehrende Söhne, die zuvor verlohren waren. Denn wir ſind von der Sünde befreyet, in den Dienſt der Gerechtigkeit übergetreten. (Röm. 6, 18.) — Durch was aber ſind wir von der Sünde befreyet worden? Durch die heilige Taufe. Gewiß, wer nicht aus dem Waſſer, und heiligen Geiſte wieder gebohren wird, kann in das Reich Gottes nicht eingehen. (Johan. 3, 5.) Da wir nun in dem Namen des Vaters ſind getaufet worden; ſo wurden wir, als rechtmäßig angenommene Kinder, auch zu ſeinem Reiche beſtimmet, welches durch Ewigkeiten beſtehet, und unerſchüttert bleibet. — Denn wir wurden in der heiligen Taufe Miterben Jeſu, und Erſtgebohrne in ihm. — Gewiß, alle Geburten dieſer Erde ſind zu nieder gegen dieſe Wiedergeburt. Erſtgebohrne Königsſöhne werden zu irdiſchen Thronen gebohren, die ſie beſteigen, und wieder verlaſſen; da ſie nur heute, und morgen ſind. Aber durch die Wiedergeburt in der heiligen Taufe bekommen wir den Zuſpruch zu einem Reiche, welches, wie Gott, nie zerfällt. — Allein dürfen wir, meine Liebe! auf dieſen Stand voll der Herrlichkeit, voll der Hohheit, voll der Ehre, voll der Unſchuld zurückſehen, ohne ſchamroth zu werden, ohne zu weinen? Oder wer iſt jener Glückliche, dem das Gewiſſen ohne Betrug ſagt: ich habe nach der Wieder-

der-

dergeburt meinem beſten Himmelsvater noch nie die Kindſchaft aufgekündet; noch nie gieng ich zu dem Heere des Satans zurück? — So oft eine Sünde, eine tödtliche Sünde geſchah, ſo oft ſchwuren wir dem himmliſchen Vater ab, und der Hölle zu. — Die läßlichen Sünden hoben zwar die ganze Kind = und Freundſchaft nicht auf; aber ſie minderten die Gnade, und die Liebe. — Werfen wir einen ernſthaften Blick auf unſere Lebenstäge zurück, welche voll der Gefahren vorüber giengen. — Wie bald gewinnet eine Verführung das Feld: wie bald ſieget eine Verſuchung: wie bald werden wir ein ſchwacher Menſch, und ein Sünder zugleich? — Und doch rufen wir ohne Scheue: Vater unſer, der du biſt in dem Himmel. Als wüßten wir nicht, daß die Stimme zwar des Jakobs, aber die Hände des Eſau ſind; als wußten wir nicht, daß wir boshaft durch die Sünde das Reich des Vaters mit dem Satan beſtürmeten, und ihm den ſchuldigen Gehorſam verſagten, den wir ihm in der heiligen Taufe zuſchwuren. — Doch ſollten die Sünder nicht mehr zu dem Himmelsvater hinauf denken, und ihm Vater zurufen, da er doch ein erbarmender Vater iſt? — Nein, meine Liebe! ſie dürfen nicht, als ſolche tröſtlich zu ihm hinauf denken; ſie dürfen ihm nicht Vater zurufen; bis ſie ihre Sünden durch die zweyte Taufe abgewaſchen haben, welche die Buße iſt. — Nur zween Wege führen uns zu dem Himmels-

melsvater, der Weg der Unſchuld, und der Weg der Buße. — Wer alſo den Weg der Unſchuld verlaſſen hat, der ſchlage den Weg der Buße ein; ſonſt hat man die Gerechtigkeit, den Zorn, und nicht die Liebe, nicht die Erbarmniß zu gewarten. Wenn ihr nicht Buße thut, ſagt die ewige Wahrheit, ſo werdet ihr alle gleichermaßen umkommen. (Luk. 13, 3.) — Ja Korozain, und Bethſaida wird es ſchlimmer gehen, als dem verlaſſenen Tirus. Der Heyd wird bey dem Gerichte leichter beſtehen, als der ſündige Chriſt, welcher durch die Taufe ein ächtes Kind des himmliſchen Vaters geworden iſt.

Wir ſind, meine Liebe! zu großen Dingen, zum Reiche Gottes durch die heilige Taufe beſtimmet worden. Danken wir heute dem himmliſchen Vater, daß er uns an Kindesſtatt annahm. — Und bereuen wir unſere Bosheit, da wir durch die Sünde wieder von ihm abwichen, und ungetreu geworden ſind. Er nimmt uns abermal auf, weil er der beſte Vater iſt: doch ſcherzen wir nicht mit ſeiner Güte, weil er auch göttlich gerecht iſt. — Wehe jenem, der nach ſo vielen Erbarmniſſen in die Hände ſeiner Gerechtigkeit fällt. Er ſtrafet mit einem Gottes Zorne. — Allein laßt uns in der Buße tröſten; da wir durch die heilige Taufe Kinder des himmliſchen Vaters geworden ſind; ſo wurden wir auch in dieſer Brüder Jeſu Chriſti.

Zwey=

Digitized by Google

Zweyter Punkt.
Jeſus iſt durch die heilige Taufe unſer Bruder geworden.

Alle Eigenſchaften des Heilandes ſind uns liebenswerth, und anbethungswürdig: aber keine rührt uns ſo ſehr, als jene, die ihn zu unſerm Bruder gemacht hat. Denn dieſe ſetzet zwiſchen ihm und uns eine Gattung der Gleichheit, welche wir uns würden niemals zu hoffen erkecket haben. — Sie macht uns Muth, ihm zuverſichtlich unſre Bitten vorzutragen, von denen wir wegen ſeiner Größe in unſrer Niedrigkeit könnten abgeſchrecket werden: oder die uns gar von ihm, wie das Volk Iſrael bey dem Berge Horeb, entfernete. Oder wer kann uns das Vorrecht abſprechen, daß das Wort in dem Fleiſche unſer Bruder geworden iſt? Seinen Vater nennet er ſelbſt unſern Vater, und uns ſeine Brüder: Geh hin, ſprach er nach ſeiner Urſtände zur Magdalena, geh hin zu meinen Brüdern, und melde ihnen, daß ich zu meinem, und ihrem Vater, zu meinem, und ihrem Gott auffahren werde. (Johan. 20, 17.) — Ja, da er uns die Weiſe zu bethen lehrte, ſagte er: ihr ſollet alſo bethen: Vater unſer. (Matth. 6, 9.) — Ueberdas hat er ſeiner Menſchheit nach den Urſprung von Adam, dem allgemeinen Stammvater, wie wir alle haben. Obſchon dadurch das ganze Men-

Menſchengeſchlecht in ſeine brüderliche Verbindniß kam: ſo nimmt er doch aus dieſem nur jene in ſeine Bruderſchaft auf, welche in ſeinem Namen getaufet werden. Alsdann ſchreibt er uns als Miterben in ſeine heiligſten Wundmaale ein, mit denen er die Todesſchrift am Kreuze auslöſchte. Alsdann heiſſen wir nicht nur Kinder Gottes; ſondern wir ſind es in der That. Wiſſet ihr nicht, ſchreibt der Apoſtel, daß wir alle, die wir in Jeſu Chriſto getaufet ſind, zum Angedenken ſeines Todes getaufet ſind? Wir ſind mit ihm durch die Taufe, als Abgeſtorbene begraben; damit, wie Chriſtus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Todten erſtanden iſt, alſo auch wir ein neues Leben führen. Gewiß, wenn wir ihm durch die Gleichheit ſeines Todes eingepfropfet ſind, werden wir auch ſeiner Auferſtehung theilhaftig. (Röm. 6, 3. 4. 5.) — Ein jeder, der nur ein wenig Kenntniß von dem Glauben hat, muß die engen Bande erkennen, mit denen wir mit dem göttlichen Sohne durch die Taufe verknüpfet werden. Oder kann wohl ein engers Band erdacht werden, als jenes, welches uns mit einader zum Leiden, zum Tode, und zur Verherrlichung verbindet. — Sind wir aber Brüder Jeſu Chriſti durch die heilige Taufe geworden; wie können wir anders wandeln, als nach ſeinem Beyſpiele: Unſer alte Menſch, wir wiſſen es, iſt zugleich mit ihm ge-

gekreuziget worden, damit der ſündhafte Leib zerſtöret werde, und wir der Sünde nicht mehr dienen. Denn wer geſtorben iſt, der wird von der Sünde los, und gerecht. (V. 6. 7.) Oder zu welch' widerſetzlichen Dingen kann ſich der Todte entſchließen? Er folgt ganz getreu den Füſſen ſeiner Träger. Und ſo getreu ſollen wir unſerm Bruder Jeſus, der unſer Muſter, und Führer iſt, folgen. Denn würden wir ſeine Beyſpiele vernachläßigen, oder gar ausſchweifen, und andere Wege gehen, als die er uns ausgezeichnet hat; ſo hörten wir auf dem Geiſte nach Brüder des göttlichen Sohnes zu ſeyn. Wir geſellten uns durch die Sünde zur Höllenrotte; und dieſe abſcheulichen, widerſpenſtigen Geiſter würden unſere Brüder. Wie der Himmelsvater der Urſprung alles Guten iſt; ſo iſt Satan der Stammvater aller Sünden, und Uebertrettungen: Die wirklichen Sünder ſind ſeine Kinder, und ſeine Kinder Brüder unter einander. O welch' ein Tauſch wäre dieſer für uns. — Nach einer jeden tödtlichen Sünde wird Jeſus unſer Feind, und die Teufel unſere Brüder. O Gott, welch' ein Tauſch! —

Laſſet alſo, meine Liebe! in eurem ſterblichen Leibe die Sünde nicht herrſchen, gehorchet ihren Lüſten nicht. Leihet eure Glieder nicht der Sünde, als Waffen der Bosheit, ſon-

ſondern Gott, als Waffen der Gerechtigkeit, nachdem ihr gleichſam aus Todte ſeyd lebendig geworden. Die Sünde ſoll euch nicht beherrſchen: denn ihr ſtehet nicht unter dem Geſetze, ſondern unter der Gnade. (V. 12. 13. 14.) — Wiſſet ihr nicht, daß ihr deſſen Diener werdet, dem ihr Dienſt, und Gehorſam leiſtet? Es ſey nun der Sünde zum Tode, oder dem Gebothe zur Gerechtigkeit. (V. 16.) Bedenket es wohl, meine Liebe! wem ihr Dienſt, und Gehorſam leiſtet, deſſen Kinder, Brüder, und Knechte ſeyd ihr auch. Weichet heute nicht von dem Taufſteine, bis ihr gefunden habt, weſſen Brüder ihr ſeyd. Ich wünſche, daß ein Jeder bey ſeiner Prüfung am Ende ſagen kann: Ich hoffe ohne Vermeſſenheit, daß Jeſus mein Bruder ſey. Wer aber findet, daß er in dem Bunde der Hölle ſtehe; der breche dieſen Bund muthig, und er kehre zur Fahne Jeſu durch die Buße zurück. — Auch der göttliche Geiſt, in deſſen Namen ihr getaufet ſeyd, ladet euch darzu ein.

Dritter Punkt.

Durch die heilige Taufe werden wir Tempel des heiligen Geiſtes.

Der heilige Geiſt wohnt nirgends nach ſeiner ganzen Völle, als wo alles rein, und heilig iſt. Er gleicht jener Taube, die Noe aus der

der Arche ließ, um die Gewäſſer zu prüfen; welche aber wieder zurück kam, weil ſie keinen Ort fand, wo ihr Fuß ruhen konnte. Aller Unflat der Sünden weiſet ihn in ſich ſelbſt zurück; da wir nun alle mit dem häßlichſten Wuſte der Sünden in die Welt eingiengen; ſo fand er in uns keinen Ort, wo er mit ſeiner Gnade ruhen, und ſeine Wohnſtätte aufſchlagen konnte. Denn Jeſus hat uns das Taufbad zum Heile verordnet, welches unſere Erbflecken hinwegwaſchen muß. Taufet ſie in dem Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes. — Würden wir auch in dem Namen des Vaters, und des Sohnes, doch nicht zugleich in dem Namen des heiligen Geiſtes getaufet ſeyn: ſo blieb uns die ganze Sünde zurück, als wären wir gar nicht getaufet worden. Erſt alsdann weichet die Sünde von uns, wenn wir auch in dem Namen des heiligen Geiſtes ausdrücklich getaufet ſind. — Erſt alsdann bekommen wir das Kleid der Unſchuld zurück, und der heilige Geiſt fängt mit Vertreibung des Satans in unſern Seelen zu wohnen an. Wiſſet ihr nicht, ſchreibt der Apoſtel, daß ihr Gottes Tempel ſeyd, und der Geiſt Gottes in euch wohnet? (1. Kor. 3, 16.) Dieſer Geiſt Gottes wird durch die Beywohnung nach der heiligen Taufe ſo genau mit uns verbunden, daß wir mit dem heiligen Auguſtin ſagen dürfen: Er iſt die Seele unſrer Seele: gleichwie

unſre

unſre Seele die Seele unſers Leibes iſt. (a) Denn dieſer göttliche Geiſt giebt unſerm Geiſte ein Zeugniß, daß wir Kinder Gottes ſind. (Röm. 8, 16.) Er hat an einer in ſeinem Namen abgewaſchenen Seele ſeine Freude: er wählet ſie als ſeine feſtliche Braut, als ſeinen Tempel, als ſeinen Wohnort. Der Feind darf nicht einmal von Ferne an eine ſolche Seele einen Anſpruch machen: weil er durch die auf den Täufling herabſteigende Macht des heiligen Geiſtes ganz vertrieben, und alles Rechtes entſetzet wird. O Herr, unſer Gott! wer waren wir in der erſten Taufſtunde, bis zur Zeit der erſten wirklichen Sünde? — Ja wer ſind wir noch, wenn wir den heiligen Geiſt im Beſitze haben, den wir in der heiligen Taufe, und in andern Sakramenten erhielten? Wir ſind ſodann die Freude des ganzen Himmels, die Bewunderung der Gerechten auf Erden, eine heilige Erbauung der Gottloſen, und fürchterlichen Feinde der Hölle. Wo wir immer uns befinden, da iſt er bey uns. Sind wir in dem Leiden, ſo ſpricht er uns Muth zu. Die heiligen Apoſtel, und ſeine Diener erfuhren ſeine Stärke. — Bethen wir hinauf zum Himmelsthrone, ſo unterſtützet er unſre Gebethe mit unausſprechlichen Seufzern. Die erhörten, und auf ihr Flehen ſelbſt durch die größten Wun-

(a) S. Auguſtin. qu. 47. in Joan.

Wunder beglückten Gläubigen ſind Zeugen davon. Werden wir durch Verſuchungen geprüfet, ſo iſt uns ſeine Gnade genug: die Hölle jammert zur höchſten Verzweiflung darüber. Mit einem Worte: er iſt uns in allem alles, nur in der Sünde nicht, welche das einzige wahre Eigenthum des Menſchen iſt. Die Sünde allein macht, daß er ſeine göttliche Gnade zurückzieht. Ach, meine Liebe! was fängt doch die Sünde alles mit uns an, wie elend macht ſie uns. Wir beſtreiten mit ihr die ganze heiligſte Dreyfaltigkeit? — Und doch, ach wir Thörichten, und Unſinnigen! und doch lieben wir die Sünde noch. Wir hören die Stimme des Fleiſches, die Stimme der Welt, die Stimme der Hölle; aber immer widerſtehen wir der Stimme des heiligen Geiſtes. Die Unreinen hören die Stimme des Fleiſches, und folgen blind dem verführeriſchen Echo nach: Laßt uns mit Blumen krönen; doch die Stimme des heiligen Geiſtes hören ſie nicht: Wer den Tempel Gottes entheiliget, den wird Gott vertilgen: denn Gottes Tempel, der ihr ſelbſt ſeyd, iſt heilig. (1. Kor. 3, 17.) Die in das Zeitliche Verliebten hören die Stimme der Welt, und häufen die Reichthümer, ſie bauen Schlöſſer, und rechnen auf viele Jahre, um noch vieles zu thun. Allein der Stimme des heiligen Geiſtes verſtopfen ſie die Ohren: Thor, morgen wirſt du ſterben. Alles Zeitliche hat bald ein Ende,

und es folget ein trauriges Weh darauf. Die Stolzen, die Ruhmgierigen hören die Stimme der Hölle, und geben weder Gott, noch den Menſchen die Ehre. Sie wollen, wie Götter, werden; der Stimme des heiligen Geiſtes aber begegnen ſie, als Verſuchungen: Nur einer iſt gut, und ihm allein gehört die Ehre. Und aus dieſer Urſache bleibt man zu den innerlichen Ermahnungen taub, die uns zur Liebe Gottes, und des Nächſten auffodern. —

Wer aus uns kann nun die Sünde noch lieben? Jene nur, welche dieſe Zeit hindurch den heiligen Geiſt nicht in ihre Seelen zurück berufen haben, oder die vielleicht gar an der Feyerlichkeit des heiligen Geiſtes keinen andern Theil nahmen, als daß ſie ihn ſtatt der Ehre aufs neue beleidigten. Allein derley haben zu fürchten, daß ſie von dem heiligen Geiſte in deſſen Namen ſie getaufet ſind, ganz verlaſſen werden. Und wer wird ſie ſodann zu retten im Stande ſeyn? —

Ich zeigte ihnen in meinen drey ausgeſetzten Punkten, daß wir durch die heilige Taufe Kinder des himmliſchen Vaters, Brüder Jeſu Chriſti, und Tempel des heiligen Geiſtes werden. Ich bewies die Sätze aus der göttlichen Schrift, und zog durch die Vernunft die richtigen Folgen daraus. — Die Sittenlehren ſtellten uns hauptſächlich das Uebel vor, welches uns die Sünde nach der Taufe abermahl zuzieht.

Zum

Zum Beſchluße wollen wir der ganzen Dreyfaltigkeit für die Taufgnade danken, und zugleich die Bosheit der Sünde bereuen, die uns aufs neue von dem dreyeinigen Gott trennet.

Beſchluß.

Ja, du Himmelsvater! wir ſind durch deinen Eingebohrnen, und durch die Taufe in deinem Namen wieder deine Kinder geworden. — Du haſt uns auch vor unbeſchreiblichen Millionen gewählet, daß wir mit einem Erbrechte Vater ſagen dürfen. Wer aus uns kann dir dafür genug danken; nur dein Sohn, der ſich für uns hingab, beſitzt den Werth eines unendlichen Dankes: durch ſeine Verdienſte danken wir dir, o beſter Vater, daß du auf uns deine Erbarmniß geworfen, und uns aus dem Pfuhl der Verwerfung herausgezogen haſt. Wir ſind deine Kinder, ach bleib durch alle Ewigkeit unſer Vater. Unſre Miſſethaten ſind zwar viele, mit denen wir dich zum Zorne riefen. Aber wir haben heute das neue Elend, und den größten Undank des Sünders eingeſehen. O es ſchaudert uns noch an der Höllenrotte, und an dem Stammvater des Sünders: Nein, wir werden nicht mehr zu ihm übergehen, und nie mehr in Zukunft Kinder des Satans werden; ſondern dir in der Buße anhangen. Wir würden zwar faſt verzagen, o Vater! weil wir wi-

der dich, und in den Himmel ſo ſchwer geſündiget haben: allein wirf zu unſrer Hoffnung einen Blick auf deinen ewigen Sohn: wir ſind durch ihn erkauft, und ſeine Brüder: ſeine Buße bis zum Tode ſoll auch unſre Buße begleiten. Wir ſind zwar ausgeartete Brüder; aber ſeine Liebe will nur Beſſerung, Buße, und die Ausſöhnung kömmt durch ihn zurück. Zur Dankbarkeit, o göttlicher Ausſöhner, ſenden wir dir jene Liebe mit der unſrigen vereinigt, mit der dich der himmliſche Vater von Ewigkeit her umfieng, und gezeuget hatte. Dir, o heiliger Geiſt, danken wir mit jener Liebe, durch welche du von dem Vater, und Sohne ausgeheſt, weil du uns zu deinem Tempel eingeweihet haſt. Wohne in uns, und beherrſche uns ganz; ſodann ſind wir ſicher gerettet. Du, o dreyeiniger Gott! biſt unſre einzige Glückſeligkeit, und dich zu loben iſt unſre Beſtimmung. Darum rufen wir dir mit dem wärmeſten Gefühle der Dankbarkeit zu: Lob, und Ehre ſey Gott dem Vater! Lob, und Ehre ſey Gott dem Sohne! Lob, und Ehre ſey auch dir, o heiliger Geiſt! dieſes Lob erſchalle durch unſern Mund zu ewigen Zeiten. (a) Es geſchehe.

Drey=

(a) Antiph. quarta ex Laudibus feſtiv.

Dreyzehnte Rede.

Auf das Feſt des heiligſten Fronleichnames.

Benedicite gentes Deum noſtrum: & auditam facite vocem laudis ejus.

Lobet, ihr Völker! unſern Gott: laſſet ſein Lob unter euch hören. Pſalm. 65, 8.

Eingang.

David, der Mann nach dem Herzen Gottes machte den Herrn groß, und ſeine Lieder tönten unter Jauchzen hinauf zu ihm. Er beſang die Wunder des alten Bundes; auch Sion war der Gegenſtand ſeiner Geſänge; aber Sion und das alte Phaſe ſind nicht mehr. Der Schatten iſt verſchwunden, da das Licht aufgieng. Denn er iſt gekommen, der kommen ſoll. Uns war er geſchenkt. Für uns war er gebohren, und ſeine Mutter blieb eine unbefleckte Jungfrau. Er wandelte in der Welt, und ſäete Gottes Wort aus. Er ſchied von ſeinen Jüngern, und aß

mit ihnen ſein letztes Abendmahl. — Zuletzt ward er ſelbſt die Speiſe, die er ſeinen Zwölfen gab. Denn das fleiſchgewordene Wort wandelte durch ein Wort das Brod in ſeinen Leib, und den Wein in ſein Blut. — Was er bey ſeinem Abſchiedsmahle that, das befahl er uns auch zu thun: Thut dieſes zu meinem Andenken. — Er gab uns den Befehl, und zugleich die Gewalt darzu. Und wir gehorchen. — Wir verwandeln das Brod, und den Wein. Wir bewahren das gewandelte Brod zur Anbethung, und zum Heile der Kranken auf. — Wenn David Gott, da er noch in dem Schatten gieng, mit aller Feyerlichkeit ſang; welch' Lieder, und Triumphe ſollen wir nicht erfinden, da der Erlöſer der Gott= und Menſchheit nach wahrhaft zugegen iſt?

Die Kirche that es zu allen Zeiten, und da ſie in ihrem Glanze eine unverſchuldete Ritze vermerkte; ſo wurde auch dieſe von ihr durch neue Feyerlichkeiten getilget. O laſſet uns! ruft ſie ihren Kindern zu, dieſes große Sakrament in tiefeſter Verbeugung anbethen. Die alte Lehre ſey immer der Stoff zur neuen Andacht. (a) Der alte Bund trug die Arche im Triumphe herum, und wir tragen heute im Triumphe den ſakramentaliſchen Gott, da wir die

(a) In Hymno ad veſperas feſtivitatis.

die Fronleichnamsfeyer begehen. — Weil wir nun immer auf den Grund der Sachen dringen; ſo wollen wir auch heute von dem Hauptzwecke nicht abweichen: ſondern dieſe Feyerlichkeit in der Entſtehung, und in dem Fortgange betrachten. — Um ehender verſtanden zu werden; ſo mache ich meiner Sitten- und Betrachtungsrede folgenden Vortrag, und Eintheilung.

Das Feſt des heiligſten Fronleichnams

Erſtlich in der Entſtehung; zweytens in dem Fortgange. — Lobet, ihr Völker! unſern Gott: laſſet ſein Lob unter euch hören. Hier haben wir die Abſicht dieſer Feyerlichkeit.

Jeſus, der ſich uns zur Speiſe giebt, ſchenke uns ſeine Gnade, daß wir zur Anbethung in dem Geiſte, und in der Wahrheit angeeifert werden. Haben ſie, Geliebte! Geduld.

Erſter Punkt.

Die Entſtehung der Fronleichnams Feyerlichkeiten.

Von allen Zeiten her wurde das gewandelte Brod auch außer dem Genuße angebethet, und da die wahre Gegenwart des Gottmenſchen

geglaubt. — Man ſchickte den Fronleichnam zu den Abweſenden, wie die heiligen Juſtin, und Irenäus bezeugen. (a) Er ward zur letzten Wegzehrung für die Sterbenden aufbehalten: wie uns die Geſchichte mit dem alten Serapion verſichert, der vor ſeinem Ende einen Knaben zu einem Prieſter um dieſe abſchickte, und ſie erhielt. Dionyſius von Alexandrien ſtehet Bürg dafür. (b) — Die Glaubigen dörften es ſogar zur Verfolgungszeit mit ſich nach Hauſe nehmen, um ſich in der Todesgefahr damit zu ſtärken. (c) Ja die griechiſche Kirche bediente ſich während der Faſtenzeit die ganze Woche hindurch des ſchon am Sonntage geheiligten Sakraments. — Der heilige Cyrill von Alexandrien beſchwerte ſich ſchon über jene, welche die Gegenwart des Gottmenſchen außer dem Opfer, und Genuſſe laugneten. Ich höre, ſind ſeine Worte, daß einige vorgeben, das Altarsgeheimniß könne denen, die es genießen, keine Heiligung ertheilen, wenn es von einem Tage zum andern aufbehalten wird; das iſt fürwahr eine aufgelegte Thorheit; denn Jeſus Chriſtus iſt keiner ſolchen Verän-

derung

(a) *S. Juſtinus* Apol. 1. n. 6. 7. *S. Irenaeus* apud Euſeb. Hiſt. lib. 5. c. 24.

(b) Apud Euſeb. lib. 6. c. 44.

(c) *Tertullianus* lib. 2. ad uxorem c. 5. & *S. Cyprianus* lib. de lapſis pag. 132.

Digitized by Google

derung fähig. (d) — Wo aber die menſch- und göttliche Gegenwart Jeſu Chriſti geglaubt wird, dort iſt die Anbethung eine nothwendige Folge, welche die Väter, und die Liturgien ſo wohl in den Abend- als Morgenländern aus- drücklich foderten. Nur die äußerlichen Ceremo- nien, und Feyerlichkeiten waren nach den Zeiten eingerichtet. Während der Verfolgungsjahren konnte man freylich mit keinen allgemeinen Feyer- lichkeiten den Fronleichnam anbethen, um ihn nicht der Gefahr der Verachtung auszuſetzen. Aber da die Kirche Ruhe erhielt; ſo kamen die öffentlichen Gottesdienſte in Schwung, und die Anbethung des Fronleichnams nahm auch in äußerlichen Verehrungen zu, und das Volk zur Herzensandacht aufzumuntern, und die einſchlei- chenden Irrlehren zu beſchämen. Auf dieſe Art fieng auch im dreyzehnten Jahrhunderte ur- ſprünglich die Feyer an, ſo wir heute begehen. Die Sache trug ſich ſo zu.

Es lebte in dieſem Jahrhunderte eine got- tesfürchtige Kloſterfrau Juliana in dem Kloſter Montcornillon nahe bey Lüttich, die eine ganz beſondere Andacht zu dem heiligſten Altarsge- heimniß trug. (e) Gott ſchien ſein Augenmerk auf

(d) *S. Cyrillus* ad Caeloſyrium contra Antrop.

(e) *Fleurii* Hiſt. Eccl. Tom. 21. pag. 431. ſeqq. Berault Kirchengeſchichte Theil 13. Buch 40. Seite 107. u. f.

auf ſie geworfen zu haben, und wollte ihr durch eine lange Erſcheinung des vollen Mondes mit einer kleinen Ritze zu verſtehen geben, daß ein Feſt in der Kirche von dem Altarsgeheimniſſe einzuſetzen wäre. Ihre Demuth ließ nicht zu, dieſe Sache, als ein Geheiß Gottes zu betreiben; ſondern ſie übergab das Begehren den gelehrteſten, und frömmſten Männern durch einen gewißen Johannes, welcher Kanonikus zu Lüttich war, zur Unterſuchung. Robert, Biſchof daſelbſt, verſtund ſich aus einem heiligen Antriebe zu dieſer Feyerlichkeit. Man verfertigte ſchon die Tagzeiten, und die heiligen Meßgebethe darzu. Allein er ſtarb darüber. Gerade damal war der Kardinal Hugo, als apoſtoliſcher Legat in Deutſchland, und dieſer führte das Werk vollkommen aus, das der Biſchof Robert anfieng. Er ſchrieb an alle Biſchöfe, Pröbſte, und andere Kirchenprälaten, und eröfnete ihnen ſeine Geſinnungen. Er brachte auch ihnen die wichtigſten Gründe bey, daß zu dieſem großen Feſte ein ſonderheitlicher Tag, und zwar der Donnerstag nach dem Feſte der heiligſten Dreyeinigkeit beſtimmt werden ſoll; weil da die andächtigen Chriſten noch voll des heiligen Geiſtes, und des Eifers zum Gottesdienſte ſeyn würden, da ſie das Feſt der Himmelfahrt Jeſu, das Pfingſtfeſt, und das Feſt der göttlichen Dreyeinigkeit gehalten hätten. — Alle Kirchenvorſteher nahmen den Auftrag mit willigſter Fol-

gelei-

geleiſtung an, und ſo gieng die Feyerlichkeit in der Kirche zu St. Martin zum erſtenmale mit großem Zulaufe, Beyfalle, Erbauung, und Andacht vor ſich. Der Papſt Urban IV. beſtättigte nicht nur dieſes Feſt; ſondern befahl auch im Jahre 1264, daß es in der ganzen katholiſchen Chriſtenheit aufs feyerlichſte gehalten werden ſoll.

Wie ſorgfältig iſt doch die Kirche unſre Mutter, welche nicht die mindeſte Ritze duldet, ſo die Ehre Gottes, und den Nutzen der Gläubigen hindern könnte. Ihre Schritte ſind ganz ſchön, und ſie laſſen keine Mackel hinter ſich. Sie ſetzet Feſttäge ein, wenn es die Erbauung, und das Wohl fodert. Sie hebt dieſe wiederum auf, wenn ſie weder der Zeit, noch dem Eifer der Gläubigen mehr angemeſſen ſind. Wir haben nichts zu thun, als ihrer Leitung zu folgen, und ſo gehen wir gewiß nicht irre. Nicht jene allein, die wir mit unſern Augen ſehen, ſchreiben uns die Andachtsregeln vor; ſondern Gott der heilige Geiſt mit ihnen. Ihren allgemeinen Verordnungen widerſprechen, was wäre es anders, als dem heiligen Geiſte widerſprechen? — Leben wir ſicher, meine Liebe! unter der Leitung unſrer Vorgeſetzten: Gott hat ſie aufgeſtellt. Sagen wir doch nie: einſt war es ſo, und itzt warum ſo? — Wir ſind einmal nicht darzu beſtellt: alles, was wir thun können, iſt ge-

hor-

horſamen. Sonſt irret man ſchändlich. Se⸗het, meine Liebe! was könnte erbaulicher ſeyn, als das Fronleichnamsfeſt mit aller Feyerlichkeit zu begehen. Und doch gab es in dem wah⸗ren Chriſtenthume Leute, die nicht zu gehorſa⸗men, und zu unterſcheiden wußten, was wahr, und falſch iſt. Sie ſchrien, ſagt die Kirchen⸗geſchichte, über Neuerung, über Aberglau⸗ben, oder rechneten wenigſtens eine neue Feyerlichkeit zur Verehrung des Abendmahls, wovon man das Andenken ohnehin täglich auf den Altären ſähe, unter die unnützen Dinge. (f) — Sie ſahen aber nicht zugleich ein, daß man dem Irrthume, welcher durch die ſakrilegiſche Lehre des Berengarius aller Orten ausgeſtreuet wurde, Einhalt that; daß eine ſol⸗che Feyerlichkeit nothwendig wäre, um die in der Andacht kalten Herzen aufzuwärmen: aber die von Gott aufgeſtellten Kirchendiener erkann⸗ten es, und die Feyerlichkeit wurde eingeſetzt. Laſſen wir jederzeit einen Eifer blicken; doch kei⸗nen unverſtändigen, keinen hoffärtigen, keinen ungehorſamen Eifer: ſonſt werden wir gottlos irren, und die Werke des heiligen Geiſtes ſelbſt werden uns zum Aergerniße ſeyn. Denn Gott widerſtehet aller Hoffart, von welcher, als von der Hauptquelle, der Ungehorſam entſpringt. — Laßt uns vielmehr allzeit zu Gott um die Er⸗leuchtung der Kirchenvorſteher flehen, damit ſie uns

(f) Berault an obiger Stelle.

uns jene Regeln vorſchreiben, welche der Kirche beſonders nützlich ſind. Und ſollten ſie uns auch in das Beſondere minder nützlich ſcheinen, ſo gehorchen wir, weil das Allgemeine vorgeht. Wir haben dabey eben darum den größten Nutzen, weil wir gehorſam ſind. Denn das Werk des Herrn werden wir doch mit allem Murren nicht hindern. Sehet nur! das eingeſetzte Feſt des heiligſten Fronleichnames gehet troz alles Spottens in der ganzen Kirche vor ſich.

Zweyter Punkt.

Der Fortgang der eingeſetzten Feyerlichkeit des heiligſten Fronleichnams.

Auch Papſt Urban IV. ſtarb, bevor ſeine Verordnung von der Fronleichnamsfeyer in die Uebung kam. Sie blieb wirklich über 40 Jahre unterbrochen. (g) — Allein Klemens V. in dem Concilium zu Vienne im Jahre 1311 beſtättigte auf das neue dieſes Feſt für die ganze Kirche, und befahl es zu halten. Das eingeſetzte Feſt gab nun Gelegenheit zu öffentlichen Proceſſionen, und zu allem Pracht, welchen man zur Ehre Gottes, und Erbauung des Volkes verwendete. Der allgemeine Kirchenrath zu Trient ſah dieſe guten Folgen, und erklärt in der 8ten Zuſammenkunft 5ten Hauptſtücke dieſe Gewohn-

(g) Citati Scriptores eccleſiaſtici.

Gewohnheit für heilig, und billig. Dieſes allgemeine Freudenfeſt der ganzen katholiſchen Chriſtenheit wird dann wirklich mit großem Aufwande, und gottſeligen Gepränge allenthalben aufs feyerlichſte gehalten: das Hochwürdigſte wird unter dem Trompetenſchalle, und dem freudigen Knallen der Kanonen öffentlich herum getragen: es wird von den Landesregenten, ihren Hofleuten, und der ſämmtlichen Geiſtlichkeit begleitet: die vier heiligen Evangelien werden, als die vier Hauptzeugniſſe der göttlichen Wahrheiten, an vier Orten abgeſungen; dem Volke wird der heilige Segen ertheilet; und dann das Hochwürdigſte die ganze Oktav durch in der Kirche zur öffentlichen Anbethung ausgeſetzt. Der heilige Thomas von Aquin verfertigte die Tagzeiten, und Lobgeſänge dazu.

Ja, meine Liebe! wir ſind ſchuldig dem Sohne Gottes in dieſem heiligſten Geheimniß den Dienſt der innerlichen, und äußerlichen Anbethung zu erweiſen. Denn wir ſind diejenigen, an denen erfüllet werden ſoll, was er bey dem Evangeliſten Johannes ſagte: **Es kömmt die Zeit; ja wirklich iſt ſie, da die wahren Verehrer den Vater in dem Geiſte, und in der Wahrheit anbethen werden. Solche Anbether ſucht auch der Vater.** (Joh. 4, 23.) Im Geiſte, und Wahrheit aber anbethen, heißt anbethen mit einem lebendigen Glauben. Hiemit

mit müſſen wir in dem Geiſte von der wirklichen Gegenwart dieſes Gottmenſchen, von ſeiner unendlichen Würde, und Hohheit durchdrungen werden, und uns vor ſeiner Majeſtät bis zu unſerm Nichts hinab verdemüthigen. Unſer Geiſt muß durch eine reife Ueberlegung über die Gnade erſtaunen, daß ſich der ewige Sohn Gottes auch nach ſeinen ſterblichen Tagen würdiget, und kein Wunder ſparet, um unter uns zu wohnen, unſre Hilfe in den Nöthen, unſre Stärke in den Gefahren, unſer Troſt in den Widerwärtigkeiten, unſre Wegzehrung für den Tod, und unſer Unterpfand für die glückſelige Ewigkeit zu ſeyn. Wir müſſen ſo lange mit derley Betrachtungen anhalten, bis das Herz in die zärtlichſten Anmuthungen der Dankbarkeit, der Hoffnung, des Zutrauens, und der Liebe zerfließt. — Wir müſſen auch die Furcht Gottes zu Hilfe nehmen, die uns ſchon hier unter den Brodsgeſtalten unſern zukünftigen, allwiſſenden, und gerechteſten Richter zeigt, welcher unter dieſer heiligen Hülle wirklich ſeine wahren Anbether mit dem Siegel ſeiner Gnaden wohl auszeichnet, und hingegen die verbosten Verächter ſeiner dargebothenen Wohlthaten mit dem Brandmaale der Verwerfung bemerket. (h) —

Der

(h) Man ſehe hierüber noch weiters das vortreffliche Religionshandbuch des hochwürdigen Herrn P. Schwarzhueber 3. Theil 34. Seite.

Der äußerliche Pracht drücket uns die Hohheit Gottes aus, welche unſern Augen unſichtbar iſt, und erinnert uns an die Pflicht, die Demuth auch an der Leibesſtellung blicken zu laſſen. Der Leib, wie der Geiſt, muß in einer andachtsvollen übereinſtimmung ſeyn. Das Herz ſoll, wie Weihrauch, aus Liebe empor ſteigen, und der ganze äußerliche Menſch Andacht verrathen. Die Zunge muß dem Herrn Lob ſprechen, und die Augen müſſen entweders Hoffnungsvoll auf ihn geheftet, oder aus Scham der Sünden, und aus Furcht der Unwürdigkeit darniedergeſchlagen ſeyn, weil durch ſie gar leicht der Tod, und die Zerſtreuung eingeht. Die Verdemüthigungen der Cherubinen ſind uns zum Muſter vorgeſtellt: ſie bedecken mit Flügeln ihre Angeſichter. — Die Hände müſſen gefaltet empor gehalten werden, oder in einer andern Andachtsvollen Verfaſſung ſeyn. Man muß eben jene Leibesſtellung haben, die man dem Bilde eines Bethenden giebt, und den Affekt davon bewundert. Würde man nicht die Abbildung eines Bethenden für thöricht halten; wenn die Hände hinunter hiengen, oder an dem Munde, oder an dem Roſenkranze zu tändeln ſchienen, wenn ſo gar der Kopf auf andere Gegenſtände gerichtet wäre? Bey den Segnungen wirft man ſich in den Staub hin, und bekennt dadurch die Allmacht Gottes über uns. Man ſchlägt auf die Bruſt zum Zeichen der Reue, und

der

der Demuth. — Mit einem Worte: der ganze äußerliche Zug an dieſem, und andern derley Feſten ſoll unſre innere Reinigkeit, Liebe, und Andacht an den Tag legen: ſo zwar, daß ein jeder, der vorübergeht, zu ſagen gezwungen wird: es iſt kein Volk, dem Gott ſo nahe, wie dieſem, iſt. — Es iſt auch kein Volk, welches Gott ſo demüthig anbethet, wie dieſes.

Aber finden wir wohl dieſe Erforderniſſe an den heutigen Anbethern des Fronleichnams? O Gott! der Fromme muß öfter darob ſchaudern. — Der erſten Jugend muß man Aufſeher geben, um ſie von den größten Ausſchweifungen zurück zu halten, und oft dieſe ſind nicht im Stande, alle zu verhindern. Wer kann im Ernſte denken, daß ſie einen Glauben hat. — Die zweyte Jugend weiß ſich ſo zu paaren, daß die ganze Zeit verſcherzt, und verſchwätzt wird. Und ſpricht der Mund auch: Gelobt, und gebenedeyt ſey das heiligſte Sakrament; — ſo iſt es ein Lippengebeth, und das Herz weiß nichts davon, wie uns die ausſchweifenden Blicke zu verſtehen geben? Sogar an dem männlichen Alter nimmt man oft Stellungen war, die ſich auf einen Anbether nicht ſchicken. — Muß man dieſen nicht ſagen, was der Heiland von den Samaritern ſagte: **Ihr wiſſet nicht, was ihr anbethet.** (Joh. 4, 23.) — Und dieſe Lauigkeiten bey dem ausgeſetzten höchſten Gute,

 oder

oder wenn es in dem Triumphe herum getragen wird, veranlaßten unſre beſten Oberhirten, welche nicht jenen Gottheiten gleichen, die Ohren haben, und nicht hören; die Augen haben, und nicht ſehen. Dieſe Lauigkeiten, und Ausſchweifungen, ſage ich, veranlaßten ſie, daß die Ausſetzungen desſelben von ihnen auf eine geringere Zahl herabgeſetzt wurde; um den alten Eifer, der durch die Gewohnheit, und durch die öftere Gnaden zu erlöſchen anfieng, wieder durch die Seltenheit zu beleben. O ſie wünſchten gewiß herzlich, daß der ausgeſetzte Gott täglich würdige Anbether hätte; aber das Heiligthum wollen ſie nicht der öftern Entehrung hingeben. Und ſo muß der Fromme ſich zufrieden geben, der dieſer Gnaden würdig wäre, damit dem Kaltſinn vorgebeuget wird. O unthätiger Chriſt, wie erfindſam muß man werden, um dich zu gewinnen?

Ich habe in zween Punkten ihnen den Urſprung, und den Fortgang der Fronleichnamsfeyerlichkeit vor Augen gelegt; die Geſchichte nahm ich getreu aus den Kirchengeſchichten des Herrn Fleurii, und Beraults. Die erſte Sittenlehre zeigte uns, wie wir uns gegen die Kirchenverordnungen zu verhalten haben; die zweyte aber zeigte uns, wie wir beſchaffen ſeyn müſſen, wenn wir Gott würdig anbethen wollen. Nun zum

Be-

Digitized by Google

Beſchluß.

Die ſchlimme Witterung hat für dieſes Jahr unſern Triumph in kleinere Schranken geſetzt. — Doch ſtehen wir noch im Begriffe unſerm Gott durch eine kurze Prozeſſion die gebührende Ehre zu geben. — Es geſchehe nun, daß wir unſerm Gott auf die ihm angenehmſte Weiſe huldigen. Fort mit allem, was nicht zur Anbethung gehört, damit wir nicht die fürchterliche Ahndung verdienen: Dieſes Volk lobet mich mit den Lippen; aber das Herz iſt ferne davon. (Iſai. 29, 13.) — Ich werde ſchaudervoll die Stelle Jeſu des Geſalbten vertreten: ihr aber vertretet die Stelle der Engel; denket, wie rein die Engel ſind, welche Heilig ſingen. — O Gott! gieb uns engliſche Zungen, um dich würdig zu loben. Gieb uns ſeraphiſche Herzen, um dich recht zu lieben. — In dieſer Hoffnung ſage ich: Es geſchehe.

Vierzehnte Rede.

Auf die Geburt des Herrn.

Natus eſt hodie Salvator, qui eſt Chriſtus Dominus in Civitate David.

Es iſt heute in der Stadt Davids der Heiland, Chriſtus der Herr, gebohren worden. Luk. 2, 11.

Eingang.

Wir haben, meine Liebe! die Menſchheit Jeſu Chriſti in der ganzen Schwäche durch die vergangene Faſtenzeit betrachtet. Wir ſahen ihn leiden, und ſterben. — Und wir mußten dort den Löwen von Juda betrachten, wie er ſchwach wurde, um uns ſtark zu machen. Da wir aber heute ein Menſchenkind zur Anbethung haben, ſo müſſen wir deſſen verborgne Hohheit aufſuchen, damit uns die Kindesſchwäche nicht, wie den abtrünnigen Marcion, ärgere: Thut mir, ſprach dieſer gottloſe Frevler nach Tertullians Zeugniße, thut mir die ſchimpfliche Windeln, und die Krippe weg, die ſich für

den

den Gott, den ich anbethe, nicht ſchicken. Der Thor hatte nicht Demuth genug, jenem beyzupflichten, was Gott wirklich aus Liebe zum Menſchengeſchlechte that. Allein wir rufen dieſem Wahnwitzigen zu: **Ein Kind iſt uns gebohren, ein Sohn iſt uns gegeben worden. Herrſchaft ruhet auf ſeinen Schultern. Sein Name wird Rathgeber ſeyn.** (a) Das Wort iſt Fleiſch geworden. Der Sohn des ewigen Vaters iſt wahrer Menſch. Er iſt ein Kind aus dem Geſchlechte Adams, ein Sohn des Davids. Oder wie wären, wenn er nicht die Menſchheit angenommen hätte, die Vorherſagungen der Propheten erfüllet worden? — Verſtumme, o Zweifler! und bethe an.

Nun laßt uns heute bis zur Gottheit des Menſchenſohnes hinſchwingen, damit wir mit deſto tieferer Demuth das Wort in dem Fleiſche anbethen mögen. Aber wo müſſen wir die Zeugniſſe ſeiner Gottheit aufſuchen? Die Vernunft hat zwar ſtarke Beweiſe für ſeine Gottheit, wenn ſie ihn, als den Erlöſer der ſündigen Welt betrachtet. Sie ſchließt ohne Furcht zu irren: Gottes Ausſöhnung iſt von einem puren Geſchöpfe unmöglich. — Allein der Herr wußte es von allen Zeiten her, wie ſehr der Menſch ſeine Vernunft misbrauche, und wie weni-

(a) Introitus Miſſae 3tiae Feſtivitatis.

wenige nach dem Lichte ſchlieſſen, welches ihnen von dem Allvater iſt angezündet worden. Darum ſchickte der himmliſche Vater ſeinem Sohne die Propheten voraus: und er ſelbſt gab ſeinem menſchgewordenen Sohne in ſeiner Kindheit das Zeugniß, daß er ſein Sohn, und Gott mit ihm ſey. Um dieſes ordentlich zu beweiſen, mache ich meiner Betrachtung folgenden Vortrag, und Eintheilung.

Der uns heute gebohrne Sohn iſt wahrer Gott.

Die Propheten beſchreiben ihn, als einen wahren Gott: Erſter Punkt. Sein Vater giebt ihm ſchon in ſeiner Kindheit das Zeugniß, daß er Gott mit ihm ſey: Zweyter Punkt.

Es iſt heute in der Stadt Davids der Heiland, Chriſtus der Herr gebohren worden.

Der Himmel erfreue ſich! die Erde frohlocke vor dem Angeſichte des Herr! — Er iſt gekommen. Seine Ankunft zünde in uns das Licht an, damit wir aus den Zeugniſſen auch in ſeiner Menſchheit die beybehaltene Gottheit erkennen; Jeſus gebe uns durch den heiligen Geiſt dieſes Licht. Sie, Geliebte! haben Geduld.

Er=

Erſter Punkt.

Die Propheten beſchreiben das Wort in dem Fleiſche, als einen wahren Gott.

Das Volk des Herrn kannte das weit ausſehende Elend, da es ohne Erlöſung, ohne Führer, ohne Meßias herumirrte: wo es bald herrſchte, bald die Kette der Knechtſchaft trug. Gott ſelbſt nahm zwar die Leitung dieſes Volkes auf ſich, er führte es ſo zu ſagen an ſeiner erbarmenden Vaterhand. Doch blieb er über die Wolken erhoben verborgen. Nur zu ſeinen Dienern redete er, und erklärte Iſrael ſeinen Willen. Allein die in dem Herzen unbeſchnittenen Juden, welche ſo gerne um falſche Gottheiten buhlten, wußten öfters zur Strafe die Stimme des Herrn, und die Stimme der Bosheit nicht zu unterſcheiden. Denn es ſtunden Männer auf, derer Geiſt ein Lügengeiſt, und voll der Verſtellung war. Darum verfolgten ſie aus einer ſträflichen Blindheit die Diener des wahren Gottes, und hiengen aus verbostem Eigenſinne Träumereyen nach. Die Gerechten kannten das Unheil, und ſie ſeufzeten ohne Unterlaß zum Himmel hinauf, daß jener herabgethauet, und geſendet werde, der nach den großen Verheißungen Gottes zur Erlöſung kommen ſoll. Thauet ihr Himmel, ruft Iſaias der Prophet, von oben herab, und ihr Wolken regnet den Gerechten! die Erde öffne

ſich, und bringe den Heiland hervor. (Iſai. 45, 8.)

Eben dieſer zeichnete zum Troſte der Kinder Gottes den allgemeinen Welterlöſer mit den lebhafteſten Farben aus, um ihn von den Mächtigen der Erde zu unterſcheiden. Hören wir, meine Liebe! die Worte des Propheten, mit denen er das Kind beſchreibt, welches in der Krippe Bethlehems liegt: Es iſt uns ein Kind gebohren, ein Sohn iſt uns gegeben worden, auf deſſen Schulter die Herrſchaft ruhet. Sein Name wird ſeyn: Wunderbar, Rathgeber, Gott, Stark, Vater des künftigen Lebens, Friedensfürſt, — — ewig wird der von ihm geſtiftete Friede blühen. (Iſai. 9, 6. 7.) Wer heißt, meine Liebe! wahrhaft wunderbar, als dem von Gott alle Gewalt gegeben iſt? Wer iſt der Rathgeber Gottes, als der Sohn des ewigen Vaters, welcher deſſen Weisheit iſt? Wer nennet ſich Gott außer den Dreyen in einer Natur, und Weſenheit? Wer kann die Stärke, der Vater des zukünftigen Lebens, der Fürſt des Friedens, deſſen Friede kein Ende nimmt, genennet werden? Gott allein. Da nun unſer neugebohrne Heiland nach der Vorſchrift des Propheten alle dieſe Namen trägt, wer wird noch ſo kühn ſeyn, und ihm die Gottheit abſprechen? — Ja damit bey des Erlöſers Ankunft Niemand an deſſen Gottheit zweifeln

ſeln möchte; ſo wurde er mit dem hohen Namen Emmanuel, das heißt, Gott mit uns vorgeſagter Weiſe belegt.

Ein andermal hieß der Herr den Propheten allen Städten Juda zurufen: Sehet, hier iſt euer Gott. Sehet, Gott der Herr wird kommen mit Stärke ausgerüſtet, ſein Arm wird herrſchen: an Gnadenbelohnungen wird ers nicht fehlen laſſen. (Iſai. 40, 9. 10.) — O wie herrlich, wie allmächtig ſpricht der Prophet, wenn er die Gottheit des Erlöſers zum Gegenſtande hat. Wie nieder aber geht er einher, wenn er die Menſchheit betrachtet, welche unſertwegen alle Schmach auf ſich nahm. Ach wie bedaurungswürdig blind waren die Kinder Iſraels, da ſie bey dem hellſten Lichte nicht ſahen. — Nur Gott konnte ſie wegen ihrer Härte mit dieſer Blindheit ſchlagen. O Gott, ſchlage uns nicht mit derſelben, ſonſt weh uns allen! —

Aber um meinen Satz kurz zu beweiſen; ſo führe ich nur noch jene Stelle an, die Jeſus ſelbſt brauchte, um ſeine Gottheit zu beweiſen. Wie nennet den Meßias, fragte der Heiland (Matth. 22, 43. 44.) die verſammelten Phariſäer, David ſelbſt aus Eingebung des heiligen Geiſtes ſeinen Herrn; da er ſpricht: Der Herr hat zu meinem Herrn geſprochen: ſetze dich

zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde dir zum Fußſchemel mache. (Pſ. 109, 1.) Wie könnte er, als des Menſchenſohn zur Rechten ſeines Vaters ſitzen, wenn er nicht zugleich Gottes Sohn wäre? Der Meßias iſt nun ein Sohn des Davids, da er von ſeinem Geſchlechte abſtammte. — Er iſt zugleich ſein Herr, weil er Gottes Sohn, und wahrer Gott jederzeit verblieb. Wie, ſchreibt der Apoſtel, hat er wohl je zu einem Engel geſagt: ſetze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde dir zum Fußſchemel mache? (Hebr. 1, 13.)

Wie aber die Gottheit mit der Menſchheit könne vereinbaret werden, ſoll uns den Glauben nicht ſchwächen. Dieſes tiefe Geheimniß wird uns in der Vereinigung der Seele mit dem Leibe des Menſchen gezeiget. — Unſre Seele, ein geiſtiges, und unverwesliches Weſen iſt mit einem ſichtbaren, und verweslichen Leibe verbunden, und aus dieſer Verbindung beyder Theile entſtehet ein Ganzes, welches der Menſch iſt, Geiſt, und Leib zugleich, unverweslich, und verweslich, verſtändig, und blos thieriſch. Eben ſo machen auch die Gottheit des Wortes, und die Natur des Menſchen, ohne vermiſcht zu ſeyn, einen einzigen Jeſus, wahren Gott, und wahren Menſchen aus: einen einzigen, der von Ewigkeit her erzeuget, und in der Zeit gebohren wurde; allmächtig, und

mit

mit Schwachheiten umgeben; höchſt glücklich, und mit allen unſern Mühſeligkeiten beladen; der in dem Schooße des Vaters allzeit lebendig geblieben, und an dem Kreuze geſtorben iſt. — Obſchon, meine Liebe! keine ganze Gleichniß von dieſer Vereinbarung kann angeſtellt werden; ſo können wir doch ſchließen, wie das Höhere ohne Vermiſchung das Niedere unterſtütze, und die Unmöglichkeit ausſchlieſſe.

Mit welch einem Glauben können wir alſo Jeſum in ſeiner Kindheit anbethen, da wir von ſeiner Gottheit ſo ſichere Zeugniſſe haben, denen unſre Vernunft keineswegs widerſpricht. Haben wir dieſen Glauben, mit welch einer Demuth müſſen wir die Anbethung des göttlichen Kindes anfangen, und vollenden; da wir dadurch von unſerm Nichts, und von deſſen Größe überführet ſind. — Ich denke nicht Urſache zu haben, ſie zur Ehrfurcht, und Gegenliebe aufzumuntern, wenn ſie das Kind in der Krippe anzubethen gehen. Der einzige Gedanke muß uns ſchon zur Liebe, und Ehrfurcht auffodern: Dieſes Menſchenkind iſt zugleich wahrer Gott. — Auch der Glaube an die Gottheit Jeſu muß uns zu allen Zeiten von den Glaubenszweifeln befreyen. Das heilige Evangelium, und alle ſeine Gebothe werden uns nicht unmöglich zu halten, ſondern anbethungswürdich ſcheinen. Alle Widerſprüche werden verſchwin-

ſchwinden; wenn wir bey uns ſelbſt ſagen: Jeſus hat es geſagt, der wahrer Gott, und folglich untrüglich iſt. Wir werden jederzeit voll der Ehrfurcht, und Hoffnung uns dem Tabernackel nähern: weil wir durch ſein Wort verſichert ſind, daß eben derjenige zugegen ſey, der von ſeinem Vater von Ewigkeit, und von Marien in der Zeit iſt gebohren worden.

Die Gottesfürchtigen muntere ich zu einem Vertrauen auf, daß ſie mit Zuverſicht kommen ſollen, den Gottmenſchen anzubethen. — Die ausſchweifende, und wie Rohre wankende Chriſten müſſen zu erſt glauben lernen: dann erſt werden ſie der Aneiferung bedürftig ſeyn, daß ſie vor ihrem Gott zu erſcheinen ſich wagen mögen. Der Glaube wird ihnen erſt die Bosheit aufdecken, mit der ſie ſich wider die höchſte Liebe Gottes empörten. — Der Himmel erfreue ſich! die Erde frohlocke vor dem Angeſichte des Herrn! Er iſt gekommen. — Auch du, o Sünder! erfreue dich, und frohlocke. Dein Erlöſer iſt gekommen. — Sieh, der Himmelsvater ſelbſt giebt Zeugniß von ſeinem Sohne.

Zwey=

Digitized by Google

Zweyter Punkt.

Das Zeugniß des himmliſchen Vaters, welches er ſeinem Sohne in der Kindheit giebt.

In einem verächtlichen Stalle bey den Pforten Bethlehems, läßt ſich das fleiſchgewordene Wort darnieder: aber eben dieſen Ort hatte der himmliſche Vater durch den Propheten ſeinem Sohne beſtimmet: Und du Bethlehem Ephrata! du biſt zwar klein unter Tauſenden in Juda: von dir aber wird mir derjenige ausgehen, der der Herrſcher über Iſrael seyn ſoll, und deſſen Ausgang von Anbeginn, und von den Tagen der Ewigkeit iſt. (Mich. 5, 2.) Niemand unter den Menſchen außer Marien, und Joſeph hatte zwar einige Kenntniß von dieſem neugebohrnen König. Sie ſchlummerten ſorglos dahin, als wäre er nicht gebohren worden. Aber der Himmelsvater dachte auf den, der aus ſeinem Schooße herabgeſtiegen iſt. Er ſendete ſeine Engel ab, die in dem feyerlichſten Tone ſangen: Ehre ſey Gott in der Höhe, und auf Erden Friede den Menſchen, die eines guten Willens ſind. (Luk. 2, 14.) — Ja er ſorgte ſogar dafür, daß ſein geliebter Sohn ſchon in der erſten Kindheit gleich nach der Geburt aus dem Menſchengeſchlechte, das er zu erlöſen kam, Anbether habe. —

Die

Die armen, doch gerechten Hirten erhielten vom Himmel die frohe Bothſchaft ſeiner Ankunſt. Der Engel des Herrn ſtund neben ihnen da, und die Klarheit Gottes umglänzte ſie: Fürchtet euch nicht, ſprach der engliſche Bothſchäfter, denn ihre Furcht war groß, fürchtet euch nicht: ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke wiederfahren wird. Es iſt heute in der Stadt Davids der Heiland, Chriſtus der Herr gebohren worden. (Luk. 2, 10. 11.) Sehet, meine Liebe! in den Worten: Es iſt heute der Heiland, Chriſtus der Herr gebohren worden, waren alle Prophezeyungen, welche je von dem Meßias geſchehen ſind, eingeſchloſſen. — Sie heißen ſoviel: heute iſt in die Welt gekommen derjenige Heiland, von dem die Propheten weisſagten, ihn beſchrieben, und vor allen andern Heilanden auszeichneten. Gebenedeyt ſey alſo Gott der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, der Vater der Barmherzigkeit, der Gott des Troſtes, der uns in allen Trübſalen tröſtet. (2. Kor. 1, 3.) Er hat uns ſeinen Sohn gegeben, und ihn den Hirten verkünden laſſen.

Aber nicht genug, der himmliſche Vater zündete an dem Firmamente ſogar einen Wunderſtern an, welcher die Weiſen von Sonnenaufgange herbey rief, damit ſie ſeinem Sohne Geſchänke brächten, und ihn anbetheten. —

Er

Er führte dieſe, bis zum Hauſe hin, wo der Ewiggebohrne in dem Fleiſche war. — Alsdann vereitelte er die Rathſchlüſſe des Herodes, und führte ſie durch einen andern Weg zurück. — Bey welchem Kinde geſchahen dieſe Wunder? Nur bey der Geburt des göttlichen Sohnes ſind ſie geſchehen. Der göttliche Vater wollte nämlich die Geburt ſeines Eingebohrnen über alle Geburten der Menſchenkinder erheben, ohne ſich des Reichthums der Erde darzu zu bedienen. Engel, Hirten, und Weiſe liegen vor einem Kinde da, und bethen es an; wer hat ihnen aber in dieſer menſchlichen Hülle die vereinbarte Gottheit geoffenbaret? wer! als der himmliſche Vater, der ſeinen Sohn kennet.

Warum aber, meine Liebe! wurde das Wort im Fleiſche nicht allen im Judenlande angekündet? Warum ſahen die Kinder Abrahams dieſen Stern nicht? Sie hatten die Propheten, aus denen ſie die Ankunft des Erlöſers erkennen konnten. Sie mußten die vorgeſagte Zeit eingeſehen haben, daß ſie ſchon zum Ende gieng. Sie ſahen den Zerfall ihrer Herrſchaft; wie es ihnen der Patriarch Jakob vorgeſagt hatte. Sie hörten von der Ankunft des Meßias, wie ſie ſelbſt darauf verfielen, durch die Anfrage der Weiſen. Allein ſie blieben unbekümmert, und ſuchten ihn auf das höchſte mit Herodes zum Tode auf. O Gott! wie weit kömmt man, wenn man deine Wege aus dem Auge läßt!

Digitized by Google

Wir ſind vor Tauſenden, und Millionen Tauſenden von dem Herrn zur Anbethung des Welterlöſers gewählet worden. Er ließ uns ſchon durch die heilige Taufe darzu einweihen. Wir ſind ſeyn Volk, und er iſt unſer Gott. — Aber welch eine Warnung bekommen wir durch die Verwerfung Iſraels. Auch dieſes Volk wählte der Herr, als ſein eignes Volk: aber es machte ſich dieſer Gnade ſo unwürdig, daß es am Ende an der gnadenreichſten Heimſuchung ihres Heilandes keinen andern Theil bekam, als den Theil des Verderbens, und der Verwerfung. — Dieſe Abkömmlinge Abrahams brüſteten ſich mit dem großen Namen Abrahams Söhne; doch deſſen Tugenden, und Glauben hatten ſie nicht. Darum wurden ſie mit der dickſten Nacht der Verblendung geſtrafet, daß ſie beym helleſten Lichte herumtappten, und irrten, als wäre kein Licht da.

Wir ſind, o großer Ruhm! als Zweige in den Leib Jeſu Chriſti durch die Wiedergeburt eingepropfet worden. Jeſus iſt der Leib, und wir die Glieder. — Allein bleiben wir in dieſem fruchtbarſten Leibe faule Glieder, und an dem Baume des Lebens unfruchtbare Aeſte: ſo werden wir zuletzt abgehauen, und ſtatt unſer werden andere Glieder, und Aeſte hervorgebracht. Vom Aufgange werden Anbether berufen, und Iſrael, wenige ausgenommen, wird

mit

Digitized by Google

mit Schmache überſehen. Wir müſſen, meine Liebe! einmal nicht nur Kinder Abrahams, Glieder des göttlichen Heilandes heißen, ſondern in der That ſeyn. Denn wollen wir würdige Anbether des neugebohrnen Erlöſers in der That heißen; ſo müſſen wir in der Geſellſchaft der Engel die Demuth Mariens, die Gerechtigkeit des Josephs, die heilige Einfalt der Hirten, und den thätigen Glauben der Weiſen haben. Ohne dieſe Tugenden werden wir mit Iſrael von der gefälligen Anbethung des Herrn ausgeſchloſſen, wenn wir auch gleich dem Scheine nach mit Iſrael anbethen. Haben aber, meine geliebte Zuhörer, ſie die Beweiſe meiner Betrachtungsrede recht eingeſehen: ſo werden ſie von ſich ſelbſt ſich alle Mühe geben, um in die Verfaſſung der würdigen Anbether zu kommen.

Denn ich zeigte ihnen die Gottheit dieſes Kindes durch die Sprüche der Propheten, und durch das Zeugniß des ewigen Vaters. — Die Sittenlehren zeigten uns die Tugenden, ſo die Beweiſe nothwendig zur Anbethung des Gottmenſchen fodern, und der Chriſtennamen zum voraus ſetzet, wenn wir nicht mit Iſrael falſche Anbether heißen wollen. Nun zum

Beſchluß.

Es iſt heute, meine Liebe! in der Stadt Davids der Heiland, Chriſtus der Herr, gebohren worden. Laßt uns aufmachen, und nach Bethlehem eilen, um das Wort in dem Fleiſche zu ſehen. Allein denken wir, wohin wir eilen. Nicht zu einem puren Menſchenkinde, ſondern zum Sohne Gottes in der Menſchheit. Erſcheinen wir doch nicht ohne Opfer; er iſt zwar ein Menſchenkind, aber zugleich ein eifernder Gott. Er hat ſich uns geſchenkt, und er will, daß wir ihm uns ſchenken. Unſer neugebohrne Heiland will ganz unſer ſeyn, aber er will, daß auch wir ihm ganz zugehören. Uns ſelbſt verlangt er zum Opfer. Alles Gute nimmt er von uns zur Opfergabe mit an, nur die Sünde nicht. Die Sünde müſſen wir verlaſſen, verabſcheuen, und herzlich bereuen: ſonſt wären wir vor ihm ein verworfenes Iſrael. Bevor wir zum Opfer, und zur Anbethung des Heilandes eilen, ſo laßt uns mit der Kirche bethen: — Wir erneuern heute, o Herr! das Geheimniß deiner Menſchwerdung an dem heiligen Tage deiner Geburt. O laß auch heute unſere Herzen neu gebohren, und dir geheiliget werden, nachdem der alte Menſch durch deine wunderbare Geburt in uns getilget, und die Menſchheit in uns erneuert worden

den iſt, durch Jeſum Chriſtum unſern Herrn. (a) Er geſchehe.

(a) Poſt commun. Miſſae 2dae Nativ. D. N. J. C.

Fünfzehnte Rede.

Auf das Feſt der Beſchneidung des Heilandes.

Poſtquam conſummati ſunt dies octo, ut circumcideretur puer: vocatum eſt nomen ejus Jeſus.

Nachdem aber acht Täge verfloſſen waren, und das Kind beſchnitten wurde, gab man ihm den Namen Jeſus. Luk. 2, 21.

Eingang.

Der Sohn des allmächtigen Himmelsvaters blieb auch in dem menſchlichen Fleiſche der höchſte Geſetzgeber, und der bevollmächtigte Herr ſich dem Geſetze zu unterwerfen, ſo er Bundweiſe mit Abraham machte, oder ſich dieſem zu entziehen. Nur freywillig, und aus Liebe zu uns unterwarf er ſich der ſchmerzlichen Beſchneidung, welche das Merkmaal eines Sohnes Abrahams,

 und

und des gemachten Bundes war, damit er jene gewinne, ſo unter dem Geſetze lebten. Nachdem aber, ſchreibt der heilige Paulus, die Fülle der Zeit gekommen iſt, ſandte Gott ſeinen Sohn, der aus einem Weibe geſtaltet, und dem Geſetze unterworfen war, auf daß er jene, ſo unter dem Geſetze waren, erlöſete. (Gal. 4, 4. 5.) Hätte er ſich dieſer Beſchneidung entzogen, ſo würden die Juden ſich von der Sünde des Unglaubens entſchuldiget haben, da ſie jenem den Glauben verſagten, der kein Sohn Abrahams durch die Erfüllung des Bundes geworden iſt. — Denn die erſte Sorge des göttlichen Mittlers war, daß er jene an ſich ziehe, welche unter dem Geſetze das heilige Volk ausmachten: obſchon dieſe wegen der Härte, und Bosheit ſeine Sendung verachteten, und ſich dadurch die Verwerfung zuzogen. Die Juden waren in dem Berufe die erſten, in der Auserwählung aber wurden ſie die letzten. —

Der menſchgewordene Gottesſohn erhält auch bey ſeiner Beſchneidung den Namen Jeſus, der ſo viel, als Heiland, heißt. — Da wurde erfüllet, was der Engel Marien bey der Bothſchaft befahl: — Du ſollſt ihm den Namen Jeſus geben. (Luk. 1, 31.) — Alles, was bey der Beſchneidung des Heilandes vorübergeht, iſt Liebe, Demuth, und Unterricht.

Wir,

Digitized by Google

Wir, meine Liebe! werden durch die Beſchneidung nicht mehr Kinder Abrahams; ſondern durch die heilige Taufe Kinder Gottes. Doch was für ein Bundeszeichen haben dieſe Kinder? Die Nachfolge Jeſu in dem Leiden. Sie erhalten, als Ausgezeichnete, gleich da die Namen der Heiligen, welche die Preiſe auf der gefährlichen Laufbahne erhielten, und uns durch ihr Beyſpiel zur Nachfolge des leidenden Heilandes einladen. Wollen wir auch in dem Anfange dieſes Jahres einſehen, wie wir das vergangene Jahr zugebracht haben, oder wie wir das angefangene gut vollenden ſollen; ſo laßt uns dieſe zween Sätze näher betrachten.

Zu dieſem Ende mache ich meiner Betrachtungsrede folgenden Vortrag, und Eintheilung.

Die Beſchneidung des Heilandes, und unſre Taufe.

Der Heiland wird in den Tempel getragen, und er leidet; wir werden getauft, und zum Leiden beſtimmet: Erſter Punkt. Das Wort in dem Fleiſche bekömmt in der Beſchneidung den Namen Jeſus; und wir in der Taufe die Namen der Heiligen Gottes: Zweyter Punkt.

Beyde Sätze werden uns lehren, wie wir das folgende Jahr zubringen ſollen; und wie

das vergangene hätte ſollen zugebracht werden. Jeſus der Leidende, ſchenke uns ſeine Gnade.— Er ſende den Geiſt der Wahrheit auf uns herab. Sie, Geliebte! haben in dieſer Hoffnung Geduld.

Erſter Punkt.

Jeſus leidet in der Beſchneidung, und wir werden durch die Taufe zum Leiden beſtimmet.

Acht Tage ſind vorüber, und der menſchgewordene Gottesſohn eilt ſeinem Eigenthume, dem Tempel zu. Nicht um da neue Anbether zu ſuchen; ſondern die Feinde der Menſchen durch das Leiden zu beſiegen. Eben jene Feinde beſiegt er dort, denen wir in der Taufe abſagen. Er beſiegt das Fleiſch, die Welt, und den Satan.

1) Der allwiſſende Gottmenſch wußte es, daß das Fleiſch alle Wege der Menſchen verderbet habe. Laut ſchrie die Stimme der Gottloſigkeit, und der Verführungen hinauf zu ſeinem Throne um Rache. Er hörte die jammernde Sprache der Propheten: Alles Fleiſch iſt Heu, und alle ſeine Herrlichkeit iſt wie eine Feldblume. Das Heu iſt verdorret, und die Blume verwelkt. (Iſai. 40, 6.) Acht Tage lebte er außer dem jungfräulichen Schooße in dem

dem armſeligen Fleiſche der Menſchen, und er giebt ſich dem Meſſer der ſchmerzlichen Beſchneidung ſchon hin. — Acht Tage durchlebte er auf Erden; und er leidet, er blutet ſchon zu unſerm Wohl. Schon wollte ſeine Menſchheit in jenem Fleiſche büßen, leiden, und bluten, welches den Menſchen durch die Begierlichkeit zur Sünde lüſtern gemacht hat. Er erfüllte das Geſetz, und trug das ſchwere Joch des alten Bundes: und uns, o Liebe! wollte er eine ſüße Bürde auflegen. Die Taufe verordnete er uns, als die erſte Thüre, ſo zum ewigen Leben führt. Allein ſo ſüß dieſe Bürde immer iſt; ſo widerſpricht ſie doch ſchnurgerade dem Fleiſche, und aller Sinnlichkeit. Dem Fleiſche, welches mit dem Geiſte ſo enge Bande hat. Es wird zwar alle Sünde durch das Taufbad hinweg gewaſchen; aber nicht der Hang zu derſelben. Dieſer wird durch die erhaltene Gnade gehemmet; aber keineswegs für allzeit getilget. Wir tragen die Gnade in einem gebrechlichen Geſchirre.

Da nun der Täufling in den neuen Bund, den Jeſus geſtiftet hat, eingeht; ſo gelobt er dadurch ein eifriges, ein reines, und ein geſetzmäßiges Leben an. Der Geiſt umfängt es; aber in den Gliedern des fleiſchernen Menſchen glimmet ein anders Geſetz fort, das dem Geſetze des Geiſtes widerſpricht. — Es entſtehen durch dieſe Widerſprüche in dem Menſchen einheimiſche Kriege. Der Geiſt

trachtet nach dem, was droben iſt; und der thieriſche Theil wählt, was in die Sinne fällt. Der Geiſt hält ſich nach dem Geſetze gerne rein, nüchtern, und wachtſam; das Fleiſch aber ſtrecket beyde Hände nach der ſchändlichen Wohlluſt, nach der Erſättigung der Begierlichkeiten, nach einem unthätigen Leben aus. Der Geiſt überträgt gerne auch das Unrecht, und der Leib iſt ein Rebell, welcher nicht einmal das billig auferlegte zu dulden weis. Er ſchwärmet wider Recht, und Unrecht aus. Kennſt du, o Sünder! die Gewiſſensbiſſe. — Hier in dem Fleiſche, welches wider den Geiſt ſtreitet, haſt du die Urſache.

Wir därfen nicht denken, daß dem Fleiſche widerſagen, nur dem Laſter der Unreinigkeit widerſagen heiße; ſondern es heißt allen ſinnlichen Begierlichkeiten widerſagen. Die Jünger ſchliefen an dem Oelberge: und doch ſagt der Herr: Der Geiſt iſt bereit, das Fleiſch aber iſt ſchwach. — Und dieß, meine Liebe! iſt die chriſtliche Beſchneidung, welche nicht an der Vorhaut, ſondern in dem Herzen geſchieht, damit die Sinnlichkeit davon abgeſchnitten werde. Das feindliche Fleiſch zimmert uns jene Joche, unter denen wir ſo müde einhergehen, und öfters unterliegen. Der Geiſt muß das Fleiſch beſiegen, mit dem er ſo gerne friedlich lebt; wenn dem Taufbunde genug geſche-

hen

hen ſoll. Hat in dem Jahre, ſo vergangen iſt, der Geiſt Jeſu Chriſti, oder die fleiſcherne Sinnlichkeit geſiegt? — Genug, wir rechnen noch nicht; ſondern wir betrachten den Heiland in der Beſchneidung fort, wie er durch das Leiden die Welt beſieget, der wir in der Taufe widerſagten.

2) Was giebt, meine Liebe! die Welt ihren Anhängern? Pracht, Bequemlichkeiten, Vorzüge, Bewunderung, mit einem Worte, zeitlichen Kindertand. — Wer liegt dort, o Erde, o Welt! vor dem Prieſter zur Beſchneidung hingegeben? — Kenneſt du, o Erde! deinen König aus ſeinem Schmucke? Wo ſind die Edelſteine, wo iſt das Gold, mit denen die Polſter der Könige geſchmücket werden? Doch er läßt dir dein Gold, und deine Edlſteine: er will nicht den Schmuck ſeiner Knechte. — Wo ſind deine koſtbaren Windeln, mit denen du die gebohrnen Hohheiten umgiebſt? Sie ſind reinlich, aber nach der höchſten Armuth. — Wo ſind die theuren Decken und Better, welche den Erſtgebohrnen vor Kälte, und Winden beſchützen? Ueberall blicket die größte Bedürfniß hervor: ſeine Glieder ſtarren vor Kälte, wie die Kinder der Armen. — Wo ſind die vielen Aufwärter? Wen ſiehſt du außer dem Joſeph, und der Armuth um ihn? — Schäme dich, o Welt! dein einzig wahrer König hat nichts von

deiner Hohheit. Du biſt von ihm durch die unbequeme Armuth beſiegt. — Die ganze Hohheit ſetzte er in die Bedürfniß, und Erniedrigung. —

Auch wir künden dieſer hochtrabenden Welt, und ihren Betrügen in der Taufe den Krieg an. Der Täufling ſtirbt der Welt ab, da er in Jeſu zu leben anfängt. Er nimmt ſich damit vor ſeinen Ruhm in dem Leiden, wie der Apoſtel, zu ſuchen, und der Gerechtigkeit wegen verachtet zu werden. Er verpflichtet ſich, alles Zeitliche, ſo ihn umgiebt, nur zur Noth, zum ausgeſetzten Ziel, und Ende zu gebrauchen. Die einzige Würde iſt ihm nach ſeinem Verlobniße erwünſchlich, die einzige Würde, ein wahrer Chriſt zu ſeyn, und in der Welt ſo zu leben, als lebte er nicht in dieſer. Denn der Chriſt muß nach des Apoſtels Lehre das, was er wirklich beſitzt, ſo gebrauchen; als beſäße ers nicht. — Allein zu wie viel heißt dieſes ſich verpflichten? Wie ſchwer kömmt es einem ſinnlichen Menſchen an, in den Ehrenſtellen leben, und ſeine eigne Hohheit nicht kennen, wenn gleich andere dieſe anſtaunen. Welch eine Großmuth koſtet es, auch bey dem gerecht erworbenem Gute ſo zu leben, ohne daß man ſich darein vergaffet, und nicht aus einem Chriſten ein Götzendiener zeitlicher Schätze wird. — Wie viele Kämpfe hat man mit der Welt auszumachen, bis man die gelobte

Selbſt=

Selbſtverläugnung ſo weit bringt, daß man nur darum froh iſt, mehr zu beſitzen, damit man mehrern Gutes thun kann? — Wie viel Tugend wird erfodert, wenn man mitten unter einer ſchwärmeriſch dahin lebenden Welt gerecht verbleiben will? Da man wegen dem Guten aller Orten verachtet, ausgeziſcht, und als ein Sonderling verlachet wird. — Wie viel wirken, geſtehen wir es alle ein, die böſen Beyſpiele auf unſre verderbte Herzen; beſonders derjenigen, die uns im Stande gleich, oder höher ſind. Das gröbſte Laſter ſcheint uns nachahmungswürdig. Und doch hat ſich der in der Taufe Gottverlobte darzu verſtanden, dieſe nicht zu ſehen; ſondern immer auf das Hauptmuſter, auf ſeinen Jeſus zu ſchauen. Meine Liebe! welch eine Behutſamkeit wird erfodert, mit dem Peche umgehen, und ſich nicht beſudeln; in einer verderbten Welt leben, und an ihrem Verderbniße keinen Antheil nehmen?

O wie viel mehr will es ſagen, ſich durch die Taufe der ganzen Dreyeinigkeit angeloben, und der Welt abſchwören, als viele verſtehen wollen. Der tugendhafte Chriſt rede, wie ſchwer ihms falle unter ſchlimmen Menſchen die Tugend zu üben, die Pflichten des Chriſtenthums vollkommen zu erfüllen. — Iſt in dem vorigen Jahre die Welt, oder Jeſus unſer Muſter geweſen? Doch rechnen wir noch nicht, wir müſſen

ſen zuvor den dritten Sieg des Heilandes be-trachten, mit dem er die Hölle durch die Beſchneidung beſiegte, welcher auch wir in dem Taufe widerſagten.

3) Der ſtolze Ungehorſam ſtürzte die Engelchöre in das Verderben. Sie verwenden alles darauf, die Menſchen dadurch zu Grunde zu richten. Sehen ſie Demuth und Gehorſam in den Geſchöpfen gegen den Allvater; ſo weichen ſie beſchämt, beſiegt zurück. — Gottes Sohn kam in die Welt, um der alten Schlange das Haupt zu zertreten, und den Willen ſeines Vaters zu erfüllen. Sein Vater gab ihn unter das Geſetz hin, damit er jene gewinne, ſo unter dem Geſetze ſind. — Betrachte den Gottmenſchen, du Satan! wie er ſeinem Vater gehorſam iſt. Sieh! er giebt ſich der geſetzlichen Beſchneidung hin: wirklich leidet, wirklich blutet er. — Schon da zertritt er dein ſtolzes Haupt, wie darfſt du es ferner empor heben?

Auch wir, meine Liebe! widerſprechen feyerlich bey dem Taufbad der Pracht des Satans, und allen deſſen Werken. Er wird da beſiegt; doch lauert er auf fernere Siege. Er geht herum, und ſucht alle Begnadigten wieder zu verſchlingen. Er weis ſeine Tücke treflich zu bergen. Ihr werdet nicht ſterben, ſpricht die Schlange, eſſet davon, ihr werdet wie Götter werden.

Und

Und das Geſetz ſagt uns: eſſet nicht, ihr ſterbet gewiß. Er führt uns in der Armuth auf einen Berg der Ungerechtigkeit: er zeigt uns die Schätze, und Reiche der Erde; er verſpricht uns dieſelbe, wenn wir dieſe, und jene Ungerechtigkeit begehen werden. Er ſpricht uns Muth zu, als wäre dieſes nicht Sünde, weil es die höchſte Noth fodre. Der fleiſcherne Menſch greift darnach, und der geiſtige ſtößt es von ſich. — Er ſtellet uns auf die Zinne des Tempels, und ſagt uns: ſtürze dich herab: es werden dich deine zugebenen Engel auf den Händen tragen: du wirſt deinen Fuß an keinen Stein ſtoſſen. Geh nur in die Gefahren, deine Engel werden dich bewahren. Das Gewiſſen aber ruft: traue nicht; denn es ſteht geſchrieben: wer die Gefahr liebt, der geht darinn zu Grunde. — Die Hölle ſtellet uns die Güte Gottes oft ohne Gerechtigkeit, und die Gerechtigkeit oft ohne Erbärmniß vor. — Ach Herr! wer wird in ſo vielen Gefahren, und bey ſo argen Feinden beſtehen? Auf deine Gnade, o Jeſu, der du dieſe Feinde alle beſieget haſt, hoffen wir, und ſie iſt uns genug.

Vieles, meine Liebe! ſagten wir Gott in der heiligen Taufe zu: aber halten wir es auch? — Gehen wir mit einem Blicke, das vergangne Jahr durch, und ſehen wir, wie getreu wir wider das Fleiſch, wider die Welt, und wider den Satan geſtritten haben. Nahm nicht die Welt

die

die göttliche Liebe fort, welche das Fleiſch noch übrig gelaſſen? Riß nicht der Satan endlich an ſich, was die Welt nicht verderbet hatte. Ein ſiegender Feind öffnet ſchon dem andern die Thore, und dieſer dem dritten. — O Gott! ein Jahr iſt abermal in das Buch des Gerichtes eingeſchrieben: wie hart wird uns das Fleiſch, wie hart die Welt, wie hart der Satan anklagen, und uns beſchämen. — Denke ein jeder ſelbſt dieſem heilſamen Gedanken nach, und ſehe er, ob er mit ſeinem Jahre beſtehe. Wer ſein Jahr den Feinden geopfert hat, der opfere das folgende ſeinem Gott. Dieſer denke, was er beym Taufſteine geſchworen, und angelobet hat. Er bereite ſich zur zweyten Taufe, ſo die Buße iſt. Wer weis, wenn der Herr zu richten kömmt? — Sagen doch die beſiegten Streiter nicht, die Feindes Macht iſt zu groß. Gebet mir Antwort, ihr Zaghafte! welch einen Namen bekam bey der Beſchneidung der Sohn Gottes? Den Namen Jeſus. Welchen Namen bekamet ihr in der Taufe? Den Namen eines Heiligen. Sehet hier euer zweytes Muſter.

Digitized by Google

Zweyter Punkt.

Das Wort in dem Fleiſche bekam den Namen Jeſus bey der Beſchneidung, und wir die Namen der Heiligen in der Taufe.

Der Name Jeſus, oder Heiland ſchließt ein Leben ein, welches voll von Bedrängniſſen war, und ſich nicht eher, als mit dem Kreuztode, endigte. Immer beſiegte er die drey Hauptfeinde. Immer mußten ſie beſchämt, und beſiegt zurück weichen. — Ich beweiſe dieſes nicht mehr durch die Nebeneintheilungen; weil ich es, als bewieſen, übergehen darf, da es an der zweyten Oſterfeyer in einer beſondern Rede iſt erwieſen worden. — Nur die Heiligen, derer Namen wir tragen, wollen wir in ihren Siegen betrachten, mit denen ſie das Fleiſch, die Welt, und die Hölle gemäß des Taufbundes zu Schanden gemacht haben.

1) Unſre heilige Namenspatronen waren Menſchen, wie wir alle ſind. Sie trugen die Begierlichkeiten des Fleiſches mit ſich herum, wie wir dieſe mit uns herumtragen; ja ſie gaben öfters der Menſchlichkeit nach, wie wir dieſer nachgeben, bis ſie endlich ihre Schwäche durch die Gnade Jeſu, und durch die Strenge der Buße beſieget haben. Leſen wir nur die wahrhaftſten Geſchichten durch; und wir werden es mit Erſtaunen

ſtaunen leſen, was ſie gethan haben. Sie mergelten ihre Leiber mit Hunger aus. Sie züchtigten dieſe mit Geiſelſtreichen, und Bußkleidern. Und doch leſen wir, daß ſie ihre ganze Sinnlichkeit noch nicht beſieget haben. Sie wälzten ſich in Dornenſträuchen, im Schnee, und auf andere Arten tödteten ſie ihre Sinne ab. Und ſie blieben ſo lange angefochtene Menſchen, bis ſich Gott ihrer ganz erbarmete, welches öfters erſt am Ende geſchah. — Wir leſen von Verſchiedenen verſchiedne Bußwerke. — Dieſer Heilige war beſondersbedacht, die Augen im Zaume zu halten; ein andrer die Eß- und Trinkbegierde zu zähmen; ein dritter gieng wieder anders zu Werke. Die Urſache leſen wir gemeiniglich mit; weil dieſer Heilige die größten Verſuchungen von dieſer Seite, und ein andrer von einer andern zu leiden hatte. Die Sieger des Herrn wußten es, daß ſie alle andre Sinnlichkeiten mitbeſiegen, wenn ſie einmal ihre Schoosneigung beſieget haben.

Nein, meine Liebe! wir können unſern Namenspatronen nicht alles nachthun, weder wäre es unſerm Stande angemeſſen; weil ſie vieles thaten, das wir mehr zu bewundern, als nachzuahmen haben. — Aber alle ſind uns, zu einem Beyſpiele, daß wir uns ſelbſt nicht trauen dürfen, daß wir unſre Schoosneigung zuerſt einſehen, und beſtreiten ſollen. Denn wenn

wenn wir alle Sinnlichkeiten mit gleichem Eifer zu beſtreiten anfangen; ſo werden wir bald unterliegen, und immer die alten verbleiben. — Hätte ſich jener Trunkenbold in dem vorigen Jahre vorgenommen, dieſe Leidenſchaft zu unterjochen; und hätte er dieſe wirklich beſieget; ſo würde er ſehen, daß alle andre, die von dieſem Laſter abhangen, wären mitbeſieget worden. Hätte der Unkeuſche dieſes Jahr ſeine fleiſchlichen Begierden gezähmet; ſo wurde er heute freudig ein Jahr anfangen, und neben dieſen eine andere Schwachheit angreifen können, welche minder ſtark, als die erſte iſt. So giengen unſre Namenspatronen zu Werke, und ſo wurden ſie heilig. Folgen wir dieſen großen Beyſpielen nicht nach: o ſo tragen wir mit Schande ihre Namen. Wie hätte Jeſus dieſen Namen verdient, wenn er nicht die weite Abſicht deſſelben erfüllte! — Haben wir einmal den erſten Feind zu Boden geſtreckt; ſo wird der zweyte, die Welt, zwar noch ſtarke Anfälle wagen; doch nicht das Feld erhalten. Betrachten wir auch in dieſem Punkte unſre ſiegenden Namenspatronen.

2.) Die Welt biethet aller Macht auf, die Tugend zu ſchwächen, und mit ihrem Tande hinweg zu kaufen. Sie legte zur Verführung unſerer Namensheiligen Königskronen vor ihre Füße, und ſie ſtieſſen dieſe von ſich. Man verſuchte

ſie mit allen Arten von Ergötzlichkeiten; doch ſie ließen ſich nicht betrügen. Man trug ihnen die vortheilhafteſten Ehen, oder den Scheiterhaufen an. Und ſie wählten den letztern. — Man mußte ſie auch zu rechtmäßigen Ehrenſtellen zwingen, welche die Weltlinge mit Eifer ſuchen. Thränen floßen, wenn ſie dazu gezwungen wurden, da andre Freudenfeſte anſtellten. Die unkluge Welt verlachte ihre heilige Einfalt: und ſie seufzten über die Blindheit derſelben und über den Sturz ſo vieler Seelen, welche durch den Weltſchimmer betrogen werden. — Die Welt hielt ihr Ende ohne Ehre: und die Tugend hat ſie auch bey dieſer verewigt. Ihre Bildniſſe ſtehen auf den Altären des Herrn, da die Weltlinge entweder ganz vergeſſen ſind, oder nur mit Schauder ihrer gedacht wird. — Warum, meine Liebe! waren dieſe Diener Gottes zu allen Weltfreuden ſo unempfindlich? Sie hatten edle Begriffe von dem, was droben iſt: daher verſchwand alle Hohheit der Welt, ſo hienieden auf Erden iſt. Die Verachtungen erkannten ſie, als ihren beſten Theil, weil ſie die Tugend hervorbrachten, und weil ſie der Theil ihres Jeſus waren. Zog die Welt mit dem Lobe auf; ſo ſagten ſie; ſie haben es nur empfangen: der Ruhm gehöre dem Geber. —

Wie kamen wir, meine Liebe! mit dieſen Muſtern in dem vorigen Jahre übereins? Lieſſen

ſen wir uns noch immer von den Schmeicheleyen der Welt bethören: oder ſtopften wir vor ihrem Zaubergeſange die Ohren? Hatte das Menſchenlob noch immer einen Antheil an unſern guten Werken? Mußte die linke Hand noch immer wiſſen, wann die rechte gütig iſt? Oder haben wir die Kunſtgriffe der Heiligen erlernet, welche gerne das Gute ſich ſelbſt, und andern verborgen hielten? — Waren wir noch immer ſchüchtern, und furchtſam das Gute auszuüben, weil wir dadurch der Verachtung ausgeſetzt zu werden glaubten? Oder giengen wir mit Heldenſchritten in der Tugend fort, ohne auf das Gebell der Gottloſen zu achten. — Wären wir noch unter den erſten begriffen; ſo iſt, meine Liebe! in dem Fortgange der chriſtlichen Tugenden nichts geſchehen. Die Welt hielt uns noch gefangen, und wir waren nur dem Scheine nach Verläugner der Welt. Sind wir den zweyten gleich geworden; ſo laßt uns in der Tugend immer weiter gehen, und immer weiter die Welt von uns entfernen. Denn die Diener der Welt, und die Diener Jeſu können eben ſo wenig beyſammen ſtehen, als die Arche des Bundes, und Dagon der Abgott der Philiſter. Den Namen eines Heiligen tragen, und doch ein Weltling ſeyn, wie übel übereinſtimmend wäre dieſes? Endlich kömmt der letzte Sieg, den die heiligen Namenspatronen über die Hölle erhielten.

 3) Das

3) Das Fleiſch, und die Welt wird von der Hölle begleitet: ſie unterſtützet ihre Verſuchungen. Der Satan iſt zwar ein unmächtiger Feind, aber ſeine Argliſt erſetzet ſeine Ohnmacht: bis auf den letzten Augenblick hofft er Siege. Drangen die Diener Gottes auch tief in die Einöden, ſo gieng er ihnen auf dem Fuße nach. Da ſtellte er ihnen die verlaſſenen Ehrenſtellen, die Reichthümer, und die Vergnügungen in den reitzendeſten Zügen dar, damit ſie zu jenem zurückkehren möchten, was ſie großmüthig verlaſſen haben. Er ſuchte ihnen die Fleiſchtöpfe Aegyptens zu verſüßen, und ihre Kräuter bis zum Eckel zu verbittern. — Aber ſie kannten die Ränke der alten Schlange, die unſre Stammältern verführt hat. Sie riefen ihr mit einem chriſtlichen Heldenmuthe zu: Weich zurück Satan! — Oft die ganze Lebenszeit hindurch waren ſie dieſem zur Prüfung von Gott hingegeben; doch fehlten die Tröſtungen nie. — Der Herr riß ſie aus allen Drangſalen ſo heraus, daß der Höllenfeind ſelbſt die ſchützende Macht Gottes, wie bey dem Job, bekennen mußte. — Und hätte der Herr ſie minder verſuchen laſſen; ſo würden ſie nicht immer auf der Hut wider den Feind geweſen ſeyn: und wie leicht hätte er ſie dann verſchlingen können? Aber da ſie ihren Feind immer an der Seite merkten: was konnten ſie anders thun, als wachen, um nicht der Verſuchung zu unterliegen. — Waren

ſie

ſie im Gebethe, ſo fand er ſich bey ihnen ein. Er ſtörte ſie. Uebten ſie ſich in den Bußwerken, als im Faſten, Wachen, und andern Kaſteyungen: ſo ſchmiegte er ſich zu ihnen hin, und flüſterte ihnen ein: Dieſe Handlungen ſeyen der menſchlichen Schwäche entgegen: ſie würden dadurch ihre Selbſtmörder. — Aber nein! ſie gaben ſeiner Argliſt kein Gehör. Sie bethen fort, ſie verdoppelten ihre Bußen, und erlangten dem ungeachtet öfters das höchſte Alter.

Die Verſuchungen, meine Liebe! ſind uns nicht ſchädlich; ſondern nützlich, und verdienſtlich, wenn wir dieſe gut zu gebrauchen wiſſen. Wir zeigen in dieſen, wie ſehr wir Gott lieben, und erweiſen Gott die ſchuldige Treue. Wir erkennen unſre Schwäche darinn. — Selbſt der Heiland wollte, uns zum Beyſpiele, verſucht werden. — Er ſelbſt lehret uns die Weiſe den Verſuchungen zu widerſtehen. — Er ließ ſich nicht lange mit ihm in ein Geſpräch ein; ſondern fertigte ihn kurz ab: Es ſteht geſchrieben. — Weich zurück Satan! — Wollen wir den Verſucher am leichteſten überwinden; ſo denken wir in dem erſten Augenblicke an unſre Arbeiten: ſetzen wir eifrig jenes fort, was wir angefangen haben.

Niemals wird der Feind mehr beſchämt, als wenn wir nicht einmal ihn eines Gedanken würdigen. Und iſt die Anfechtung anhaltender: ſo hoffen wir auf den Herrn, der die Seinigen zwar verſuchen, aber niemals zu Schanden werden läßt. — Wer in dem vorigen Jahre dieſem Verſucher nicht genug Widerſtand gethan hat, der verdopple in dem folgenden ſeine Sorge: der verzage nicht an ſeiner Stärke; ſondern er denke vielmehr: Haben es dieſe, und dieſe gekonnt: warum ſollen wir es nicht auch können? Unſre heilige Namenspatronen waren Menſchen, wie wir ſind. — Machen wir uns nur bereit zum Streite: denn wir ſind noch nicht an dem Ziele; wir haben unſern Lauf noch nicht vollendet: es werden uns noch viele Steine unter die Füſſe gelegt werden. Wer aber geſtritten, und gelitten hat bis zum Ende: dem wird mit den Heiligen Gottes die Krone der Gerechtigkeit zu Theile werden.

In dem erſten Punkte zeigte ich, wie Jeſus in der Beſchneidung gelitten hat, und wir uns in der Taufe zum Leiden angeloben. In dem zweyten Punkte ſahen wir, daß das Wort in dem Fleiſche den Namen Jeſus erhielt, und wir die Namen der Heiligen, welche uns die Feinde beſiegen lehren. Aus der Weſenheit der Sache, und aus der Geſchichte nahm ich die Beweiſe. Die Sittenlehren führten uns

auf

auf das vergangene Jahr zurück, und gaben uns für das folgende einen Unterricht. Nun zum

Beſchluß.

O Herr unſer Gott! wir haben wieder ein Jahr vollendet; aber wir müſſens dir mit Thränen geſtehen, wir haben öfters geſtrauchelt: und hätteſt du uns nicht gehalten; ſo wären wir gefallen, bis zum Abgrunde hinab gefallen. Ganz furchtſam fangen wir dieſes Jahr an, weil wir unſre Schwäche kennen. — Der Feinde ſind viele; und unſer Herz iſt verführt, es iſt verderbt. — Ach Herr! wir gehen zu Grunde, wenn du uns nicht zu Hilfe eilſt: denn das Fleiſch hat alle Wege verderbet; die Welt krönet ſich aller Orten mit Roſen, und ladt uns zu ihren Freudentänzen ein; der Satan geht herum, wie ein brüllender Löw, um uns zu verſchlingen. Auf dich allein, o Jeſu! iſt unſre Hoffnung gerichtet. Deine Gnade iſt uns genug. Aber wir ſündige, und ſo fehlbare Menſchen getrauen uns nicht durch uns ſelbſt dieſe Gnade zu begehren. Wir kommen ſodann mit unſern heiligen Namenspatronen: dieſe ſollen für uns zu dir rufen: Herr! komme ihnen zu Hilfe, ſie gehen ſonſt zu Grunde: gieb ihnen deine wirkende Gnade, und ſie iſt ihnen genug. Ja, Herr! ſie iſt uns genug. Es geſchehe.

Digitized by Google

Sechszehnte Rede.

Auf das Feſt der Erſcheinung Jeſu.

Procidentes adoraverunt eum: & apertis theſauris ſuis obtulerunt ei munera, aurum, thus & myrrham.

Sie betheten das Kind kniefällig an, öffneten ihre Schätze, und beſchenkten es mit Gold, Weihrauch, und Myrrhen. Matth. 2, 11.

Eingang.

Schon bey der Geburt des Herrn haben wir von jenem Stern geredet, welchen der Allvater anzündete, um aus Morgenlande ſeinem Sohne Anbether herbey zu rufen, damit die Schrift erfüllet würde: Die Könige von Tharſis, und die Inſeln werden ihm Geſchenke bringen: die Könige von Arabien, und Saba werden ihn mit Gaben beehren. Alle Könige der Erde werden ihn anbethen, und alle Völker ihm dienen. (Pſ. 71, 10. 11.)

Heute

Digitized by Google

Heute aber erſcheinen ſie wirklich in Jeruſalem. Sie dachten ihren König bey dem Hofe des Herodes zu erfragen: Wo iſt, ſprachen ſie zu ihm, der neugebohrne König der Juden? denn wir haben ſeinen Stern im Morgenlande geſehen, und ſind gekommen, ihn anzubethen. — Der Heiland iſt nicht minder für die Heiden, als für die Juden gebohren worden. — Schon bey ſeiner Kindheit wollte er aus beyden ſeine Anbether haben; obſchon die Juden, als die Seinigen ihn nicht aufnahmen; da ihr Stolz nur von Hohheit des Meßias träumte, und auf den armen Jeſus mit Hohne herab ſah. — Sie wurden beſonders durch die Ankunft der drey Weiſen auf ſeine Ankunft zu denken ermahnt. — Allein ſie blieben blinde Führer, wie ſie blind waren. — Ja der gottloſe Herodes verfiel ſogar auf den Gedanken: dieſen Meßias ſchon in der Kindheit von der Erde hinweg zu tilgen, damit er ihn, und ſeine Nachkömmlinge nicht vom Throne ſtoſſe.

Allein überlaſſen wir dieſe Träumer ihrem eitlen Nachſinnen, und eilen wir mit den drey Weiſen dem Hauſe zu, wo der Heiland ſich niederläßt, um anzubethen. Aber damit wir für allzeit Gott würdig, und uns nützlich anbethen mögen; ſo wollen wir die Anbethung in dem ganzen Umfange betrachten. Zu dieſem Ende mache ich meiner Betrachtungsrede folgenden Vortrag, und Eintheilung.

Die äußerliche, und innerliche Anbethung.

Die äußerliche Anbethung betrachten wir in dem erſten Punkte. Die innerliche aber überlegen wir in dem zweyten.

Gott ſchenke uns ſeine Gnade. Sie, Geliebte! haben Geduld.

Erſter Punkt.

Die äußerliche Anbethung.

Die äußerliche Anbethung geſchieht durch die Erniedrigungen des Leibes, durch die wir dem höchſten Himmelsherrn die Oberherrſchaft eingeſtehen, und ihm unſer leibliches Nichts bekennen. Solche Erniedrigungen ſind die Kniebeugungen, das Daliegen auf den Knien, die gefalteten, und empor gehaltenen Hände. Man nimmt auch ſolche Dinge aus der Schöpfung zu Hilfe, welche unſere Ehrenbezeugungen am ſchicklichſten ausdrücken: als die Verbrennung des Weihrauchs. Selbſt die Abgötterer erkennen dieſe Pflicht, wenn ſie ihren Göttern zu opfern gehen. Ja ſie übertreiben dieſe Erniedrigung ſo weit, daß ſie in Kindermorde, und Stimmlungen der Glieder ausarteten. In dem alten Bunde gab der Herr ſein Wohlgefallen an dieſer äußerlichen Verdemüthigung zu verſtehen.

Iſaias

Iſaias ſah in einem Geſichte die Herrlichkeit Gottes. Die Seraphinen ſtunden vor ihm: ein jeder aus ihnen hatte ſechs Flügel: mit zween bedeckten ſie ihr Angeſicht: mit zween ihre Füſſe, und mit zween flogen ſie. (Iſai. 6, 2.) Faſt eben in dieſer Stellung hatte das Judenvolk die Cherubinen auf der Arche zu betrachten. Die Opfer ſogar, die in dem Tempel dargebracht wurden, waren äußerliche Anbethungen. — Wir ſind zwar nicht mehr unter dem Geſetze des Moſes; aber die leibliche Verdemüthigung fodert Gott ſtets fort von uns, weil er der Herr über alle Dinge bleibt: wenn es gleich nicht mit Brandopfern geſchieht, an denen der Herr kein Wohlgefallen mehr hat. Sehen wir die drey Weiſen: ſie giengen in das Haus, wo das Kind war, ſie warfen ſich nieder, öffneten ihre Schätze, und beſchenkten es mit Gold, Weihrauch, und Myrrhen. Mit einem Worte: ſie betheten an. —

Oder was haben wir auch dem Leibe nach, das wir nicht von der Güte des Herrn erhalten. Eben jener, der uns den Hauch des Lebens gab, läßt uns auch athmen, Der Herr erhält unſere Leiber in einer dauerhaften Geſundheit, damit ſie ſeine Allmacht, und Güte preiſen. Er theilet nach ſeiner Weisheit zu unſerm Beſten die Jahrszeiten ein. Er, der Herr, ſtrecket ſeinen mächtigen Arm über uns, und unſer Vieh aus, damit

damit nicht eine anſteckende Seuche ſeine Geſchöpfe aufreibe. Er wachet, wenn wir ſchlafen. Sein allſichtiges Aug begleitet uns auf allen Wegen, daß wir nicht unſern Fuß an einen Stein ſtoſſen, und ihn unbrauchbar machen. — Von ihm ſind die Kleider, die unſre Blöße bedecken, und uns vor Hitze, und Kälte ſchützen. Herr, unſer Gott! riefen die vier und zwanzig Aelteſten, du biſt würdig Ehre, Preis, und Macht zu empfangen: denn du haſt alle Dinge geſchaffen, und durch deinen Willen haben ſie das Weſen. (Offenb. 4, 11.)

Saget mir: wäre es nicht der höchſte Undank, wenn unſre ſo begnadigte Leiber nicht mit größter Lebhaftigkeit ihren Kräften aufbiethen würden, ihren Beſchützer, und Erhalter anzubethen. Unſre Füſſe ſind in einer frohen Bewegung, um unſre Freunde, und Wohlthäter zu beſuchen? und ſollten ſie wohl zu träge ſeyn, uns dorthin zu tragen, wo unſer liebſter Vater, und Freund, wo unſer Ziel, und Ende wohnet. Himmel, Erde, und Hölle müſſen ſich vor dem großen Namen Jeſus beugen: und unſre Knie ſollten ſich verweilen, ſich in den Staub vor jenem hinzuwerfen, der dieſen Namen trägt. Tauſend Lobſprüche ſagen wir jenen, die wir lieb haben, und unſre Zunge ermüdet nicht dabey: Soll ſie denn kraftlos, und ſtumm werden, wenn man allgemein das Lob

des

des Herrn anzuſtimmen hat? Soll ſie nicht vielmehr mit Abraham ſprechen: Ich will zu meinem Herrn reden; ob ich gleich Staub, und Aſche bin. (1. Moſ. 18, 27.) — Unſre Augen erluſtigen ſich, wenn ſie die Werke des Herrn beſchauen: Und dieſe unſre Augen ſollten nicht zu jenem mit einem dankbaren Vergnügen aufblicken, der alles dieſes gemacht hat. — Erſcheinen wir in unſerm Unglücke vor den Richtern, und Vorgeſetzten der Erde; ſo halten wir unſre Hände gefaltet empor, und bitten um Gnade. Daß doch die Menſchen immer klüger in dem Zeitlichen, als Ewigen ſind! Rufen wir noch einmal: Herr, unſer Gott! du biſt würdig Ehre, Preis, und Macht zu empfangen.

Ueberdas trägt die äußerliche Erniedrigung ſehr vieles zur innerlichen Andacht bey. Schon aus angebohrnem Hange nehmen wir zum Aeußerlichen unſere Zuflucht, wenn wir das Innerſte bewegen wollen. Kommen wir aus einer langen Zerſtreuung in dem Gebethe zurück; ſo werfen wir unſre Blicke auf den Tabernackel: wir falten auf das neue unſre Hände, und halten ſie empor: dann fängt das Herz über die vorige Lauigkeit zu klagen an. — So tragen auch die Kirchenceremonien zur Andacht vieles bey. Oder ſagen ſie mir, meine Liebe! wenn wird das Herz am leichteſten zur Andacht bewegt?

Digitized by Google

wegt? Sie werden ſagen: wenn der Gottesdienſt auf die prächtigſte, und genaueſte Weiſe verrichtet wird. Wenn ganze Wolken vom Weihrauche von des Prieſters Hand zu Gott aufſteigen. Wenn der Prieſter in ſeiner beſtimmten Kleidung ſein Amt verrichtet. Wenn das Volk heilig heilig ſinget, oder mit einhelliger Stimme zu Gott ruft. Wenn die Tempel des Allerhöchſten ausgezieret daſtehen; wenn heilige Pracht, und chriſtliche Einfachheit in der angenehmſten, ſchönſten Miſchung uns vor Augen ſchweben. — Auch der Dümmſte wird endlich aufzurufen gezwungen werden: wie groß muß Gott ſeyn, den man ſo ehrt! — Wie viel verliehren nun jene, welche die leiblichen Erniedrigungen vor Gott vernachläßigen, und ſich über die Kirchenceremonien hinwegſetzen.

Daraus folgt aber gar nicht, daß ich pur ſinnliche Anbether verlange; ſondern weil wir aus Leibe und Seele beſtehen; ſo verlange ich nach der allgemeinen chriſtlichen Pflicht, daß der Leib auch das Seinige thue; ſonſt unterliegt der Geiſt gar bald der leiblichen Trägheit; beſonders bey jenen, welche kein beſchauliches Leben führen. — Aber, ach! wer ſoll nicht ſeufzen, wenn man die unehrerbiethigen Leibesſtellungen, und die ſchimpfliche Unwiſſenheit in den Kirchenceremonien der heutigen Chriſten betrachtet. Die erſten wären in einer Schenke

aus=

ausſchweifend genug: die zweyte ſollte an einem Kinde beſtrafet werden. —

Doch ich will die Unartigkeiten nicht beſchreiben, um die Unſchuld damit nicht zu ärgern, und die Frommen nicht zum heiligen Zorne zu reizen; ſondern ich werde itzt vielmehr die innerliche Anbethung erklären.

Zweyter Punkt.

Die innerliche Anbethung.

Die innerliche Anbethung Gottes geſchieht in dem Geiſte, welcher ſich aus einer ehrfurchtsvollen, demüthigen, und ergebenen Liebe vor der Hohheit Gottes erniedriget, gleichſam vernichtet, und ſeiner Herrſchaft ſich ganz unterwirft. Alle Anbethung, und aller Gottesdienſt ohne Geiſt iſt vor Gott eine häßliche Gleißnerey, weil ihnen die Seele fehlt, welche der Geiſt iſt. Gottesdienſte, und Anbethungen ohne Geiſt gehören nicht zum neuen Geſetze: ſie ſind der Dienſt eines Juden, und nicht eines Chriſten. **Gott iſt ein Geiſt, ſpricht Jeſus Chriſtus, und die, welche ihn anbethen, müſſen ihn im Geiſte, und in der Wahrheit anbethen, weil der Vater ſolche haben will, die ihn ſo anbethen.** (Joh. 4, 24.) — Die Seele des Menſchen iſt beſonders dazu geſchickt,

ſchickt, da ſie nach dem Ebenbilde des Dreyeinigen geſchaffen, fähig iſt, jene Wohlthaten zu überlegen, welche ihr von der Güte des Himmels zufließen, und den Werth ihrer Beſtimmung zu überdenken. Sie kennet den nöthigen Einfluß der Gnaden in alle Werke des Menſchen, ohne welche er nichts vermag; ja zu ſeyn aufhörte, wenn dieſe Gnadenquelle verſiegte. Das Leben iſt deine Seele, ſchreibt der heilige Auguſtin, das Leben deines Geiſtes aber iſt Gott. (a). — Denkt nun die Seele in ihrem leiblichen Gefängniße dem wirklichen Verluſte ihrer Beſtimmung nach; o ſo muß ſie in der Gegenwart Gottes traurig werden, weil ſie in der Verweiſung iſt. Sie muß ſich Flügel wünſchen, die ſie dorthin tragen, wo der Geliebte zu ihrer Seligkeit lebt. — Sie hat in dieſem Elende keinen andern Troſt, als den Troſt der Anbethung, die ihr auch hier zugeſtanden iſt. Und ſo lange ſie in dieſer iſt; ſo lange hat ſie den Vorgeſchmack der göttlichen Anſchauung. Wird nicht endlich der Geiſt zu Seufzern, und zu den höchſten Lobſprüchen hingeriſſen werden? Oder wo iſt der Menſch, nur ein wenig unter die Engel herabgeſetzt, wenn er anbethet, meine Liebe! wenn er ſich ganz in Gott vertieft, nach ihm ſeufzet, und ſich ganz zu ſeinem Dienſte widmet. Denn da ſucht der Menſch ſich zu einem Himmelsbürger tauglich zu machen. —

Warum

(a) Homil. 47. in Joannem.

Warum aber finden wir ſo viele Beſchwerniſſe in dem Geiſte, und in der Wahrheit anzubethen? — Ach! wir gewöhnen unſern Geiſt zu wenig die Vollkommenheiten Gottes zu betrachten, und ſo entſtehet auch nicht das nöthige Verlangen ihn von Angeſichte zu Angeſichte zu ſehen. Wir denken zu ſelten an die Hauptbeſtimmung der Seele, welche Gott anbethen iſt; und ſo müſſen wir mit dem jungen David eingeſtehen, daß wir uns nicht in dieſe Rüſtung ſchicken können, weil wir keine Uebung darinn haben. Ihr denket, als gemeinen Leute, vielleicht, daß euch dieſe Geiſtesanbethung gar nicht angehe. Aber ihr irret; wer immer Chriſt heißt, muß im Geiſte, und in der Wahrheit anbethen. Gebet, meine Liebe! auf das Folgende wohl Acht: ein Jeder wird es in Uebung bringen können, wenn er auch noch ſo wenig im beſchaulichen Leben geübet iſt.

Kommet ihr zur Anbethung Gottes, ſo denket gleich bey der erſten Kniebeugung: wer iſt hier zugegen? Gott. — Und wer bin ich? — Ein ſündiger Menſch. — Hier Gott, und ich ein Sünder. — Woher weiß ich aber, daß ich ein Sünder bin? — Weil ich mein Elend fühle, welches meine Beſtimmung nicht ſeyn kann. — Was iſt denn meine Beſtimmung, oder mein Ziel und Ende? — Ewig Gott anbethen, und mit ihm glücklich ſeyn. — O

Sünde! wie weit haſt du mich von meinem Gott entfernet. — Aber Herr! du läßt mich noch hoffen, daß ich wieder zu dir zurück kehren werde. — Wie bald, o Herr! — Doch Gnade genug für mich in dieſem Elende; ich darf dich hier anbethen. — Wirklich ſtehe ich vor dir, o Herr des Himmels! um dich anzubethen. Kommet doch ihr Engel, und helfet mir den Herrn preiſen. — Dann, meine Liebe! laßt die Seele durch die Reue, durch die Uebungen des Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe zu Gott fort reden: und ihr werdet auch ohne Buch im Geiſte, und in der Wahrheit anbethen. —

Betrachten wir abermal die heiligen drey Weiſen. Sie giengen in ein armes Haus; ſie fanden eine arme Mutter, ein armes Kind, Armuth von allen Seiten. Was konnte ihren Geiſt zur Anbethung rege machen? Der Glaube, den ſie durch die Berufung erhielten. Dieſer machte ſie auf alle Umſtände vergeſſen. Sie fielen nieder, und betheten an. Sie dankten dem Herrn dafür, daß ſie jenen gefunden hatten, den ſie ſuchten. Sie brachten mit ihren Händen Geſchenke dar, und im Herzen ſtiegen jene Tugenden auf, ſo dieſe bedeuten. Nicht Lippen, ſondern Herzens-Opfer verlanget der Herr: die Herzen ſollen, und müſſen unſre Opfertiſche ſeyn. — Doch verwirft der Herr

die

Digitized by Google

die äußerliche Anbethung nicht, ſondern er fodert ſie auch, wie ich im erſten Punkte erwieſen. Aber dieſe äußerliche Anbethung muß nothwendig mit der innerlichen verbunden ſeyn, wie ich im zweyten Punkte zeigte. Die Beweiſe ſind aus der Abſicht der Anbethung genommen worden. Die Sittenlehren beſtunden in einem kurzen Unterrichte, Gott würdig anzubethen. Nun zum

Beſchluß.

So kommet, meine Liebe! laßt uns in dem Herrn erfreuen. — Laßt uns mit Danksagung vor ſeinem Angeſichte erſcheinen. — Denn der Herr iſt ein großer Gott, und ein großer König über alle Könige. In ſeiner Hand ſind alle Gränzen der Erde, und die Gipfel der Berge ſind ſein. Sein iſt das Meer, und er hat es gemacht: und ſeine Hände haben das feſte Land gebildet. — Kommet, laßt uns niederfallen, und anbethen. Denn er iſt der Herr unſer Gott, und wir ſind das Volk, welches er weidet, und die Schafe, die er führet. — Ja dein Volk ſind wir, o Gott! ſey doch immer unſer ſchützender Führer und Hirt. Führe uns aus dieſem Jammerthale ſicher in die Freyden des Himmels. Es geſchehe.

Digitized by Google

Siebenzehnte Rede.
Auf das Feſt der Kirchweihe.

Quia hodie ſalus domui huic facta eſt.
Dieſem Hauſe iſt Heil wiederfahren. Luk. 19, 9.

Eingang.

Zachäus war ein Fürſt der Publikanen, oder ſolcher Leute, welche die Juden ſchon ihres Amtes wegen für offene Sünder hielten. Beſonders haßten ſie die Zöllner, weil ſie die Zollabgaben ihrer Freyheit zuwider glaubten. Auch der gerechteſte Mann auf der Zollbank hieß bey ihnen ein Publikan. Dieſer Fürſt wollte auch den Heiland ſehen, von deſſen Wundern er ſo vieles hörte. Allein ſeine kleine Perſon benahm ihm alle Hoffnung dazu, da der Heiland von einer Volkesmenge eingeſchloſſen gieng. Er faßte nun den Entſchluß, auf einen Feigenbaum zu ſteigen, wo der Wundermann vorübergehen mußte. Er ſtieg hinauf zu ſehen; aber nicht zum Heile geſehen zu werden. Doch der Gottmenſch ſah ihn, und ihm gefiel der Eifer.

Die

Die kleinſte Bemühung gefällt Gott, und ſie zieht öfters die größten Bekehrungen nach ſich. Schon ruft ihm der Erlöſer zu: Zachäus! ſteig eilends herab: denn heute muß ich in deinem Hauſe bleiben. Er wollte dadurch ſagen: du biſt zwar ein Fürſt der Publikanen; ich aber bin dein Herr, der dein Haus beſuchen will; nun gehorche.

Er gehorchte auch der rufenden Stimme, und empfieng den Sohn Gottes mit aller Freude in ſeinem Hauſe. Unbekehrt ſtieg Zachäus auf den Baum, und gerecht ſtieg er von dieſem herab. So ſchnelle Veränderungen wirket die Stimme Gottes, wenn man ihr Gehör giebt.

Doch was thaten die Phariſäer bey dieſem Vorgange? Sie murreten. Sie tadelten nach Gewohnheit die Liebe Jeſu Chriſti fort, und wollten nicht verſtehen, daß des Menſchenſohn zu ſuchen, und ſelig zu machen, was verlohren war, gekommen ſey. Allein dieſe Heuchler wurden nicht gehört, ſie mußten zu ihrem Verdruße die Worte hören: Dieſem Hauſe iſt Heil wiederfahren. Denn der Herr deſſelben iſt ein Sohn Abrahams, ein Gläubiger, ein gerechter Mann geworden. —

Doch wer ſoll das Glück dieſes Zöllners nicht beneiden, da er den Sohn Gottes zu be-

herbergen hatte? — Beſonders Leute, wie die Phariſäer waren, die ſich allein der höchſten Ehren werth ſchätzten. Wir aber, meine Liebe! haben nicht Urſache, ihn der göttlichen Gnade wegen zu beneiden. Uns wiederfährt in dieſem Hauſe, was dem Zachäus wiederfuhr. Der vermenſchte Gott hat ſich dieſes Haus, als ſeine Wohnſtätte gewählet, wie er das Haus des Zachäus zu ſeiner Einkehr wählte. Da will er, daß wir ihn, als unſern Gott und Erlöſer, anbethen. Da will er auf unſre Seufzer hören, und uns begnadigen. Ich darf nur dieſe Sätze aus einander ſetzen; ſo hat dieſes Haus die ſchuldige Ehre, und wir den gehörigen Unterricht. Zu dieſem Ende mache ich meiner Rede folgenden Vortrag, und Eintheilung.

Dieſem Hauſe iſt Heil wiederfahren.

Da will Gott von uns beſonders angebethet werden: Erſter Theil. Da will Gott beſonders auf unſre Gebethe hören: Zweyter Theil.

Das Erſte fodert unſre Ehrfurcht: das Zweyte unſer Zutrauen. Gott ſchenke uns ſeine Gnade. Sie, Geliebte! haben Geduld.

Erſter

Erſter Theil.

In dieſem Hauſe will Gott beſonders von uns angebethet werden.

Gott iſt aller Orten. Wohin ſoll ich, ruft der Prophet auf, vor deinem Geiſte, o Herr! fliehen? Wohin ſoll ich vor deinem Angeſichte mich verbergen? Steige ich in den Himmel hinauf, ſo biſt du da: ſteige ich hinab zur Hölle, ſo biſt du auch da. Werde ich mich in aller Frühe mit Flügeln aufmachen, und meine Wohnung an dem Ende des Meeres aufſchlagen: ſo wird mich deine Hand dahin führen, und deine Rechte wird mich halten. Ich ſagte: Vielleicht wird mich die Finſterniß decken. — Aber die Nacht ſelbſt wird vor dir Licht. (Pſ. 138, 7—12.) Gehen, oder ſtehen wir; ſo iſt Gott bey uns. Wo immer Geſchöpfe ſind, dort iſt auch der Schöpfer. Auf allen Wegen ſollen wir voll der Ehrfurcht einhergehen, weil uns Gott auf denſelben begleitet.

Doch wählet ſich Gott gewiße Orte, wo er auf eine beſondere Weiſe will geehret, und angebethet werden. Jakob ſah im Schlafe eine geheimnißvolle Leiter, auf der die Engel des Herrn auf- und abſtiegen. Und da er erwachte, ſprach er: Wahrhaftig, Gott iſt an dieſem Orte, und ich wußte es nicht. (1. Moſ.

28, 16.) Er hieß dieſen Ort einen fürchterlichen Ort. — Von den Bergen pflegte der Herr ſeinem Diener Moſes die Befehle zu ertheilen. Wer aus uns weis jenes nicht, was ſich an dem Berge Horeb, und auf dem Berge Sinai zutrug. — Salomo endlich erbaute auf Befehl des Herrn, den er ſeinem Vater David gab, den prächtigſten Tempel, den die Welt je geſehen hat. Die Einweihung desſelben geſchah mit größter Herrlichkeit. Der Herr ſelbſt erſchien dabey, und erfüllte das Heiligthum mit einem ſo dicken Nebel, daß die Prieſter vor dem Herrn nicht mehr ſtehen, und ihre Dienſte verrichten konnten. Zum Beweiſe ſeines höchſten Wohlgefallens ſagte er: Ich habe dieſen Ort gewählet, daß mein Name da ewig bleibe: und meine Augen, und mein Herz an allen Tagen daſeyn mögen. (2. Chron. 7, 16.) — Der Heiland ſelbſt eiferte für die Ehre des Tempels: er trieb die Käufer, und Verkäufer aus, da ſie aus dem Hauſe ſeines Vaters eine Mördergrube machten.

Dieß that Gott im alten Bunde, welcher nur ein Schatten des neuen war. Allein der Heiland wollte ſeine Tempel mehr, als den ſalomoniſchen verherrlichen. Er läßt ſich ſelbſt der Menſchheit und Gottheit nach in dieſen nieder. Denn vor ſeinem Leiden hat er ein Denkmaal ſeiner Wunder, und Liebe geſtiftet. Er

nahm

rahm das Brod in ſeine heilige und ehrwürdige Hände: die Augen erhob er zum Himmel, dankte, ſegnete es, und ſagte: Das iſt mein Leib. — So oft ihr dieß thun werdet, ſo thuts zu meinem Andenken. — Die verordneten Prieſter erfüllen den Befehl des Herrn; ſie wandeln das Brod in den Leib des Herrn; und ſetzen ihn in den Tabernackel gleichſam auf ſeinen Thron nieder.

Ich frage euch nun alle: was ſagt euch der Glaube, wer iſt in dieſem Hauſe zugegen? — Ihr werdet ſagen: Der Leib, das Blut, die Seele, die Menſchheit und Gottheit des Erlöſers iſt zugegen. Eben jener Jeſus iſt zugegen, der in der Krippe lag, und am Kreuze geſtorben iſt; der zur Rechten ſeines Vaters ſitzet, und einſt uns zu richten kommen wird. Wollten Einige an dieſer Gegenwart zweifeln, o ſo würde ich ihnen nur jenes ſagen, was derley Zweiflern ſchon vorlängſt der heilige Cyrillus von Alexandrien geſagt: Ich höre, daß einige vorgeben, das Altarsgeheimniß könne denen, die es genieſſen, keine Heiligung ertheilen, wenn es von einem Tage zum andern aufbehalten wird. Das iſt fürwahr eine aufgelegte Thorheit; denn Jeſus Chriſtus iſt keiner fernern Verweſung, und ſein heiliger Leib keiner ſolchen Veränderung fähig (a).

(a) *S. Cyrillus Alexand.* Epiſt. ad Cæloſyr. contra Antrop.

Digitized by Google

Fragt man euch nun auf dem Kirchwege, wohin ihr gehet; ſo könnet ihr mit allem Rechte ſagen: Ich gehe zu meinem gegenwärtigen Gott, Erlöſer, und Seligmacher; denn der Prieſter hat nach dem Befehle des Erlöſers das Brod gewandelt: er ſprach mit ſeiner Prieſtergewalt: Das iſt mein Leib. Er ſetzte den wahren Gott unter den Brodesgeſtalten in den Tabernackel nieder, und dieſen gehe ich itzt anzubethen.

O mit welch feſtern Gründen, als die Juden, können wir ſagen: Gott hat ſeinen Wohnſitz unter den Menſchen aufgeſchlagen, er will bey ihnen wohnen. (Offenb. 21, 3.) Es giebt kein ſo begünſtigtes Volk, zu welchem ſich ihre Götter ſo ſehr nähern, wie unſer Gott nahe bey uns iſt. (5. Moſ. 4, 7.) Wir können nach der Weiſſagung des Propheten Iſaias 65, 17. unſre Gotteshäuſer für neue Himmel anſehen, welche Gott zu unſerm Troſte ſchuff. Denn der heilige Chryſoſtomus nennet den Tempel einen Ort der Engel, das Reich Gottes, ja einen Himmel ſelbſt. (b)

Aber vielleicht werden einige mit dem Pſalmiſten fragen: Herr! wer wird in deiner Hütte wohnen, oder wer wird auf deinem heiligen Berge ruhen? der Pſalmiſt ſelbſt giebt die Antwort: Der untadelhaft wandelt, und die Gerech=

(b) Homil. 36. in 1. Cor.

Gerechtigkeit übt; der die Wahrheit von Herzen redet, der mit ſeiner Zunge nicht betrügt, weder ſeinem Nächſten Böſes thut, noch Schmähungen wider ihn anhört: in deſſen Augen der Böſewicht für nichts gehalten wird; aber diejenigen ehrt, welche den Herrn fürchten; der ſeinem Nächſten ſchwört, und denſelben nicht betrügt: der mit ſeinem Gelde nicht wuchert, und wider den Unſchuldigen keine Geſchenke nimmt. (Pſ. 14.) Ein ſolcher, meine Liebe! wird würdig vor dem Herrn ſtehen. — Als Gerechte, als Diener Gottes, als reuvolle Sünder müſſen wir in das Haus Gottes eingehen. Gleich bey dem erſten Eintritte ſollen wir zu uns ſelbſt ſagen: wie fürchterlich iſt dieſer Ort. Er iſt wahrhaft ein heiliger Ort: er iſt die Wohnſtätte des Herrn. — Da Gott dem Moſes im Dornbuſche erſchien, hieß er ihn die Schuhe ablegen, weil die Erde heilig war, auf der er ſtund. (2. Moſ. 3. K.) Dann gieng er zitternd hinzu. Eine ſolche Erde betreten wir, wenn wir in das Haus Gottes gehen; und können wir ſie, als Gläubige, ohne Ehrfurcht betreten?

Aber ſind wohl alle ſo beſchaffen, wie ich aus Befehl Gottes von jenen foderte, welche in die Kirche gehen. Sind ſie untadelhaft, und gerecht; oder ſprechen ſie gleich bey dem erſten Eintritte: O Herr, ſey mir armen Sünder gnädig:

dig: verſtoſſe mich nicht aus deinem Hauſe: wie einſt die Kirche gewiße Sünder auf eine Zeit verſtoſſen hat: heilige Dinge gehören für heilige Leute, die Sünder müſſen davon ausgeſchloſſen ſeyn. — Redet alſo ihr Mund die Wahrheit? Denn lügenhafte Lefzen ſind ein Greuel vor dem Herrn. (Sprüchw. 12, 22.) — Legen ſie allen Betrug ab? Der Allerhöchſte ſieht die Opfer der Gottloſen nicht an. (Eccli. 34, 23.) — Vergeben ſie ihrem Bruder, bevor ſie opfern? Wenn du deine Gabe auf dem Altare opferſt, und erinnerſt dich da, daß dein Bruder etwas wider dich habe: ſo laß deine Gabe vor dem Altare, und geh zuvor hin, verſöhne dich mit deinem Bruder; alsdann komme, und opfere. (Matth. 5, 23.) — Haben ſie für den Boshaften keine Schätzung, keinen Umgang mit ihm? Suchen ſie ihn nicht zu unterſtützen? Trachten ſie ihn mit Liebe zu beſſern? Denn, wenn ſie dieſes können, und nicht thun, iſt die fremde Sünde auch ihre Sünde. — Legen ſie nicht Geld auf Wucher aus? Leihe deinem Nächſten, da er in der Noth iſt. Du ſelbſt aber zahle das Geliehene zu ſeiner Zeit zurück. (Eccli. 29, 2.) Wer ſich derley Sünden ſchuldig weis, ohne ſie zu bereuen, ohne ſich zu beſſern; der ſoll von dieſem Hauſe verſtoſſen, bis zur Buße verſtoſſen ſeyn. Er ſoll das Heiligthum nicht betreten.

Wenn nun Gott eine ſolche Reinigkeit gleich bey dem Eintritte in ſein Haus fodert; wie werden jene beſtehen, welche durch das üble Betragen in demſelben ſich neuer Sünden ſchuldig machen; ja über die ſich der Herr ſogar beklagen muß: **Mein Geliebter hat viele Miſſethaten in meinem Hauſe gethan.** (Jerem. 11, 15.) Oder muß ſich der Herr nicht ſo über jene beklagen, welche ohne alle Ehrfurcht, in ſein Haus eindringen, wie in eine Schenke, um da bloß Andere zu ſehen, und geſehen zu werden: über jene, welche daſelbſt ohne Anbethung, ohne Reue, ohne ernſthaften Gedanken an Gott mit unnützem Geſchwätze, oder andern Unanſtändigkeiten die ganze Zeit zubringen. Bey welchen man Aufſeher aufſtellen muß, damit nur der Gottesdienſt, und die Andacht der Frommen durch ihre Ausſchweifungen nicht allgemein unterbrochen wird. O Gott! wo iſt bey ſolchen der Glaube? Sollten denn die Chriſten erſt alsdann Ungläubige werden, wenn ſie Gott anzubethen im Begriffe ſind. Mehr kann ich einmal nicht ſagen, um alle zur Ehrfurcht aufzumuntern, als: **dieſes Haus iſt das Haus Gottes.** Vielleicht trägt noch der Eigennutz etwas bey; denn in dieſem Hauſe hört der Herr beſonders auf unſre Gebethe.

Zwey=

Zweyter Theil.

In dieſem Hauſe hört der Herr beſonders auf unſre Gebethe.

Wir müſſen immer zu Gott bethen. (Luk. 18, 1.) Sind wir auf dem Felde, oder zu Hauſe: ſo müſſen wir des Herrn gedenken, und unſer Herz zu ihm empor ſchwingen: ſogar die ſtrengſten Arbeiten müſſen durch gute Meinungen anhaltende Gebethe ſeyn. — Wo wir aber immer bethen, ſo merket Gott auf uns. Er gleicht nicht jenen falſchen Gottheiten, die Augen haben, und nicht ſehen: die Ohren haben, und nicht hören. (Pſalm. 113, 5. 6.) Er ſieht, und hört alles. Er iſt bey dem bethenden Hirten auf dem Felde, wie bey dem Einſiedler in ſeiner Hütte. Beyde hört er bethen; und jener gefällt ihm mehr, der eifriger bethet. — Doch will er hauptſächlich, daß die Menſchen in ſeinem Hauſe bethen. Mein Haus, ſagt er, iſt ein Bethhaus. Da will er uns ſeine beſondern Gnaden mittheilen. Meine Augen, ſind ſeine Verheißungen, werden zum Gebethe, das man an dieſem Orte verrichtet, offen ſtehen, und meine Ohren werden darauf merken. (2. Chron. 7, 15.) War das Volk Gottes in Nöthen, ſo kam es zum Tabernackel, oder in den Tempel; und die Hilfe war nahe. Wurden die Kinder Iſraels von ihren

ihren Feinden in die Enge gebracht; ſo flohen ſie zum Herrn in den Tempel: und wenn ſie ſich wahrhaft bekehrten; ſo ſtritt der Herr ſelbſt für ſie, und vernichtete ihre Feinde. Sennacherib, und hundert andere erfuhren es. — Kamen Krankheiten über ſie, ſchlug der Engel des Herrn das Volk: ſo flohen ſie mit David zur Tenne Areuna, in den Tempel: und der Engel des göttlichen Zornes ſteckte ſein Schwert ein. Die heilige Stätte war der allgemeine Zufluchtsort. — So lange ſie dem Tempel getreu anhiengen, und um keine falſche Gottheiten buhlten: ſo lange blieben ſie Sieger, und ein beglücktes Volk. Wichen ſie aber von dem Herrn, und ſeinem Tempel: ſo wurden ſie Sklaven, und den Heiden zum Spotte.

Gott der Herr begnadigte ſo im alten Bunde ſein in dem Tempel bethendes Volk. Wird er uns nicht eben ſo, oder mehr begünſtigen, wenn wir in ſeinem heiligen Hauſe bethen? Da nicht nur die Bundeslade: die Ruthe Aarons, die Geſetztafeln darinnen ſind, ſondern Chriſtus Jeſus ſelbſt, als der Stifter des neuen Bundes; der auf unſern Altären für uns zum unblutigen Opfer wird. Wenn das Blut der Böcke, und Stiere, ſchreibt der Apoſtel, wenn die Beſtreuung mit Kälberaſche jene zu heiligen vermochte, die beflecket waren: da ſie nach dem Fleiſche rein wurden: wie weit mehr

wird

wird das Blut Jeſu Chriſti, der ſich Gott geopfert hat, Kraft haben, das Gewiſſen zu reinigen, und den Zorn des Herrn zu beſänftigen. (Hebr. 9, 13. 14.) — Sollte er nicht da für uns von ſeinem Vater erhöret werden, welcher durch ſeine ehrfurchtsvolle Unterwerfung ſchon iſt erhöret worden. (Hebr. 5, 7.) Er lebet ja in unſern Tempeln ohne Unterlaß, um für uns zu bitten. (Hebr. 7, 25.) Jeſus bethet mit uns, da wir in dieſem Hauſe bethen. Was läßt ſich da nicht hoffen? Sein Blut ſchreyt für uns um Gnade, und Vergebung der Sünden. Er wiederholt für die größten Sünder das Gebeth, das er am Kreuze für ſeine Feinde verrichtete: Vater, vergieb ihnen, ſie wiſſen nicht, was ſie thun, und gethan haben. Seine Verdienſte machen die unſrigen eines unendlichen Werthes fähig. Was ſollen wir in dieſem Hauſe nicht hoffen, da derjenige ſelbſt unſer Fürſprecher iſt, den wir anbethen; da derjenige, als unſer Herr zugegen iſt, der uns, als ſeine Glieder, und erlößte Kinder betrachtet? Was läßt ſich in dieſem Hauſe nicht hoffen, da derjenige zugegen iſt, durch den die Propheten, und alle Gerechten des alten Bundes, vermittelſt des Glaubens an ihn, ihre Weisheit, Gerechtigkeit, und alles Gute erhalten mußten.

Digitized by Google

Ihr würdet, meine Liebe! große Gnaden hoffen: wenn ihr die Krippe, in der Jeſus gelegen iſt; den Oelberg, wo er Blut geſchwitzet hat; die Saule, an der er gegeiſelt wurde; das Kreuz, an dem er ſtarb; das Grab, worinn er begraben lag, ſehen könntet; was müſſet ihr aber erſt hoffen, da ihr denjenigen perſönlich in dieſem Hauſe beſitzet, der dieſe Dinge geheiliget hat. In dieſem Tabernackel habt ihr das Kind, das in der Krippe lag, und von den Weiſen iſt angebethet worden. Eben denjenigen habt ihr in dem Tabernackel, der am Oelberge Blut ſchwitzte, an der Säule gegeiſelt wurde, und am Kreuze geſtorben iſt. Da habt ihr den ganzen Jeſus. Aus der Quelle des Erlöſers ſchöpfet, um den Durſt nach der Gerechtigkeit zu ſtillen, und die hitzigen Wünſche zu ſättigen.

Denn Niemand hat Urſache aus Furcht dieſe Quelle zu umgehen: denn der Erlöſer hat keine Rückſicht auf die Perſonen. Er pflegt das Gebeth des Beklemmten zu hören, wer er auch immer iſt. Er wird einen Waiſen, der ihn bittet, nicht verachten; noch eine Wittwe, wenn ſie ihre Klagen, und Seufzer ausgießet. (Eccli. 35, 17.) — Suchet aus dieſer Quelle zu ſchöpfen, die ihr nach der Gerechtigkeit zu dürſten anfanget. Wer Gott mit Freuden anbethet, wird von ihm wohl aufgenommen: und ſein Gebeth wird bis in den Himmel ſteigen. (V. 20.) — Seyd ihr von

euern Unterdrückern gänzlich ausgeſauget: ſo ſchöpfet aus dieſer Quelle. Der Herr wird nicht ſäumen: ſondern zum Beſten der Frommen Gericht halten, und ihnen Gerechtigkeit verſchaffen: er wird ſich an ihren Bedrückern rächen, und ſeine Barmherzigkeit wird dem Gerechten Freude ſchaffen. (V. 22, 25.) — Seyd ihr vom Hunger abgezehrt: ſo ſchöpfet aus der Quelle alles Ueberfluſſes. Er hat das Brod in der Wüſte vermehret. — Werdet ihr mit Verſuchungen geängſtiget; ſeyd ihr mit Sünden beladen, oder von Glaubenszweifeln geplagt: ſo kommet, und ſchöpfet aus dieſer Quelle. Er hat den Verſucher in der Wüſte in die Flucht geſchlagen. Er wird euch, wie die Magdalena gerecht entlaſſen. Er wird euch erleuchten, wie den Blinden zu Jericho. Da in dem Tabernackel iſt dieſe göttliche Quelle, wer wird ſie erſchöpfen?

Von dieſem heiligen Orte können wir mit Wahrheit verſichern, daß jener da wohne, von dem die Schrift ſagt: Die Augen des Herrn ſehen auf die, welche ihn fürchten: er iſt ihnen ein mächtiger Schutz, eine große Stärke, ein Schirm vor der Hitze, und ein Schattenhaus vor der Mittagsſonne. Er bewahret ſie vor dem Falle: und wenn ſie gefallen ſind, kömmt er ihnen zu Hilfe. Er erhöht die Seele, und erleuchtet die Augen. Er

giebt

giebt die Geſundheit, das Leben und den Segen. (Eccli. 34, 19. 20.) Sind wir nicht Thoren vom erſten Range? Kommen wir in ein Elend: ſo denken wir zuerſt: welcher Menſch wird mir helfen? Wer aus den Freunden wird mich tröſten? Ach, wir ſuchen zuerſt bey den Menſchen Hilfe, die öfters nicht helfen wollen, und können.

Da, chriſtliche Gemeine! in dieſem Tabernackel iſt dein wahrer Helfer, dein einziger Retter. Der gebiethet dem Donner, dem Feuer, den Winden, dem Meere. — Der kann die Herzen der Menſchen zur Hilfe bewegen: dem klage deine Noth: dann gehe zu Menſchen; er wird dich zu jenen führen, die helfen können, und wollen. — Und wirſt du auch nicht gehört, ſo denke, der Herr habe ſeine Hände darinn, er wolle dich noch nicht hören. Beuge deinen Nacken ſodann unter dein Kreuz, und büße nach ſeinem Willen. Er kömmt gewiß zur rechten Zeit dir zu Hilfe. Wirf nur, bedrangter Chriſt! hoffnungsvoll, als ein getreues Kind alle deine Sorgen in ſeinen Vaterſchooß: er wird ſie zu deinem Beſten ausführen.

Einmal viele Dinge werden auch in dem Hauſe des Herrn begehrt, die der Herr uns weder geben kann, weil er uns liebt; noch itzt geben will, weil die Zeit der Prüfung noch nicht vorüber iſt. Doch von dieſem ein andersmal; für heute iſts genug.

Denn ich zeigte in dem erſten Theile, daß dieſes Haus das Haus des Herrn ſey: in dem zweyten aber, daß der Herr beſonders in ſeinem Hauſe auf unſer Gebeth höre.

Die Beweiſe davon waren die göttliche Schrift, die Kirche, und die heiligen Väter. In dem erſten wurden wir zur Ehrfurcht, und im zweyten Theile zum kindlichen Zutrauen aufgemuntert. Nun zum

Beſchluß.

Gott iſt da: wer die Sünde nicht verläßt, der räume dieſen Ort: heilige Dinge gehören für heilige Leute. Wer ein Verräther des Heilandes iſt, der entferne ſich, und führe ſeine argen Dinge wider Gott aus. Er entferne ſich, und betrete dieſe Erde nicht früher, als er ſich zur ernſtlichen Bekehrung entſchloſſen hat; weil ſie eine heilige Erde iſt; weil dieſes Haus ein Wohnort Gottes, das Heiligthum, das Allerheiligſte heißt. Allein ſie bleiben alle: dir, o Herr! ſey es gedankt: ſie bleiben alle. Sie alle nun müſſen gerechte, oder entſchloſſene Büßer ſeyn. Sonſt würden ſie kaum die Gegenwart Gottes länger auszuhalten ſich getrauen. Da wir aber alle bleiben, ſo eifern wir alle in die Wette würdig in dieſem Hauſe zu ſtehen. Denn es iſt das Haus Gottes, das Haus des Heiles, das Haus der Vergebung, das Haus der

Gna-

Digitized by Google

Gnaden, und unſer Bethhaus. In dieſem wollen wir dem unblutigen Opfer beywohnen, welches zu unſrer Rechtfertigung geſchlachtet wird. Und dieſem Opfer wollen wir allgemein zurufen: O du Lamm Gottes, welches du hinnimmſt die Sünden der Welt! ach nimm unſere Sünden hin, und ſchaffe uns in ganz gerechte Menſchen um.

Ihr habt auch eure Freunde zu dieſer Feyerlichkeit geladen, damit ihr ihnen ſagen könnet: Sehet, dieſem Hauſe iſt Heil wiederfahren. Sehet das Haus Gottes, ſehet unſer Bethhaus: lobet Gott mit uns. Aber vergeſſet bey dieſer Feyerlichkeit eure Väter nicht, welche dieſes Bethhaus mit vieler Mühe erbauet, und mit vielen Unköſten reichlich unterhalten haben. Führet eure Freunde auch auf ihre Grabſtätte hin, und ſaget ihnen: Freunde, da liegen unſre Väter, die uns dieſes Gotteshaus errichtet haben: wünſchet ihnen doch mit uns die ewige Ruhe. Und ſo wiederfährt unſerm ganzen Hauſe Heil.

Es geſchehe.

Digitized by Google

Ferner ſind bey Verleger dieſes zu haben:

Amman (P. R.) Betrachtungsreden auf alle Feſttage der ſeligſten Gottesmutter Mariä; nebſt einem Anhange von marianiſchen Bruderſchaftsreden. 8. 1799. 1 fl. 15 kr.

Briefe über die Art und Weiſe, den Charakter junger Leute zu bilden. Ein nicht nur für Männer, die dem öffentlichen Unterrichte vorſtehen; ſondern auch für Eltern, zum Privatunterrichte ihrer Kinder nützliches Werk. Ueberſetzt von P. Schelkle. 8. 799. 36 kr.

Gregor (des heil. Pabſtes) Paſtoralunterricht; oder Abhandlung vom Seelenhirtenamte. 8. 799. 45 kr.

Lallemant (P.) geiſtliche Werke, welche zur Vorbereitung zu einem glückſeligen Tod, ſowohl den Seelſorgern bey den Kranken als jedem Chriſten insbeſondere ſehr gut dienen mögen. 2 Bände. gr. 8. 799. 1 fl. 15 kr.

Die vielen Auflagen dieſes Buches in franzöſiſcher Sprache ſind Bürge für deſſen Güte und Brauchbarkeit. Es enthält folgende Werke, 1) heilige Begierden zum Tod; oder Sammlung einiger Gedanken der Kirchenväter um zu zeigen, wie die Chriſten das Leben verachten und den Tod wünſchen ſollten, 2) geiſtliches Teſtament; oder Gebethe zu Gott um ſich zu einem guten Tod vorzubereiten, nebſt den Kirchen- und Meßgebethern für Kranke und Sterbende ꝛc. 3) den Tod der Gerechten; oder Sammlung der letzten

Hand-

Digitized by Google

Handlungen und Worte einiger groſſen Heiligen des alten und neuen Geſetzes.

Malſiner (Joſ.) erſte Gründe der natürlichen und geoffenbarten Religion, für aufrichtige und nachdenkende Liebhaber der Wahrheit. 8. 799. 1 fl.

Maſſillon (J. B.) Conferenz- und Synodalreden von den vornehmſten Pflichten der Prieſter und Seelſorger. 2 Bände. Ganz neu überſetzt. 8. 799. 1 fl. 30 kr.

Es iſt unnöthig zum Lobe der Werke Maſſillons nur ein Wort zu reden. Oefters ſchon äuſſerte man den Wunſch, daß doch deſſen Conferenz- und Synodalreden auch einzeln zu haben ſeyn möchten. Ich befriedigte nun dieſen Wunſch, und ließ ihn ganz neu nach der Pariſer Auflage von 1775. überſetzen. Möchten dieſe Reden doch in die Hände vieler Prieſter kommen, und Ihnen zum täglichen Leſebuch dienen!

Migazzi (Kardinal, Erzbiſchofes zu Wien) geiſtliche Reden bey verſchiedenen Gelegenheiten vorgetragen. Zweyte Auflage. 8. 799. 45 kr.

Nonner (F. G.) der redliche Dorfbader, oder mediziniſch-chirurgiſches Handbuch zum ſchnellen und ſichern Gebrauch in Krankheiten und Nothfällen, auf dem Lande. 8. 799. 45 kr.

Parizek (A.) katholiſches Gebethbuch. Auf Schreibpapier. 8. 36 kr.

— — Ebendaſſelbe. Auf holländiſche Art Papier. 8. 45 kr.

— — Ebendaſſelbe. Auf Schreibpapier. 12. 20 kr.

— — Ebendaſſelbe. Auf holländiſche Art Papier. 12. 24 kr.

Pel-

Peikart (F.) chriſtliche Andachtsübungen für die Morgen= und Abendzeit, heil. Meſſe, Beicht und Kommunion, meiſtens aus den Pſalmen Davids gezogen. Auf Schriftart, roth und ſchwarz gedruckt; ordinär Schreibpapier. 8. 40 kr.

— — Ebendaſſelbe. Auf holländiſche Art Papier. 8. 48 kr.

— — Ebendaſſelbe, ganz ſchwarz, auf Druckpapier. 8. 30 kr.

— — Ebendaſſelbe, ganz ſchwarz auf Druckpapier. 12. 24 kr.

Pollinger (F. B.) praktiſche Predigten für das Landvolk auf alle Sonntage, wie auch auf alle Feſttage des Herrn, ſeiner heiligſten Mutter, der Apoſtel und anderer Heiligen. 3 Theile. 8. 799. 2 fl. 30 kr.

Sturmlerner (P. Fr.) das Pflegkind Mariä in ſeiner Andacht und Erinnerung. 8. 799. 48 kr.

Taſchenbuch (moraliſches) für die Jugend zur Bildung des Herzens und guter Sitten. 8. 799. 18 kr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google